Gg

69440

Geschenk
des Abiturienten
Freytag
Ostern 1871.

Heinrich

der

Vierte.

1240 geb. regierend von 1589 – 1610

Aus dem Französischen

des

Herrn von Voltaire.

STADTBIBLIOTHEK ELBING

STADTBIBLIOTHEK ELBING

BIBLIOTEKA ELBLĄSKA
3223
BIBLIOTEKA W TORUNIU UNIWERSYTECKA
91952

Heinrich

der

Vierte.

LA HENRIADE.

CHANT PREMIER.

Je chante ce Héros, qui régna ſur la France,
Et par droit de conquête, et par droit de naiſſance;
Qui par de longs malheurs apprit à gouverner,
Calma les factions, ſut vaincre et pardonner,
Confondit et Mayenne, et la ligue, et l'Ibère,
Et fut de ſes ſujets le vainqueur et le père.
Deſcend du haut des cieux, auguſte vérité,
Répand ſur mes écrits ta force et ta clarté:
Que l'oreille des rois s'accoutume á t'entendre.
C'eſt à toi d'annoncer ce qu'ils doivent apprendre:
C'eſt à toi de montrer aux yeux des nations
Les coupables effets de leurs diviſions.
Dis, comment la diſcorde a troublé nos provinces;
Dis les malheurs du peuple, et les fautes des princes;
Viens, parle; et s'il eſt vrai que la fable autrefois
Sut à tes fiers accens mêler ſa douce voix,
Si ſa main délicate orna ta tête altière,
Si ſon ombre embellit les traits de ta lumière;

Heinrich der Vierte.

Erster Gesang.

Singen will ich den Helden, der einst auf dem Throne von Frankreich
Durch das Recht der Geburt, und durch das Recht der Erobrung
Herrschte; zu herrschen gelehrt vom lange dauernden Unglück.
Er verscheuchte den Zwist; er wuste zu siegen — und schonen;
Beugte Iberiens Stolz, und Majenn, und das heilige Bündniß,
Und besiegte sein Volk — und ward der Vater des Volkes.
Steige vom Himmel herab, erhabene Wahrheit, verbreite
Zaubernde Kraft, und wirksames Licht auf meine Gesänge;
Daß der Könige Ohr dich anzuhören gewöhne!
Dir geziemt es allein der Erde Götter zu lehren,
Dir, von dem Auge des Volks die sträfliche Hülle zu heben,
Wenn es, vom Zwiste getrennt, die Folgen der Trennung nicht einsieht.
Sage, wie Zwietracht die Ruh' in unsren Provinzen gestöret;
Sage das Elend des Volks, und der Fürsten schädliche Fehler;
Komme! — sprich! und wenn einst an deiner Seite die Dichtkunst
Deinen ernsteren Ton mit milden Tönen vermischte,
Oft mit zärtlicher Hand um deine Schläfe den Lorber
Wand, dein schmerzendes Licht in ihre Schatten verhüllte;

Avec moi ſur tes pas permets-lui de marcher,
Pour orner tes attraits, et non pour les cacher.
Valois régnait encor, et ſes mains incertaines
De l'état ébranlé laiſſaient flotter les rênes:
Les loix étaient ſans force, et les droits confondus,
Ou plutôt en effet Valois ne régnait plus.
Ce n'était plus ce prince environné de gloire,
Aux combats dès l'enfance inſtruit par la victoire,
Dont l'Europe en tremblant regardait les progrès,
Et qui de ſa patrie emporta les regrets,
Quand du Nord étonné de ſes vertus ſuprêmes,
Les peuples à ſes pieds mettaient les diadêmes.
Tel brille au ſecond rang qui s'éclipſe au premier.
Il devint lâche roi, d'intrépide guerrier;
Endormi ſur le trône au ſein de la molleſſe,
Le poids de ſa courronne accablait ſa faibleſſe.
Quélus et Saint-Maigrin, Joyeuſe et d'Eſpernon,
Jeunes voluptueux qui regnaient ſous ſon nom,
D'un maître efféminé corrupteurs politiques,
Plongeaient dans les plaiſirs ſes langueurs léthargiques.

Des Guiſes cependant le rapide bonheur,
Sur ſon abaiſſement élevait leur grandeur;
Ils formaient dans Paris cette ligue fatale,
De ſa faible puiſſance orgueilleuſe rivale.
Les peuples déchainés, vils eſclaves des grands,
Perſécutaient leur prince, et ſervaient des tyrans.
Ses amis corrompus bientôt l'abandonnèrent;
Du Louvre épouvanté ſes peuples le chaſſèrent.
Dans Paris révolté l'étranger accourut,
Tout périſſait enfin, lorsque Bourbon parut.
Le verteux Bourbon, plein d'une ardeur guerrière,
A ſon prince aveuglé vint rendre la lumière:
Il ranima ſa force, il conduiſit ſes pas,
De la honte à la gloire, et des jeux aux combats.

O! so gönnt es ihr jetzt auf unserm Wegen zu folgen,
Daß durch ihre Verschönrung dem Reitz uns mächtiger strahle.
Valois besaß noch den Thron, doch vom erschütterten Staate
Zittert' in seiner unsicheren Faust der wallende Zügel.
Kraftlos war das Gesetz, und Dunkel verwirrte die Rechte;
Auch mit der Krone geziert war Valois nun nicht mehr ein König;
Nicht mehr der muthvolle Fürst, der in dem Lenze der Jugend
Selbst von dem Siege die blutige Kunst, zu kämpfen, gelehrt ward.
Zitternd sah Europa nach ihm, mit Sehnsucht entließ ihn
Der bekümmerte Staat, als von dem staunenden Norde,
Durch zu seltene Tugend gereizt, unsklavische Völker,
Zu seinen Füßen gebeugt, beneidete Kronen ihm boten.
So glänzt oft in minderer Höh', der am Ziele verdunkelt.
Einst im Felde des Ruhms, in Schlachten ein furchtloser Krieger,
Wird er ein weibischer Fürst, und in der Weichlichkeit Busen
Schlummert er nun auf dem Thron', ihn beuget den kraftlosen Nacken
Erdwärts seiner gewaltigen Krone zu lästige Bürde.
Statt ihm herrschet der stolze Joyeus, Quelus und Epernon,
Saint Mägrin; jung, und doch vollendete Söhne der Wollust
Führten sie ihn, des weichlichen Fürsten kluge Verführer,
In Labyrinthe von Lust aus seinen taumelnden Schlummer.
Doch das eilende Glück erhebt die fürstlichen Guisen,
Und der gesunkene Fürst wird ihrer Herrlichkeit Stufe.
Sie nur ehrte Paris, und das unselige Bündniß —
Stolz rang es nach der obersten Macht — ward durch sie gebildet.
Das entkettete Volk, verächtliche Sklaven der Großen,
Stürmte nun gegen den Fürsten, und huldigte seinen Tyrannen.
Bald verließ ihn das Heer verdorbner Schmeichler; im Aufruhr
Trieb ihn sein wüthendes Volk aus seiner Ahnen Palästen.
Gierig eilet der Fremdling herbey, und unaufhaltsam
Wälzt sich zum Abgrund der reissende Strom — als Bourbon erscheinet.
Bourbon, die Tugend mit ihm, mit ihm der feurige Kriegsmuth,
Wird für seines geblendeten Fürsten Aug ein Lichtstrahl;
Wecket den schlummernden Muth, lenkt seine wankenden Schritte
Von der Schande zum Ruhm, von üppigen Spielen zum Kampfplatz.

Aux remparts de Paris les deux rois s'avancèrent;
Rome s'en allarma, les Espagnols tremblèrent.
L'Europe intéressée à ces fameux revers,
Sur ces murs malheureux avait les yeux ouverts.
On voyait dans Paris la discorde inhumaine,
Excitant aux combats, et la ligue et Mayenne,
Et le peuple et l'église, et du haut de ces tours,
Des soldats de l'Espagne appelant les secours.
Ce monstre impétueux, sanguinaire, inflexible,
De ses propres sujets est l'ennemi terrible:
Aux malheurs des mortels il borne ses desseins:
Le sang de son parti rougit souvent ses mains:
Il habite en tyran dans les cœurs qu'il déchire,
Et lui-même il punit les forfaits qu'il inspire.
Du côté du couchant, près de ces bords fleuris,
Où la Seine serpente en fuyant de Paris,
Lieux aujourd'hui charmans, retraite aimable et pure,
Où triomphent les arts, où se plait la nature,
Theatre alors sanglant des plus mortels combats,
Le malheureux Valois rassemblait ses soldats.
On y voit ces héros, fiers soutiens de la France,
Divisés par leur secte, unis par la vengeance.
C'est aux mains de Bourbon que leur sort est commis.
En gagnant tous les coeurs, il les a tous unis.
On eût dit, que l'armée à son pouvoir soumise,
Ne connaissait qu'un chef, et n'avait qu'une église.
Le père des Bourbons, du sein des immortels,
Louis, fixait sur lui ses regards paternels;
Il présageait en lui la splendeur de sa race;
Il plaignait ses erreurs, il aimait son audace;
De sa couronne un jour il devait l'honorer;
Il voulait plus encor; il voulait l'éclairer.
Mais Henri s'avançait vers sa grandeur suprême.
Par des chemins secrets, inconnus à lui-même:
Louis du haut des cieux lui prêtait son appui;

Und, o Paris, nun nahet sich dir der vereinigte Heerzug,
Beyder Könige Macht. Rom tobet, der Spanier zittert,
Und Europa, getheilt in seinen brünstigen Wünschen,
Sieht auf deinen unglüklichen Wall mit sorgendem Blicke.
Und nun schwingt in der Stadt die Zwietracht die dampfende Fackel,
Ruft zu den Waffen Majenn, zu den Waffen das heilige Bündniß,
Und die Kirch, und das Volk, und von den Zinnen der Tempel
Krieger aus Spanien her: leichtgläubige Knechte der Herrschsucht.
Unerbittlich, gewaltsam, ein blutiges Ungeheuer,
Ist sie der schröcklichste Feind von ihrem eigenen Heere.
Rasch vollbringt sie ihr Werk zum Schaden der Menschheit, u. tauchet,
Höhnisch lächelnd, den Arm in das Blut von ihren Getreuen;
Herrscht als Tyrann, und zerreisset das Herz, in welchem sie wohnet;
Und straft selber den Greul, den ihre Bosheit begonnen.

Da, wo die Sonne sich neigt, an den blumichten Ufern, wo langsam
Deine Mauern vorbey, o Paris, die Seine sich schlängelt;
Izt ein heiterer, reitzender Ort, der Einsamkeit heilig,
Wo die Natur sich gefällt, und die Kunst im Triumphe sich darstellt,
Vor die Szene des blutigen Krieges und tödtender Schlachten, —
Sammelte Valois sein Heer, den Rest der vorigen Größe.
Sieh! ein Heldengeschlecht, die tapferen Stützen von Frankreich,
Durch den Glauben getrennt, und durch die Rache vereinigt.
Bourbon führt sie im Kampf, er lenket ihr rühmliches Schiksal;
Ziehet die Herzen an sich, und vereinet sie alle; sein Heerzug,
Folgsam und treu, schien ein Haupt und eine Kirche zu haben.
Von den heiligen Kreisen herunter, senkt der Bourbonen
Vater, Ludwig, den liebenden Blick auf unseren Helden;
Siehet in ihm den künftigen Glanz von seinem Geschlechte,
Liebt den tapferen Sohn, und beklaget den irrenden Christen,
Reichet ihm einst — er sieht es in Gott — die Krone von Frankreich,
Und thut mehr noch — er flehet für ihn um Licht zu Jehova.
Doch auf geheimen ihm selbst noch unerforschlichen Wegen
Strebet Heinrich rastlos empor zu der obersten Höhe;
Ihm beut Ludwig den schützenden Arm, doch verhüllet in Wolken,

Mais il cachait le bras qu'il étendait pour lui,
De peur que ce Héros, trop ſûr de ſa victoire,
Avec moins de danger n'eût acquis moins de gloire.
Déja les deux partis aux pieds de ces remparts
Avaient plus d'une fois balancé les hazards;
Dans nos champs déſolés le demon du carnage
Déja jusqu'aux deux mers avait porté ſa rage,
Quand Valois à Bourbon tint ce triſte diſcours,
Dont ſouvent ſes ſoupirs interrompaient le cours:
Vous voyez à quel point le deſtin m'humilie;
Mon injure eſt la vôtre; et la ligue ennemie,
Levant contre ſon prince un front ſéditieux,
Nous confond dans ſa rage, et nous pourſuit tous deux:
Paris nous méconnaît, Paris ne veut pour maître,
Ni moi qui ſuis ſon roi, ni vous qui devez l'être;
Ils ſavent que les loix, le mérite, et le ſang,
Tout après mon trépas vous appelle à ce rang;
Et redoutant déja votre grandeur future,
Du trône où je chancelle, ils penſent vous exclure.
De la religion terrible en ſon courroux,
Le fatal anathême eſt lancé contre vous.
Rome, qui ſans ſoldats porte en tous lieux la guerre,
Aus mains des Eſpagnols a remis ſon tonnerre:
Sujets, amis, parens, tout a trahi ſa foi,
Tout me fuit, m'abandonne, ou s'arme contre moi.
Et l'Eſpagnol avide, enrichi de mes pertes,
Vient en foule inonder mes campagnes déſertes.
Contre tant d'ennemis ardens à m'outrager,
Dans la France à mon tour appellons l'étranger:
Des Anglais en ſecret gagnez l'illuſtre reine.
Je ſais qu'entr'eux et nous une immortelle haine
Nous permet rarement de marcher réunis,
Que Londre eſt de tout tems l'émule de Paris;
Mais après les effronts, dont ma gloire eſt flétrie,
Je n'ai plus de ſujets, je n'ai plus de patrie.

Daß nicht in gefahrlosen Streit, bey himmlischen Siegen
Der zu sichere Held unrühmliche Lorber sich sammle.

Oft schon wog hier das Glück am Fuße der blutigen Mauern
Beiden Theilen im Kampf den unentschiedenen Antheil:
Und schon hatte der Mord in unsren verlaßnen Provinzen
Seine verwüstende Wuth von Meere zu Meere verbreitet,
Als in Bourbons fühlende Brust die bekümmerte Seele
Valois sich also ergoß, oft durch die Seufzer gestöret:
Sieh, o Bourbon, Einziger! sieh, wie tief ich gesunken;
Meine Schmach, sie fällt auch auf dich; nicht Valois — dem Fürsten
Trotzet mit aufrührischer Stirne das feindliche Bündniß.
Wüthend hasset es mich, und dich, und verfolget uns beide,
Uns verkennet Paris; Paris verlanget zum König
Nicht mich, der ich es bin, und nicht dich, der es einst seyn muß.
Dich, das weiß sie die Brut, ruft das Recht und Geburt, und Verdienste
Auf den entledigten Thron, wenn mein Staub zu den Vätern sich sammelt.
Zitternd sieht es nach dir, und deiner künftigen Größe;
Sinnet auf List und Gewalt, und will die Krone dir rauben,
Die auf meinem Haupte noch wankt. Roms Bannstral, hat ihn
Nicht die fürchterlich zörnende Kirche schon auf dich geschleudert?
Rom, das unbewafnet den Krieg in jede Provinz trägt,
Leget den Donner in Spaniens Hand, und Freund, und Verwandte
Und mein Volk, und alles verläßt mich, fliehet, bewafnet
Sich gen mich; die gierigen Spanier strömen wie Wogen
Uiber mein entvölkertes Land; sie bereicheret mein Gut.
Nun, so stütze auch mich der Fremdling auf eigenem Boden
Gegen das wider mich wüthende Heer so zahlloser Feinde.
Geh unbemerkt, gewinne die Gunst der erhabenen Brittin:
Zwar trennt ewiger Haß mein Reich und ihres, nur selten
Wandeln unsre tapfern Völker zusammen, und London
Siehet in meinem Paris sein Muster mit neidischem Auge.
Aber ich habe kein Volk, kein Vaterland; abgewürdigt

Je hais, je veux punir des peuples odieux:
Et quiconque me venge, eſt Français à mes yeux.
Je n'occuperai point dans un tel miniſtère
De mes ſecrets agens la lenteur ordinaire:
Je n'implore que vous; c'eſt vous de qui la voix
Peut ſeule à mon malheur intéreſſer les rois.
Allez en Albion; que votre renommée
Y parle en ma défenſe, et m'y donne une armée.
Je veux par votre bras vaincre mes ennemis;
Mais c'eſt de vos vertus que j'attends des amis.
Il dit, et le Héros, qui jaloux de ſa gloire,
Craignait de partager l'honneur de la victoire,
Sentit en l'écoutant une juſte douleur.
Il regrettait ces tems ſi chers à ſon grand coeur,
Où fort de ſa vertu, ſans ſecours, ſans intrigue,
Lui ſeul avec Condé faiſait trembler la ligue.
Mais il fallut d'un maître accomplir les deſſeins:
Il ſuſpendit les coups qui partaient de ſes mains;
Et laiſſant ſes lauriers cueillis ſur ce rivage,
A partir de ces lieux il força ſon courage,
Les ſoldats étonnés ignorent ſon deſſein;
Et tous de ſon retour attendent leur deſtin.
Il marche. Cependant la ville criminelle
Le croit toûjours préſent, prêt à fondre ſur elle.
Et ſon nom, qui du trône eſt le plus ferme appui,
Semait encor la crainte, et combattait pour lui.
Dèja des Neuſtriens il franchit la campagne:
De tous ſes favoris, Mornay ſeul l'accompagne,
Mornay ſon confident, mais jamais ſon flatteur,
Trop vertueux ſoutien du parti de l'erreur,
Qui ſignalant toûjours ſon zéle et ſa prudence,
Servit également ſon égliſe et la France;
Cenſeur des courtiſans, mais à la cour aimé;
Fier ennemi de Rome, et de Rome eſtimé.

Haß ich den mich entehrenden Staat, und will ihn bestrafen.
Mir ist der ein Franzos, der meine Rache befördert.
Doch hier fruchtet mir nicht das gewöhnliche sorglose Weilen
Meiner geheimeren Diener; zu dir nur fleh ich; mein Elend
Kann nur allein aus deinem Munde die Könige rühren.
Ziehe nach Albion hin, mit dir dein ewiger Nachruhm;
Er vertheidige mich, er schaffe mir tapfere Krieger.
Sieh! es strecke dein Arm zu meinen Füßen die Feinde, —
Aber auch Freunde kann mir nur deine Tugend verschaffen.

Sprachs; ihm horchte der Held, durchglüht vom rühmlichen Feuer,
Uiberdenkt er die Schmach, den Ruhm des Sieges zu theilen;
Sehnt sich zurük in die theueren Tage, wo er mit Conde
Ohne Hilf, ohne List, nur durch die Tugend gestählet,
Den aufrührischen Schwarm der zitternden Liga verscheuchte.
Doch ihn ruffet sein Fürst, und Bourbon weiß zu gehorchen;
Sparet für seinen tapferen Arm die Thaten der Zukunft;
Läßt die gesammelten Lorber am Ufer zurück, und zwinget
Seinen erhabenen Muth, die Trennung auszuhalten.
Staunend sieht sie sein Heer, und räth, und kann nicht errathen,
Und weiß nur, daß sein Glück mit Bourbon wiederkehret.
Izt entfernt sich der Held; doch denken die sträflichen Städter
Immer ihn hier, und bereitet, auf sie, gleich dem rollenden Donner,
Hinzustürzen; sein Ruf, die mächtigste Stütze des Thrones,
Streuet Furcht um sich her, und bekämpft die erschrockenen Völker.
Neustriens fruchtbare Felder, er hatte sie schon durchwandelt;
Mornay folgt ihm allein von allen seinen Getreuen;
Mornay sein innerster Rath, und niemal sein Schmeichler, des Irrthums
Allzu redliche Stütze, besiegt er an Klugheit und Eifer
Jeden Getreuen des Throns, er dienet mit rühmlichem Gleichmuth
Seiner kämpfenden Kirch, und seinem theueren Frankreich,
Richtet die Sitten des Hofes, und wird am Hofe geliebet;
Ist Roms kühnester Feind, und nöthiget Rom ihn zu schätzen.

A travers deux rochers, où la mer mugiſſante
Vient briſer en courroux ſon onde blanchiſſante,
Dieppe aux yeux du Héros offre ſon heureux port:
Les matelots ardens s'empreſſent ſur le bord;
Les vaiſſeaux ſous leurs mains fiers ſouverains des ondes,
Etaient prêts à voler ſur les plaines profondes:
L'impétueux Borée, enchaîné dans les airs,
Au ſouffle du Zéphyre abandonnait les mers.
On léve l'ancre, on part, on fuit loin de la terre;
On découvrait déja les bords de l'Angleterre,
L'aſtre brillant du jour à l'inſtant s'obſcurcit;
L'air ſifle, le ciel gronde, et l'ondè au loin mugit;
Les vents ſont décheinés ſur les vagues émues:
La foudre étincelante éclate dans les nues;
Et le feu des éclairs, et l'abîme des flots,
Montraient partoût la mort aux pâles matelots.
Le Héros qu'aſſiégeait une mer en furie,
Ne ſonge en ce danger qu'aux maux de ſa patrie,
Tourne ſes yeux vers elle, et dans ſes grands deſſeins,
Semble accuſer les vents d'arrêter ſes deſtins.
Tel, et moins généreux, aux rivages d'Epire,
Lorſque de l'univers il diſputait l'empire,
Confiant ſur les flots aux Aquilons mutins
Le deſtin de la terre, et celui des Romains,
Défiant à la fois, et Pompée et Neptune,
Céſar à la tempête oppoſait ſa fortune.
Dans ce même moment le Dieu de l'univers,
Qui vole ſur les vents, qui ſoulève les mers,
Ce Dieu dont ſa ſageſſe ineffable et profonde,
Forme, élève, et détruit les empires du monde,
De ſon trône enflammé qui luit au haut des cieux
Sur le Héros Français daigna baiſſer les yeux.
Il le guidait lui-même. Il ordonne aux orages
De porter le vaiſſeau vers ces prochains rivages,
Où Jerſey ſemble aux yeux ſortir du ſein des flots;
Là, conduit par le ciel, aborda le Héros.

Zwischen geborstenen Felsen hindurch, wo die schäumenden Wellen
Fürchterlich brausend das Meer in seinem Grimme zerschlaget,
Zeiget sich dein glüklicher Hafen, Dieppe, dem Helden.
Rastlos sieht man die kühnen Matrosen am Borde; die Schiffe, —
Um die unermeßlichen Tiefen hinüber zu fliegen, —
Warten des nervichten Arms der verwegenen Meerestrotzer.
Angekettet in oberster Luft läßt Boreas ungern
Zephyrs sanfteren Hauch die ruhigen Meere durchsäuseln.
Und man lichtet den Anker; man reiset, man fliegt vom Gestade,
Sieht in der Ferne schon Englands glükliches Ufer: — doch plötzlich
Hüllt sich das glänzende Licht des Tages in Finsterniß; sieh! es
Pfeifet die Luft, es brüllet der Donner, es rauschen die Wellen;
Losgekettete Winde durchsausen die Wogengebirge,
Der sich schlängelnde Blitz fährt durch zerrissene Wolken,
Und der feurige Strahl, der geöffnete Abgrund der Fluthen,
Zeigen an jeglicher Stelle den Tod dem erblassenden Bootsmann.
Frankreichs unsterblicher Held, vom tobenden Meere umgeben,
Dachte bey so viel Gefahr nur seines Vaterlands Unglük;
Wendet die Augen nach ihm, und schien mit den Winden zu zörnen,
Daß sein erhaben Geschick ihr wüthender Ungestüm aufhält.
So, und weniger groß, hielt Cäsar dem Ungewitter
Seines Glückes mächtigen Schild mit Starkmuth entgegen,
Als er an des reichen Epyrus Küsten ein Weltreich
Sich erstritt, in Wogen aufrührischen Aquilonen
Seiner Römer Geschick, und das Geschick eines Erdballs
Hingab; er trozte zugleich Pompejus, und trozte dem Meere.
Aber es würdiget sich der einzige Schöpfer des Weltalls,
Der die Wogen empört, der auf den Winden daherfährt,
Dessen weiserer Rath, für Sterbliche unergründlich,
Reiche bildet, sie hebt, und wieder zerstöret, von seinem
Flammenden Throne die Himmel herab auf Frankreichs Helden
Seinen segnenden Blick zu senken; er lenket ihn selber,
Heißet die Stürme das Schiff an die nahen Gestade hintreiben,
Wo aus dem Busen des Meeres die felsigte Jersey sich hebet.
Hier nun landet der Held durch himmlische Mächte geleitet.

Non loin de ce rivage, un bois ſombre et tranquille
Sous des ombrages frais préſente un doux aſyle.
Un rocher, qui le cache à la fureur des flots,
Défend aux Aquilons, d'en troubler le repos.
Une grotte eſt auprès, dont la ſimple ſtructure
Doit tous ſes ornemens aux mains de la nature.
Un vieillard vénérable avait loin de la cour
Cherché la douce paix dans cet obſcur ſéjour.
Aux humains inconnu, libre d'inquiétude,
C'ſt là que de lui-même il faiſait ſon étude;
C'eſt là qu'il regrettait ſes inutiles jours,
Plongés dans les plaiſirs, perdus dans les amours.
Sur l'email de ces prés, au bord de ces fontaines,
Il foulait à ſes pieds les paſſions humaines:
Tranquille, il attendait, qu'au gré de ſes ſouhaits
La mort vînt à ſon Dieu le rejoindre à jamais.
Ce Dieu qu'il adorait, prit ſoin de ſa vieilleſſe,
Il fit dans ſon deſert deſcendre la ſageſſe;
Et prodigue envers lui de ſes tréſors divins,
Il ouvrit à ſes yeux le livre des deſtins.
Ce vieillard au Héros que Dieu lui fit connaître,
Au bord d'une onde pure offre un feſtin champêtre.
Le prince à ces repas était accoutumé:
Souvent ſous l'humble toit du laboureur charmé,
Fuyant le bruit des cours, et ſe cherchant lui-même,
Il avait depoſé l'orgueil du diadême.
Le trouble répandu dans l'empire chrêtien,
Fut pour eux le ſujet d'un utile entretien.
Mornay qui dans ſa ſecte était inébranlable,
Prêtait au calviniſme un appui redoutable;
Henri doutait encore, et demandait aux cieux,
Qu'un rayon de clarté vînt deſſiller ſes yeux.
De tout tems, diſait-il, la vérité ſacrée,
Chez les faibles humains fut d'erreurs entourée:
Faut-il que de Dieu ſeul attendant mon appui,

Unweit dem Ufer erhebet sich sanft ein dunkles Gehölze;
Einsam beut es dem Wanderer kühlenden Schatten; ein Felsen
Birgt es vor der tobenden Fluth, und hindert den Nordwind
Mit den rauschenden Fittigen hier die Ruhe zu stören.
Eine Grotte, gewölbt mit rührender Einfalt, verdanket
Deiner Hand, o Natur! den Reiz der Schönheit; ein Weiser,
Weit vom Hofe, sucht hier in dieser düsteren Wohnung,
Was der Hof nicht gewährt, den sanften Frieden der Seele.
Sterblichen unbekannt, frey von leidenschaftlicher Unruh,
Denkt hier der Weise sich selbst, beklagt die verlohrenen Tage,
Die er, versunken in Lust, in Liebestaumel dahingab.
Auf dem farbigen Schmelz der Wiesen, an sprudelnden Quellen
Tritt er mit kühnerem Fuße die menschlichen Leidenschaften,
Und hofft ruhig den Tag, der seine Wünsche begrenzet,
Wenn auf immer hinüber der Tod zum Schöpfer ihn bringet.
Dieser Gott, den er ehrt, sieht auf sein Alter hernieder,
Heißet in seine Wüste hinab die himmlische Weisheit
Steigen, strömet auf ihn die Schätze der Gottheit, und öffnet
Seines Sehers sterblichem Auge die Bücher der Zukunft.
Dieser — er kennt ihn durch Gott — bereitet dem kommenden Helden
An dem Ufer des rieselnden Baches die ländliche Tafel;
Für den Fürsten kein unbekannt Mahl, er hatte schon vorlängst,
Unter dem niedrigen Dache des freudigen Erdebesorgers,
Fern vom Geräusche des Hofes, sich selber suchend, den Erbstolz,
Herr von Kronen zu sein, großmüthig abgeworfen.

Ihre lehrreiche Rede, sie lenkte sich auf die Verwirrung,
Welche das friedliche Reich der Christenbrüder entzweyte.
Mornay, fest wie ein Fels in seinem irrenden Glauben,
Stützte mit Gründen voll Kraft des Kalvins scheinbare Lehre.
Heinrich zweifelte noch; mit Innigkeit fleht er zum Himmel,
Daß sein Auge der Gottheit Strahl erhelle. So sprach er:
Immer verhüllte Sterblichen dich, geheiligte Wahrheit!
Irrthum; sollte auch ich in meiner tröstenden Hoffnung

BIBLIOTEKA W TORUNIU
BIBLIOTEKA ELBLĄSKA

J'ignore les ſentiers qui mènent juſqu'à lui ?
Helas ! un Dieu ſi bon, qui de l'homme eſt le maître
En eût été ſervi, s'il avait voulu l'être.
De Dieu, dit le vieillard, adorons les deſſeins,
Et ne l'accuſons pas des fautes des humains.
J'ai vu naître autrefois le calviniſme en France ;
Faible, marchant dans l'ombre, humble dans ſa naiſſance ;
Je l'ai vu ſans ſupport exilé dans nos murs,
S'avancer à pas lents par cent détours obſcurs.
Enfin mes yeux ont vu du ſein de la pouſſière,
Ce fantôme effrayant lever ſa tête altière,
Se placer ſur le trône, inſulter aux mortels,
Et d'un pied dédaigneux renverſer nos autels.
Loin de la cour alors en cette grotte obſcure,
De ma religion je vins pleurer l'injure.
Lá, quelque eſpoir au moins flatte mes derniers jours :
Un culte ſi nouveau ne peut durer toûjours.
Des caprices de l'homme il a tiré ſon être :
On le verra perir ainſi qu'on l'a vu naître.
Les oeuvres des humains ſont fragiles comme eux.
Dieu diſſipe à ſon gré leurs deſſeins factieux.
Lui ſeul eſt toûjours ſtable ; et tandis que la terre
Voit de ſectes ſans nombre une implacable guerre,
La vérité repoſe aux pieds de l'Eternel.
Rarement elle éclaire un orgueilleux mortel.
Qui la cherche du coeur, un jour peut la connaître.
Vous ſerez éclairé, puisque vous voulez l'être.
Ce Dieu vous a choiſi. Sa main dans les combats,
Au trône des Valois va conduire vos pas.
Déjà ſa voix terrible ordonne à la victoire,
De préparer pour vous les chemins de la gloire.
Mais ſi la vérité n'éclaire vos eſprits,
N'eſpérez point entrer dans les murs de Paris.
Surtout des plus grands coeurs évitez la faibleſſe,
Fuyez d'un doux poiſon l'amorce enchantereſſe,

Unsere Wege hienieden zu dir verkennen? — — Unmöglich!
Ach! ein so gütiger Gott, der Herr und Schöpfer der Menschen
Würde — wollt er es seyn — von allen ähnlich verehret.
Laß uns, sprach der Weise, der Gottheit heiligen Rathschluß
Tief anbeten, nicht sie, wenn Sterbliche fehlen, belangen.
Einst, ich sah ihn entstehen den Kalvinismus in Frankreich,
Schlich er kraftlos und kriechend bei seiner Geburt im Dunkeln.
Hilflos sah ich ihn dann aus unsern Mauern vertrieben,
Langsam wieder heran mit leisen Schritten auf hundert
Finsteren Wegen sich nahn: doch plözlich erhub aus dem Staube,
Fürchterlich stolz, das Phantom sein drohendes Haupt, und schwinget
Sich zum Throne hinauf, und sizt, und höhnet die Menschen,
Und sein verwegener Fuß stürzt unsere Tempel in Trümmer.

Hier, vom Hofe entfernt, in dieser Grotte beweint ich
Deine Schmach, o Religion! mit Thränen der Wehmuth.
Doch nun belebet Hoffnung mein Herz am Rande des Grabes:
Eine Lehre, so neu, vermag nicht immer zu täuschen;
Eigendünkel hat sie erzeuget, und wird sie zerstören;
Denn zerbrechlich, wie sie, sind die Werke der Sterblichen: Gott winkt,
Und ihr kühnes Bemühn verfliegt wie Rauch in den Wolken.
Er nur ist immer sich gleich; indeß auf unserem Runde
Heere von Glaubensgegnern ein unversöhnlicher Krieg trennt,
Ruht zu den Füßen des Ewigen dort die himmlische Wahrheit,
Selten erleuchtet ihr Strahl den Stolzen, doch der sie mit Einfalt,
Und mit Innigkeit sucht, er wird sie endlich erkennen.
Auch dir strahlet sie einst, weil du zu sehen verlangest.
Sieh! Gott hat dich gewählt, sein Arm, er führet durch Schlachten
Dich zu Valois Throne; schon hat sein Donner dem Siege
Anbefohlen, für dich die Wege des Ruhmes zu bahnen.
Doch dir wird das stolze Paris die Mauer nicht öffnen,
Hat nicht dein Auge zuvor das Licht der Wahrheit erhellet.
Nur vermeide vor allem die Schwachheit der größesten Seelen;
Fliehe den zaubrischen Reiz des süßesten Giftes, befürchte

Craignez vos paſſions, et ſachez quelque jour
Réſiſter aux plaiſirs et combattre l'amour.
Enfin quand vous aurez, par un effort ſuprême,
Triomphé des Ligueurs, et ſurtout de vous-même,
Lorsqu'en un ſiége horrible, et celèbre à jamais,
Tout un peuple étonné vivra de vos bienfaits,
Ces tems de vos états finiront les miſères;
Vous léverez les yeux vers le Dieu de vos pères;
Vous verrez qu'un coeur droit peut eſpérer en lui,
Allez, qui lui reſſemble eſt ſûr de ſon appui.
Chaque mot qu'il diſait était un trait de flamme,
Qui pénétrait Henri juſqu'au fond de ſon ame.
Il ſe crut transporté dans ces tems bienheureux,
Où le Dieu des humains converſait avec eux,
Où la ſimple vertu, prodiguant les miracles,
Commandait à des rois, et rendait des oracles,
Il quitte avec regret ce vieillard vertueux:
Des pleurs en l'embraſſant coulèrent de ſes yeux;
Et dès ce moment même il entrevit l'aurore
De ce jour qui pour lui ne brillait pas encore.
Mornay parut ſurpris, et ne fut point touché:
Dieu, maître de ſes dons, ne lui s'était caché.
Vainement ſur la terre il eut le nom de ſage,
Au milieu des vertus l'erreur fut ſon partage.
Tandis que le vieillard inſtruit par le Seigneur,
Entretenait le prince, et parlait à ſon coeur,
Les vents impétueux à ſa voix s'appaiſèrent,
Le ſoleil reparut, les ondes ſe calmèrent.
Bientôt jusqu'au rivage il conduiſit Bourbon:
Le Héros part, et vole aux plaines d'Albion.
En voyant l'Angleterre, en ſecret il admire
Le changement heureux de ce puiſſant empire,
Où l'éternel abus de tant de ſages loix
Fit longtems le malheur et du peuple et des rois.
Sur ce ſanglant theâtre où cent Héros périrent,

Deiner Leidenschaft Macht, und lerne die größte der Künste —
Lüste beschränken, und, hier noch ein Held, die Liebe bekämpfen.
Endlich wenn du den Sieg mit unerreichbarer Starkmuth
Uiber die Liga — noch mehr — auch über dich selbst errungen,
Wenn in einer erschröcklich und unvergeßnen Belagrung
Ein erstaunendes Volk durch deine Milde sich nähret:
Dann wird deiner verwüsteten Staaten Unglück enden,
Dann erhebet dein unbewölkt Auge sich wieder zu deiner
Väter Gott, und du siehst, daß redliche Hoffnung nicht täuschet.
Geh! den schüzt er gewiß, der ihn nachzuahmen sich mühet.

Jedes Wort war ein flammender Pfeil, der in Heinrichs Seele
Bis zum Innersten drang; in jenen glücklichen Zeiten
Dacht er zu seyn, wo Gott bey Menschen selber gewandelt,
Wo einfältige Tugend, durch Wunder der Allmacht bestärket,
Fürsten geboth, und ihr Mund die Zukunft den Sterblichen aufschloß.
Ungern entließ er den Weisen aus seinen Armen, die Thräne
Rollte die Wangen herab; er sah von nun an die Dämmrung
Jenes Tages, der einst zu seiner Erleuchtung heraufstralt.
Mornay fand sich betäubt, doch war sein Herz nicht gerühret;
Denn — wer rechtet mit Gott? — er verbarg ihm sein Antliz; vergebens
Heißet er dir, kurzsichtige Welt, ein Weiser; bey tausend
Rühmlichen Tugenden ist unglücklicher Irrthum sein Antheil.
Aber indeß, daß, gelehret von Gott, der Seher der Zukunft
Hier mit dem Fürsten verweilt, u. Worte voll Kraft in sein Herz spricht,
Flohn — der Fromme geboth — die rasenden Winde; die Sonne
Glänzte wieder, es säuselten sanft die gebrochenen Wellen.
Und nun führet der Weise bis zum Gestade den Helden,
Und er schiffet sich ein, und fliehet nach Albions Feldern.
Schon erblicket er dich, o England, und staunet im Stillen
Uiber dieses mächtigen Reiches weise Verbeßrung,
Wo das klügste Gesez, durch tausend Ränke vereitelt,
Lange nur Elend dem Volk, und den Fürsten Kummer gewähret.
Diese Bühne voll Greul, wo hundert Helden geblutet,

Sur ce trône glissant dont cent rois descendirent,
Une femme à ses pieds enchaînant les destins,
De l'éclat de son règne étonnait les humains.
C'était Elizabeth; elle dont la prudence
De l'Europe à son choix fit pancher la balance,
Et fit aimer son joug à l'Anglais indompté,
Qui ne peut ni servir, ni vivre en liberté.
Ses peuples sous son règne ont oublié leurs pertes;
De leurs troupeaux féconds leurs plaines sont couvertes,
Les guérets de leurs bleds, les mers de leurs vaisseaux,
Ils sont craints sur la terre, ils sont rois sur les eaux.
Leur flotte impérieuse asservissant Neptune,
Des bouts de l'univers appelle la fortune.
Londre jadis barbare est le centre des arts,
Le magazin du monde, et le temple de Mars.
Aux murs de Vesminster on voit paraître ensemble
Trois pouvoirs étonnés du noeud qui les rassemble,
Les députés du peuple, et les grands, et le roi,
Divisés d'intérêt, réunis par la loi;
Tous trois membres sacrés de ce corps invincible,
Dangereux à lui-même, à ses voisins terrible.
Heureux, lorsque le peuple, instruit dans son devoir,
Respecte, autant qu'il doit, le souverain pouvoir!
Plus heureux, lorsqu'un roi, doux, juste, et politique,
Respecte autant qu'il doit, la liberté publique!
Ah! s'écria Bourbon, quand pourront les Français
Réunir comme vous la gloire avec la paix?
Quel exemple pour vous, monarques de la terre!
Une femme a fermé les portes de la guerre;
Et renvoyant chez vous la discorde et l'horreur,
D'un peuple qui l'adore, elle a fait le bonheur.
Cependant il arrive à cette ville immense,
Où la liberté seule entretient l'abondance.
Du vainqueur des Anglais il apperçoit la Tour.
Plus loin, d'Elizabeth est l'auguste sejour.

Wo dem unsicheren Thron die Könige selber entrollten,
Ziert nun ein Weib, sie fesselt das Glück, und staunend bewundern
Ihres rühmlichen Reiches Glanz der Sterblichen Blicke.
Dies that Elisabeth. Nur sie wußte mit männlicher Klugheit
Deine gewaltigen Schalen, Europa, nach Willen zu lenken;
Und es liebte ihr Joch der unbezwingbare Britte,
Der nicht zu dienen vermag, und dem die Freyheit zur Last wird.
Schon vergaßen die Völker durch sie das vorige Leiden;
Zahllose Heerden bedecken das Land, die fruchtbaren Felder
Ihrer Aehren Gold, und ihre Schiffe die Fluthen.
Könige sind sie des Meeres, und auf dem Lande gefürchtet.
Englands gebietende Flotten bejochen den Ozean; holen
Deine Güter, o Glück, von jedem Ende des Erdballs.
Das verwilderte London ist izt der Tempel der Künste,
Und der Speicher der Welt, und doch die Schule des Krieges.
Staunend über das Band, das sie vereiniget, sammeln
Drey verschiedene Mächte sich in den Hallen Westmünsters,
Deine Sprecher, o Volk, und die Großen, und der König.
Durch den Vortheil getrennt, und durch die Gesetze vereinigt,
Eines unbezwingbaren Ganzen geheiligte Glieder,
Sind sie sich selber gefährlich, und fürchterlich ihren Nachbarn.
Glücklich, so lange das Volk, für seine Pflichten gelehrig,
Jener obersten Macht mit folgsamer Liebe gehorchet;
Glücklicher, wenn ein sanfter, gerechter, denkender König
Seines Volkes Freyheit mit schuldiger Achtung verehret.
Ach! rief Bourbon, wenn lernen, wie sie, auch deine Söhne,
Frankreich, im Frieden ihr Glück, und schöneren Ruhm erwerben?
Welch ein Beyspiel für euch, ihr Erdefürsten; ein Weib schleußt
Des gewaltigen Krieges ährene Thore; sie sendet
Zwist und jegliches Schrecken zu euch, und angebetet,
Thut sie die rühmlichste That: sie erhebt und beglücket ihr Erbvolk.
Und nun naht er sich dir, gewaltige Stadt, wo die Freyheit
Reichthum und friedliches Glück mit schützendem Arme herbeyführt;
Sieht das ewige Denkmal des Brittenbezwingers, den Towe[r],
Und noch weiter hinaus Elisabeths hohe Paläste.

Suivi de Mornay ſeul, il va trouver la reine,
Sans appareil, ſans bruit, ſans cette pompe vaine,
Dont les grands, quels qu'ils ſoient, en ſecret ſont épris,
Mais que le vrai Héros regarde avec mépris.
Il parle, ſa franchiſe eſt ſa ſeule éloquence.
Il expoſe en ſecret les beſoins de la France,
Et jusqu'à la prière humiliant ſon coeur,
Dans ſes ſoumiſſions découvre ſa grandeur.
Quoi! vous ſervez Valois? dit la reine ſurpriſe:
C'eſt lui qui vous envoie au bord de la Tamiſe?
Quoi! de ſes ennemis devenu protecteur,
Henri vient me prier pour ſon perſécuteur?
Des rives du couchant, aux portes de l'aurore,
De vos longs différends l'univers parle encore;
Et je vous vois armer en faveur de Valois
Ce bras, ce même bras qu'il a craint tant de fois!
Ses malheurs, lui dit-il, ont étouffé nos haines;
Valois etait eſclave, il briſe enfin ſes chaines:
Plus heureux, ſi toûjours aſſuré de ma foi,
Il n'eût cherché d'appui que ſon courage et moi!
Mais il employa trop l'artifice et la feinte;
Il fut mon ennemi par faibleſſe et par crainte.
J'oublie enfin ſa faute, en voyant ſon danger;
Je l'ai vaincu, Madame, et je vais le venger.
Vous pouvez, grande Reine, en cette juſte guerre,
Signaler à jamais le nom de l'Angleterre,
Couronner vos vertus, en défendant nos droits,
Et venger avec moi la querelle des rois.
Elizabeth alors avec impatience,
Demande le récit des troubles de la France,
Veut ſavoir quels reſſorts, et quel enchaînement
Ont produit dans Paris un ſi grand changement.
Déjà, dit-elle au roi, la prompte renommée
De ces revers ſanglans m'a ſouvent informée;
Mais ſa bouche indiſcrète en ſa légéreté,

Ohne der Höflinge Glanz, und ohne lärmendem Prunke,
Der die Großen entzückt, und den nur Helden verachten,
Ziehet er nun zur Königinn hin, von Mornay begleitet.
Spricht; ihm dienet statt Kunst die Redlichkeit, und er enthüllet,
Doch Elisabeth nur, das Elend Frankreichs; er zwinget
Sein erhabenes Herz selbst bis zu dringenden Bitten;
Aber in seiner Erniederung noch verräth er die Größe.
Staunend erwiedert die Königinn: Du? du dienest dem Valois?
Er ists, der dich hieher an das Ufer der Themse geschicket?
Einst sein thätigster Feind, und nun sein Beschützer kömmt Heinrich
Mich für seinen Verfolger zu bitten? Es redet vom Aufgang,
Bis wo die Sonne sich neigt, der Erdball von eurer Entzweyung,
Und ich sehe den Arm, vor dem einst Valois gezittert,
Izt kaum glaub ich es noch, für ihn zum Kampfe gerüstet?

Seine Leiden, gabs Bourbon zurück, sie haben das Feuer
Meiner Rache gedämpfet, er war ein Sklave; doch brach er
Endlich die schimpflichen Fesseln, und ist nun Valois wieder.
Glüklich! hätte er stäts auf meine Treue gebauet;
Keine Stütze begehrt, als seinen Kriegesmuth, und mich.
Aber er dachte sich blos in List, in Ränken die Größe:
Wurde aus Schwachheit u. Furcht mein Feind -- Doch ewig vergessen
Sey bei Valois Gefahr die Vorzeit, und jeglicher Fehler.
Ihn besiegte dies Schwert; und izt, izt soll es ihn rächen.
Gönne, erhabene Frau, daß in dem billigsten Kriege
Auch in seinem Tempel der Ruhm Brittanien nenne.
Deiner Tugenden Krone sey Großmuth; sie schütze die Rechte
Frankreichs, und räche mit mir die Schmach beleidigter Fürsten.

Also der Held. Elisabeth forscht mit Ungedult; wünschet,
Daß er Galliens Streit, und die geheimere Triebkraft
Ihr enthülle, die dich, o Paris, zum Aufruhr dahinriß.
Oft schon, sprach sie, hat mich von eurem blutigen Zwiste
Der gefällige Ruf belehret: doch unbescheiden

Prodigue le menſonge avec la vérité.
J'ai rejetté toûjours ſes récits peu fidèles.
Vous donc, témoin fameux de ces longues querelles,
Vous, toûjours de Valois le vainqueur, ou l'appui,
Expliquez-nous le noeud qui vous joint avec lui.
Daignez développer ce changement extrême.
Vous ſeul pouvez parler dignement de vous-même.
Peignez-moi vos malheurs, et vos heureux exploits.
Songez que votre vie eſt la leçon des rois.
Hélas! reprit Bourbon, faut-il que ma mémoire
Rapelle de ces tems la malheureuſe hiſtoire!
Plût au ciel irrité, témoin de mes douleurs,
Qu'un éternel oubli nous cachât tant d'horreurs!
Pourquoi demandez-vous, que ma bouche raconte
Des princes de mon ſang les fureurs et la honte?
Mon coeur frémit encor à ce ſeul ſouvenir:
Mais vous me l'ordonnez, je vais vous obeïr;
Un autre, en vous parlant, pourrait avec adreſſe
Déguiſer leurs forfaits, excuſer leur faibleſſe;
Mais ce vain artifice eſt peu fait pour mon coeur.
Et je parle en ſoldat plus qu'en ambaſſadeur.

Menget sein vielsprechender Mund die Wahrheit und Lügen:
Seine täuschenden Reden, ich habe sie immer verworfen.
Nun so erkläre mir du, berühmter Zeuge des Streites,
Einst der Besieger, und izt die Stütze Valois, das Bündniß,
Das so unerwartet gebohrne Feinde verbrüdert;
Nur du selber vermagst dich selber würdig zu schildern.
Male dann, Bourbon, dein Bild, dein Leiden und jegliche Ruhmthat;
Aber denke, dein Leben sey einst der Könige Lehrbuch.

Ach! rief Heinrich, ich soll die unglücksvolle Geschichte
Jener Zeiten zurück in mein Gedächtniß sammlen!
Zörnender Himmel, du Zeuge meiner Thränen des Mitleids,
Decke so viele Greuel vielmehr mit ewiger Hülle!
Wie vermag es mein Mund, die Wuth und Schande der Fürsten
Meines Hauses dir vorzutragen? ich zittre beym Rückblick.
Aber dein Wille geheut, und ihm wird Bourbon gehorchen.
Zwar es würde die Kunst mit jedem Reize der Wendung
Ihre Schwäche verzieren, und ihre Verbrechen bemalen;
Aber mein offenes Herz verachtet die Künste des Redners;
Hier spricht kein Gesandter, es spricht ein redlicher Kriegsmann.

LA HENRIADE.

CHANT SECOND.

Reine, l'excès des maux, où la France eſt livrée,
Eſt d'autant plus affreux, que leur ſource eſt ſacrée.
C'eſt la religion dont le zèle inhumain
Met á tous les Français les armes à la main.
Je ne décide point entre Genève et Rome.
De quelque nom divin que leur parti les nomme,
J'ai vu des deux côtés la fourbe et la fureur;
Et ſi la perfidie eſt fille de l'erreur,
Si dans les différends, où l'Europe ſe plonge,
La trahiſon, le meurtre eſt le ſceau du menſonge;
L'un et l'autre parti cruel également,
Ainſi que dans le crime, eſt dans l'aveuglement.
Pour moi qui, de l'état embraſſant la défenſe,
Laiſſai toûjours aux cieux le ſoin de leur vengeance,
On ne m'a jamais vu ſurpaſſant mon póuvoir,
D'une indiſcrète main profaner l'encenſoir;
Et périſſe à j'amais l'affreuſe politique,
Qui prétend ſur les coeurs un pouvoir deſpotique,
Qui veut le fer en main convertir les mortels,
Qui du ſang hérétique arroſe les autels,
Et ſuivant un faux zèle, ou l'intérêt pour guides,
Ne ſert un Dieu de paix que par des homicides.

Heinrich der Vierte.

Zweyter Gesang.

Schrecklich sind, o Königinn, Frankreichs Leiden; es mehret
Unsern Jammer die heilige Quelle, woraus er geflossen.
Sie, die Religion, beut mit unmenschlichem Eifer
Selber Galliens friedlichen Söhnen entehrende Waffen.
Zwar ich vermag nicht den Streit von Rom und Genf zu entscheiden;
Aber, so göttlich auch beyde ihr schwärmender Anhang erhebet,
Wuth und Betrug erblickte mein Aug auf jeglicher Seite;
Und ist Untreu die Tochter des Irrthums; vollendet, Europa,
Hochverrath, und Todtschlag in deinem unglücklichen Zwiste,
Was das Blendwerk begann, dann fesseln Laster und Blindheit
Beyde Theile, so wie sie Grausamkeit beyde bezeichnet.
Ich — ich schütze den wankenden Staat, und lasse die Rache
Seiner beleidigten Rechte dem Himmel — stürmte pflichtlos
Niemal mit entweihendem Arme das Heiligthum; ewig
Müsse die greulvolle Kunst verderben, die über die Herzen
Sklavisch herrschet, und mit dem Schwerte die Menschen bekehret,
Ihre Altäre mit Blut der irrenden Brüder bespritzet,
Und — ihr Führer ist falscher Eifer, und eigener Vortheil —
Wähnet, man ehre durch Mord den Gott des Friedens hienieden.

Plût à ce Dieu puiſſant dont je cherche la loi,
Que la cour des Valois eût penſé comme moi!
Mais l'un et l'autre Guiſe ont eu moins de ſcrupule.
Ces chefs ambitieux d'un peuple trop crédule,
Couvrant leurs intérêts de l'intérêt des cieux,
Ont conduit dans le piége un peuple furieux,
Ont armé contre moi ſa piété cruelle.
J'ai vu nos citoyens s'égorger avec zèle,
Et la flamme à la main courir dans les combats.
Pour de vains argumens qu'ils ne comprenaient pas.
Vous connaiſſez le peuple, et ſavez ce qu'il oſe,
Quand du ciel outragé penſant venger la cauſe,
Les yeux ceints du bandeau de la religion,
Il a rompu le frein de la ſoumiſſion.
Vous le ſavez, Madame, et votre prévoyance
Etouffa dès longtems ce mal en ſa naiſſance.
L'orage en vos états à peine était formé;
Vos ſoins l'avaient prévu, vos vertus l'ont calmé:
Vous régnez, Londre eſt libre, et vos loix floriſſantes.
Médicis a ſuivi des routes différentes.
Peut-être que ſenſible à ces triſtes récits,
Vous me demanderez, quelle était Medicis!
Vous l'apprendrez du moins d'une bouche ingénue.
Beaucoup en ont parlé, mais peu l'ont bien connue.
Peu de ſon coeur profond ont ſondé les replis.
Pour moi nourri vingt ans à la cour de ſes fils,
Qui vingt ans ſous ſes pas vis les orages naître,
J'ai trop à mes périls apris à la connaître.
Son époux expirant dans la fleur de ſes jours,
A ſon ambition laiſſait un libre cours.
Chacun de ſes enfans nourri ſous ſa tutelle,
Devint ſon ennemi dès qu'il régna ſans elle.
Ses mains autour du trône avec confuſion
Semaient la jalouſie et la diviſion:

Allgewaltiger, dessen Gesetze zu kennen ich forsche,
Hätten sich immer, wie ich, an Valois Hofe die Großen
Deine Wege gedacht! — doch beyde Guisen verwarfen
Jeden Zweifel; zu stolze Gebieter des gläubigen Pöbels,
Machten sie, weise, das eigene Wohl zur Sache des Himmels;
Führten das wüthende Volk in ihre Schlingen, und reichten
Gen mich seiner grausamen Frömmigkeit höhnend die Waffen.
Rasend erwürgten sich unsere Bürger; mit Feuer bewaffnet,
Liefen sie hin in den Kampf und kämpften um nichtige Sätze,
Keinem verständlich. — Doch, mächtige Frau, du kennest den Pöbel,
Weißt, wie viel er dann wagt, wenn er des beleidigten Himmels
Sache zu rächen vermeint; wenn deine blendende Hülle,
Religion, sein Auge bedecket, und er es fühlet,
Daß den Zügel der obersten Macht sein Wüthen zersprengte.
Aber dich täuschet er nicht; du kennest das Ungeheuer,
Du erdrückest schon in der Geburt das werdende Uibel.
Und erhebet sich auch in deinem Staate der Volkssturm,
Unerwartet kommet er nicht; ihn wendet mit Klugheit
Deine Entschlossenheit bald; du lenkest mit Starkmuth dein Erbvolk
Und dein London ist frey, und deine Gesetze sind blühend.
Medicis wählte zur obersten Macht sich andere Wege. — —
Doch dein Auge verräth für meine traurige Schildrung
Beyleid, und Neugier, wer Medicis war, von mir zu erfahren.
Nun so kenne sie denn durch einen Redlichen; viele
Malten ihr Inneres, doch sie kannten wenige; selten
Gab ihr tiefverborgenes Herz dem Auge die Blöße.
Aber, erzogen am Hofe der Könige ihrer Söhne,
Sah ich sie zwanzig Jahre hindurch die Stürme nach Willen
Uiber dich, unglückliches Frankreich, verbreiten, und lernte,
Ach zu sehr mit eigner Gefahr, die Grausame kennen.
Heinrich — er fiel in der Blüthe des Lebens — öffnete plözlich
Seiner Gattin verborgenem Stolze die gränzlose Bahne,
Und nun herrschte sie statt den unmündigen Söhnen; doch haßte
Jeglicher — trugen sie selber die Krone — die ränkvolle Mutter.
Aber sie spottet des Hasses, und pflanzte in wilder Verwirrung

Oppofant fans relâche avec trop de prudence,
Les Guifes aux Condés, et la France à la France;
Toûjours prête à s'unir avec fes ennemis,
Et changeant d'intérêt, de rivaux, et d'amis;
Efclave des plaifirs, mais moins qu'ambitieufe:
Infidelle à fa fecte, et fuperftitieufe,
Poffédant en un mot, pour n'en pas dire plus,
Les défauts de fon fexe, et peu de fes vertus.
Ce mot m'eft échappé, pardonnez ma franchife;
Dans ce fexe, après tout, vous n'êtes point comprife:
L'auguste Elizabeth n'en a que les appas:
Le ciel qui vous forma pour régir des états,
Vous fait fervir d'exemple à tous tant que nous fommes,
Et l'Europe vous compte au rang des plus grands hommes.
Déjà François fecond, par un fort imprévu,
Avait rejoint fon père au tombeau defcendu;
Faible enfant, qui de Guife adorait les caprices,
Et dont on ignorait les vertus et les vices.
Charles plus jeune encor avait le nom de Roi.
Médicis régnait feule, on tremblait fous fa loi.
D'abord fa politique, affurant fa puiffance,
Semblait d'un fils docile éternifer l'enfance;
Sa main de la difcorde allumant le flambeau,
Signala par le fang fon empire nouveau;
Elle arma le courroux de deux fectes rivales:
Dreux qui vit déployer leurs enfeignes fatales,
Fut le théâtre affreux de leurs premiers exploits:
Le vieux Montmorenci près du tombeau des Rois,
D'un plomb mortel atteint par une main guèrrière,
De cent ans de travaux termina la carrière,
Guife auprès d'Orléans mourut affaffiné.
Mon père malheureux, à la cour enchaîné,
Trop faible, et malgre lui fervant toûjours la Reine,
Traîna dans les affronts fa fortune incertaine;
Et toûjours de fa main, préparant fes malheurs,

Rings um die Stufen des Throns den Zwist, u. den neidischen Ehrgeiz.
Immer bereitet mit ihren Feinden sich zu vereinen,
Wechselte sie Mitwerber und Vortheil und Freunde; sie sezte,
Bösklug, die Condes den Guisen, und Frankreich Frankreich entgegen;
War der Wollust Sklavinn, noch mehr der quälenden Herrschsucht;
Untreu ihrer Religion, und abergläubisch,
Hatte sie nicht die Tugenden, nur die Fehler des Weibes. ——
Doch mir entrollte dies Wort! vergieb dem redlichen Krieger
Seine Meinungen über den Werth von einem Geschlechte,
Welchem die große Elisabeth nur die Reize verdankt.
Von dem Himmel zum Throne bestimmet, bist du der Fürsten
Urbild, es rechnet dich unter die größesten Männer der Erdball.

Schon hat in die Gräber hinab das mächtige Schiksal
Unerwartet Franz den zweyten zum Vater gesendet;
Ein ohnmächtiges Kind, den eigensinnigen Guisen
Lenkbar, und nicht zur Tugend, und nicht zum Laster gereifet.
Jünger noch führte Karl den Namen König; doch herrschte
Medicis; unter ihrem Gesetze bebten die Völker.
Erst — sie wollte die Krone sich sichern — suchte sie staatsklug,
Ihres beugsamen Sohnes Kindheit hinaus zu verlängern:
Dann entflamt sie die dampfende Fackel der Zwietracht, und zeichnet
In der Ewigkeit Buch mit blutigen Zügen des Sohnes
Neue Regierung, und beut zwo wüthenden Sekten die Waffen.
Dreux — hier wallten zuerst die Unglücksfahnen der Krieger —
Ward die schaudererweckende Bühne des ersten Greuels.
Montmorenci der Greis stürzt an der Könige Grabmal
Durch das tödtende Bley des wilden Kriegers; es endet
Also der hundertjährige Held den mühvollen Kriegslauf.
Nahe bey Orleans fiel unrühmlich der fürstliche Guise;
Meuchelmord tödtete ihn. Es seufzte in glänzenden Ketten
Mein unglücklicher Vater am Hofe; muthlos, und immer
Wider Willen der listigen Königinn Diener, verlebte
Er die unsicheren Tage in Schande, und bereitet
Sich mit eigener Hand die Leiden selber, er kämpfte

Combattit et mourut pour ſes perſécuteurs.
Condé, qui vit en moi le ſeul fils de ſon frère,
M'adopta, me ſervit et de maître et de père;
Son camp fut mon berceau; là, parmi les guerriers,
Nourri dans la fatigue à l'ombre des lauriers,
De la cour avec lui dédaignant l'indolence,
Ses combats ont été les jeux de mon enfance,
O plaines de Jarnac! o coup trop inhumain!
Barbare Montesquiou, moins guerrier qu'aſſaſſin,
Condé déjà mourant, tomba ſous ta furie.
J'ai vu porter le coup, j'ai vu trancher ſa vie:
Hélas! trop jeune encor, mon bras, mon faible bras
Ne put ni prévenir, ni venger ſon trépas.

Le ciel, qui de mes ans protégeait la faibleſſe,
Toûjours à des Héros confia ma jeuneſſe.
Coligny, de Condé le digne ſucceſſeur,
De moi, de mon parti devint le défenſeur;
Je lui dois tout, Madame, il faut que je l'avoue:
Et d'un peu de vertu ſi l'Europe me loue,
Si Rome a ſouvent même eſtimé mes exploits,
C'eſt à vous, ombre illuſtre, à vous que je le dois.
Je croîſſais ſous ſes yeux, et mon jeune courage
Fit longtems de la guerre un dur apprentiſſage,
Il m'inſtruiſait d'exemple au grand art de Héros;
Je voyais ce guerrier, blanchi dans les travaux,
Soutenant tout le poids de la cauſe commune
Et contre Médicis, et contre la fortune;
Chéri dans ſon parti, dans l'autre reſpecté;
Malheureux quelquefois, mais toûjours redouté;
Savant dans les combats, ſavant dans les retraites:
Plus grand, plus glorieux, plus craint dans ſes défaites,
Que Dunois ni Gaſton ne l'ont jamais été
Dans le cours triomphant de leur proſpérité.

Wider sein eigenes Wohl, und starb für seine Verfolger.
Conde — er liebte in mir den einzigen Erben des Bruders —
Nannte mich Sohn, und wurde mir Lehrer u. Vater; sein Kampfplaz
Meine Schule: hier auferzogen in rastloser Arbeit,
Unter dem Schatten rühmlicher Lorber, bey tapferen Kriegern
Lernt ich von ihm des Hofes Unthätigkeit hassen; es wurden
Seine blutigen Schlachten für mich die Spiele der Kindheit.
O unmenschliche Wuth! o Flächen von Jarnac! ihr sahet
Condes schreklichen Sturz, schon quoll aus den Wunden sein Leben,
Doch, o Montesquiou! — kein Krieger, ein Meuchelmörder —
Fällte dein unmännlicher Arm den sterbenden Helden.
Ich, ich sah ihn den Mord, sah Conden sein Leben verhauchen;
Aber ach! mein kraftloser Arm vermochte die Greulthat
Weder zu hinderen, noch den ermordeten Vater zu rächen.
Doch es sorgte der Himmel für meine Jahre der Schwäche;
Meine Jugend vertraute er stets der Bildung der Helden.
Conden folgte der würdige Greis Coligny; er wurde
Mir und meinen verlaßnen Getreuen ein schützender Engel.
Ihm verdank ich, o Königinn, alles; und nennet Europa
Jezuweilen mich tapfer, und schätzet die Kriegesthaten
Meines unbeugsamen Muthes das eifersüchtige Rom selbst,
O! so verdank ich dir dies alles, erhabener Schatten!
Unter ihm wuchs ich heran, in langen mühvollen Jahren
Ward ich von ihm zum Krieger gebildet; es lernte sein Beyspiel
Mich die erhabene Kunst, die Thaten der Helden zu thuen.
Grau in rastloser Arbeit, vermochte die Sache der Freiheit
Gegen Medicis, gegen das Glück nur er zu beschützen.
Von den Seinen geliebet, und von den Gegnern geachtet,
Durch das Schicksal verfolgt, und dennoch immer gefürchtet,
Klug im blutigen Kampfe, und klug im nöthigen Rückzug,
War er größer, und blühte sein Ruhm in seinem Verluste
Schöner, als deiner, o Gaston, und deiner, o Dünois, jemals
Bey dem lächelnden Glücke der schönsten Siege euch blühte.

Après dix ans entiers de ſuccès et de pertes,
Médicis qui voyait nos campagnes couvertes
D'un parti renaiſſant qu'elle avait cru détruit,
Laſſe enfin de combattre et de vaincre ſans fruit,
Voulut, ſans plus tenter des efforts inutiles,
Terminer d'un ſeul coup les diſcordes civiles.
La cour de ſes faveurs nous offrit les attraits,
Et n'ayant pu nous vaincre, on nous donna la paix.
Quelle paix, juſte Dieu! Dieu vengeur que j'atteſte,
Que de ſang arroſa ſon olive funeſte!
Ciel, faut-il voir ainſi les maîtres des humains,
Du crime à leurs ſujets applanir les chemins?
Coligny dans ſon coeur à ſon prince fidèle,
Aimait toûjours la France en combattant contr'elle;
Il chérit, il prévint l'heureuſe occaſion,
Qui ſemblait de l'état aſſurer l'union.
Rarement un Héros connait la défiance:
Parmi ſes ennemis il vint plein d'aſſurance.
Juſqu'au milieu du Louvre il conduiſit mes pas.
Médicis en pleurant me reçut dans ſes bras,
Me prodigua longtems des tendreſſes de mère,
Aſſura Coligny d'une amitié ſincère,
Voulait par ſes avis ſe régler déſormais,
L'ornait de dignités, le comblait de bienfaits,
Montrait à tous les miens, ſéduits par l'eſpérance,
Des faveurs de ſon fils la flatteuſe apparence.
Hélas! nous eſpérions en jouir plus longtems.
Quelques-uns ſoupçonnaient ces perfides préſens,
Les dons d'un ennemi leur ſemblaient trop à craindre:
Plus ils ſe défiaient, plus le Roi ſavait feindre:
Dans l'ombre du ſecret depuis peu Médicis
A la fourbe, au parjure avait formé ſon fils,
Façonnait aux forfaits ce coeur jeune et facile,
Et le malheureux prince, à ſes leçons docile,

Nach zehn Jahren des Kampfes, wo Glück und Unglück den Kriegern
Beyder Theile den gleichen Antheil beschieden, fand endlich
Medicis unseren Bund unüberwindlich; sie suchte,
Müde der blutigen Schlachten, und der unnüzlichen Siege,
Frankreichs verderbenden Zwist mit einem Streiche zu enden.
Nun beut lächelnd der Hof uns seine Reize; unfähig
Uns zu besiegen, gewährte man uns den seligen Frieden.
Welch ein Frieden, o Gott! Gott, Rächer! wie träufte vom Blute
Treulosermordeter Brüder sein unglückbringender Oelzweig!
Ewiger! dürfen vor dir die Herrscher der Menschen es wagen
Ihren Völkern also die Bahne zum Laster zu brechen?

Stets in dem Herzen dem Fürsten getreu, bekämpfte Coligny
Ungern den wider uns tobenden Staat, und liebte sein Frankreich.
Nüzte segnend den glücklichen Fall, als thränend beym Anblick
So viel Greules, das Vaterland nun nach Einigkeit seufzte.
Selten kennet der Held den Argwohn; mit Zuversicht trat er
Unter die Feinde, und führte mich selbst in die Hallen des Louvers.
Medicis drückte mich sanft an ihren Busen, es stürzten
Ihre Thränen auf mich; sie schien als Mutter zu fühlen;
Schwur mit offener Stirne Coligny die Freundschaft, sie würde
Künftig seinem weisen Rathe sich fügen, und strömte
Würden und Güter auf ihn, sie zeigte im reizenden Schimmer
Ihres Sohnes schmeichelnde Gunst dem geblendeten Auge
Meiner Getreuen. — Doch ach! zu bald verschwanden die Träume.

Zwar es scheuten viele die treulose Güte des Hofes;
Nannten die Gaben der Feinde gefährlich; doch hemmte der König
Jeden Verdacht der Klugen durch List, und schlaue Verstellung.
Medicis hatte ihn längst im Schatten seiner Palläste
Unbemerkt zum Trug und Meineid gestimmet, sie wußte
In das weichliche Herz die Formen des Lasters zu drücken.
Der unglückliche Prinz, für ihre Lehren zu folgsam,

Par ſon penchant féroce à les ſuivre excité;
Dans ſa coupable école avait trop profité.
Enfin pour mieux cacher cet horrible myſtère,
Il me donna ſa ſoeur, il m'appella ſon frère.
O nom qui m'as trompé! vains ſermens! noeud fatal!
Hymen qui de nos maux fut le premier ſignal!
Tes flambeaux qui du ciel alluma la colère,
Eclairaient à mes yeux le trépas de ma mère.
Je ne ſuis point injuſte, et je ne prétends pas
A Médicis encor imputer ſon trépas:
J'écarte des ſoupçons peut-être légitimes,
Et je n'ai bas beſoin de lui chercher des crimes.
Ma mère enfin mourut. Pardonnez à des pleurs
Qu'un ſouvenir ſi tendre arrache à mes douleurs.
Cependant tout s'apprête, et l'heure eſt arrivée
Qu'au fatal dénoûment la Reîne a réſervée.
Le ſignal eſt donné ſans tumulte et ſans bruit,
C'était à la faveur des ombres de la nuit:
De ce mois malheureux l'inégale courrière
Semblait cacher d'effroi ſa tremblante lumière:
Coligny languiſſait dans les bras du repos,
Et le ſommeil trompeur lui verſait ſes pavots.
Soudain de mille cris le bruit épouvantable
Vient arracher ſes ſens à ce calme agréable:
Il ſe lève, il regarde, il voit de tous côtés
Courir des aſſaſſins à pas précipités.
Il voit briller partout les flambeaux et les armes,
Son palais embraſé, tout un peuple en allarmes,
Ses ſerviteurs ſanglans dans la flamme étouffés,
Les meurtriers en foule au carnage échauffés,
Criant à haute voix, „Qu'on n'épargne perſonne,
„C'eſt Dieu, c'eſt Médicis, c'eſt le Roi qui l'ordonne."
Il entend retentir le nom de Coligny.
Il apperçoit de loin le jeune Teligny,
Teligny dont l'amour a mérité ſa fille,

Wünschte — er hatte zu sehr die sträfliche Schule benützet —
Durch den eigenen Trieb der Wildheit, sie auszuführen.
Endlich, um sein unmenschlich Geheimniß mehr zu verbergen,
Gab er mir seine Schwester zur Gattinn, und nannte mich Bruder.
Trügender Name! ach! treuloser Schwur! unglückliche Bande!
Vor des Ewigen Antliz, am Fuße seiner Altäre
Wurdet ihr Zeichen des Mordes; bey ehlichen Fackeln, entflammet
Von dem zörnenden Himmel, erblickt ich die Leiche der Mutter.
Zwar es nennet die Welt die Mörderinn ihrer Tage
Medicis; aber ich liebe das Recht, und scheue des Pöbels
Zu leichtsinnigen Wahn; noch unbewiesene Laster
Ziemen einer Medicis nicht — und wären sie ihr Werk.
Kurz, die Mutter verblich. — — Vergieb die Thräne des Sohnes,
Welche bei dieser Erinnerung mir die Wehmuth entlockte. —
Nun war alles bereitet; es nahte verborgen die Stunde,
Welche zur schaudervollen Entwicklung die Königinn wählte.

Schon ertönte im mitternächtlichen Dunkel das Zeichen,
Lärmlos, und ohne Geräusche, nur den Verschwornen verständlich.
Doch verbarg der schimmernde Mond dem kommenden Greule
Traurig hinter düsteren Wolken den zitternden Lichtstral.
In den Armen der Ruhe gewiegt, lag kraftlos Coligny,
Uiber ihn streute den trügenden Mohn der Schlummer; doch plözlich
Drang durch seine Hallen hindurch das Lärmen von tausend
Schrecklichen Stimmen, mit ihnen entfloh der Schlummer der Sinne.
Izt erhebt sich der Greis, und sieht, und siehet von allen
Seiten Mörder herbey mit eilenden Schritten sich stürzen.
Sah vom gräßlichen Schimmer der Fackeln die Waffen beleuchtet,
Seinen Pallast umgeben, und alles im Aufruhr; es lagen
Seine Diener im Blute, von prasselnden Flammen ersticket.
Wüthend drangen die Mörder in Haufen herbey; sie schrien,
Tödtet! — so heißet euch Gott, und Medicis, und der König!
Und der Wiederhall tönte zurück: Coligny! Coligny!
Izt erblicket der Greis von ferne Teligny, ihn hatte
Seiner Tochter die Liebe bestimmet; der tapferste Jüngling,

L'espoir de son parti, l'honneur de sa famille,
Qui sanglant, déchiré, traîné par des soldats,
Lui demandait vengeance, et lui tendait les bras.
Le Héros malheureux, sans armes, sans défense,
Voyant qu'il faut périr, et périr sans vengeance,
Voulut mourir du moins comme il avait vécu,
Avec toute sa gloire et toute sa vertu.
Déjà des assassins la nombreuse cohorte
Du salon qui l'enferme allait briser la porte;
Il leur ouvre lui-même, et se montre à leurs yeux
Avec cet oeil serein, ce front majestueux,
Tel que dans les combats, maître de son courage,
Tranquille il arrêtait, ou pressait le carnage.
A cet air vénérable, à cet auguste aspect,
Les meurtriers surpris sont saisis de respect;
Une force inconnue a suspendu leur rage.
Compagnons, leur dit-il, achevez votre ouvrage,
Et de mon sang glacé souillez ces cheveux blancs,
Que le sort des combats respecta quarante ans;
Frappez, ne craignez rien, Coligny vous pardonne;
Ma vie est peu de chose, et je vous l'abandonne. . . .
J'eusse aimé mieux la perdre en combattant pour vous. . . .
Ces tigres à ces mots tombent à ses genoux;
L'un saisi d'épouvante, abandonne ses armes,
L'autre embrasse ses pieds qu'il trempe de ses larmes,
Et de ses assassins ce grand homme entouré,
Semblait un Roi puissant par son peuple adoré.
Besme, qui dans la cour attendait sa victime,
Monte, accourt, indigné qu'on diffère son crime;
Des assassins trop lents il veut hâter les coups;
Aux pieds de ce Héros, il les voit trembler tous.
A cet objet touchant lui seul est inflexible;
Lui seul à la pitié toûjours inaccessible,
Aurait cru faire un crime et trahir Médicis,
Si du moindre remords il se sentait surpris.

War er die Zierde der Seinen, die Hoffnung des Bundes; er streckte
Träufend vom Blute, zerrissen, von rasenden Kriegern geschleppet,
Seine Arme nach ihm, und rief um Rache zum Vater.
Unbewaffnet, und ohne Hilfe, von keinem gerächet,
Sieht der unglückliche Held sein nahendes Ende mit Gleichmuth;
Wünschet zu sterben; doch so, wie stets sein Leben dahinfloß,
Vom unsterblichen Ruhm, und von der Tugend begleitet.
Schon drang seine Säle hindurch die Rotte der Mörder:
Zahlreich, und dürstend nach Blut, versuchten sie seines Gemaches
Thüre zu sprengen; er öffnet sie selbst, und zeiget sich ihnen
Mit dem heiteren Auge, und jener Stirne voll Hoheit,
So wie er einst, Herr seines Muthes, in tödtenden Schlachten
Izt den blutigen Kampf beflügelte, nun ihn zurückhielt.
Diese Miene voll Würde, sein majestätischer Anblick
Scheuchte die Mörder voll Furcht zurück, ihr flammender Blutdurst
Wurde von einer geheimen Gewalt im Innern ersticket.
Brüder, so sagte der Held, vollendet! — — beflecket mit meinem
Längst schon stockenden Blute die grauen Haare des Kriegers,
Welchen durch vierzig Jahre das Schiksal in Schlachten verschonte.
Stoßet! -- was fürchtet ihr noch? — Coligny vergiebt euch; mein Leben
Hat nur wenigen Werth; ich übergeb es euch. — — Freylich
Wünscht ich es einst im blutigen Kampfe für euch zu verhauchen! —
Also der Held; es stürzten zu seinen Füßen die Tiger,
Schrecken ergreifet sie alle; die Waffen entsanken, sie nezten
Unaufhaltsam mit Thränen die wankenden Kniee des Greisen.
So stand in der Mitte der Mörder der große Coligny;
Schien ein König zu seyn, von seinem Volke verehret.
Böhme, — er sehnte sich längst im Hofe nach seinem Opfer, —
Eilte die Marmorgeländer hinauf, und zörnet im Eilen,
Daß man so lange hinaus die That verzögere; selber
Will er die weilenden Mörder zur Thätigkeit spornen, — und findet
Alle zu den Füßen des Helden am Boden gekrümmet.
Doch ihn beweget er nicht der rührende Anblick, noch nie drang
Mitleid in seine verhärtete Brust; er dächte sich treulos
Gegen Medicis, hätte er nun die Reue gefühlet.

A travers les ſoldats il court d'un pas rapide ;
Coligny l'attendait d'un viſage intrépide :
Et bientôt dans le flanc ce monſtre furieux
Lui plonge ſon épée, en détournant les yeux,
De peur que d'un coup d'oeil cet auguſte viſage
Ne fît rembler ſon bras, et glaçât ſon courage.
Du plus grand des Français tel fut le triſte ſort.
On l'inſulte, on l'outrage encor après ſa mort.
Son corps percé de coups, privé de ſépulture,
Des oiſeaux dévorans fut l'indigne pâture ;
Et l'on porta ſa tête aux pieds de Médicis,
Conquéte digne d'elle, et digne de ſon fils.
Médicis la reçut avec indifférence,
Sans paraître jouir du fruit de ſa vengeance,
Sans remords, ſans plaiſir, maîtreſſe de ſes ſens,
Et comme accoutumée à de pareils préſens.
Qui pourrait cependant exprimer les ravages,
Dont cette nuit cruelle étala les images !
La mort de Coligny, prémices des horreurs,
N'était qu'un faible eſſai de toutes leurs fureurs.
D'un peuple d'aſſaſſins les troupes effrénées,
Par devoir et par zèle au carnage acharnées,
Marchaient, le fer en main, les yeux étincelans,
Sur les corps étendus de nos frères ſanglans.
Guiſe était à leur tête, et bouillant de colère,
Vengeait ſur tous les miens les mânes de ſon père.
Nevers, Gondy, Tavanne, un poignard à la main,
Echauffaient les tranſports de leur zèle inhumain ;
Et portant devant eux la liſte de leurs crimes,
Les conduiſaient au meurtre, et marquaient les victimes.
Je ne vous peindrai point le tumulte et les cris.
Le ſang de tous côtés ruiſſelant dans Paris,
Le fils aſſaſſiné ſur le corps de ſon père,
Le frère avec la ſoeur, la fille avec la mère,
Les époux expirans ſous leurs toits embraſés,

Und izt reißet er sich mit eilenden Schritten die Krieger
Wüthend hindurch; ihn erwartet der Greis mit heiterer Stirne.
Ach! nun drücket den Dolch das tobende Ungeheuer
Ihm in die Seite, und wendet die Augen, und fürchtet im Morden,
Daß nicht mit gebietendem Blicke der Held ihn entwaffne.

So starb Frankreichs größester Mann. Die rasende Rotte
Schändet nach dem Tode ihn noch; sein Körper, von tausend
Dolchen durchbohret, und auf die Stätte des Lasters gehangen,
Wurde die Augenweide des Pöbels, die Speise der Geyer.
Und man brachte sein starrendes Haupt zu Medicis Füßen,
Ihr und ihrem grausamen Sohne ein würdiges Opfer.
Doch sie blickte mit Kaltsinn darauf, und schien sich der Rache
Nicht zu freuen; zu sehr die Meisterinn ihrer Sinne,
Wuste sie Reue und Lust, an solche Geschenke gewöhnet,
Von der ruhigen Stirne mit schlauer Kunst zu verbannen.
Aber wer malet sie alle die gräßlichen Scenen der Mordsucht,
Welche diese unglückliche Nacht dem Rächer enthüllte?
Selbst Colignys unmenschlicher Mord, der Erstling des Greules,
War noch ein schwacher Versuch von ihrem vereinigten Wüthen.
Eines Volkes von Mördern unbändige Rotte, — sie reizten
Falscher Eifer für Gottes Sache, und Pflichten zum Todtschlag —
Wandelte mit gewaffneter Hand, mit funkelndem Auge
Uiber die hingeworfenen Leichen erschlagener Brüder.
Guise führte sie an; mit rachekochendem Busen
Rächt er an jedem meiner Getreuen den Schatten des Vaters.
Nevers, Gondy, Tavan, mit Dolchen die Hände bewaffnet,
Trugen die Lasterrollen vor sich, sie spornten der Eifrer
Zu unmenschliche Wuth; bezeichnen dem gläubigen Pöbel
Ihre Opfer der Rache, und lenken die schlachtenden Arme.
Doch ich schildre ihn nicht den Aufruhr, das tobende Lärmen,
Noch das rauchende Blut, das durch deine Straßen, Paris, floß;
Nicht den wimmernden Sohn, auf der Leiche des Vaters ermordet,
Mit dem Bruder die Schwester, die Tochter mit der Mutter,
Und im Hochzeitbette die sterbenden Gatten; die Kinder

Les enfans au berceau sur la pierre écrasés :
Des fureurs des humains c'est ce qu'on doit attendre.
Mais ce que l'avenir aura peine à comprendre,
Ce que vousmême encor à peine vous croirez,
Ces monstres furieux de carnage altérés,
Excités par la voix des prêtres sanguinaires,
Invoquaient le Seigneur en égorgeant leurs frères ;
Et le bras tout souillé du sang des innocens,
Osaient offrir à Dieu cet exécrable encens.
O combien de Héros indignement périrent !
Renel et Pardaillan chez les morts descendirent :
Et vous, brave Guerchy, vous, sage Lavardin,
Digne de plus de vie et d'un autre destin.
Parmi les malheureux que cette nuit cruelle
Plongea dans les horreurs d'une nuit éternelle,
Marsillac et Soubise au trépas condamnés,
Défendent quelque tems leurs jours infortunés.
Sanglans, percés de coups, et respirans à peine,
Jusqu'aux portes du Louvre on les pousse, on les traine ;
Ils teignent de leur sang ce palais odieux,
En implorant leur Roi, qui le trahit tous deux.
Du haut de ce palais excitant la tempête,
Médicis à loisir contemplait cette fête ;
Ses cruels favoris d'un regard curieux
Voyaient les flots de sang regorger sous leurs yeux ;
Et de Paris en feu les ruïnes fatales
Etaient de ces Héros les pompes triomphales,
Que dis-je, ô crime ! ô honte ! ô comble de nos maux !
Le Roi, le Roi lui-même au milieu de bourreaux,
Poursuivant des proscrits les troupes égarées,
Du sang de ses sujets souillait ses mains sacrées :
Et ce même Valois que je sers aujourd'hui,
Ce Roi qui par ma bouche implore votre appui,
Partageant les forfaits de son barbare frère,
A ce honteux carnage excitait sa colère.

Weinend aus den Wiegen gerissen, an Steinen zerschmettert.
Kettet die Wuth der Menschen sich los, es folget ihr alles.
Aber was einst die Welt, was du noch selber kaum glaubest,
Diese durch Wuth und Mordsucht entarteten Ungeheuer —
Blutbegieriger Priester Stimmen entflammten den Pöbel —
Flehten brüderwürgend zu Gott, und brachten Jehova,
Träufend den Arm vom Blute der Unschuld, den gräßlichen Weihrauch.

Vieler Helden Leben verrann unrühmlich; es stiegen
Renel, der tapfere Guerchy, Pardaillan, der weise Lavardin,
Würdig eines bessern Geschickes, hinab zu den Todten.
Unter den Söhnen des Elends, die in den ewigen Schlummer
Diese schaudernde Nacht hinüber versezte, ergriffen
Marsillac und Soubise, zum Tode bestimmet, die Waffen,
Stritten für ihre unglücklichen Tage; durchbohret und blutend,
Kaum noch athmend, erreichten sie nun die Thore des Louvers.
Von dem Pöbel umhergestoßen, im Staube geschleifet,
Färbten sie beyde mit Blute die häßlichen Wände; sie riefen
Zu dem König empor; es höhnte sie beyde der König.

Medicis, von den Zinnen des hohen Palastes herunter,
Lenkte das Ungewitter, und sah mit Wonne ihr Mordfest.
Um sie standen die Schmeichler, verächtliche Sklaven, sie blickten
Nach den Strömen von Blut mit lüsternen Augen; unmenschlich
Deuchte diesen Helden Paris in lodernden Flammen,
Und im dampfenden Schutte ein würdiger Siegestempel.
Aber o Laster! o Schande! o Fülle des Elends! der König,
Er, der König, verfolgte in Mitte der Henker die Horden
Der Unglücklichverbannten im flammenden Zorne; befleckte
Seine geheiligte Hand mit Blute der Unterthanen.
Und selbst Valois, den ich nun schütze, der König, der heute
Durch mein Flehen zu dir um Hilfe sich wendet, er theilte
Mit dem grausamen Bruder die Laster, und spornte sich selber
Zur unmenschlichen Rache, zum schändlichen Morde der Bürger.

Non qu'après tout Valois ait un coeur inhumain,
Rarement dans le ſang il a trempé ſa main;
Mais l'exemple du crime aſſiégeait ſa jeuneſſe,
Et ſa cruauté même était une faibleſſe.

Quelques-uns, il eſt vrai, dans la foule des morts,
Du fer des aſſaſſins trompèrent les efforts.
Du Caumont, jeune enfant, l'etonnante avanture
Ira de bouche en bouche à la race future,
Son vieux père accablé ſous le fardeau des ans,
Se livrait au ſommeil entre ſes deux enfans:
Un lit ſeul enfermait et les fils et le père:
Les meurtriers ardens qu'aveuglait la colère,
Sur eux à coups preſſés enfoncent le poignard:
Sur ce lit malheureux la mort vole au hazard.
L'Eternel en ſes mains tient ſeul nos deſtinées:
Il ſait quand il lui plait veiller ſur nos années;
Tandis qu'en ſes fureurs l'homicide eſt trompé.
D'aucun coup, d'aucun trait Caumont ne fut frappé;
Un inviſible bras armé pour ſa defenſe,
Aux mains des meurtriers dérobait ſon enfance;
Son père à ſon côté ſous mille coups mourant,
Le couvrait tout entier de ſon corps expirant;
Et du peuple et du Roi trompant la barbarie,
Une ſeconde fois il lui donna la vie.

Cependant, que faiſais-je en ces affreux momens!
Hélas! trop aſſuré ſur la foi des ſermens,
Tranquille au fond du Louvre, et loin du bruit des armes,
Mes ſens d'un doux repos goûtaient encor les charmes.
O nuit! nuit effroyable! ô funeſte ſommeil!
L'appareil de la mort éclaira mon réveil.
On avait maſſacré mes plus chers domeſtiques,
Le ſang de tous côtés inondait mes portiques;
Et je n'ouvris les yeux que pour enviſager
Les miens que ſur le marbre on venait d'égorger.

Zwar es wohnet in Valois Brust noch Menschlichkeit; selten
Träufte sein friedlicher Arm vom Blute der wimmernden Unschuld;
Aber das mächtige Beyspiel des Lasters umgab ihn von Kindheit;
Seine Grausamkeit selber war unmännliche Schwäche.
Unter den Haufen von Leichen entkamen dem Stahle der Mörder
Einige Opfer der Wuth. Es wird zum Lobe der Vorsicht
Auf die kommende Menschheit hinüber von Munde zu Munde
Deines Geschickes Wunder, o glücklicher Caumont! verbreitet.
Unter der Last der Jahre gebeuget, in Schlummer versunken,
Lag in den Armen der Söhne der liebende Vater; sie ruhten,
Hingelehnet an seinen Busen, in rührender Unschuld.
Aber nun stürmten die Mörder herein; von Rache geblendet,
Stürzten sie über die Schlafenden hin, und drückten die Dolche
In die sorglosen Herzen mit wüthender Eile; es schlachtet
Zufall auf dieser unglücklichen Stätte dem Tode sein Opfer.
Doch der Ewige trägt in seinen Händen das Schiksal
Unserer Tage; er hat sie gezählet, und schützet sie mächtig.
Unterdeß daß der Mord in seinem Wüthen sich täuschte,
Deckte den jüngern Caumont, von keinem Dolche getroffen,
Eine unsichtbare Hand; zu seinem Schutze bewaffnet,
Barg sie sein unschuldiges Leben dem Auge der Mörder.
Izt starb unter tausend Stichen sein Vater, und deckte
Mit dem erbleichenden Körper den Sohn, und täuschte die Blutgier
Eines grausamen Königs, und seines Pöbels; er wurde
Nun zum zweytenmale der Vater seines Erzeugten.

Also wüthet der Mord in dieser Stunde des Schreckens,
Aber zu spät erwecket er mich. Im innersten Louver,
Von dem Getümmel der Waffen entfernt, genoß ich der Ruhe;
Ach! zu sehr durch die täuschenden Schwüre des Hofes geblendet.
O! zu schreckliche Nacht! unglücklicher Schlummer! du schwandest,
Und des Todes Verwüstung umgab mein erwachendes Auge.
Meine getreuesten Diener sie waren erwürget; ihr Blut floß
Rauchend die Schwellen heran in gräßlichen Güssen; es lagen

Les assassins sanglans vers mon lit s'avancèrent;
Leurs parricides mains devant moi se levèrent;
Je touchais au moment qui terminait mon sort;
Je présentai ma tête, et j'attendis la mort.

Mais soit qu'un vieux respect pour le sang de leurs maîtres
Parlât encor pour moi dans le coeur de ces traîtres;
Soit que de Médicis l'ingénieux courroux
Trouvât pour moi la mort un supplice trop doux;
Soit qu'enfin s'assurant d'un port durant l'orage,
Sa prudente fureur me gardât pour ôtage;
On reserva ma vie à de nouveaux revers,
Et bientôt de sa part on m'apporta des fers.
Coligny plus heureux et plus digne d'envie,
Du moins en succombant ne perdit que la vie;
Sa liberté, sa gloire au tombeau le suivit.....
Vous frémissez, Madame, à cet affreux récit;
Tant d'horreur vous surprend; mais de leur barbarie
Je ne vous ai conté que la moindre partie.
On eût dit que du haut de son Louvre fatal
Médicis à la France eût donné le signal;
Tout imita Paris; la mort sans résistance
Couvrit en un moment la face de la France.
Qnand un Roi veut le crime, il est trop obéi;
Par cent mille assassins son courroux fut servi,
Et des fleuves Français les eaux ensanglantées,
Ne portaient que des morts aux mers épouvantées.

Auf dem Marmorboden zerstreut der Erschlagenen Leichen.
Und nun nahten sich mir die blutigen Menschenwürger,
Hebten den mordenden Arm, und zükten die Schwerter; ein Nu stand
Zwischen mir und der ewigen Nacht; mit ernsterem Blicke
Bot ich den Mördern mein Haupt, und harrte dem kommenden Tode.

Aber sey es, daß angeborne Verehrung des Blutes
Ihrer Fürsten für mich die Herzen dieser Verräther
Plözlich bewegte, mein Tod der sinnreichquälenden Rache
Medicis eine zu sanfte Strafe geschienen, daß endlich
Ihre weislichwürgende Wuth zur eigenen Brustwehr
Und zum Geisel mich wählte; man sparte zu künftigen Leiden
Meine Tage, und legte mich nun in entehrende Fesseln.
Glüklicher war Coligny, beneidenswerther sein Schiksal!
Nur das Leben verlor er im Heldentode; ihm folgte
Seine Freyheit, sein Ruhm hinab in das Grabmal; indeß ich —
Aber du schauderst, erhabene Frau! dein zärtliches Auge
Blicket mit Abscheu zurük von meinem Schreckengemälde.
Dennoch hab ich die Wuth des Hofes, des rasenden Pöbels
Unvollkommen, und nur mit schwachen Farben geschildert.
Vom blutträufenden Louver herab schien Medicis plözlich
Ihre Todeslosung, gleich schmetternden Blitzen, durch Frankreich
Hinzuschleudern; es wurde Paris die Schule des Mordes.
Unersättlich, und dürstend nach Blut, und unaufhaltsam
Dekte mit Leichen der Tod den vaterländischen Boden.
Will ein König das Laster, ihm horchet zu gerne sein Pöbel!
Sene Rache sie wurde von hunderttausend Mördern
Freudig vollstrecket, und Galliens Ströme, mit Blute gefärbet,
Wälzten die Leichen erschlagener Bürger ins staunende Weltmeer.

LA HENRIADE.

CHANT TROISIÉME.

Quand l'arrêt des destins eut durant quelque jours
A tant de cruautés permis un libre cours,
Et que des assassins, fatigués de leurs crimes,
Les glaives émoussés manquèrent de victimes;
Le peuple dont la Reine avait armé le bras,
Ouvrit enfin les yeux et vit ses attentats.
Aisément sa pitié succède à sa furie ;
Il entendit gémir la voix de sa patrie.
Bientôt Charles lui-même en fut saisi d'horreur;
Le rémord dévorant s'éleva dans son coeur.
Des premiers ans du Roi la funeste culture
N'avait que trop en lui corrompu la nature:
Mais elle n'avait point étouffé cette voix,
Qui jusques sur le trône épouvante les Rois.
Par sa mère élevé, nourri dans ses maximes,
Il n'était point comme elle endurci dans les crimes
Le chagrin vint flétrir la fleur de ses beaux jours
Une langueur mortelle en abrégea le cours:
Dieu déployant sur lui sa vengeance sévère,
Marqua ce Roi mourant du sceau de sa colère;
Et par son châtiment voulut épouvanter

Heinrich der Vierte.

Dritter Gesang.

Also — das Schiksal gebot — durchwüthet unaufgehalten
Gallien mehrere Tage der Mord mit jeglicher Greulthat.
Kraftlos sanken die Mörder zurük, sie ermüdet der Todtschlag;
Ihren stumpfgebogenen Dolchen gebrachen die Opfer.
Aber plözlich eröffnet das Aug des Volkes ein Lichtstral:
Laut aufzitternd sieht es in seinen Händen die Waffen
Medicis; siehet sein Laster. Nun schmelzet die Wuth in Mitleid,
Ihm verwunden das Ohr die Seufzer des Vaterlandes.
Selbst den König ergreifet das Schrecken mit mächtigem Arme,
Ihm schwillt in dem Busen empor die verzehrende Reue.
Seiner ersteren Jahre unglükliche Bildung sie hatte
Seine beßre Natur nur allzumächtig zerstöret;
Dennoch vermochte sie nicht die gewaltige Stimme zu tödten,
Welche die Könige selbst auf ihren Thronen erschüttert.
Ihn hat sorgsam die grausame Mutter zum Laster gebildet;
Aber es fehlte zu seiner Vollendung die härtende Zeit noch.
Seine blühenden Tage sie welkte der Kummer; ein tödtlich
Trauren vertroknete sie; es strömte der zörnende Rächer
Fürchterlich über ihn hin den verzehrenden Grimm, und zeichnet
Gräßlich mit den Narben der Rache den sterbenden König.
Ihn erwählte zum warnenden Bild die Gottheit, daß schaudernd

Quiconque à l'avenir oferait l'imiter.
Je le vis expirant. Cette image effrayante
A mes yeux attendris femble être encor préfente.
Son fang à gros bouillons de fon corps élancé,
Vengeait le fang Français par fes ordres verfé;
Il fe fentait frappé d'une main invifible;
Et le peuple étonné de cette fin terrible,
Plaignit un Roi fi jeune et fi-tôt moiffonné,
Un Roi par les méchans dans le crime entrainé,
Et dont le repentir permettait à la France
D'un Empire plus doux quelque faible efpérance.
Soudain du fond du Nord, au bruit de fon trépas,
L'impatient Valois accourant à grands pas,
Vint faifir dans ces lieux tout fumans de carnage,
D'un frère infortuné le fanglant héritage.
La Pologne en ce tems avait d'un commun choix
Au rang des Jagellons placé l'heureux Valois;
Son nom plus redouté que les plus puiffans Princes,
Avait gagné pour lui les voix de cent Provinces.
C'eft un poids bien pefant qu'un nom trop tôt fameux:
Valois ne foutint pas ce fardeau dangereux.
Qu'il ne s'attende point que je le juftifie;
Je lui peux immoler mon repos et ma vie,
Tout, hors la vérité que je préfère à lui.
Je le plains, je le blâme, et je fuis fon appui.
Sa gloire avait paffé comme une ombre légère.
Ce changement eft grand, mais il eft ordinaire.
On a vu plus d'un Roi, par un trifte retour,
Vainqueur dans les combats, efclave dans fa cour.
Reine, c'eft dans l'efprit qu'on voit le vrai courage.
Valois reçut des Cieux des vertus en partage.
Il eft vaillant, mais faible, et moins Roi que foldat,
Il n'a de fermeté qu'en un jour de combat.
Ses honteux favoris flattant fon indolence,
De fon coeur à leur gré gouvernaient l'inconftance;

Künftige Könige einst von jener Bahne entflöhen.
Ach! ich sah ihn das Leben verhauchen; dies Schreckengemälde,
Immer wird es vor meinem bethränten Auge sich malen.
Seinem Körper entstürzte sein Blut in Güssen; es wurde
Also das Opfer des Bluts durch ihn erschlagener Bürger.
Ach! er fühlte den Arm, der schwer und ungesehen
Auf ihn eindrang: sein staunendes Volk erschrekte sein Ende.
Frankreichs Thränen folgten ihm nach; es beweinte die Jugend
Seines vielleicht zu bald entnommenen Königs, den Beispiel
Und Unedle verführten, der reuvoll die dämmernde Hoffnung
Einer sanftern Beherrschung im Tode dem Staate zurükließ.
Valois, kaum hatte der Ruf die Todesbothschaft gehallet,
Stürzet vom fernsten Norde herbei, und kömmt und ergreifet
Seines unseligen Bruders vom Blute träufende Erbschaft.

Unlängst rufte den Glüklichen hin mit vereinigtem Wunsche
Polen, und hub ihn empor zum Throne der Jagellonen.
Seiner Tapferkeit Ruf gewann ihm die Stimme von hundert
Großen Provinzen, besiegte den Ruhm der mächtigsten Fürsten.
Reifet ein Name zu früh, er wird zur gefährlichen Bürde!
Valois vermochte sie nicht zu tragen; denn nimmer bemäntelt
Seine Schwachheit mein redlicher Mund, ihm werde die Ruhe,
Werde mein Leben, und alles ein Opfer, nur du nicht, o Wahrheit!
Dich nur zieh ich ihm vor, du Tochter des Himmels, stets werd ich
Seine Schwäche beklagen, ihn tadeln, und dennoch ihn schützen.
Seine Thaten des Ruhms, sie schwanden wie Schatten im Lenze.
Plözlich war die Verwandlung, doch ist sie gewöhnlich; schon hundert
Könige zeigten der staunenden Welt in tödtenden Schlachten
Sieger, und auf dem Throne der Ahnen gepurperte Sklaven.
Nur der starke, vollendete Geist ist tapfer; auch Valois
Hatte der Himmel mit Tugend begabt, er kennet die Furcht nicht,
Und ward dennoch das Spiel des Hofes; mehr Krieger als König,
Ist er entschlossen, doch nur am Tage des blutigen Kampfes.
Unbekümmert schlummert' er sonst; ihn wiegten in Schlummer
Schamlose Schmeichler, sie wußten sein Herz nach Willen zu lenken.

Au fond de ſon palais avec lui renfermés,
Sourds aux cris douloureux des peuples opprimés,
Ils dictaient par ſa voix leurs volontés funeſtes:
Des tréſors de la France ils diſſipaient les reſtes;
Et le peuple accablé pouſſant de vains ſoupirs,
Gémiſſait de leur luxe et payait leurs plaiſirs.
Tandis que ſous le joug de ſes maîtres avides
Valois preſſait l'Etat du fardeau des ſubſides,
On vit paraitre Guiſe, et le peuple inconſtant
Tourna bientôt ſes yeux vers cet aſtre éclatant:
Sa valeur, ſes exploits, la gloire de ſon père,
Sa grace, ſa beauté, cet heureux don de plaire,
Qui mieux que la vertu ſait régner ſur les coeurs,
Attiraient tous les voeux par des charmes vainqueurs.
Nul ne ſût mieux que lui le grand art de ſeduire;
Nul ſur ſes paſſions n'eut jamais plus d'empire,
Et ne ſut mieux cacher, ſous des dehors trompeurs,
Des plus vaſtes deſſeins les ſombres profondeurs.
Altier, impérieux, mais ſouple et populaire,
Des peuples en public il plaignait la miſère,
Détéſtait des impôts le fardeau rigoureux;
Le pauvre allait le voir, et revenait heureux:
Il ſavait prévenir la timide indigence;
Ses bienfaits dans Paris annonçaient ſa préſence:
Il ſe faiſait aimer des grands qu'il haïſſait;
Terrible et ſans retour alors qu'il offenſait;
Téméraire en ſes voeux, ſage en ſes artifices,
Brillant par ſes vertus, et même par ſes vices,
Connaiſſant le péril, et ne redoutant rien;
Heureux Guerrier, grand Prince, et mauvais Citoyen.
Quand il eut quelque tems eſſayé ſa puiſſance,
Et du peuple aveuglé cru fixer l'inconſtance,
Il ne ſe cacha plus, et vint ouvertement
Du trône de ſon Roi briſer le fondement.
Il forma dans Paris cette Ligue funeſte,

Eingeschlossen mit ihm im Innersten seiner Palläste,
Horchten sie nicht dem Schmerzengeheule zertrettener Völker;
Schafften ihren Gebothen der Wuth die Stimme des Fürsten,
Und verpraßten in Wollust den Rest von Galliens Schätzen.
Das belastete Volk, es seufzte vergebens beim Anblik,
Sah die Verschwendung mit thränendem Auge, und zahlte ihr Schwelgen.

Aber indeß daß unter dem Joche geldgieriger Schmeichler
Valois den ächzenden Staat mit unerträglicher Last drükt,
Zeigte sich Guise; bald richtet nach ihm der wankende Pöbel
Seine Augen, und staunet entgegen dem neuen Gestirne.
Seine Thaten, sein Muth, der Ruhm des Vaters, sein Anstand,
Und die männliche Schönheit, die glükliche Kunst zu gefallen —
Sicherer als die Tugend beherrscht sie der Sterblichen Herzen —
Zogen aller Wünsche nach sich mit siegendem Reize.
Keiner kannte, wie er, die große Kunst zu verführen,
Keiner zähmte so leicht die tobenden Leidenschaften,
Und vermochte, wie er, durch täuschende Aussenwerke
Seiner großen Entwürfe gefährliches Dunkel zu bergen.
Stolz und gebiethend im Innern, und, ward er bemerket, geschmeidig,
Antheilnehmend und sanft, beklagt er das Elend des Volkes,
Fluchet der drückenden Last der Steuern, die hilflosen Armen
Flohen zu ihm, und kehrten zurük, beglücket; er sparte
Der verschämten Dürftigkeit stets die Thränen, und schlossen
Deine Mauern ihn ein, o Paris! so verrieth ihn sein Wohlthun.
Von den Großen — er haßte sie alle — geliebet, und zörnt' er,
Schreklich, und unversöhnlich in seinem verzehrenden Grimme,
Unbescheiden in seinen Wünschen, und listig in Ränken,
Glänzend durch manche Tugend, und glänzend selbst durch das Laster,
Kannt' er stets die Gefahr, und trozte ihr immer, er war ein
Glüklicher Held, ein erhabener Fürst, und schädlicher Bürger.

Also versucht er durch mehrere Jahre sein mächtiges Ansehn,
Und erblicket am Ende den wankenden Pöbel entschlossen.
Plözlich stürmt er hervor, und zeiget sich unverhüllet,
Und erschüttert, unaufgehalten, die Feste des Thrones;
Bildet in deiner Mitte, Paris, die schrekliche Liga.

Qui bientôt de la France infecta tout le reste;
Monstre affreux, qu'ont nourri les peuples et les grands,
Engraissé de carnage et fertile en tyrans.
La France dans son sein vit alors deux Monarques:
L'un n'en possédait plus que les frivoles marques:
L'autre inspirant partout l'espérance ou l'effroi,
A peine avait besoin du vain titre de Roi.
Valois se réveilla du sein de son yvresse.
Ce bruit, cet appareil, ce danger qui le presse,
Ouvrirent un moment ses yeux appésantis:
Mais du jour importun ses regards éblouïs,
Ne distinguèrent point au fort de la tempête
Les foudres menâçans qui grondaient sur sa tête:
Et bientôt fatigué d'un moment de réveil,
Las, et se rejettant dans les bras du sommeil,
Entre ses favoris, et parmi les délices,
Tranquille il s'endormit au bord des précipices.
Je lui restais encor, et tout prêt de périr,
Il n'avait plus que moi, qui pût le secourir:
Héritier après lui du trône de la France,
Mon bras sans balancer s'armait pour sa défense:
J'offrais à sa faiblesse un nécessaire appui;
Je courais le sauver, ou me perdre avec lui.
Mais Guise trop habile, et trop savant à nuire,
L'un par l'autre en secret songeait à nous détruire.
Que dis-je? il obligea Valois à se priver
De l'unique soutien, qui le pouvait sauver,
De la Religion le prétexte ordinaire
Fut un voile honorable à cet affreux mystère,
Par sa feinte vertu tout le peuple échauffé,
Ranima son courroux encor mal étouffé.
Il leur représentait le culte de leurs pères,
Les derniers attentats des sectes étrangères,
Me peignait ennemi de l'Eglise et de Dieu.
„Il porte, disait-il, ses erreurs en tout lieu;

Bald vergiftet Frankreich ihr Hauch, das Ungeheuer
Nährte das geblendete Volk und die Großen; es wurde
Sorgsam gemästet durch Mord, befruchtet durch Frevelthaten.
Gallien trug nun zween Monarchen im Schooße; den einen
Zierte der unnüzliche Prunk der Krone, doch dieser
Pflanzte Hoffnung und Schrecken um sich; ihm fehlte zum König
Nur der Name, für ihn ein unbedeutender Nachhall.
Valois erwachte aus seiner Betäubung; ihm öffnen, doch kurz nur,
Tausend donnernde Stimmen des Aufruhrs, sein lärmendes Rüsten,
Und der Drang der Gefahr die schlafbelasteten Augen.
Doch ihm blendet den Blik der lästige Schimmer des Tages:
Kaum entscheidet er noch im tobenden Ungewitter
Jene Verderben ihm drohenden Blitze, die über ihm brüllten.
Müde wirft er sich nun, von seinem Erwachen entkräftet,
In die weichen Arme des Schlummers, und ruhig entschläft er
An der Günstlinge Seite, von seinen Lüsten entzücket,
Unbekümmert der nahen Gefahr, am Rande des Abgrunds.
Doch ich übrigte noch; schon sank er, und ich nur vermochte
Seinen gewaltigen Sturz durch meine Hilfe zu hemmen.
Einst nach ihm der Erbe von Frankreichs Throne, bewaffne
Ich für seine Rechte den Arm, ich both ihm die Hilfe,
Wurde von seiner unmännlichen Schwäche die Stütze, und eilte
Ihn zu retten, und, siegte das Glük, mit ihm zu verderben.
Aber Guise, er kannte die Kunst mit Vortheil zu schaden,
Uiberdacht' es bey sich im Stillen uns beide zu stürzen.
Ach! er zwang den Unglüklichen bald von mir sich zu trennen,
Von der einzigen Stütze, die noch die Rettung ihm darboth.
Seinem Lastergeheimnisse lieh der gewöhnliche Vorwand
Der beleidigten Religion die rühmliche Hülle.
Guisens schlauerkünstelte Tugend entflammte den Pöbel,
Und er belebte von neuem die kaum entschlummerte Blutgier.
Mit der Frömmigkeit ruhigen Miene verweist er den Haufen
Auf der Väter heiligen Eifer; mit schreckenden Zügen
Malt er die lezten Versuche der Glaubensneurer; ich hieß ihm
Feind der Kirche, und Feind der Gottheit: ihm folget untrennbar,

„ Il fuit d'Elizabeth les dangereux exemples;
„ Sur vos Temples détruits il va fonder ses Temples;
„ Vous verrez dans Paris ses prêches criminels. "
Tout le peuple à ces mots trembla pour ses Autels.
Jusqu'au palais du Roi l'allarme en est portée.
La Ligue, qui feignait d'en être épouvantée,
Vient de la part de Rome annoncer à son Roi,
Que Rome lui défend de s'unir avec moi.
Hélas! le Roi trop faible obéit sans murmure:
Et lorsque je volais pour venger son injure,
J'apprends que mon beau-frère, à la Ligue soumis,
S'unissait, pour me perdre, avec ses ennemis.
De soldats malgré lui couvrait déjà la terre,
Et par timidité me déclarait la guerre.
Je plaignis sa faiblesse, et sans rien ménager,
Je courus le combattre au lieu de le venger.
De la Ligue, en cent lieux, les villes allarmées
Contre moi dans la France enfantaient des armées:
Joyeuse, avec ardeur, venait fondre sur moi,
Ministre impétueux des faiblesses du Roi.
Guise dont la prudence égalait le courage,
Disperfait mes amis, leur fermait le passage.
D'armes et d'ennemis pressé de toutes parts,
Je les défiai tous, et tentai les hazards.
Je cherchai dans Coutras ce superbe Joyeuse.
Vous savez sa défaite, et sa fin malheureuse:
Je dois vous épargner des recits superflus.
Non, je ne reçois point vos modestes refus:
Non, ne me privez point, dit l'auguste Princesse,
D'un recit qui m'éclaire autant qu'il m'intéresse;
N'oubliez point ce jour, ce grand jour de Coutras,
Vos travaux, vos vertus, Joyeuse, et son trépas.
L'auteur de tant d'exploits doit seul me les apprendre,
Et peut-être je suis digne de les entendre.
Elle dit. Le Héros à ce discours flatteur

Rief er, der Irrthum, er selbst folgt Elisabeths täuschendem Beyspiel;
Bauet, dies suchet er, einst auf euern zerstörten Altären
Seine Tempel, bald lehren Paris entweihete Priester.
Mächtig erschüttert er so die Seelen des Volkes; es zittert
Laut für seine Altäre, und stürmt; es tönte sein Stürmen
Bis in die Hallen des Königs hindurch. Nun eilet die Liga.
Schrecken im Antliz - doch täuschte sie nur - erklärt sie Roms Machtspruch
Ihrem Könige: sich von meiner Verbindung zu trennen.
Und es gehorchte, o Schande! der König gelassen; zwar eilt ich
Unaufhaltsam herbey, die Schmach des Fürsten zu rächen;
Doch mich ereilt der Ruf, es habe unrühmlich den Nacken
Heinrich unter die Liga gebeugt, zu meinem Verderben
Sich mit den Feinden verbunden, es strömen wie Wogengebirge
Seine Krieger daher; er böthe aus Furcht den Kampf mir.
Seine unrühmliche Schwäche betrauren, dieß mußt ich; doch hielt mich
Länger das Mitleid nicht mehr; ich eilte den zu besiegen,
Welchen zu rächen ich kam. Schon hatten, sie spornte die Liga,
Hundert wüthende Städte gen mich die Waffen ergriffen;
Joyeus', unbeugsam und stolz, der Diener des weichlichen Königs,
Zog, ein Gewitter, daher. Der tapfere Guise, auch weise
War er, zerstreute die Schaaren der harrenden Freunde, und hindret
Ihre Verbindung: umgeben von Feinden, und mächtig gedrungen,
Trozt ich sie alle, und foderte sie, und versuchte den Zufall.
Nahe bey Coutras sucht ich ihn auf den gebiethenden Joyeus—
Doch du weißt, daß er fiel, du weißt sein trauriges Ende.
Blutig war sie die Szene, sie soll dein Auge nicht schrecken.
Nein, rief Elisabeth, sie soll dein bescheidenes Weigern
Mir nicht entrücken; sie ist für mich belehrend und wichtig.
Male sie mir die unsterblichen Thaten im blutigen Kampfe,
Dort bey Coutras gethan, dein edleres Streben, den Ruhmdurst,
Der dich mächtig durchglühte, und Joyeus dem Tode dahingab.
Nur der Thäter so rühmlicher Thaten vermag sie mir würdig
Darzustellen, und ich bin würdig von ihm sie zu hören.
Also die Fürstinn. Der Held, ihn beschämte der Königinn Lobspruch,

Sentit couvrir ſon front d'une noble rougeur,
Et réduit à regret à parler de ſa gloire,
Il pourſuivit ainſi cette fatale hiſtoire.
De tous les favoris qu'idolâtrait Valois,
Qui flattaient ſa molleſſe, et lui donnaient des loix,
Joyeuſe né d'un ſang chez les Français inſigne,
D'une faveur ſi haute était le moins indigne:
Il avait des vertus; et ſi de ſes beaux jours
La Parque en ce combat n'eût abrégé le cours,
Sans doute aux grands exploits ſon ame accoutumée
Aurait de Guiſe un jour atteint la renommée.
Mais nourri jusqu'alors au milieu de la cour,
Dans le ſein des plaiſirs, dans les bras de l'amour,
Il n'eut à m'oppoſer qu'un excès de courage,
Dans un jeune Héros dangereux avantage.
Les courtiſans en foule attachés à ſon ſort,
Du ſein des voluptés s'avançaient à la mort.
Des chiffres amoureux, gages de leurs tendreſſes,
Traçaient ſur leurs habits les noms de leurs maîtreſſes;
Leurs armes éclataient du feu des diamans,
De leurs bras énervés frivoles ornemens.
Ardens, tumultueux, privés d'expérience,
Ils portaient au combat leur ſuperbe imprudence:
Orgueilleux de leur pompe, et fiers d'un camp nombreux,
Sans ordre ils s'avançaient d'un pas impétueux.
D'un éclat différent mon camp frappait leur vue.
Mon armée en ſilence à leurs yeux étendue,
N'offrait de tous côtés que farouches ſoldats,
Endurcis aux travaux, vieillis dans les combats,
Accoutumés au ſang et couverts de bleſſures,
Leur fer et leurs mouſquets compoſaient leurs parures.
Comme eux vêtu ſans pompe, armé de fer comme eux,
Je conduiſais aux coups leurs eſcadrons poudreux;
Comme eux de mille morts affrontant la tempête,

Fühlte das edelsteigende Blut die Wange heraufglühn;
Ungern sprach er von seinem Ruhm; doch begann er, ihm floß so
Vom bescheidenen Munde die schauervolle Geschichte.
Groß war der Haufe begünstigter Sklaven, die Valois den Weihrauch
Streuten, erst Diener der Wollust, dann Herrscher des Fürsten; doch
Joveus,
Frankreichs edelstes Blut durchfloß ihm die Adern, von allen
War er zum mindsten unwürdig der Gunst des Königs, im Busen
Schlummert' ihm manche Tugend, sie hätte gereifet, es hätte
Seine erhabene Seele, gewöhnt an rühmliche Thaten,
Einst den Nachruhm Guisens erreichet, verkürzte das Schiksal
Nicht in diesen Stunden des Greuls, im tödtenden Kampfe,
In dem schönsten der Tage, das Leben des werdenden Helden.
Aber am Hofe bis nun genähret, am Busen der Wollust,
In den Armen der Liebe gewiegt, vermochte der Jüngling
Mir nur überströmenden Muth entgegenzusetzen;
Eine den jungen Helden zu oft gefährliche Gabe.
Hinter ihm strömten die Höflinge her, entschlossen; sie rissen
Aus den Armen der Wollust sich los, und trozten dem Tode.
Zierlichverwebte Zeichen, sie hatte die Liebe geschlungen,
Wiesen die Namen von ihren Geliebten am schimmernden Kleide;
Ihre Waffen sie stralten vom Glanze der flammenden Steine,
Und der ohnmächtige Arm sank unter der glänzenden Bürde.
Unerfahren, und feurig, und stürmend in ihrem Verlangen,
Stolz auf den Prunk der Waffen, und stolz auf den zahllosen Haufen,
Brachten sie mit in den Kampf den verachtenden Unsinn, und stürzten
Ohne Befehle heran in regelloser Verwirrung.
Dunkel wie Wetterwolken erschien mein Kriegsheer, es breitet
Still und ernstvoll vor ihnen sich aus, und zeigte von allen
Seiten entschlossene Krieger, gehärtet durch Arbeit: in Schlachten
Graute ihr Haupt, sie gewöhnten den Blik an blutige Szenen:
Rühmliche Narben dekte die Brust; sie hatten ihr Schwert nur,
Und das fernhintödtende Rohr zur einzigen Zierde.
Prachtlos war ich, wie sie, in tönender Rüstung, und führte,
Sieges gewiß, die bestaubten Reihen ins blutige Schlachtfeld.
Tausendmal trozt' ich, wie sie, dem mächtigstürmenden Tode,

Je n'étais diſtingué qu'en marchant à leur tête.
Je vis nos ennemis vaincus et renverſés,
Sous nos coups expirans, devant nous diſperſés:
A regret dans leur ſein j'enfonçais cette épée,
Qui du ſang Eſpagnol eût été mieux trempée.
Il le faut avouer, parmi ces courtiſans,
Que moiſſonna le fer en la fleur de leurs ans,
Aucun ne fut percé que de coups honorables:
Tous fermes dans leur poſte et tous inébranlables,
Ils voyaient devant eux avancer le trépas,
Sans détourner les yeux, ſans réculer d'un pas.
Des courtiſans Français tel eſt le caractère:
La paix n'amollit point leur valeur ordinaire;
De l'ombre du repos ils volent aux hazards;
Vils flatteurs à la cour, Héros aux champs de Mars.
Pour moi dans les horreurs d'une mêlée affreuſe,
J'ordonnais, mais envain, qu'on épargnât Joyeuſe;
Je l'apperçus bientôt porté par des ſoldats,
Pâle, et déjà couvert des ombres du trépas.
Telle une tendre fleur qu'un matin voit éclore
Des baiſers du zéphire et des pleurs de l'aurore,
Brille un moment aux yeux, et tombe avant le tems
Sous le tranchant du fer, ou ſous l'effort des vents.
Mais pourquoi rappeller cette triſte victoire?
Que ne quis-je plutôt ravir à la mémoire
Les cruels monuments de ces affreux ſuccès!
Mon bras n'eſt encor teint que du ſang des Français;
Ma grandeur, à ce prix, n'a point pour moi de charmes,
Et mes lauriers ſanglans ſont baignés de mes larmes.
Ce malheureux combat ne fit qu'approfondir
L'abîme dont Valois voulait envain ſortir.
Il fût plus mépriſé quand on vit ſa diſgrace;
Paris fut moins ſoumis, la Ligue eut plus d'audace;
Et la gloire de Guiſe, aigriſſant ſes douleurs,
Ainſi que ſes affronts, redoubla ſes malheurs.

Aehnlich in allem den Brüdern, nur daß ich im Kampfe sie führte.
Bald erblikt ich die Feinde besieget; sie stürzten, verhauchten
Mühsam die Seelen, zerstäubten vor uns, wie Spreu in den Wolken.
Ungern stieß ich dieß Schwert in ihre Busen; es hätte
Schöner, ach! für Frankreich von spanischem Blute geträufelt.
Und—ich zeuge der Wahrheit—sie fochten als Männer; von allen
Höflingen, welche das Schwert in der Tage Blühte dahinriß,
Sank nicht einer unrühmlich durchbohrt. Wie den stürmenden Wogen
Felsen unerschüttert entgegen sich thürmen, so standen
Sie, und sahen heran den Tod mit verderbenden Schritten
Mächtig sich nahen, u. wandten das Aug nicht, u. standen wie Felsen.
So denkt Frankreichs erhabener Adel, der weichliche Friede
Selbst entnervt nicht der Tapferkeit Söhne; mit glühendem Ruhmdurst
Fliegen sie aus dem Schatten der Ruh in des Todes Gefahren,
Sind am Hofe entwürdigte Schmeichler, u. Helden im Schlachtfeld.
In dem Schreckengewühle, das rings um mich strömte, geboth ich
Aber vergebens, Joyeus zu schonen; bald brachten zu mir ihn
Keuchende Krieger, schon hatte der Tod sein jugendlich Antliz
Uiberdecket mit schaudernder Bläße und ewigem Dunkel.
So blüht oft am Morgen die Blume, noch glänzen des Thaues
Schimmernde Tropfen auf ihr, noch scherzen die gaukelnden Winde
Rings um sie her, sie lächelt dem Wandrer, und fallet plözlich.
Unter der Sichel, oder zerknikt vom verderbenden Sturme.
Aber warum enthüll ich sie wieder die traurigen Bilder
Dieses unglüklichen Sieges, o! möcht ich sie ewig vergessen,
Ewig vergessen das schrekliche Glük des Tages bey Coutras!
Ach! noch färbte den Arm mir Frankreichs Blut nur; zu theuer
Kauf ich also den lästigen Ruhm, zu siegen, und netze
Selber meine blutigen Lorber mit Thränen der Wehmuth.
Dieser unglükliche Kampf er zeigte nur tiefer den Abgrund,
Dem zu entklimmen Valois umsonst sich mühte; sein Volk sah
Seinen mißlungnen Versuch, und höhnte den Fürsten; Paris stand
Fester verbunden wider ihn auf; es trozte die Liga
Kühner, und Guisens strömender Ruhm — die Geißel des Königs —
Häufte über Valois die Schande, und mehrte sein Leiden.

Guiſe dans Vimori, d'une main plus heureuſe
Vengea ſur les Germains la perte de Joyeuſe,
Accable dans Auneau mes alliés ſurpris,
Et couvert de lauriers ſe montra dans Paris.
Ce vainqueur y parut comme un Dieu tutélaire,
Valois vit triompher ſon ſuperbe adverſaire,
Qui toûjours inſultant à ce Prince abattu,
Semblait l'avoir ſervi moins que l'avoir vaincu.
La honte irrite enfin le plus faible courage :
L'inſenſible Valois reſſentit cet outrage ;
Il voulut d'un ſujet reprimant la fierté,
Eſſayer dans Paris ſa faible autorité.
Il n'en était plus tems, la tendreſſe et la crainte
Pour lui dans tous les coeurs était alors éteinte :
Son peuple audacieux prompt à ſe mutiner,
Le prit pour un tyran dès qu'il voulut régner.
On s'aſſamble, on conſpire, on répand les allarmes ;
Tout bourgeois eſt ſoldat, tout Paris eſt en armes ;
Mille remparts naiſſans qu'un inſtant a formés,
Menacent de Valois les gardes enfermés.
Guiſe, tranquille et fier au milieu de l'orage,
Précipitait du peuple ou retenait la rage,
De la ſédition gouvernait les reſſorts,
Et faiſait à ſon gré mouvoir ce vaſte corps.
Tout le peuple au palais courait avec furie :
Si Guiſe eût dit un mot, Valois était ſans vie :
Mais lorsque d'un coup d'oel il pouvait l'accabler,
Il parut ſatisfait de l'avoir fait trembler ;
Et des mutins lui-même arrêtant la pourſuite,
Lui laiſſa par pitié le pouvoir de la fuite.
Enfin Guiſe attenta, quelque fût ſon projet,
Trop peu pour un tyran, mais trop pour un ſujet ;
Quiconque a pu forcer ſon Monarque à le craindre,
A tout à redouter, s'il ne veut tout enfraindre.
Guiſe en ſes grands deſſeins dès ce jour affermi,

Glüklicher stritt in Vimori's Feldern der fürstliche Guise,
Rächte Joyeus Schatten an Teutschlands Söhnen; dem Sturm gleich,
Stürzt er unerwartet auf sie bei Auneau, und tödtet
Meine Getreuen, und zeigt sich Paris mit Lorbern bedecket.
So erscheinet ein schützender Gott, wie Guise sich zeigte.
Valois sah den hohen Triumph des Stolzen; er höhnte
Seinen erniedrigten König, und lehrte dem staunenden Pöbel,
Nicht für seinen Fürsten gestritten, er hab ihn besieget.
Reizet der Stachel der Schande zu mächtig, er spornet zur Rache
Selbst die Furchtsamkeit an: der unempfindliche König
Endlich fühlt er die Schmach des höhnenden Unterthanen.
Unterjochen den Stolzen, dies will er, versuchen sein Ansehn.
Aber zu spät entschließet er sich; die mächtigen Bande,
Liebe und Furcht, sie waren zerrissen; sein trotzendes Volk stand
Kühn zum Aufruhr bereitet, und tobet, und rufet Gewaltthat!
Rufet donnernd, Tyrann! wenn Valois zu herrschen versuchet.
Und man rottet, verschwört sich zusammen, verbreitet das Schrecken;
Jeder Bürger wird Krieger; Paris ist in Waffen; es thürmen
Tausend neue Wälle sich auf, und drängen die Wachen
Valois enger zusammen, und drohen verderbenden Angriff.
Guise stand ruhig und stolz in Mitte des Ungewitters,
Spornte den rasenden Pöbel, und hielt ihn nach Willen zurücke;
Lenkt in der mächtigen Hand des Aufruhrs gewaltige Triebkraft,
Und bewegte nach Lust den ungeheueren Klumpen.
Izt stürmt wüthend das Volk die hohen Marmorgeländer
Valois hinan; er hätte geblutet, hieß Guise ihn schlachten.
Aber mit einem gebiethenden Wink ihn tödten zu können
Gnügte dem Stolzen; es war ihm genug, ihn zittern zu sehen.
Selber hielt er den Pöbel zurük, der den König verfolgte,
Und vergönnt ihm das traurige Glük, beschämt zu entfliehen.
Immer wagte Guise, was er zum Endzwek auch sezte,
Für den Diener zu viel, und für den Tyrannen zu wenig.
Hat ihn zu fürchten ein Kühner den König gezwungen, er stürzet,
Kann er nicht jeglichen Damm der Ehrsucht muthig durchdringen.
Guise, ihn stürzte sein Glük, verfolgte mit sorgender Eile

Vit qu'il n'était plus tems d'offenser à demi;
Et qu'élevé si haut, mais sur un précipice,
S'il ne montait au trône, il marchait au supplice.
Enfin maître absolu d'un peuple révolte,
Le coeur plein d'espérance et de témérité,
Appuyé des Romains, secouru des Ibères,
Adoré des Français, secondé de ses frères,
Ce sujet orgueilleux crut ramener ces tems,
Où de nos premiers Rois les lâches descendans,
Déchus presque en naissant de leur pouvoir suprême,
Sous un froc odieux cachaient leur diadême,
Et dans l'ombre d'un cloître en secret gémissans,
Abandonnaient l'Empire aux mains de leurs Tyrans.
Valois, qui cependant différait sa vengeance,
Tenàit alors dans Blois les Etats de la France.
Peut-être on vous a dit, quels furent ces Etats:
On proposa des loix qu'on n'exécuta pas;
De mille Députés l'éloquence stérile
Y fit de nos abus un détail inutile;
Car de tant de conseils l'effet le plus commun
Est de voir tous nos maux sans en soulager un.
Au milieu des Etats Guise avec arrogance
De son Prince offensé vint braver la présence:
S'assit auprès du trône; et sûr de ces projets,
Crus dans ces Députés voir autant de sujets.
Déjà leur troupe indigne, à son Tyran vendue,
Allait mettre en ses mains la puissance absolue;
Lorsque las de le craindre et las de l'épargner,
Valois voulut enfin se venger et régner.
Son rival chaque jour soigneux de lui déplaire,
Dédaigneux ennemi, méprisait sa colère,
Ne soupçonnant pas même en ce Prince irrité
Pour un assassinat assez de fermeté.
Son destin l'aveuglait, son heure était venue.
Le Roi le fit lui-même immoler à sa vue;

Seine großen Entwürfe; nur halb zu vollenden, dies fühlt er,
Fröhne ihm nicht; in oberster Höh, doch am Rande des Abgrunds,
Sieht er nur über sich noch den Thron — und das Blutgerüste.
Und er beschließet die That; vom wütenden Pöbel umströmet,
Voll den Busen von Hoffnung und Kühnheit, durch Spaniens Hilfe
Mächtig beschützet, und mächtiger noch vom römischen Donner,
Angebetet von Frankreich, von seinen Brüdern geschützet,
Denkt er sich über den Grenzen des Unterthanen, und glaubte
Jene Zeiten herbei zu führen, wo unserer ersten
Könige weichliche Söhne dem kaum erstiegenen Throne
Plözlich entrollten, und unter der Kappe unwillig die Krone
Bargen; sie seufzten im einsamen Dunkel der Zelle, und ließen,
Machtlos, ihren Tyrannen den abgedrungenen Zepter.

Aber nun sammelte Valois—noch immer verschob er die Rache—
Frankreichs Stände in Blois. Es hat der verrathende Ruf dir
Längst schon diese Versammlung mit treffendem Pinsel geschildert.
Hier entwarf man Gesetze — doch banden sie niemand; es sprachen
Tausend gesendete Redner in künstlichen Sätzen, und malten,
Aber vergebens, mit treffenden Farben die Fehler des Staates.
Sind zu viele der rathenden Weisen, ihr Forschen enthüllet
Alle die Wunden des Vaterlandes — und heilet sie selten.

Und izt stürmte Guise herein in Mitte der Stände,
Kam, und trozte mit Stolz dem gegenwärtigen König;
Schwang sich empor an die Seite des Thrones, u., sicher des Ausgangs,
Sieht er in jeglichem Abgesandten den künftigen Sklaven.
Und schon eilte der niedere Schwarm, sie waren erkaufet,
Ihm die oberste Macht zu übertragen; doch Valois,
Müde den Trotzer zu fürchten, und müde länger zu schonen,
Wachet nun auf, und beschließet die That, und beschließet zu herrschen.
Aber sein Gegner verachtet den Zorn des beleidigten Fürsten,
Höhnet den mächtigen Feind, und müht sich ihn ferner zu reitzen:
Denn, dies wähnt er, es fehle, so sehr er ohnmächtig auch zörne,
Valois selbst zum Meuchelmorde die männliche Thatkraft.
Seine Stunde, sie war nun gekommen, ihn blendet sein Schiksal;
Und er fiel vor den Augen des Königs, ein mächtiges Opfer.

De cent coups de poignard indignement percé,
Son orgueil en mourant ne fut point abaiſſé,
Et ce front, que Valois craignait encor peut-être,
Tout pâle et tout ſanglant ſemblait braver ſon Maître.
C'eſt ainſi que mourut ce ſujet tout-puiſſant,
De vices, de vertus aſſemblage éclatant.
Le Roi, dont il ravit l'autorité ſuprême,
Le ſouffrit lâchement, et s'en vengea de même.
Bientôt ce bruit affreux ſe répand dans Paris.
Le peuple épouvanté remplit l'air de ſes cris.
Les vieillards déſolés, les femmes éperdues
Vont du malheureux Guiſe embraſſer les ſtatues.
Tout Paris croit avoir, en ce preſſant danger,
L'Egliſe à ſoutenir, et ſon père à venger.
De Guiſe au milieu d'eux le redoutable frère,
Mayenne à la vengeance anime leur colère,
Et plus par intérêt que par reſſentiment
Il allume en cent lieux ce grand embraſement.
Mayenne dès longtems nourri dans les allarmes,
Sous le ſouperbe Guiſe avait porté les armes;
Il ſuccède à ſa gloire ainſi qu'à ſes deſſeins;
Le ſceptre de la Ligue a paſſé dans ſes mains.
Cette grandeur ſans borne, à ſes déſirs ſi chère,
Le conſole aiſement de la perte d'un frère;
Il ſervait à regret, et Mayenne aujourd'hui
Aime mieux le venger que de marcher ſous lui.
Mayenne a, je l'avoue, un courage héroïque;
Il ſait, par une heureuſe et ſage politique,
Réunir ſous ſes loix mille eſprits différens,
Ennemis de leur Maître, eſclaves des tyrans;
Il connaît leurs talens, il ſait en faire uſage.
Souvent du malheur même il tire un avantage.
Guiſe avec plus d'éclat éblouiſſait les yeux,
Fut plus grand, plus Héros, mais non plus dangereux.
Voilà quel eſt Mayenne, et quelle eſt ſa puiſſance.

Hundert Dolche versprizten unedel sein Leben, doch trug er
Noch im sterbenden Auge den Stolz; sein gebiethendes Antlitz
Trotzte — noch zitterte Valois vor ihm — mit tödtlicher Blässe
Und mit stockendem Blute beflekt, dem gerächeten Fürsten.
Also stürzte der allgewaltige Guise; sein Leben
War ein unerklärbar Gewebe von Tugend und Laster.
Ihn ertrug zu lange der König unedel, und brachte
Endlich seiner beleidigten Macht unedel das Opfer.

Bald durchtönte Paris die Schreckengeschichte, es stürmte
Des erschrockenen Volkes Geschrey hinauf in die Wolken.
Wimmernde Greise, und heulende Weiber eilten, und hingen
Trostlos an der Säule des hingerichteten Guise.
Jeden erschüttert die nahe Gefahr; sie glaubten, es rufe
Jeden die Kirche zum Schuz, der ermordete Vater zur Rache.
Und nun drängte Majenn, des Guise gefürchteter Bruder,
Wüthend in ihre Mitte sich hin, und spornet zur Rache
Ihren unentschlossenen Grimm; zum eigenen Vortheil,
Nicht den Bruder zu rächen, entflammt er den wüthenden Pöbel.

Lange schon hatte Majenn, im Kriegesgetümmel erzogen,
Unter dem stolzen Guise die Waffen getragen; er folgte
In dem Ansehn ihm nach, und in den Entwürfen, und erbte
Nun den Zepter der Liga, mit ihm die oberste Größe.
Diese gränzlose Macht, er hatte sie lange gewunschen.
Tröstet ihn über den nüzlichen Tod des Bruders; nur ungern
Trug der Stolze für ihn die Waffen; er freut sich der Wonne,
Seinen Bruder zu rächen; noch mehr — ihm nicht mehr zu dienen.
Und ihm fehlet nicht männlicher Muth; mit glüklicher Staatslist
Reihet er tausend verschiedene Köpfe zusammen, und lenket
Jeden zu seinem verborgenem Zweck; ein geblendeter Haufe,
Feinde der obersten Macht, und Sklaven von ihrem Tyrannen.
Ihren inneren Werth er weiß ihn zu schätzen; sie alle,
Und — mißlingt ihm ein Anschlag — das Unglük selber zu nützen.
Glänzender stralte der Ruhm des Bruders, der Name des Helden
Tönte lauter ihm nach; doch ist er nicht minder gefährlich.
Dieses Bildniß gleichet Majenn; so herrschet er mächtig:

Autant la Ligue altière eſpère en ſa prudence,
Autant le jeune Aumale au coeur préſomptueux
Répand dans les eſprits ſon courage orgueilleux.
D'Aumale eſt du parti le bouclier terrible;
Il a jusqu'aujourd'hui le titre d'invincible.
Mayenne, qui le guide au milieu des combats,
Eſt l'ame de la Ligue, et l'autre en eſt le bras.
Cependant des Flamands l'oppreſſeur politique,
Ce voiſin dangereux, ce tyran Catholique,
Ce Roi dont l'artifice eſt le plus grand ſoutien,
Ce Roi votre ennemi, mais plus encor le mien,
Philippe, de Mayenne embraſſant la querelle,
Soutient de nos rivaux la cauſe criminelle;
Et Rome, qui devait étouffer tant de maux,
Rome de la diſcorde allume les flambeaux.
Celui, qui des Chrêtiens ſe dit encor le père,
Met aux mains de ſes fils un glaive ſanguinaire.
Des deux bouts de l'Europe, à mes regards ſurpris,
Tous les malheurs enſemble accourent dans Paris.
Enfin Roi ſans ſujets, pourſuivi ſans défenſe,
Valois s'eſt vu forcé d'implorer ma puiſſance.
Il m'a cru généreux, et ne s'eſt point trompé:
Des malheurs de l'Etat mon coeur s'eſt occupé;
Un danger ſi preſſant a fléchi ma colère;
Je n'ai plus dans Valois regardé qu'un beau-frère;
Mon devoir l'ordonnait, j'en ai ſubi la loi,
Et Roi, j'ai défendu l'autorité d'un Roi.
Je ſuis venu vers lui ſans traité, ſans otage:
Votre ſort, ai-je dit, eſt dans votre courage:
Venez mourir ou vaincre aux remparts de Paris.
Alors un noble orgueil a rempli ſes eſprits:
Je ne me flatte point d'avoir pu dans ſon ame
Verſer par mon exemple une ſi belle flâme;
Sa diſgrace a ſans doute éveillé ſa vertu:
Il gémit du repos qui l'avait abattu.

Alles erwartet von seiner Weisheit die Liga; doch Aumal —
Ihn ruft laut sein verwegenes Herz zu Thaten — verbreitet
Seinen kühneren Muth in jeglichen Busen; ihn nennet
Jauchzend sein trotzendes Heer den Schreckenverbreiter, den Schirmer,
Unbezwingbar im Felde des Ruhmes, in blutigen Schlachten.
Aumaln führet im Kampfe der kluge Majenn; er wird so
Deine Seele, o Liga! dein Arm ist der kühnere Aumal.

Doch bald stüzte die Sache Majenns der listige Philipp,
Belgiens Unterdrücker, ein zu gefährlicher Nachbar,
Südens kathol'scher Tyrann; ihn schützet die niedrige Arglist,
Und er nützet sie nun; dein Feind, und mehr noch der meine,
Wird er, staatsklug, für unsre Verfolger ein schützender Engel,
Und vertheidigt mit frommer Miene die Sache des Lasters.
Rom, ihm ziemte der Friede, und jegliche Tilgung des Uebels,
Rom entflammet mit stürmender Wuth die Fackel der Zwietracht.
Selbst — noch wähnt ers zu seyn — der Vater der Christen vertheilet
Seinen zu gerne folgsamen Söhnen die mordenden Dolche.
Und es stürzten, Paris, in deine Thore die Uebel, —
Staunend sah ich den Schwarm — von beiden Enden Europens.
König, und ohne Beschützer, und ohne Unterthanen,
Drang nun Valois die eiserne Noth um Hilfe zu flehen;
Und er sucht sie bei mir; er glaubte und fand mich edel.
Nur die Leiden des Vaterlandes vermocht ich zu denken,
Nicht den kochenden Zorn; ich sah die Gefahr, und vergab ihm,
Sah nur den Bruder der Gattinn, mich trieb die heilige Blutpflicht,
Ihre Stimme war mir Gesetz. Selbst König, entschloß ich
Eines beleidigten Königs Ansehn mit Starkmuth zu rächen.
Und ich eilte zu ihm; mich schüzte nicht Geisel, nicht Bündniß.
Also sprach ich: dein Glük liegt in der Tapferkeit Händen.
Komm! Wir besiegen Paris; wo nicht, so fallen wir beide.
Izt ergriff ihn ein edlerer Stolz, und schwellt ihm den Busen
Mächtig empor, sein schlafender Muth erwachte; sein Unglük —
Nicht mein Beispiel, ich that nur die Pflicht — entflammte das Feuer,
Das zur Thatkraft ihn trieb. Er seufzte; die Tage der Wollust,
Im entnervenden Schlummer verlohren, entlokten die Seufzer.

Valois avait besoin d'un destin si contraire,
Et souvent l'infortune aux Rois est nécessaire.
Tels étaient de Henri les sincères discours.
Des Anglais cependant il presse le secours:
Déjà du haut des murs de la ville rebelle
La voix de la victoire en son camp le rappelle;
Mille jeunes Anglais vont bientôt sur ses pas
Fendre le sein des mers, et chercher les combats.
Essex est à leur tête, Essex dont la vaillance
A des fiers Castillans confondu la prudence,
Et qui ne croyait pas, qu'un indigne destin
Dût flétrir les lauriers qu'avait cueillis sa main.
Henri ne l'attend point; ce chef que rien n'arrête,
Impatient de vaincre à son départ s'apprête:
Allez, lui dit la Reine, allez, digne Héros,
Mes guerriers sur vos pas traverseront les flots;
Non, ce n'est point Valois, c'est vous qu'ils veulent suivre,
A vos soins généreux mon amitié les livre.
Au milieu des combats vous les verrez courir,
Plus pour vous imiter que pour vous secourir.
Formés par votre exemple au grand art de la guerre,
Ils apprendront sous vous à servir l'Angleterre.
Puisse bientôt la Ligue expirer sous vos coups!
L'Espagne sert Mayenne, et Rome est contre vous;
Allez vaincre l'Espagne, et songez, qu'un grand-homme
Ne doit point redouter les vains foudres de Rome.
Allez des Nations venger la liberté:
De Sixte et de Philippe abaissez la fierté.
Philippe de son père héritier tyrannique,
Moins grand, moins courageux, et non moins politique,
Divisant ses voisins pour leur donner des fers,
Du fond de son palais croit domter l'univers.
Sixte au trône élevé du sein de la poussière,
Avec moins de puissance a l'ame encor plus fière.
Le pastre de Montalte est le rival des Rois;

Valois bedurfte der mächtigen Lehre des Unglüks; es würden
Könige, Menschen zu seyn, im Schoße des Glückes vergessen.
So sprach Heinrich mit männlicher Würde u. Wahrheit; es brauten
Englands tapfere Söhne, den Edlen im Kampfe zu stützen.
Und schon rufet, Paris, von deinen aufrührichen Mauern
Hoch ertönend der Sieg ihn in das eiserne Schlachtfeld.
Albions Jugend strömte ihm nach, sie eilen dem Helden
Uiber das schäumende Meer in rühmliche Schlachten zu folgen.
Essex führte die Edleren an: den Tapferen zierten
Stralende Lorber, sein Muth besiegte Kastilliens Ränke:
Ach! er wußte noch nicht sein trauriges Schiksal: es würde
Einst die Lorber zerbrechen, die nun sein Haupthaar begränzten.
Heinrich erwartet ihn nicht; er zörnet dem längeren Weilen,
Ungeduldig zu siegen, und eilt an die Ufer der Seine.
Geh! sprach Elisabeth, du würdiger Held, dir folgen
Meine Krieger die Fluthen hinüber; nicht Valois, dem Helden
Folget ihr freudiges Heer: mit mütterlich sorgender Freundschaft
Leg ich in deine schützende Hand ihr Schiksal; du siehst sie
Bald in Mitte der Schlacht, bereitet mit flammendem Eifer
Dich zu schützen, noch mehr, im Kampfe dir nachzuahmen.
Durch dich lernen sie nun die große Kunst, zu bekriegen,
Und für Albions Wohl in künftigen Schlachten zu bluten.
Möge dein mächtiger Arm die trotzende Liga zertrümmern!
Spanien dienet Majenn; dir fluchet der gläubige Römer:
Geh! besiege Iberiens Stolz; es ziemet den großen
Seelen, Roms unschädlichem Donner mit Hohne zu trotzen.
Geh! und räche an beiden die Freiheit beleidigter Völker,
Daß, besieget, Sixtus des Stolzes, und Philipp vergesse.
Philipp, des größeren Vaters tyrannischer Erbe — ihm fehlet
Karls entschlossener Muth, doch nicht die niedrige Ränksucht —
Sendet den Zwist zu jeglichem Nachbar, sie alle zu fesseln,
Und bezwinget, dies hofft er, die Welt in seinem Pallaste.
Sixtus, vom Staube empor zum römischen Throne gehoben,
Tobt im Busen, bei weniger Macht, noch stolzer die Seele.
Sieh! es kämpfet der Hirt Montaltos den seltenen Rangstreit

Dans Paris, comme à Rome, il veut donner des loix;
Sous le pompeux éclat d'un triple diadême
Il penſe aſſervir tout, jusqu'à Philippe même.
Violent, mais adroit, diſſimulé, trompeur,
Ennemi des puiſſans, des faibles oppreſſeur,
Dans Londres, dans ma cour, il a formé des brigues,
Et l'univers, qu'il trompe, eſt plein de ſes intrigues.
Voilà les ennemis que vous devez braver;
Contre moi l'un et l'autre oſèrent s'élever.
L'un combattant envain l'Anglais et les orages,
Fit voir à l'Océan ſa fuite et ſes naufrages;
Du ſang de ſes guerriers ce bord eſt encor teint;
L'autre ſe tait dans Rome, et m'eſtime et me craint.
Suivez donc, à leurs yeux, votre noble entrepriſe.
Si Mayenne eſt domté, Rome ſera ſoumiſe:
Vous ſeul pouvez régler ſa haine ou ſes faveurs;
Inflexible aux vaincus, complaiſante aux vainqueurs,
Prête à vous condamner, facile à vous abſoudre,
C'eſt à vous d'allumer, ou d'éteindre ſa foudre.

Selbst mit Königen, wünschet Paris, wie Rom, zu beherrschen.
Ihm umstralen die Stirne drey Kronen; ihr mystischer Schimmer
Wird ihm alle — dies hofft er — selbst Philipp unterwerfen.
Heftig, und dennoch sein Herr, verdecket, ein mächtiger Täuscher,
Unversöhnlich den Großen, und Unterdrücker der Schwachen,
Wußt' er in London, an meinem Hofe, mir Ränke zu spielen,
Und erfüllt die betrogene Welt mit niedriger Arglist.

Diese Feinde zu trotzen, ruft dich dein Schiksal; sie standen
Beide wider mich auf, doch beide vergebens; es kämpfte
Philipp mit Englands Söhnen und mit dem stürmenden Meere
Sich zur Schande, der Ozean sah die Iberer fliehen,
Sah sie versinken: noch färbet ihr Blut mein Ufer, und Sixtus
Schweiget, unwillig, in Rom, und fürchtet, und schätzet, und haßt mich.

Nun so vollende dein rühmliches Werk vor ihren Augen:
Zähme Majenn; dann lächelt dir Rom, und beuget mit Ehrfurcht
Dir den Nacken; du trägst zu seinem Hasse und Lächeln
Selbst die Mittel. Für Sieger gefällig, unbeugsam Besiegten,
Ist es dich zu verdammen bereitet, und loszusprechen;
Und du entflammest und löschest, nach Willen, den römischen Bann-
stral.

LA HENRIADE.

CHANT QUATRIÉME.

Tandis que pourſuivant leurs entretiens ſecrets,
Et peſant à loiſir de ſi grands intérêts,
Ils épuiſaient tous deux la ſcience profonde
De combattre, de vaincre, et de régir le monde,
La Seine avec effroi voit ſur ſes bords ſanglans
Les drapeaux de la Ligue abandonnés aux vents.
Valois, loin de Henri, rempli d'inquiétude,
Du deſtin des combats craignait l'incertitude.
A ſes deſſeins flottans il faillait un appui;
Il attendait Bourbon, ſûr de vaincre avec lui.
Par ces retardemens les Ligueurs s'enhardirent;
Des portes de Paris leurs légions ſortirent:
Le ſuperbe d'Aumale, et Nemours, et Briſſac,
Le farouche Saint-Paul, la Châtre, Canillac,
D'un coupable parti défenſeurs intrépides,
Epouvantaient Valois de leurs ſuccès rapides,
Et ce Roi trop ſouvent ſujet au repentir,
Regrettait le Héros qu'il avait fait partir.
Parmi ces combattans, ennemis de leur Maître,
Un frère de Joyeuſe oſa longtems paraître.

Heinrich der Vierte.

Vierter Gesang.

Also besprachen sich beyde: von keinem Zeugen behorchet,
Wägten sie beide mit Macht das Schiksal der Staaten Europens,
Und erschöpften mit Klugheit und Muth die Kunst, den Erdball
Zu bekämpfen, zu überwinden, und zu beherrschen.
Doch es wallten indeß an deinen Gestaden, o Seine,
Uiber die Leichen erschlagener Krieger die Fahnen der Liga.
Valois, von Heinrich getrennet, erschüttert den sorgenden Busen
Unruh; er fürchtet den Zorn des wankenden Glückes der Schlachten.
Seine Entschlüsse sie wallten, wie Wogen des Meeres: die Stütze
Fehlt ihm; er harret Bourbons, und weiß, er siege mit Bourbon.
Diese Verzögrung sie schwellte den Stolz der Söhne der Liga,
Ihre rasenden Schaaren entstürzten den Thoren: ein Donner,
Rollte Aumal vor ihnen daher, und Nemours, und Brissak,
Und der wilde Saint-Paul, la Chatre, der Stürmer Canillac,
Einer sträflichen Rotte zu tapfere Schützer; es bebte
Valois, ihn schrecket ihr Glük, das unaufhaltsam hereinbrach,
Und er beklaget die Sendung des Helden, es wüthet in seinem
Busen, Reue, zu oft dein herzenquälender Stachel.
Unter den Streitern der Liga, den Feinden des Fürsten, erhub sich,
Schwellend von heiligem Stolze, Joyeusens Bruder; der Gleisner

Ce fut lui que Paris vit paſſer tour-à-tour
Du ſiécle au fond d'un cloître, et du cloître à la cour;
Vicieux, pénitent, courtiſan, ſolitaire,
Il prit, quitta, reprit la cuiraſſe et la haire.
Du pied des ſaints Autels arroſés de ſes pleurs,
Il courut de la Ligue animer les fureurs,
Et plongea dans le ſang de la France éplorée
La main qu'à l'Eternel il avait conſacrée.
Mais te tant de guerriers celui dont la valeur
Inſpira plus d'effroi, répandit plus d'horreur,
Dont le coeur fut plus fier et la main plus fatale,
Ce fut vous, jeune Prince, impétueux d'Aumale.
Vous né du ſang Lorrain, ſi fécond en Héros,
Vous ennemi des Rois, des loix et du repos.
La fleur de la jeuneſſe en tout tems l'accompagne,
Avec eux ſans relâche il fond dans la campagne:
Tantôt dans le ſilence, et tantôt à grand bruit,
A la clarté des Cieux, dans l'ombre de la nuit,
Chez l'ennemi ſurpris portant partout la guerre,
Du ſang des aſſiégeans ſon bras couvrait la terre.
Tels du front du Caucaſe, ou du ſommet d'Athos,
D'où l'oeil découvre au loin l'air, la terre, et les flots,
Les aigles, les vautours aux ailes étendues,
D'un vol précipité fendant les vaſtes nues,
Vont dans les champs de l'air enlever les oiſeaux,
Dans les bois, ſur les prés déchirent les troupeaux,
Et dans les flancs affreux de leurs roches ſanglantes
Remportent à grands cris ces depouilles vivantes.
Déjà plein d'eſpérance, et de gloire enyvré,
Aux tentes de Valois il avait pénétré.
La nuit et la ſurpriſe augmentaient les allarmes;
Tout pliait, tout tremblait, tout cédait à ſes armes.
Cet orageux torrent, prompt a ſe déborder,
Dans ſon choc ténébreux allait tout inonder.
L'étoile du matin commençait à paraître;

Floh — es staunte Paris — aus seinen vergoldeten Sälen
In das Dunkel des Klosters, und aus dem Kloster nach Hofe.
Lasterhaft izt, dann Büßer, dann Hofmann, und wieder ein Büßer,
Nahm er die Kutte, dann wieder die Waffen, und wieder die Kutte.
Von dem Fuße der heiligen Stätte, noch netzten sie Thränen,
Riß er stürmend sich auf, und eilet, und spornet der Liga
Mordsucht, und wüthet mit eigener Hand, dem Dienste der Gottheit
Am Altare gewidmet, in Galliens blutendem Busen.
Aber von allen den Kriegern, die Tapferkeit zierte, verbreitet
Dein unbeugsamer Muth das meiste Schrecken, war Keiner
Stolzeren Herzens, war Keines Arm so tödtlich, als deiner,
Stürmender Aumal, du fürstlicher Jüngling, du Schreckenverbreiter,
Du aus Lotharingiens Stamme, dem Hause der Helden,
Feind der Fürsten und ihrer Gesetze, und Feind der Ruhe.
Ihm folgt Frankreichs blühende Jugend, und unaufhaltsam
Strömt er mit ihnen daher, wie Wogen im offenen Felde;
Izt mit tödtender Stille, dann mit dem Getöne des Sturmes,
Unter den deckendenden Schatten der Nacht, am hellen Mittage
Bringt er Verderben und Tod dem unbereiteten Feinde,
Und sein Arm verspritzet das Blut der belagernden Krieger.
So entstürzen dem Gipfel des Athos, des Kaukasus Spitze —
Kaum entdekt hier das Aug die Luft, und das Meer, und den Erdball —
Adler und reißende Geyer mit weit verbreitenden Schwingen,
Und durchschneiden die schwimmenden Wolken mit pfeifendem Fluge;
In der Mitte der Luft ergreifen sie zitternde Vögel,
Würgen in Wäldern, auf blumigen Wiesen die Heerden, und eilen
Mit dem halbgetödteten Raube der ächzenden Thiere
Hochaufschreyend empor zu ihren bebluteten Klüften.
Also drang er heran bis an die Gezelte des Königs,
Sicher des Sieges, und trunken vom Ruhme der vorigen Thaten.
Selbst die Stille der Nacht vermehrte das Schreckengetöne
Seiner Ankunft, es sanken vor ihm die Krieger, und flohen
Zitternd. So stürzet, vom Sturme gepeitschet, ein reißender
Waldstrom
Schäumend die Felsen herab, und überschwemmet die Felder.
Izt zog leuchtend die Himmel herauf der lächelnde Morgen:

Mornay qui précédait le retour de ſon Maître,
Voyait déjà les tours du ſuperbe Paris.
D'un bruit mêlé d'horreur il eſt ſoudain ſurpris;
Il court, il apperçoit dans un déſordre extrême
Les ſoldats de Valois, et ceux de Bourbon même:
„Juſte Ciel, eſt-ce ainſi que vous nous attendiez!
„Henri va vous défendre, il vient et vous fuyez.
„Vous fuyez, compagnons!„ Au ſon de ſa parole,
Comme on vit autrefois au pied du Capitole
Le fondateur de Rome opprimé des Sabins,
Au nom de Jupiter arrêter ſes Romains,
Au ſeul nom de Henri les Français ſe rallient:
La honte les enflamme, ils marchent, ils s'écrient,
Qu'il vienne ce Héros, nous vaincrons ſous ſes yeux.
Henri dans le moment paraît au milieu d'eux,
Brillant comme l'éclair au fort de la tempête.
Il vole aux premiers rangs, il s'avance à leur tête;
Il combat, on le fuit, il change les deſtins;
La foudre eſt dans ſes yeux, la mort eſt dans ſes mains.
Tous les Chefs ranimés autour de lui s'empreſſent;
La victoire revient, les Ligueurs diſparaiſſent,
Comme aux rayons du jour qui s'avance et qui luit,
S'eſt diſſipé l'éclat des aſtres de la nuit.
C'eſt envain que d'Aumale arrête ſur ces rives
Des ſiens épouvantés les troupes fugitives:
Sa voix pour un moment les rappelle aux combats:
La voix du grand Henri précipite leurs pas:
De ſon front menaçant la terreur les renverſe;
Leur Chef les réunit, la crainte les diſperſe.
D'Aumale eſt avec eux dans leur fuite entrainé;
Tel que du haut d'un mont de frimats couronné,
Au milieu des glaçons et des neiges fondues,
Tombe et roule un rocher qui menaçait les nues.
Mais que dis-je? il s'arrete, il montre aux aſſiégeans,
Il montre encor ce front redouté ſi longtems.

Mornay sah — er eilte voraus, und meldet den Helden —
Schon durch schimmernde Nebel die trotzenden Thürme der Städter.
Doch ihm wallt mit dem Nebel entgegen ein Schreckengetöne;
Staunend horcht er, und läuft, und sieht die Verwirrung der Krieger
Valois, und Bourbons Gefährten mit ihnen zu fliehen bereitet.
Himmel, rief er, so wartet ihr unser? Unglükliche! Heinrich
Kömmt euch zu beschützen, er kömmt und findet euch flüchtig?
Euch Gefährten der Siege, euch flüchtig? So donnerte Mornay.
Galliens Söhne befeuert der Name Heinrichs; sie standen.
Also standen die Römer am Fuße des Kapitolinus
Gegen die Sieger von Kures, es hatte Roms Stifter vom neuen
Seine fliehenden Schaaren mit Jupiters Namen entflammet.
Ihre Wangen malte die Schaam, sie eilten, und schrieen:
O! daß er käme, der Held, daß er unseren Sieg erblicke!
Izt stand plözlich in ihrer Mitte Heinrich; so leuchtet
In der schaudernden Nacht gethürmter Wolken ein Blizstral.
Und er reißt sich hervor in die ersten Glieder, er kämpfet;
Hinter ihm würget sein Heer. Er wendet das mächtige Schiksal;
In dem Auge trägt er den Bliz, den Tod in den Händen.
Rings um ihn streben die Häupter der Krieger nach rühmlichen Thaten
Und sie krönet der Sieg; die Söhne der Liga verschwinden,
Wie das schimmernde Licht der Sterne am Himmel verschwindet,
Wenn vom Morgengebirge herauf der hellere Tag glänzt.
Aumal versucht es umsonst am Ufer des eilenden Flusses
Seine fliehenden Krieger zu neuem Kampfe zu spornen.
Seine Stimme sie stählte sie zwar, doch auf Augenblicke;
Heinrichs donnernde Stimme verwehet auf immer die Schaaren:
Von der zörnenden Stirn entströmen ihm Todesschrecken.
Gegen sie ruft die zerstreuten Haufen vergebens ihr Führer;
Ihn reißt selber ihr Strom, so sehr er auch strebet, zur Flucht mit.
Also stürzet und fällt von hohen Gebirgen des Nordes
Zwischen gespaltenen Klüften von Eis, und ewigem Schnee
Unaufhaltsam ein Felsen herab; er trozte dem Himmel.

Doch noch einmal steht er, der Held, und zeigt den Belagrern
Seine Stirne voll flammenden Zornes, das Schrecken der Feinde.

Des ſiens qui l'entraînaient fougueux il ſe dégage,
Honteux de vivre encor il revole au carnage;
Il arrête un moment ſon vainqueur étonné;
Mais d'ennemis bientôt il eſt environné.
La mort allait punir ſon audace fatale.
La Diſcorde le vit, et trembla pour d'Aumale:
La barbare qu'elle eſt a beſoin de ſes jours:
Elle s'élève en l'air, et vole à ſon ſecours.
Elle approche, elle oppoſe au nombre qui l'accable,
Son bouclier de fer, immenſe, impénétrable,
Qui commande au trépas, qu'accompagne l'horreur,
Et dont la vue inſpire ou la rage ou la peur.
O fille de l'Enfer, Diſcorde inexorable,
Pour la premiere fois tu parus ſecourable.
Tu ſauvas un Héros, tu prolongeas ſon ſort
De cette même main, miniſtre de la mort,
De cette main barbare, accoutumée aux crimes,
Qui jamais jusques là n'épargna ſes victimes.
Elle entraîne d'Aumale aux portes de Paris,
Sanglant, couvert de coups qu'il n'avait point ſentis.
Elle applique à ſes maux une main ſalutaire;
Elle étanche ce ſang répandu pour lui plaire:
Mais tandis qu'à ſon corps elle rend la vigueur,
De ſes mortels poiſons elle infecte ſon coeur.
Tel ſouvent un Tyran, dans ſa pitié cruelle,
Suſpend d'un malheureux la ſentence mortelle;
A ſes crimes ſecrets il fait ſervir ſon bras,
Et quand ils ſont commis, il le rend au trépas.
Henri ſait profiter de ce grand avantage,
Dont le ſort des combats honora ſon courage.
Des momens dans la guerre il connaît tout le prix;
Il preſſe au même inſtant ſes ennemis ſurpris:
Il veut que les aſſauts ſuccèdent aux batailles;
Il fait tracer leur perte autour de leurs murailles.
Valois plein d'eſpérance, et fort d'un tel appui,

Wüthend reißt er sich aus dem Gedränge der fliehenden Schaaren,
Schämt sich überwunden zu leben, und stürzt in die Feinde.
Heinrich selber bewundert die That des Edlen, und weilet,
Doch nur Augenblicke; er sinkt von Feinden umgeben,
Und schon eilet der rächende Tod den Kühnen zu strafen.
Izt erblikt ihn die Zwietracht, u. zittert für Aumal; wie grausam
Ihr der Busen auch schlägt, sie bedarf der Tage des Jünglings.
Und sie schwingt in die Luft sich empor, und eilt ihn zu retten.
Plözlich naht sie sich ihm, und hält den stürmenden Haufen
Ihren eisernen Schild, ein Felsengebirg, entgegen;
Mächtig gebeut er dem Tode, ihm folgen versteinernde Schrecken,
Furcht erwecket, oder Blutgier sein tödtlicher Anblik.
Unerbittliche Zwietracht, du Tochter der Hölle, du wurdest
Nun zum erstenmale die Schützerinn deines Getreuen.
Sieh, es rettet dein Arm, der Diener des Todes, den Helden;
Deine grausame Hand, zu Lasterthaten gewöhnet,
Strebet nun selber — noch schonte sie nie der ächzenden Opfer —
Seines Schiksals brechenden Faden mit Macht zu verlängern.
Blutig, mit Wunden bedecket, er hatte sie vor nicht gefühlet,
Schleppt sie in deine Thore, Paris, den sterbenden Aumal.
Lindert mit heilender Hand die ätzenden Schmerzen, und stillet
Sorgsam das strömende Blut, zu ihrem Vortheil vergossen.
Aber indeß sie Kraft und Heilung über ihn ausgießt,
Weiß sie mit ihrem tödtlichen Gifte sein Herz zu verpesten.
So verzögert, in seiner Güte noch grausam, ein Wüthrich
Dem unglüklichen Opfer der Rache das Urtheil des Todes.
Seines Armes wünschet er sich zu geheimeren Lastern
Vor zu bedienen, und liefert ihn dann dem Schrecken des Todes.
Heinrich wußte den wichtigen Vortheil zu nützen, mit welchem
Seine Tapferkeit nun das Glük des Kampfes beehrte;
Bourbon kennet den Werth der Augenblicke im Kriege.
Rastlos dringt er in seine betäubten Feinde, der Sturmlauf
Soll auf die glükliche Schlacht, dies will er, ununterbrochen
Folgen; er ziehet um ihre Mauern zerstörende Gänge.
Valois, ihm hebet die Hoffnung und seine Stütze die Seele,

Donne aux ſoldats l'exemple, et le reçoit de lui;
Il ſoutient les travaux, il brave les allarmes.
La peine a ſes plaiſirs, le péril a ſes charmes,
Tous les chefs ſont unis, tut ſuccède à leurs voeux;
Et bientôt la terreur qui marche devant eux,
Des aſſiégés tremblans diſſipant les cohortes,
A leurs yeux eperdus allait briſer leurs portes.
Que peut faire Mayenne en ce péril preſſant?
Mayenne a pour ſoldats un peuple gémiſſant:
Ici la fille en pleurs lui redemande un père;
Là, le frère effrayé pleure au tombeau d'un frère:
Chacun plaint le préſent, et craint pour l'avenir;
Ce grand corps allarmé ne peut ſe réunir.
On s'aſſemble, on conſulte, on veut fuir ou ſe rendre;
Tous ſont irréſolus, nul ne veut ſe defendre.
Tant le faible vulgaire avec légereté
Fait ſucceder la peur à la témérité.
Mayenne en frémiſſant voit leur troupe éperdue.
Cent deſſeins partageaient ſon ame irréſolue,
Quand ſoudain la Diſcorde aborde ce Héros,
Fait ſiffler ſes ſerpens, et lui parle en ces mots:
Digne héritier d'un nom redoutable à la France,
Toi qu'unit avec moi le ſoin de ta vengeance,
Toi nourri ſous mes yeux, et formé ſous mes loix,
Entends ta protectrice, et reconnais ma voix.
Ne crains rien de ce peuple imbécille et volage,
Dont un faible malheur a glacé le courage;
Leurs eſprits ſont à moi, leurs coeurs ſont dans mes mains;
Tu les verras bientôt ſecondant nos deſſeins,
De mon fiel abreuvés, á mes fureurs en proie,
Combattre avec audace, et murir avec joie.
La diſcorde auſſi-tôt, plus prompte qu'un éclair,
Fend d'un vol aſſuré les campagnes de l'air.
Partout chez les Français le trouble et les allarmes
Préſentent à ſes yeux des objets pleins de charmes;

Wird für seine Krieger ein Muster, sein Muster ist Bourbon.
Muthig erträgt er die Last des Kampfes, und trotzet dem Schrecken;
Denn auch Gefahr hat Reize, und Arbeit gewähret Vergnügen.
Alle Führer sind einig, ihr Unternehmen beglücket;
Mächtig schreitet vor ihnen daher das Schrecken, zerstreuet
Der Belagerten zitternde Schaaren, wie Wolken; sie eilen
Vor den Augen der staunenden Bürger, die Thore zu sprengen.
Was vermag nun Majenn bei so viel Gefahren? Sein Kriegsheer
Ist ein winselnder Haufe, von Angst und Jammer gebeuget.
Hier verlanget von ihm mit thränendem Auge die Tochter
Ihren Vater, es weinet der Bruder am Grabe des Bruders;
Jeder betrauert sein itziges Leiden, und fürchtet die Zukunft.
Aufgeschrecket vermag der gewaltige Körper nicht wieder
Sich zu vereinen; man kömmt, man rathet, will fliehen, dann flehen;
Alle sind unentschlossen, und Keiner waget die Wehre.
Also stürmet blind und verwegen der wankende Pöbel;
Doch bald folget die sklavische Furcht dem tobenden Unsinn.
Schaudernd erblicket Majenn den erschrockenen Haufen, es drängen
In die Seele des Unentschloßnen sich hundert Entwürfe.
Aber plötzlich erscheinet die Zwietracht dem Helden, ihr zischen
Um den Nacken die wallenden Schlangen, so sprach sie mit Eile:
Würdiger Erbe des Mannes, dem Frankreich erzittert, du Theurer,
Dich verbindet mit mir auf immer die Rache; du wuchsest
Unter meinen Augen heran, ich wurde dein Muster;
Höre mich, und erkenne in mir die schützende Freundinn.
Fürchte, du Held, nicht diesen blöden wankenden Pöbel,
Dessen brausender Muth von einem Ohngefähr starret.
Ihre Sinnen sind mein; ich trage in diesen Händen
Ihre Herzen, bald folgen sie unsern erhabnen Entwürfen.
Erst verpest' ich sie noch, und überström' ich mit Wuth sie;
Dann sucht tollkühn jeder den Kampf, und freut sich des Todes.
Also die Zwietracht; u. schneller, als Blitze dem Auge verschwinden,
Schwand sie in bläulichten Lüften dahin mit sicherem Fluge.
Berge von gallischen Leichen, und Seufzer und Schrecken des Todes
Waren ihren lüsternen Augen ein reizendes Schauspiel.

Son haleine en cent lieux répand l'aridité,
Le fruit meurt en naiſſant dans ſon germe infecté,
Les épics renverſés ſur la terre languiſſent;
Le ciel s'en obſcurcit, les aſtrès en pâliſſent;
Et la foudre en éclats, qui gronde ſous ſes pieds,
Semble annoncer la mort aux peuples effrayés.
Un tourbillon les porte à ces rives fécondes,
Que l'Eridan rapide arroſe de ſes ondes.
Rome enfin ſe découvre à ſes régards cruels,
Rome jadis ſon Temple et l'effroi des mortels,
Rome dont le deſtin dans la paix, dans la guerre
Eſt d'être en tous les tems maîtreſſe de la terre.
Par le ſort des combats on la vit autrefois
Sur leurs trônes ſanglans enchaîner tous les Rois:
L'univers fléchiſſait ſous ſon aigle terrible:
Elle exerce en nos jours un pouvoir plus paiſible:
On la voit ſous ſon joug aſſervir ſes vainqueurs,
Gouverner les eſprits, et commander aux coeurs;
Ses avis ſont ſes loix, ſes décrets ſont ſes armes.
Près de ce Capitole où régnaient tant d'allarmes,
Sur les pompeux débris de Bellone et de Mars,
Un Pontife eſt aſſis au trône des Céſars;
Des prêtres fortunés foulent d'un pied tranquille
Les tombeaux des Catons et la cendre d'Emile.
Le trône eſt ſur l'autel, et l'abſolu pouvoir
Met dans les mêmes mains le ſceptre et l'encenſoir.
Là, Dieu même a fondé ſon Egliſe naiſſante,
Tantôt perſécutée, et tantôt triomphante:
Là, ſon premier Apôtre avec la vérité
Conduiſit la candeur es la ſimplicité.
Ses ſucceſſeurs heureux quelque tems l'imitèrent,
D'autant plus reſpectés que plus ils s'abaiſſèrent.
Leur front d'un vain éclat n'était point revêtu,
La pauvreté ſoutint leur auſtère vertu,
Et jaloux des ſeuls biens qu'un vrai Chrêtien deſire,

Hundert blühende Thäler versenget ihr Hauch zur Wüste,
Und verpestet im Keime die werdenden Früchte; die Aehren
Liegen zu Boden gebeuget, und welken; der Schimmer des Tages
Hüllt sich in düstere Wolken, vor ihr erblassen die Sterne,
Und der leuchtende Bliz, der unter ihr donnernd ertönet,
Scheint den erschrockenen Völkern den nahen Tod zu verkünden.
Und izt bringt sie ein Wirbel zu jenen lachenden Ufern,
Welche der reißende Po mit seinen Wellen befeuchtet.
Schon entdecket sie Rom mit ihren grausamen Blicken,
Einst ihr Tempel, das Schrecken der Welt, die Stadt, die das Schiksal
In den Tagen des Friedens, und in den Zeiten des Krieges
Immer zur Fürstinn des Erdballs im mächtigen Rathe bestimmte.
Einst erhub sie ihr Glük in Schlachten, sie reichte die Fessel
Allen Fürsten der Welt auf ihren bebluteten Thronen,
Und es beugte sich vor den gefürchteten Adlern der Erdkreis.
Friedlicher herrschet sie nun in unsern Tagen, es tragen
Ihre eignen Besieger ihr Joch, sie beherrschet die Geister,
Und gebiethet den Herzen; ihr unerforschlicher Wille
Dienet ihr statt der Gesetze, und ihre Gebothe statt Waffen.
Nahe dem Kapitole, wo einst die Schrecken des Krieges
Wohnten, über den prächtigen Trümmern Bellonens und Mavors
Sitzet ein Pontifex nun auf dem Throne der Cäsarn: es wandeln
Glükliche Priester mit heiligen Fahnen in friedlichem Zuge
Ueber katonische Urnen und über Aemilius Asche.
Auf dem Altare ruhet der Thron; es leget den Zepter
Und das Rauchfaß der Despotismus in einerlei Hände.
Hier auf diesen Bergen hat Gott die werdende Kirche
Zwischen Verfolgung und Sieg mit ewiger Allmacht gegründet.
Hier verband sein erster Apostel mit Wahrheit der Lehre
Unschuld und Einfalt der Sitten; ihm folgten durch mehrere Jahre
Seine glüklichen Erben der Würde in jeglicher Tugend.
Ihnen wurde Verehrung und kindliche Liebe, je mehr sie,
Ohne dem eitlen Prunke der Stirne, in Demuth sich beugten.
Ihrer ernsteren Tugend Stütze war Armuth, sie flogen —
Nur nach Gütern, die Christen geziemen, verlangten die Edlen —

Du fond de leur chaumière ils volaient au martyre.
Le tems, qui corrompt tout, changea bientôt leurs moeurs:
Le Ciel pour nous punir leur donna des grandeurs.
Rome depuis ce tems puiſſante et profanée,
Aux conſeils des méchans ſe vit abandonnée;
La trahiſon, le meurtre, et l'empoiſonnement
De ſon pouvoir nouveau fut l'affreux fondement.
Les ſûcceſſeurs du Chriſt au fond du Sanctuaire
Placèrent ſans rougir l'inceſte et l'adultère;
Et Rome qu'opprimait leur empire odieux,
Sous ces Tyrans ſacrés regretta ſes faux Dieux.
On écouta depuis de plus ſages maximes,
On fut ou s'épargner, ou mieux voiler les crimes,
De l'Egliſe et du peuple on régla mieux les droits:
Rome devint l'arbitre, et non l'effroi des Rois;
Sous l'orgueil impoſant du triple diadême
La modeſte vertu reparut elle-même.
Mais l'art de ménager le reſte des humains,
Eſt ſurtout aujourd'hui la vertu des Romains.
Sixte alors était Roi de l'Egliſe et de Rome.
Si pour être honoré du titre de grand-homme,
Il ſuffit d'être faux, auſtère, et redouté,
Au rang des plus grands Rois Sixte ſera compté.
Il devait ſa grandeur à quinze ans d'artifices:
Il ſut cacher quinze ans ſes vertus et ſes vices.
Il ſembla fuir le rang qu'il brûlait d'obtenir,
Et s'en fit croire indigne afin d'y parvenir.
Sous le puiſſant abri de ſon bras deſpotique
Au fond du Vatican régnait la Politique,
Fille de l'intérêt et de l'ambition,
Dont naquirent la fraude et la ſéduction.
Ce monſtre ingénieux en détours ſi fertile,
Accablé de ſoucis paraît ſimple et tranquille;
Ses yeux creux et perçans, ennemis du repos,
Jamais du doux ſommeil n'ont ſenti les pavots:

Aus der niedrigen Hütte von Stroh zum Tode des Martyrs.
Aber bald verderbet auch ihre Sitten der Zeitstrom,
Und sie erhielten vom Himmel zu unserer Strafe die Größe.
Rom erhob sich nun mächtig, doch ward es entweihet; es sah sich
Hingegeben unwürdigen Räthen zum Raube; Vergiftung,
Künstlich erfundener Trug, und ungestraft wüthender Todtschlag
Wurden zu dieser unrühmlichen Größe die schreklichen Pfeiler.
Sie, die Verweser des Mittlers, verpflanzten schamlos den Ehbruch
Und die Schändung des Bluts bis in das Heiligthum selber;
Unterdrücket vom schändlichen Joche der Priester, verlangte
Rom bey seinen geweihten Tyrannen die vorigen Götter.
Endlich horchte man weiseren Räthen, man zähmte die Herrschsucht,
Oder wußte mit mehrerer Kunst die Laster zu decken,
Und bestimmte die Rechte des Volks und die Rechte der Kirche.
Rom war nicht mehr der Könige Schrecken; es wurde ihr Schiedsmann;
Unter dem Ehrfurchterweckenden Prunke der dreyfachen Krone
Zeigte sich oft die bescheidene Tugend in eigener Schönheit.
Aber die mühvolle Kunst, den Staaten allen zu fröhnen,
War noch niemal so sehr, wie heute, die Tugend des Römers.

Nun war Sixtus König zu Rom und König der Kirche;
Groß im Kreise der Fürsten der Erde, verdienen die Ränksucht
Und die sklavische Furcht der zitternden Unterthanen,
Und die unerbittliche Strenge den Namen des Großen.
Fünfzehn Jahren voll List verdankt er die Herrschaft, er wußte
Seine Tugend und Laster durch fünfzehn Jahre zu bergen;
Schien die Krone zu fliehen, nach der er brennend verlangte,
Und erklärte sich ihrer unwürdig, sie sichrer zu tragen.

Unter seines despotischen Armes gewaltigem Schutze
Herrschte im Vatikane verborgen die sinnende Staatskunst;
Sie, des Eigennutzes, der Ruhmsucht Tochter, sie hatte
Der unglüklichen Welt den Trug und Verführung gebohren.
Reich an jeglicher Ausflucht, ein witziges Ungeheuer,
Trägt sie, von Sorge erdrücket, die Miene der ruhigen Einfalt;
Ihre hohlen durchdringenden Augen, die Feinde der Ruhe,
Fühlten noch niemals des sanften Schlummers bezaubernde Wohl-
that;

Par ses déguisemens à toute leure elle abuse
Les regards éblouïs de l'Europe confuse ;
Le mensonge subtil qui conduit ses discours,
De la vérité même empruntant le secours,
Du sceau du Dieu vivant empreint ses impostures,
Et fait servir le Ciel à venger ses injures.
A peine la Discorde avait frappé ses yeux,
Elle court dans ses bras d'un air mystérieux ;
Avec un ris malin la flatte, la caresse ;
Puis prenant tout à coup un ton plein de tristesse,
Je ne suis plus, dit-elle, en ces tems bienheureux,
Où les peuples séduits me présentaient leurs voeux,
Où la crédule Europe, à mon pouvoir soumise,
Confondait dans mes loix les loix de son Eglise.
Je parlais, et soudain les Rois humiliés
Du trône en frémissant descendaient à mes pieds ;
Sur la terre à mon gré ma voix soufflait les guerres ;
Du haut du Vatican je lançais les tonnerres ;
Je tenais dans mes mains la vie et le trépas ;
Je donnais, j'enlevais, je rendais les Etats.
Cet heureux tems n'est plus. Le Sénat de la France
Eteint presque en mes mains les foudres que je lance ;
Plein d'amour pour l'Eglise, et pour moi plein d'horreur,
Il ôte aux Nations le bandeau de l'erreur ;
C'est lui, qui le premier démasquant mon visage,
Vengea la vérité dont j'empruntais l'image.
Que ne puis-je, ô Discorde, ardente à te servir,
Le séduire lui-même, ou du moins le punir !
Allons, que tes flambéaux rallument mon tonnere ;
Commençons par la France à ravager la terre ;
Que le Prince et l'Etat retombent dans nos fers.
Elle dit, et soudain s'élance dans les airs.
Loin du faste de Rome et des pompes mondaines,
Des temples consacrés aux vanités humaines,
Dont l'appareil superbe impose à l'univers,

Listig verwandelt sie immer die Hülle, und blendet Europens
Irrig geleitete Blicke in stralenbrechenden Nebeln.
Ihre Rede begleitet die feinere Lüge, sie borget
Von der himmlischen Wahrheit den Reiz, dann drükt sie verwegen
Auf den selber erdachten Betrug das Siegel der Gottheit,
Und bedient sich des Himmels, an andern ihr Unrecht zu rächen.
Izt erblikt sie von weitem die kommende Zwietracht, und eilet
Mit geöffneten Armen an ihren Busen; Geheimniß
Saß ihr im Antliz, sie lächelt boshaft, und koset und schmeichelt;
Aber plözlich wählt sie den Ton der innigsten Wehmuth,
Ach! so sprach sie, ich lebe nicht mehr die seligen Tage,
Wo auf meinem Altar betrogene Völker die Opfer
Brachten, die gläubige Welt, in unsre Fesseln geschmiedet,
Meine Gebothe der Macht, als Lehren der Kirche, verehrte.
Meiner Stimme gehorchten die Fürsten, ich sprach, und sie stiegen
Zitternd von ihren Thronen herab, und lagen in Demuth
Mir zu Füßen; ich blies, und Kriege verheerten den Erdball.
Tod und Leben hielt ich in meiner Rechten; im Grimme
Donnerte ich vom Vatikane Verderben herunter;
Und ich schenkte, und nahm, und gab dann wieder die Kronen.
Diese glüklichen Tage sie sind verschwunden; fast löschet
Frankreichs Senat in meinen Händen den kraftlosen Donner.
Gegen seine Kirche voll Liebe, gen mich voll Verachtung,
Hob er vom Auge der Nationen die Binde des Irrthums;
Riß der erste von [illegible]er Stirne die Maske, und rächte
Also an mir die g[illegible]gten Reize der himmlischen Wahrheit.
Ach! gelang es r[illegible]och — ich brenne, dir, Zwietracht, zu dienen —
Ihn zu verführen, und, ist er unüberwindlich, zu strafen.
Komm, entflamme mir wieder mit deiner Fackel den Donner,
Daß wir Frankreich zuerst, und dann den Erdkreis verheeren,
Daß uns wieder die Staaten und ihre Fürsten in Fesseln
Dienen. So sprach sie, und schwang sich empor in die obersten Wolken.
Weit vom meilenverbreiteten Rome, vom irrdischen Prunke
Stolz sich hebender Tempel, wo in labyrinthischen Gängen
Pariper Säulen die Eitelkeit thronet, und Ehrfurcht dem Erdball

L'humble Religion se cache en des deserts.
Elle y vit avec Dieu dans une paix profonde ;
Cependant que son nom, profané dans le monde,
Est le prétexte saint des fureurs des Tyrans,
Le bandeau du vulgaire, et le mépris des Grands,
Souffrir est son destin, bénir est son partage.
Elle prie en secret pour l'ingrat qui l'outrage ;
Sans ornement, sans art, belle de ses attraits,
Sa modeste beauté se dérobe à jamais
Aux hypocrites yeux de la foule importune,
Qui court à ses autels adorer la fortune.
Son ame pour Henri brûlait d'un saint amour ;
Cette fille des Cieux sait qu'elle doit un jour,
Vengeant de ses autels le culte légitime,
Adopter pour son fils ce Héros magnanime :
Elle l'en croyait digne, et ses ardens soupirs
Hâtaient cet heureux tems trop lent pour ses desirs.
Soudain la Politique et la Discorde impie
Surprennent en secret leur auguste ennemie.
Elle lève à son Dieu ses yeux mouillés de pleurs :
Son Dieu pour l'éprouver la livre à leurs fureurs,
Ces monstres dont toûjours elle a souffert l'injure,
De ses voiles sacrés couvrent leur tête impure,
Prennent ses vètemens respectés des humains,
Et courent dans Paris accomplir leurs desseins.
D'un air insinuant l'adroite Politique
Se glisse au vaste sein de la Sorbonne antique ;
C'est là que s'assemblaient ces sages reverés,
Des vérités du Ciel interprètes sacrés,
Qui des peuples Chrêtiens arbitres et modèles,
A leur culte âttachès, à leur Prince fidèles,
Conservaient jusqu'alors une mâle vigueur,
Toûjours impénétrable aux fléches de l'erreur.
Qu'il est peu de vertu qui résiste sans cesse !
Du monstre déguisé la voix enchanteresse

Abzwingt, barg sich die Religion voll Demuth in Wüsten.
Hier verlebt sie im Stillen die Tage des himmlischen Friedens,
Einsam in Gott versunken; ihr abgewürdigter Name
Dienet dem blutverlangenden Wüthrich zum heiligen Vorwand,
Und dem Pöbel zur blendenden Binde, den Großen zum Hohne.
Leiden ist ihr Geschik, und Segnen ihr Erbtheil; es bittet
Hier die Edle unbemerket für ihre Verfolger.
Kunstlos, ohne Gepränge, schön durch die eigenen Reize,
Weiß sie auf immer dem Heuchlerauge des lästigen Haufen
Ihre bescheidene Schönheit zu bergen; er wähnet vergebens
Sich zu ihren Altären zu drängen, und opfert dem Glücke.
Ihre himmlische Seele sie brannte von heiliger Liebe
Für den Helden; es wußte die Tochter des Himmels, die Gottheit
Gebe Heinrich ihr einst zum Sohne, dann räche der Edle
Ihre von niederträchtigen Heuchlern entweihten Altäre.
Und sie findet der That ihn würdig; ihr Seufzen beflügelt
Diesen für ihre Wünsche zu lange weilenden Zeitpunkt.
Doch izt stürmten--sie hatten die Fromme entdecket--die Staatskunst
Und die rasende Zwietracht auf ihre erhabene Freundinn.
Thränend erhebt sie den Blik zu ihrem Schöpfer; er liefret
Sie zur ferneren Prüfung den wüthenden Ungeheuern.
Diese, die Göttliche duldet mit himmlischer Größe die Unbild,
Hüllen die scheußlichen Häupter in ihren geheiligten Schleyer,
Werfen die Ehrfurchterweckenden Kleider um sich, und eilen,
Ihre großen Entwürfe, Paris, in dir zu vollenden.
Anmuth und zaubernden Reiz in ihrem trügenden Antliz,
Gleitet durch deine gedrängten Hallen, Sorbonne, die Staatskunst.
Stets versammeln sich hier ehrwürdige Weise, die Diener
Und die geweihten Erklärer der himmlischen Wahrheit; sie waren
Immer die Richter des christlichen Volkes, und immer sein Muster.
Ihrer heiligen Lehre getreu, den Fürsten gehorsam,
Blieben sie bis an diese Tage der Prüfung mit Mannskraft
Immer undurchdringlich den Pfeilen des lauernden Irrthums.
Ach! nur selten vermag die Tugend immer zu siegen!
Ihren wankenden Geist erschüttert das Ungeheuer;

Ebranle leurs esprits par ses discours flatteurs.
Aux plus ambitieux elle offre des grandeurs;
Par l'éclat d'une Mitre elle éblouït leur vue:
De l'avare en secret la voix lui fut vendue;
Par un éloge adroït le savant enchanté,
Pour prix d'un vain encens trahit la vérité:
Menacé par sa voix, le faible s'intimide.
On s'assemble en tumulte, en tumulte on décide.
Parmi les cris confus, la dispute et le bruit,
De ces lieux en pleurant la vérité s'enfuit.
Alors au nom de tous un des vieillards s'écrie:
„L'Eglise fait les Rois, les absout, les châtie;
„En nous est cette Eglise, en nous seuls est sa loi;
„Nous réprouvons Valois, il n'est plus notre Roi.
„Sermens jadis sacres, nous brisons votre chaîne,"
A peine a-t-il parlé, la Discorde inhumaine
Trace en lettres de sang ce décret odieux;
Chacun jure par elle, et signe sous ses yeux.
Soudain elle s'envole, et d'Eglise en Eglise
Annonce aux factieux cette grande entreprise;
Sous l'habit d'Augustin, sous le froc de François
Dans les cloîtres sacrés fait entendre sa voix;
Elle appelle à grands cris tous ces spectres austères,
De leur joug rigoureux esclaves volontaires.
De la Religion reconnaissez les traits,
Dit-elle, et du Très-Haut vengez les intérêts.
C'est moi qui viens à vous, c'est moi qui vous appelle.
Ce fer qui dans mes mains à vos yeux étincelle.
Ce glaive redoutable à nos fiers ennemis,
Par la main de Dieu même en la mienne est remis.
Il est tems de sortir de l'ombre de vos Temples:
Allez d'un zèle saint répandre les exemples;
Apprenez aux Français, incertains de leur foi,
Que c'est servir leur Dieu, que d'immoler leur Roi.
Songez que de Levi la famille sacrée,

Bietet dem Stolzen das schimmernde Unding, die Größe, und blendet
Durch die stralende Mitra sein Aug; sie kaufet im Stillen
Mit verführendem Golde die Stimme des geizigen Priesters,
Und den Gelehrten mit feinerem Lobe: der Edle verkennet
Seine Bestimmung, u. opfret die Wahrheit dem Weihrauch der Worte;
Ihre donnernde Drohung erschüttert die Seele des Schwachen.
Stürmend eilen sie alle herbei, und schließen im Sturme.
Hundert verworrene Stimmen durchtönen die Hallen, und thränend
Fliehet bei ihrem lärmenden Zanke die friedliche Wahrheit.
Aber plözlich verstummen sie alle; ein zörnender Greis rief:
Väter! Könige machet die Kirche; sie strafet und löset
Ihre Schulden. In uns ist die Kirche, in uns das Gesetze.
Sieh! wir verwerfen dich, Valois, du bist uns nicht mehr ein König,
Eure Fesseln, geheiligte Schwüre, wir brechen sie wieder;

Also sprach er im flammenden Zorne; es hatte die Zwietracht
Seine verwegenen Worte mit blutigen Zügen vermerket.
Zu ihr schwören sie alle, und unterzeichnen den Eidschwur.
Und sie schwingt sich empor, und eilet von Kirche zu Kirche,
Ihrem staunenden Pöbel die großen Entschlüsse zu melden.
Izt in Augustins Kleide, und nun in Lumpen Franziskus
Läßt sie die Stimme in heiligen Hallen der Klöster ertönen:
Donnernd ruft sie alle zu sich die finstren Gerippe,
Jene willigen Sklaven des selber erfundenen Joches.
Söhne! erkennet in mir, so sprach sie, die heiligen Züge
Der entweihten Religion! gehorchet! und rächet!
Schützet den Vortheil der Gottheit; ich bin es, ich rufe zur Rache.
Diesen blinkenden Stahl, der eure Augen nun blendet,
Diesen Dolch — es fürchten ihn unsre stolzen Verächter —
Legte in meine zitternde Hand der Ewige selber.
Kommt! es rufen euch höhere Pflichten; verlasset das Dunkel
Eurer Tempel, und lehret durch Beispiel den heiligen Eifer.
Lehret — ihr Glaube ist wankend — den Söhnen Frankreichs, man diene
Mit dem Opfer geschlachteter Fürsten der zörnenden Gottheit —
Levis geheiligter Stamm, ihn weihte der Ewige selber

Du ministère saint par Dieu même honorée,
Mérita cet honneur, en portant à l'autel
Des mains teintes du sang des enfans d'Israël.
Que dis-je? où sont ces tems, où sont ces jours prospères.
Où j'ai vu les Français massacrés par leurs frères?
C'était vous, Prêtres saints, qui conduisiez leurs bras;
Coligny par vous seuls a requ le trépas.
J'ai nagé dans le sang; que le sang coule encore.
Montrez-vous, inspirez ce peuple qui m'adore.
Le monstre au même instant donne à tous le signal;
Tous sont empoisonnés de son venin fatal;
Il conduit dans Paris leur marche solemnelle;
L'étendart de la croix flottait au milieu d'elle.
Ils chantent, et leurs cris dévots et furieux
Semblent à leur révolte associer les Cieux.
On les entend mêler dans leurs voeux fanatiques
Les imprécations aux prières publiques.
Prêtres audacieux, imbecilles soldats,
Du sabre et de l'épée ils ont chargé leurs bras;
Une lourde cuirasse a couvert leur cilice.
Dans les murs de Paris cette infame milice
Suit au milieu des flots d'un peuple impétueux,
Le Dieu, ce Dieu de paix qu'on porte devant eux.
Mayenne, qui de loin voit leur folle entreprise,
La méprise en secret, et tout haut l'autorise;
Il sait, combien le peuple avec soumission
Confond le fanatisme et la religion;
Il connaît ce grand art, aux Princes nécessaire,
De nourrir la faiblesse et l'erreur du vulgaire.
A ce pieux scandale enfin il applaudit;
Le sage s'en indigne, et le soldat en rit:
Mais le peuple excité, jusques aux Cieux envoye
Des cris d'emportement, d'espérance et de joye:
Et comme à son audace a succédé la peur,
La crainte en un moment fait place à la fureur.

Seinem heiligen Dienste, erhub am Altare Jehova's
Die vom Israelitenblute noch rauchenden Hände,
Und erlangte dafür die Ehre des Priesterthumes.
Ach! wo sind sie die glücklichen Tage, da Galliens Söhne
Auch die Brüder zur Ehre der Gottheit erwürgten? Ihr flammtet
Heilige Priester sie an; ihr lenktet die schlachtenden Arme;
Euch verdank ich den Mord Coligny's; durch euere Hilfe
Schwamm ich im Blute der Ketzer; ihr Blut es ströme mir wieder!
Zeiget euch, Diener der Gottheit, begeistert den gläubigen Haufen!
Und nun gab das Ungeheuer das Zeichen des Aufruhrs,
Mit dem Zeichen ergoß sich sein Gift in Aller Herzen.
Feyerlich zog sie, in Mitte der betenden Reihen, durch deine
Straßen, Paris! es wallte vor ihr die Fahne des Kreuzes.
Tausend lärmende Stimmen der Wuth erschallen in frommen
Liedern empor, und fodern den Himmel zum Aufruhr; sie mischen
In dem verwirrten Gefühle von hundert schwärmenden Wünschen
Zu dem allgemeinen Gebete Gott lästernde Flüche.
Zu verwegene Priester, und ohnvermögende Krieger,
Trugen sie Säbel und Schwerter in ihren entweiheten Händen;
Ihre Kleider der Busse umgab ein drückender Harnisch.
Also zog das schamlose Heer der Diener der Kirche
Durch das stolze Paris; vom wallendem Pöbel umströmet,
Trugen sie Gott vor sich her, den Gott des Friedens hienieden.
Ihren thörichten Zug sah Majenn von dem goldenen Söller,
Spottet im Innern der Einfalt, und lobet sie, wird er bemerket.
Denn er weiß es, der sklavische Pöbel vermenge zu gerne
Schwärmerey mit Religion; er kennet die große
Fürsten unentbehrliche Kunst, den Wahn der Völker
Sorgsam zu nähren, und ihren Irrthum mit Klugheit zu nützen.
Diesem heiligen Aergernisse, er lächelt ihm Beyfall;
Aber der Weise sieht es mit Grauen, der Krieger mit Hohn an.
Und noch schicket das rasende Volk bis in die Wolken
Seine lärmenden Stimmen des Zorns, der Hoffnung und Freude;
Aber bald folgte die Furcht der blinden Kühnheit, das Schrecken
Trat an die Stelle der Wuth, und erschüttert den zitternden Haufen.

Ainſi l'Ange des mers, ſur le ſein d'Amphitrite,
Calme à ſon gré les flots, à ſon gré les irrite.
La Diſcorde a choiſi ſeize ſéditieux,
Signalés par le crime entre les factieux.
Miniſtres inſolens de leur Reine nouvelle,
Sur ſon char tout ſanglant ils montent avec elle;
L'orgueil, la trahiſon, la fureur, le trépas
Dans des ruiſſeaux de ſang marchent devant leurs pas.
Nés dans l'obſcurité, nourris dans la baſſeſſe,
Leur haine pour les Rois leur tient lieu de nobleſſe;
Et jusques ſous dais par le peuple portés,
Mayenne en frémiſſant les voit à ſes côtés;
Des jeux de la Diſcorde ordinaires caprices,
Qui ſouvent rend égaux ceux qu'elle rend complices.
Ainſi lorsque les vents, fougueux tyrans des eaux,
De la Seine ou du Rhône ont ſoulevé les flots,
Le limon croupiſſant dans leurs grottes profondes
S'élève en bouillonnant ſur la face des ondes;
Ainſi dans les fureurs de ces embraſemens,
Qui changent les cités en de funeſtes champs,
Le fer, l'airain, le plomb, que les feux amolliſſent.
Se mêlent dans la flamme à l'or qu'ils obſcurciſſent.
Dans ces jours de tumulte & de ſédition
Thémis réſiſtait ſeule à la contagion;
La ſoif de s'agrandir, la crainte, l'eſpérance,
Rien n'avait dans ſes mains fait pancher la balance;
Son Temple était ſans tache, & la ſimple équité
Auprès d'elle en fuyant cherchait ſa ſureté.
Il était dans ce Temple un Sénat vénérable,
Propice à l'innocence, au crime redoutable,
Qui des loix de ſon Prince & l'organe & l'appui,
Marchait d'un pas égal éntre ſon peuple & lui;
Dans l'équité des Rois ſa juſte confiance
Souvent porte à leurs pieds les plaintes de la France;
Le ſeul bien de l'Etat fait ſon ambition,
Il hait la tyrannie & la rébellion;

Also wandelt der Engel des Meeres auf Wogengebirgen,
Und zertrümmert, und thürmet, nach Willen, die tobenden Wellen.
Sechzehn Häupter des Aufruhrs erwählte die Zwietracht; sie hatten
Unter dem stürmenden Haufen durch Laster sich ausgezeichnet.
Uibermüthige Diener der neuen Königinn, schwangen
Sie mit ihr sich empor auf den blutigen Siegeswagen.
Hochverrath, und Hochmuth, und Wuth, und Schrecken des Todes
Zogen vor ihnen daher in rauchendem Menschenblute.
Im unedeln Dunkel gebohren, im Staube erzogen,
Zierte sie statt Adel der Haß für die Fürsten, der Volkssturm
Hub sie die Stuffen des Thrones hinauf, und schaudrend erblicket
Sich zur Seite Majenn den Schwarm vergötterter Sklaven.
Ein gewöhnliches Spiel der Zwietracht; ihr Eigensinn gleichet —
Sie sind mitschuldig — die Söhne der Hoheit mit niedrigem Pöbel!
Also, wenn stürmende Winde, die Herrscher des Meeres, der Seine
Oder der Rhone plätschernde Wellen im Aufruhr erheben,
Steiget der ruhige Schlamm aus ihren untersten Höhlen
Kochend empor, bis zu der Oberfläche der Ströme;
Oder so schmelzen bey Feuersbrünsten in prasselnden Flammen —
Städte verwandelt ihr Wüthen in traurige Aschengebirge —
Eisen, und Erze, und niedriges Bley, vom Feuer erweichet,
Mit dem edleren Golde zusammen; ein glanzloser Klumpe.
Aber es widerstand der allgemeinen Verpestung
Die Gerechtigkeit noch in diesen Tagen des Aufruhrs.
Nicht erschütternde Furcht, nicht Durst nach Größe, nicht Hoffnung
Neigte in ihrer heiligen Hand die prüfende Wage.
Unbefleckt war ihr Tempel; es suchet mit redlicher Miene.
Die verscheuchte Billigkeit Schutz in ihren Armen.
Ein ehrwürdiger Rath versammelt in diesen Hallen
Seine Glieder; der Schützer der Unschuld, das Schrecken der Laster,
Wird er die Stütze des Fürsten, die Stimme seiner Gesetze;
Wandelt zwischen dem Volke, und ihm, mit gleichem Schritte,
Und bringt Frankreichs Klagen — ihn sichret die Billigkeitsliebe
Seiner Könige — selbst zum Throne des horchenden Fürsten.
Nur das Wohl des Staates vermag den Ehrgeiz der Edlen
Anzuspornen; sie hassen den Aufruhr, und hassen die Herrschsucht

Toûjours plein de respect, toûjours plein de courage,
De la soumission distingue l'esclavage;
Et pour nos libertés toûjours prompt à s'armer,
Connaît Rome, l'honore, & la sait réprimer,
Des tyrans de la Ligue une affreuse cohorte
Du Temple de Thémis environne la porte:
Bussy les conduisait; ce vil gladiateur,
Monté par son audace à ce coupable honneur,
Entre, & parle en ces mots à l'auguste assemblée,
Par qui des citoyens la fortune est réglée:
„ Mercenaires appuis d'un Dédale de loix,
„ Plébeïens, qui pensez être tuteurs des Rois,
„ Lâches, qui dans le trouble & parmi les cabales
„ Mettez l'honneur honteux de vos grandeurs vénales,
„ Timides dans la guerre, & tyrans dans la paix,
„ Obéïssez au peuple, écoutez ses décrets.
„ Il fut des citoyens avant qu'il fût des maîtres.
„ Nous rentrons dans les droits qu'ont perdu nos ancêtres.
„ Ce peuple fut longtems par vous-même abusé;
„ Il s'est lassé du sceptre, & le sceptre est brisé,
„ Effacez ces grands noms qui vous gênaient sans doute,
„ Ces mots de plein-pouvoir qu'on hait & qu'on redoute.
„ Jugez au nom du peuple, & tenez au Sénat
„ Non la place du Roi, mais celle de l'Etat.
„ Imitez la Sorbonne, ou craignez ma vengeance.
Le Sénat répondit par un noble silence.
Tels dans les murs de Rome abattus & brûlans,
Ces Sénateurs courbés sous le fardeau des ans,
Attendaient fiérement, sur leur siége immobiles,
Les Gaulois & la mort avec des yeux tranquilles.
Bussy plein de fureur, & non pas sans effroi,
Obéïssez, dit-il, Tyrans, ou suivez-moi. . . .
Alors Harlay se lève, Harlay, ce noble guide,
Ce Chef d'un Parlement, juste autant qu'intrépide;
Il se présente aux Seize, il demande des fers,
Du front dont il aurait condamné ces pervers.

Immer voll Ehrfurcht, und immer voll Muth, vermengen sie niemal
Schuldige Unterwerfung mit menschenentehrender Knechtschaft;
Sind für unsere Freyheit die Waffen zu wählen bereitet,
Kennen Rom, und ehren sein Ansehn, und setzen ihm Grenzen.

Doch izt zogen in schrecklichen Schaaren die Knechte der Liga
Sich um ihren ruhigen Tempel, bewachen die Thore.
Bussy zog vor ihnen daher, der niedrige Fechter —
Seinen sträflichen Ruhm erwarb er durch Kühnheit — ereilte
Ihre ehrwürd'ge Versammlung zuerst; im flammenden Zorne
Stürmt er durch die Väter des Volkes hindurch; so sprach er:
Feile Stützen des labyrintischen Rechtes, Plebejer,
Nimmer nenne sich eure Versammlung der Könige Schirmer.
Feige! Ihr stahlet den schändlichen Ruhm in Zeiten des Aufruhrs,
Und beschützet eure käufliche Größe durch Ränke.
Memmen im Grauen des Krieges, Tyrannen im Frieden, gehorchet
Nun der Stimme des Volks! vernehmet seine Befehle!
Eher noch waren Bürger, als Herrscher; wir treten nun wieder
In die Rechte zurück, die unsere Väter verlohren.
Lange mißbrauchtet ihr schon die duldende Nachsicht des Volkes;
Aber nun ist es müde des Zepters, und reisset die Fessel,
Tilget das wichtige Wort — Euch selber beschränket sein Inhalt —
Allgewalt: es fürchten sie alle, und hasset sie jeder.
Richtet im Namen des Volkes, vertretet in eurer Versammlung
Nicht die Könige mehr; vertretet die Stelle des Staates;
Folgt der Sorbonne Beyspiel, wo nicht, so fürchtet die Rache.
Sprachs. Ihm antwortet mit edlem Schweigen die hohe Versammlung.
So erwarteten einst, von Alter und Sorgen gebeuget,
Roms erhabene Väter im Schutte der dampfenden Mauern
Unbeweglich auf ihren Sitzen mit männlicher Kühnheit
Und mit ruhigem Auge den Tod vom gallischen Sieger.
Bussy, ihm kocht es im Busen, und dennoch ergriff ihn Schauder,
Rief: Gehorchet, Tyrannen! oder ihr folgt mir. — — Izt hub sich
Harlay von seinem Sitze mit Hoheit, ein rühmlicher Führer
Frankreichs gerechter und unerschrockner Versammlung der Väter.
Selber liefert er sich den Sechzehn, und fodert mit Würde
Fessel; er hätte sie vor mit ähnlicher Stimme verdammet.

On voit auprès de lui les Chefs de la Justice,
Brûlans de partager l'honneur de son supplice,
Victimes de la foi qu'on doit aux Souverains,
Tendre aux fers des tyrans leurs généreuses mains.
Muse, redites-moi ces noms chers à la France,
Consacrez ces Héros qu'opprima la licence,
Le vertueux de Thou, Molé, Scarron, Bayeul,
Potier, cet homme juste, & vous, jeune Longueil,
Vous, en qui pour hâter vos belles destinées,
L'esprit & la vertu devançaient les années;
Tout le Sénat enfin, par les Seize enchaîné,
A travers un vil peuple en triomphe est mené
Dans cet affreux château, palais de la vengeance,
Qui renferme souvent le crime & l'innocence.
Ainsi ces factieux ont changé tout l'Etat;
La Sorbonne est tombée, il n'est plus de Sénat.
Mais pourquoi ce concours & ces cris lamentables?
Pourquoi ces instrumens de la mort des coupables?
Qui sont ces Magistrats, que la main d'un bourreau
Par l'ordre des Tyrans précipite au tombeau?
Les vertus dans Paris ont le destin des crimes.
Brisson, Larcher, Tardif, honorables victimes,
Vous n'êtes point flétris par ce honteux trépas;
Mânes trop généreux, vous n'en rougissez pas;
Vos noms toûjours fameux, vivront dans la mémoire:
Et qui meurt pour son Roi, meurt toûjours avec gloire.
Cependant la Discorde au milieu des mutins
S'applaudit du succés de ses affreux desseins;
D'un air fier & content sa cruauté tranquille
Contemple les effets de la guerre civile;
Dans ces murs tout sanglans des peuples malheureux,
Unis contre leur Prince, & divisés entr'eux,
Jouets infortunés des fureurs intestines,
De leur triste patrie avançant les ruines,
Le tumulte au dedans, le péril au dehors,
Et partout le débris, le carnage, & les morts.

Muthig umgab ihn die edlere Schaar der Priester des Rechtes;
Alle wünschten mit ihm die Strafe zu theilen, und boten —
Ewig nennt sie der Ruhm die Opfer der Fürstentreue —
Freudig die Hände voll Unschuld den Ketten ihrer Tyrannen.
Nenne mir, Muse, die theueren Namen, und weihe die Helden
Frankreichs dem ewigen Ruhme; sie unterdrückte der Volkssturm.
Tugendhafter Dethou und Mole und Scarron und Bajeul,
Potier, du Gerechter, und du, o Longueil — es hatten,
Seiner erhabnen Bestimmung den Jüngling näher zu bringen,
Geist und Tugend bey ihm die fehlenden Jahre ersetzet —
Alle wurdet ihr Opfer der Wuth der Sechzehn, in Ketten
Führte der niedrige Pöbel die Väter Galliens alle,
Jauchzend im wilden Triumphe, in jene schrecklichen Thürme,
Jenen Pallast der Rache, der Laster und Unschuld oft einschließt.
Also verwandeln den wankenden Staat die Söhne des Aufruhrs;
Frankreich fehlet sein Rath, es sank die hohe Sorbonne. —
Aber, ach! ich sehe das strömende Volk, Geheul tönt
Bis in die Wolken, es blinken die lasterrächenden Beile;
Henker erwürgen, verwegne Tyrannen, auf eure Befehle
Ihre Richter mit mordenden Stricken und zitternden Armen.
In dir duldet die Tugend, Paris, die Strafe des Lasters.
Brisson, Larcher, Tardif, ihr rühmlichen Opfer, euch schändet
Nimmer der schimpfliche Tod der Verbrecher; in Unschuld erwürget,
Edle Schatten, erröthet ihr nimmer; es nennet mit Ehrfurcht
Eure Namen jedes Jahrhundert der segnenden Nachwelt.
Dem folgt immer der Ruhm, der für seinen König erblasset.
Aber es freut sich indeß die Zwietracht in Mitte des Aufruhrs,
Und bejauchzet das Glück von ihren Entwürfen des Greules.
Mit der selbst zufriedenen Miene des Stolzes erblickt sie,
Und der Grausamkeit Lächeln, die Folgen des Bürgerkrieges;
Sieht ein elendes Volk in diesen bebluteten Mauern
Wider seinen Fürsten vereinigt, und in sich entzweyet.
Einer innern verderbenden Wuth unglückliches Spielwerk,
Gräbt es selber den Sturz des Vaterlandes; sie schauet
Wonnetrunken Aufruhr von innen, von aussen Gefahren,
Ueberall Trümmer und Mord und pestverbreitende Leichen.

LA HENRIADE.

CHANT CINQUIÉME.

Cependant s'avançaient ces machines mortelles,
Qui portaient dans leur ſein la perte des rebelles:
Et le fer & le feu, volant de toutes parts,
De cent bouches d'airain ſoudroyaient leurs remparts.
Les Seize & leur courroux, Mayenne & ſa prudence,
D'un peuple mutiné la farouche inſolence,
Des Docteurs de la Loi les ſcandaleux diſcours,
Contre le grand Henri n'étaient qu'un vain ſecours;
La victoire à grands pas s'approchait ſur ſes traces.
Sixte, Philippe, Rome éclataient en menaces;
Mais Rome n'était plus terrible à l'univers:
Ses foudres impuiſſans ſe perdaient dans les airs:
Et du vieux Caſtillan la lenteur ordinaire
Privait les aſſiégés d'un ſecours néceſſaire.
Ses ſoldats dans la France errans de tous côtés,
Sans ſecourir Paris, deſolaient nos cités.
Le perfide attendait que la Ligue épuiſée
Pût offrir à ſon bras une conquête aiſée:
Et l'appui dangereux de ſa fauſſe amitié
Leur préparait un maître au lieu d'un allié,
Lorsque d'un furieux la main déterminée
Sembla pour quelque tems changer la deſtinée.
Vous, des murs de Paris tranquilles habitans,
Que le Ciel a fait naître en de plus heureux tems,
Pardonnez, ſi ma main retrace à la mémoire

Heinrich der Vierte.

Fünfter Gesang.

Aber es nahten indeß die todverbreitenden Schlünde,
Deine Erfindung, o Mord! sie füllte der Städter Verderben;
Hundert ehernen Rachen entstürzten Wolken von Feuer,
Aus den Wolken Klumpen von Eisen, die Mauerzerstörer
Nicht die verwegene Wuth des wider ihn stürmenden Pöbels,
Nicht die aufruhrerweckenden Reden der Lehrer des Glaubens
Waren gegen Heinrich den Großen vermögende Dämme;
Denn ihn bekleidet der Sieg, und krönt ihn mit rühmlichen Lorbern.
Sixtus, Philipp und Rom ergrimmten, und drohten Verderben;
Aber nun zitterte Rom nicht mehr der Erdball, vergebens
Warf es seine unschädlichen Blitze, sie schwanden in Wolken;
Das gewöhnliche Zaudern des alten Kastilliens raubte
Den belagerten Städtern die unentbehrliche Hilfe.
Seine unmenschlichen Krieger durchirrten Frankreich von allen
Seiten, Paris war hilflos, und unsere Städte verheeret.
Also schwächet der treulose Fürst die Liga; sie werde,
Hofft er, seine künftige Beute durch eigene Entkräftung.
Schon bereitet ihr seine verstellte Freundschaft die Fessel,
Und versucht es vom Bundesgenossen ihr Herrscher zu werden.
Aber plötzlich verwandelt mit Macht die Scene des Schicksals
Eine entschlossene Hand; sie stählte die Religionswuth.
Die ihr die sanfteren Tage des Friedens in ruhiger Eintracht
Nun durchlebet, Bewohner der Fürstinn der Städte, vergebet,
Wenn ich mit widerstrebender Hand die Lastergeschichte

De vos ayeux séduits la criminelle histoire.
L'horreur de leurs forfaits ne s'étend point sur vous,
Votre amour pour vos Rois les a réparés tous.
L'Eglise a de tout tems produit des solitaires,
Qui rassemblés entr'eux sous des régles sévères,
Et distingués en tout du reste des mortels,
Se consacraient a Dieu par des vœux solemnels.
Les uns sont demeurés dans une paix profonde,
Toûjours inaccessible aux vains attraits du monde;
Jaloux de ce repos qu'on ne peut leur ravir,
Ils ont fui les humains qu'ils auraient pu servir.
Les autres à l'Etat rendus plus nécessaires,
Ont éclairé l'Eglise, ont monté dans les chaires;
Mais souvent enyvrés de ces talens flatteurs,
Répandus dans le siécle, ils en ont pris les mœurs.
Leur sourde ambition n'ignore point les brigues;
Souvent plus d'un pays s'est plaint de leurs intrigues:
Ainsi chez les humains, par un abus fatal,
Le bien le plus parfait est la source du mal.
Ceux qui de Dominique ont embrassé la vie,
Ont vu longtems leur secte en Espagne établie;
Et de l'obscurité des plus humbles emplois
Ont passé tout à coup dans les palais des Rois.
Avec non moins de zèle & bien moins de puissance,
Cet ordre respecté fleurissait dans la France,
Protégé par les Rois, paisible, heureux enfin,
Si le traître Clément n'eût été dans son sein.
Clément dans la retraite avait dès son jeune âge
Porté les noirs accès d'une vertu suavage.
Esprit faible, & crédule en sa dévotion,
Il suivait le torrent de la rébellion.
Sur ce jeune insensé la Discorde fatale
Répandit le venin de sa bouche infernale.
Prosterné chaque jour aux pieds des saints autels,
Il fatiguait les Cieux de ses vœux criminels.

Eurer verführten Ahnen der Zukunft in Liedern entwerfe.
Ihre schändlichen Thaten der Wuth vererbten auf eure
Beßre Geschlechter sich nicht, ihr tilgt sie durch Liebe zum König.
Immer erzeugte die Kirche Verehrer der Einsamkeit, später
Traten sie dann zusammen; durch strenge Gesetze verbunden,
Und von allen Gliedern des Staates in allem verschieden,
Weihten sie sich mit unauflöslichen Schwüren der Gottheit.
Doch es trennte sie wieder ihr Endzweck; in einsamer Stille
Wohnte in dunkeln Zellen ein Theil: den weltlichen Lüsten
Unbezwingbar, suchten sie nur die Ruhe, und flohen
Aus der Gesellschaft der Menschen, für die der Schöpfer sie herschuf;
Andere knüpften klüger ihr Wohl mit dem Besten des Staates,
Lehrten von der heiligen Stätte, und klärten die Kirch' auf.
Aber vom schmeichelnden Lobe der eignen Verdienste betäubet,
Traten sie unter die Welt, und nahmen die Sitten der Welt an.
Ihren unbeugsamen Stolz bekleiden niedrige Ränke:
Hundert Provinzen beseufzen die List entarteter Priester.
Also werden den Menschen durch dich, unglücklicher Mißbrauch,
Ihre besten und frömmsten Entwürfe zu Quellen des Uibels.
Lange stand in Spaniens Reichen die mächtige Sekte
Deiner Söhne, Dominikus, schon; es schwangen sich viele
Plözlich aus dem Staube der Demuth empor, und traten
In die Säle der Könige ein, wie Fürsten verehret.
Mit weit weniger Macht, und doch mit ähnlichem Ehrgeiz
Blühten sie auch in Frankreichs Städten, von allen geachtet,
Von den Fürsten huldreich beschützet, und friedlich und glücklich,
Hätten sie nicht den Verräther Klement im Schooße genähret.
Klement wählte in frühester Jugend die Stille des Klosters,
Sein Gefährte war Trübsinn, und seine Tugend ein Unding.
Schwach am Geiste, und gläubig in seiner träumenden Andacht,
Folgt er in frommer Betäubung dem mächtigen Strome des Aufruhrs.
Diesen Unsinnigen wählte zum Werkzeug die Zwietracht, sie strömte
Ihren höllischen Gift in seinen traurenden Busen.
Täglich lag er am Fuße der heil'gen Altäre, und schickte
Lastergebete aus innigster Seele zum zörnenden Himmel.

On dit, que tout ſouillé de cendre & de pouſſière,
Un jour il prononça cette horrible prière :
Dieu, qui venges l'Egliſe & punis les Tyrans,
Te verra-t-on ſans ceſſe accabler tes enfans ?
Et d'un Roi qui t'outrage armant les mains impures,
Favoriſer le meurtre, & bénir les parjures ?
Grand Dieu ! par tes fléaux c'eſt trop nous éprouver ;
Contre tes ennemis daigne enfin t'élever ;
Détourne loin de nous la mort & la miſère ;
Délivre nous d'un Roi donné dans ta colère.
Viens des Cieux enflammés abaiſſer la hauteur,
Fais marcher devant toi l'Ange exterminateur,
Viens, deſcens, arme-toi, que ta foudre enflammée
Frappe, écraſe à nos yeux leur ſacrilège armée ;
Que les Chefs, les ſoldats, les deux Rois expirans
Tombent comme la feuille éparſe au gré des vents ;
Et que ſauvés par toi, nos Ligueurs Catholiques
Sur leurs corps tout ſanglans t'adreſſent leurs cantiques.
La Diſcorde attentive, en traverſant les airs,
Entend ces cris affreux, & les porte aux Enfers.
Elle amène à l'inſtant de ces Royaumes ſombres.
Le plus cruel Tyran de l'Empire des ombres.
Il vient, le Fanatiſme eſt ſon horrible nom :
Enfant dènaturé de la Religion,
Armé pour la défendre, il cherche à la détruire ;
Et reçu dans ſon ſein, l'embraſſe & le déchire.
C'eſt lui qui dans Raba, ſur les bords de l'Arnon
Guidait les deſcendans du malheureux Ammon.
Quand à Moloc leur Dieu, des mères gémiſſantes
Offraient de leurs enfans les entrailles fumantes.
Il dicta de Jephté le ſerment inhumain :
Dans le cœur de ſa fille il conduiſit ſa main.
C'eſt lui qui de Calcas ouvrant la bouche impie,
Demanda par ſa voix la mort d'Iphigénie.
France, dans tes forêts il habita longtems.

Also lag er auch einst mit Büßerasche bedecket,
Und vollbrachte also die schaudererweckende Bitte:
Gott! du Rächer der Kirche, du Mächtiger, der du Tyrannen
Stürzest, wie lange beugt noch dein Arm nur deine Kinder,
Waffnet selber die Hand des Königs, welcher dich höhnet,
Und befördert den Mord, und segnet die Glaubensverräther?
Ewiger, ach! zu lange prüfen uns deine Gerichte;
Ziehe nun endlich wider deine Feinde, du Starker!
Wende Elend und Tod von unsern Mauern, befreye
Uns von einem König, in deinem Zorne gegeben.
Komme, erscheine in flammenden Wolken, daß Fürsten erzittern;
Vor dir ziehe verderbend daher der Engel des Todes.
Komme, bewaffne dich, steige herab, dein Donner zerschmettre,
Und verzehre vor unsern Augen ihr ruchloses Kriegsheer.
Wie das welkende Laub durch herbstliche Winde verflieget,
Also zerstäube Führer und Heer und die Könige beyde,
Daß auf ihren blutigen Leichen die gläubige Liga
Jubellieder des Dankes, durch dich beschützet, dir bringe.
Seine schrecklichen Töne vernahm im eilenden Fluge
Horchend in Zwietracht mit Wonne, u. brachte sie höhnend zur Hölle.
Unter den Fürsten des Reiches der Schatten ist einer, ihm gleichet
Keiner an Blutgier, den wählte die Zwietracht zu ihrem Gefährten.
Und er wandelt mit ihr, sein Name ist Fanatismus,
Ein entarteter Sohn der Religion; er waffnet
Sich zu ihrem Schutze, und stürzet sie, ist er bewaffnet,
Schmieget an ihren Busen sich an, und zerfleischet ihn kosend.
Er wars, welcher in Rabbah, am felsigten Ufer des Arnon
Des unglücklichen Ammons Söhne beflammte, wenn zitternd
Ihrer schrecklichen Gottheit des Moloch die seufzenden Mütter
Die noch rauchenden Eingeweide der Kinder verehrten.
Jephtes unmenschlichen Schwur, er hat ihn erfunden, und führte
Ihm die widerstrebende Hand beym Morde der Tochter.
Er sprach aus dem entweihten Munde des Priesters, als Kalkas
Iphigeniens Tod mit donnernder Stimme verlangte;
Frankreich, er wohnte lang in deinen Wäldern, und streute

A l'affreux Teutatés il offrit ton encens.
Tu n'as point oublié ces sacrés homicides,
Qu'a tes indignes Dieux présentaient tes Druïdes.
Du haut du Capitole il criait aux Payens,
Frappez, exterminez, déchirez les Chrêtiens.
Mais lorsqu'au fils de Dieu Rome enfin fut soumise,
Du Capitole en cendre il passa dans l'Eglise;
Et dans les cœurs Chrêtiens inspirant ses fureurs,
De Martyrs qu'ils étaient, les fit persécuteurs.
Dans Londre il a formé la secte turbulente,
Qui sur un Roi trop faible a mis sa main sanglante.
Dans Madrid, dans Lisbonne il allume ces feux,
Ces buchers solemnels, où des Juifs malheureux
Sont tous les ans en pompe envoyés par des prêtres,
Pour n'avoir point quitté la foi de leurs ancêtres.

Toûjours il revêtait dans ses déguisemens,
Des Ministres des Cieux les sacrés ornemens:
Mais il prit cette fois dans la nuit éternelle
Pour des crimes nouveaux une forme nouvelle.
L'audace & l'artifice en firent les apprêts.
Il emprunte de Guise & la taille & les traits,
De ce superbe Guise, en qui l'on vit paraître
Le Tyran de l'Etat, & le Roi de son Maître,
Et qui toûjours puissant même après son trépas,
Traînait encor la France à l'horreur des combats.
D'un casque redoutable il a chargé sa tête:
Un glaive est dans sa main au meurtre toûjours prête;
Son flanc même est percé des coups dont autrefois
Ce Héros factieux fut massacré dans Blois;
Et la voix de son sang qûi coule en abondance,
Semble accuser Valois, & demander vengeance.

Ce fut dans ce terrible & lugubre appareil,
Qu'au milieu des pavots que verse le sommeil,
Il vint trouver Clément au fond de sa retraite.

Deinem gefürchteten Teutates den schändlichen Weihrauch.
Schaudernd gedenkest du noch an jene geheiligten Morde,
Welche deine Druiden unwürdigen Göttern einst brachten;
Von der Höhe des Kapitoles ruft' er den Heiden
Einst herunter: Tödtet, vernichtet, zerfleischet die Christen!
Aber als Rom die Lehre des göttlichen Sohnes erwählte,
Trat er vom flammenden Kapitole in unsere Tempel,
Goß in die Herzen der friedlichen Christen die Blutgier, sie wurden—
Märtyrer waren sie vor — Verfolger der irrenden Brüder.
Dort in London erweckt er die stürmende Sekte der Freyen,
Unter ihr sank in seinem Blute der machtlose König.
In Lisbonn, in Madrid entflammt er in jauchzender Feyer
Jene Scheiterhaufen, zu denen grausame Priester
Jährlich unter lärmender Pracht unglückliche Jüden
Hinbegleiten; sie wollten den Glauben der Ahnen nicht meiden.

Immer wählt er, den eigenen Greuel den Menschen zu bergen,
Die dem Dienste der Gottheit geweihten Kleider der Priester.
Aber itzt bildet er sich zu unversuchten Verbrechen
Aus der ewigen Nacht noch unversuchte Gestalten:
Trügende Kunst und Kühnheit vollenden seine Bemühung.
Guisens Bildung und seine Züge entlehnte der Wüthrich,
Guisens des Stolzen; er war in seinem Leben des Staates
Unbegrenzter Tyrann, und König seines Gebieters.
Immer allgewaltig, und selbst im Tode noch schädlich,
Stürzet sein Schatten die Söhne Frankreichs in tödtende Schlachten.
Also zeigt sich das Ungeheuer, sein gräßliches Haupt deckt
Ein gefürchteter Helm, in seinen mordenden Händen
Blitzet ein Schwert, noch starrten die Wunden, durch welche bey Blois einst
Der aufrührische Held, ein Opfer des Todes, dahinsank,
Und die Stimme des Blutes, das ihm in Güssen entströmte,
Zeugte wider Valois, und schien um Rache zu schreyen.

Schrecklich in seiner tönenden Rüstung, und Trauren im Antlitz,
Eilt er, von schwarzen verführenden Träumen begleitet, den Schwärmer,
Klement im Innersten seiner Zelle mit Blutgier zu füllen.

La ſuperſtition, la cabale inquiéte.
Le faux zéle enflammé d'ûn courroux éclatant,
Veillaient tous à ſa porte, & l'ouvrent à l'inſtant.
Il entre, & d'une voix majeſtueuſe & fière,
Dieu reçoit, lui dit-il, tes vœux & ta prière;
Mais n'aura-t-il de toi pour culte & pour encens,
Qu'une plainte éternelle, & des vœux impuiſſans?
Au Dieu que ſert la Ligue, il faut d'autres offrandes;
Il exige de toi les dons que tu demandes.
Si Judith autrefois, pour ſauver ſon pays,
N'eût offert à ſon Dieu que des pleurs & des cris,
Si craignant pour les ſiens, elle eût craint pour ſa vie,
Judith eût vû tomber les murs de Béthulie.
Voilà les ſaints exploits que tu dois imiter,
Voilà l'offrande enfin que tu dois preſenter.
Mais tu rougis déjà de l'avoir différée . . .
Cours, vole, & que ta main dans le ſang conſacrée,
Délivrant les Français de leur indigne Roi,
Venge Paris & Rome, & l'univers, & moi.
Par un aſſaſſinat Valois trancha ma vie,
Il faut d'un même coup punir ſa perfidie;
Mais du nom d'aſſaſſin ne prens aucun effroi;
Ce qui fut crime en lui, ſera vertu dans toi.
Tout devient légitime à qui venge l'Egliſe;
Le meurtre eſt juſte alors, & le Ciel l'autoriſe.
Que dis-je? il le commande; il t'inſtruit par ma voix,
Qu'il a choiſi ton bras pour la mort de Valois:
Heureux ſi tu pouvais, conſommant ſa vengeance,
Joindre le Navarrois au Tyran de la Erance;
Et ſi de ces deux Rois tes citoyens ſauvés,
Te pouvaient! . . . mais les tems ne ſont pas arrivés.
Bourbon doit vivre encor; le Dieu, qu'il perſécute,
Réſerve à d'autres mains la gloire de ſa chute.
Toi, de ce Dieu jaloux remplis les grands deſſeins,
Et reçois ce préſent qu'il te fait par mes mains.

Aberglaube, unruhige Ränksucht und falscher Eifer
Standen — es glühte der Grimm in ihren zuckenden Muskeln —
An der Thüre, und öffnen sie freudig dem Ungeheuer.
Und izt stand er vor ihm, und sprach; so spricht ein Gewitter:
Glücklicher, Gott erhöret dein Flehn; doch sollen nur Wünsche,
Unvermögende Wünsche und immerwährende Klagen
Vor dem Ewigen sich mit deinem Weihrauch erheben?
Jener Gott, den mit dir die Liga verehret, er fodert
Andere Opfer, er fodert die Gabe, um welche du flehest.
Judith, hätte sie einst, zur Rettung des Vaterlandes,
Israels Gotte nur Thränen und Seufzer gewidmet, beym Kummer
Um ihr leidendes Volk für ihre Tage gezittert,
Judith hätte Bethuliens Mauern im Schutte gesehen.
Diese Thaten ahme sie nach! es werde dein Opfer
Jenem der Wittwe von Israel gleich! — Doch, Edler, schon decket
Rühmliche Scham dein Antlitz, du zörnest, die That noch zu thuen.
Eile, fliehe! dein Arm, im Fürstenblute geweihet,
Er befreye Frankreich von seinem unwürdigen König;
Räche Paris und Rom und die Welt, und räche mein Leben.
Valois entriß es mir jüngst im Meuchelmorde; er werde
Selber seiner treulosen Wuth ein würdiges Opfer.
Doch es schrecke dich nicht der Name des Meuchelmörders:
Ihm nur war es Laster zu morden; dir wird es zur Tugend.
Der fehlt niemal, der Gottes Kirche rächet; der Todtschlag
Wird dann ein heiliges Recht, ihn billiget selber der Himmel;
Doch nicht billigen nur, er heischt ihn, und lehret dich durch mich,
Deinen Arm er hab ihn zu Valois Morde bestimmet.
Glücklich, könnte dein Stahl dem Wüthrich Frankreichs Navarra's
Kronenträumenden König noch beygesellen, die Rache
Ganz erfüllen, und strömten dir dann die geretteten Völker
Beyder entgegen — — Doch seine Tage sind später vollendet.
Bourbons Leben schützet Gott selber: der Gott, den er höhnet,
Sparet seinen künftigen Sturz für andere Hände.
Du erfülle den grossen Rathschluß des Unerforschten,
Und empfange von ihm dies Geschenk aus meinen Händen.

Le fantôme, à ces mots, fait briller une épée,
Qu'aux infernales eaux la haine avait trempée;
Dans la main de Clément il met ce don fatal;
Il fuit, & se replonge au séjour infernal.
Trop aisément trompé, le jeune solitaire
Des intérêts des Cieux se crut depositaire.
Il baise avec respect ce funeste présent,
Il implore à genoux le bras du Tout-puissant;
Et plein du monstre affreux dont la fureur le guide,
D'un air sanctifié s'apprête au parricide.
Combien le cœur de l'homme est soumis à l'erreur!
Clément goûtait alors un paisible bonheur;
Il était animé de cette confiance,
Qui dans le cœur des Saints affermit l'innocence;
Sa tranquille fureur marche les yeux baissés;
Ses sacrileges vœux au Ciel sont adressés;
Son front de la vertu porte l'empreinte austère,
Et son fer parricide est caché sous sa haire.
Il marche; ses amis instruits de son dessein,
Et de fleurs sous ses pas parfumant son chemin,
Remplis d'un saint respect, aux portes le conduisent,
Bénissent son dessein, l'encouragent, l'instruisent,
Placent déjà son nom parmi les noms sacrés,
Dans les fastes de Rome à jamais révérés,
Le nomment à grands cris le vengeur de la France,
Et l'encens à la main l'invoquent par avance.
C'est avec moins d'ardeur, avec moins de transport,
Que les premiers Chrêtiens, avides de la mort,
Intrépides soutiens de la foi de leurs pères,
Au martyre autrefois accompagnaient leurs frères,
Enviaient les douceurs de leur heureux trépas,
Et baisaient en pleurant les traces de leurs pas.
Le fanatique aveugle, & le Chrêtien sincère
Ont porté trop souvent le même caractère;
Ils ont même courage, ils ont mêmes desirs.

Also das Unding. Es blinket sein Dolch in der Rechten, ihn hatte
Der erfindende Haß in höllische Gifte getauchet;
Und izt legt er in Klements Hände die schreckliche Gabe,
Und verschwindet, und sinket die Tiefen des Abgrunds hinunter.
Ach! nun dünkt sich in freudigem Wahne der einsame Jüngling,
Allzugerne betrogen, der Rächer des zörnenden Himmels;
Küsset, vom Schauder der Ehrfurcht durchdrungen, sein tödtend Geschenke,
Und fleht, hingeneiget im Staube, zur Allmacht um Hilfe;
Voll der Wuth des Ungeheuers, das mächtig ihn leitet,
Schickt er zum Königsmorde sich an mit heiliger Miene.
Herz des Menschen, dich fesselt zu leicht der täuschende Irrthum!
Klement genoß der ruhigen Freuden des inneren Friedens,
Ihn belebte das frohe Bewußtseyn der Gnade des Höchsten,
Das hienieden im Busen des Frommen die Unschuld bewahret.
Seine ruhige Wuth er trägt sie mit sinkendem Blicke
Tief im Herzen, und schicket zu Gott sein lästerndes Bitten;
Trägt im Antlitz das Bild der strengsten Tugend, und berget
Unter seinem Kleide der Buße das mordende Eisen.
Und er wandelt hinaus; ihm streuen die staunenden Freunde,
Denn sie wissen den großen Entwurf, sanftduftende Blumen;
Folgen ihm durch die Hallen bis an die Pforte, voll Ehrfurcht,
Segnen, und entflammen, und lehren den Jüngling, und setzen
Seinen Namen schon unter die Namen der heiligen Helden,
Welche durch alle Jahrhunderte Rom dem Ruhme bewahret;
Nennen ihn Rächer Frankreichs im lauten Jubel, und rufen
Schon im voraus um Hilfe zu ihm, und bringen ihm Weihrauch.
Weniger Eifer und schwächres Entzücken durchglühte die ersten
Christen, wenn, dürstend nach Martern und Tod, in drängenden Haufen
Jene unerschütterten Stützen des Glaubens der Väter
Ihren Brüdern hinaus zum Martyrtode mit Thränen
Folgten, und ihren glücklichen Tod, sie segnend, sich wünschten,
Und die Tritte der seligen Brüder mit Thränen benetzten.
Ach! der wahre Christ, und der blinde Schwärmer sie tragen
Allzuoft das nemliche Merkmal der inneren Größe;
Haben beyde dieselben Begierden und einerley Thatkraft.

Le crime a ſes héros, l'erreur a ſes martyrs:
Du vrai zèle & du faux vains juges que nous ſommes,
Souvent des ſcélérats reſſemblent aux grands-hommes.
Mayenne dont les yeux ſavent tout éclairer,
Voit le coup qu'on prépare, & feint de l'ignorer.
De ce crime odieux ſon prudent artifice
Songe à cueillir le fruit ſans en être complice:
Il laiſſe avec adreſſe au plus ſéditieux
Le ſoin d'encourager ce jeune furieux.
Tandis que des Ligueurs une troupe homicide
Aux portes de Paris conduiſait le perfide,
Des Seize en même tems le ſacrilège effort
Sur cet évenement interrogeait le ſort.
Jadis de Médicis l'audace curieuſe
Chercha de ces ſecrets la ſcience odieuſe,
Approfondit longtems cet art ſurnaturel,
Si ſouvent chimerique, & toûjours criminel.
Tout ſuivit ſon exemple, & le peuple imbecille,
Des vices de la Cour imitateur ſervile,
Epris du merveilleux, amant des nouveautés,
S'abandonnait en foule à ces impiétés.
Dans l'ombre de la nuit ſous une voute obſcure
Le ſilence a conduit leur aſſemblée impure.
A la pâle lueur d'un magique flambeau
S'éléve un vil autel dreſſé ſur un tombeau:
C'eſt là que des deux Rois on plaça les images,
Objets de leur terreur, objets de leurs outrages,
Leurs ſacrilèges mains ont mêlé ſur l'autel
A des noms infernaux le nom de l'Eternel.
Sur ces murs ténébreux des lances ſont rangées.
Dans des vaſes de ſang leurs pointes ſont plongées;
Appareil menaçant de leur myſtère affreux.
Le Prêtre de ce Temple eſt un de ces Hébreux,
Qui proſcrits ſur la terre, & citoyens du monde,
Portent de mers en mers leur miſère profonde,

Auch der Irrthum hat blutende Zeugen, und Helden das Laster.
Zu kurzsichtige Richter des falschen und wahren Eifers,
Nennen wir oft den Muth des Verbrechers entschlossene Tugend.
Und es bemerkte Majenn die nahende That; der Forscher
Kennt die Entwürfe der Liga, und scheinet sie zu verkennen.
Seine klügere List, sie erndtet, so hofft er, die Früchte
Dieses schaudererweckenden Mordes, und erndtet sie schuldlos.
Also läßt er, weise, die Sorge, den rasenden Jüngling
Zu der kühnsten der Thaten zu spornen, den Fürsten des Aufruhrs.
Unterdeß daß ein Mörderhaufe der Liga mit Segen
Bis an deine Thore, Paris, den Verräther begleitet,
Eilen die rasenden Sechzehn die Zukunft der Unternehmung
Durch gottlästernde Opfer vom mächtigen Schicksal zu forschen.
Vorlängst suchte Medicis schon mit sträflicher Neugier
Dieser schändlichen Kunst verborgene Kräfte zu kennen;
Und ihr Forschen entdeckte sie alle, die schreckenden Wunder,
Oft die Wirkung der täuschenden Sinne, und immer Verbrechen.
Ihrem Beyspiel folgten die Großen: der sinnlose Pöbel —
Immer ist er der sklavische Affe des Hofes, und staunet
Immer dem Wunderbaren, und liebet immer die Neuheit —
Uiberließ sich strömend dem Greule der mystischen Künste.
In dem Schatten der Nacht, in unterirdischen Grüften
Sammlen sich ihre entweihten Rotten, sie führte das Schweigen.
Bey dem düsteren Schimmer der magischen Fackel erhub sich
Ein unwürd'ger Altar auf morschen Gebeinen: hier standen
Beyder Könige Bilder, das Ziel des niedrigen Spottes,
Und das Schrecken des höhnenden Pöbels; mit ruchlosen Händen
Hatten sie auf dem entehrten Altare die Namen der Hölle
Mit dem Donnernamen Jehova's verwegen gepaaret.
Lanzen, es waren die Spitzen mit stockendem Blute gefärbet,
Lehnten in Reihen umher in diesen dunklen Gewölben,
Für den blutbegierigen Schwarm ein mystisches Sinnbild.
Dieses schrecklichen Tempels Priester war ein Hebräer,
Einer jenes verworfenen Volkes, der Bürger des Erdballs,
Welche ihr Elend von Meere zu Meere seufzend verführen,

Et d'un antique amas de ſuperſtitions
Ont rempli dès longtems toutes les Nations.
D'abord autour de lui les Ligueurs en furie
Commencent à grands cris ce ſacrifice impie.
Leurs parricides bras ſe lavent dans le ſang;
De Valois ſur l'autel ils vont percer le flanc;
Avec plus de terreur & plus encor de rage,
De Henri ſous leurs pieds ils renverſent l'image;
Et penſent que la mort, fidelle à leur courroux,
Va tranſmettre à ces Rois l'atteinte de leurs coups.
L'Hébreu joint cependant la prière au blaſphéme:
Il invoque l'abîme, & les Cieux, & Dieu même,
Tous ces impurs eſprits qui troublent l'univers,
Et le feu de la foudre, & celui des Enfers.
Tel fut dans Gelboa le ſecret ſacrifice,
Qu'à ſes Dieux infernaux offrit la Pythoniſſe,
Alors qu'elle évoqua devant un Roi cruel
Le ſimulacre affreux du prêtre Samuel.
Ainſi contre Juda, du haut de Samarie,
Des Prophêtes menteurs tonnait la bouche impie:
Ou tel chez les Romains l'inflexible Atéïus
Maudit au nom des Dieux les armes de Craſſus.
Aux magiques accens que ſa bouche prononce,
Les Seize oſent du Ciel attendre la réponſe;
A dévoiler leur ſort ils penſent le forcer:
Le Ciel pour les punir voulut les exaucer.
Il interrompt pour eux les lois de la nature;
De ces antres muets ſort un triſte murmure;
Les éclairs redoublés dans la profonde nuit,
Pouſſent un jour affreux qui renaît & qui fuit.
Au milieu de ces feux Henri brillant de gloire,
Apparait à leurs yeux ſur un char de victoire;
Des lauriers couronnaient ſon front noble & ſerein,
Et le ſceptre des Rois éclatait dans ſa main.
L'air s'embraſe à l'inſtant par les traits du tonnerre,
L'autel couvert de feux tombe, & fuit ſous la terre;

Und zu lange mit älternden Lügen, ein luftig Gewebe,
Und mit schändlichem Aberglauben die Völker erfüllen.
Nun versammeln sich schreyend um ihn — in ihren Gesichtern
Flammet die Wuth — die Söhne der Liga, beginnen ihr Opfer,
Tauchen in rauchendes Blut die mordenden Arme, und stossen
Am entweihten Altare in Valois Seiten die Dolche.
Rasender noch, und dennoch mit Schaudern, treten sie Heinrichs
Ruhige Größe verrathendes Bild; es wähnet ihr Unsinn,
Der gefällige Tod, von ihrem Wüthen gerühret,
Drücke jeglichen Dolch in beider Könige Busen.
Unterdeß lag hingebeuget im Staube ihr Priester,
Mengte sein ängstlich Gebet mit Flüchen, und rufte zum Abgrund,
Rufte zum Himmel, zum Ewigen selber, zu allen verworfnen
Geistern, der Erde Verheerer, zum Donner, zum Feuer der Hölle.
Also opferte einst, verborgen, am Berge Gilboah
Jenen gefürchteten Göttern der Hölle die Hexe von Endor,
Als sie vor einem grausamen König den schreckenden Schatten
Samuels mit dem Zauber der Worte dem Grabe entlockte.
Also donnerten lügende Seher im machtlosen Grimme
Von Samariens lachenden Hügeln auf Juda herunter;
Oder so fluchte der stolze Tribun am römischen Thore
Einst im Namen der Götter den Waffen des mächtigen Krassus.
Bey den magischen Tönen — mit jedem ergriff ihn ein Schauder —
Horchet der Pöbel der Sechzehn um Antwort zum Himmel, u. wähnet,
Also zwing er ihn noch ihr Schicksal aufzudecken.
Ihre Kühnheit zu strafen, erhöret der Himmel ihr Flehen,
Und verändert um ihretwillen die Ordnung der Dinge.
Aus der Todesstille der Nacht entfloß ein Gemurmel,
Traurig erklangs durch die zitternden Hallen, es schlängelten Blitze
Durch das Dunkel sich hin, sie glänzen und schwinden und glänzen.
Mitten in ihrem flammenden Lichte, umstralet vom Ruhme,
Zeigte auf einem Siegeswagen sich Heinrich, der Lorber
Floß ihm um die erhabene Stirne, vom heiteren Auge
Wohlthun; es schimmert in seiner Rechten der goldene Zepter.
Und izt schwand der lezte der Blize, es rollte der Donner,
Feuer strömte auf ihren Altar, ihn verschlinget die Erde.

Et les Seize éperdus, l'Hébreu saisi d'horreur,
Vont cacher dans la nuit leur crime & leur terreur.
Ces tonnerres, ces feux, ce bruit épouvantable
Annonçaient à Valois sa perte inévitable.
Dieu du haut de son trône avait compté ses jours,
Il avait loin de lui retiré son secours;
La mort impatiente attendait sa victime,
Et pour perdre Valois, Dieu permettait un crime.
Clément au camp Royal a marché sans effroi.
Il arrive, il demande à parler à son Roi;
Il dit, que dans ces lieux amené par Dieu même,
Il y vient rétablir les droits du diadême,
Et révéler au Roi des secrets importans.
On l'interroge, on doute, on l'observe longtems;
On craint sous cet habit un funeste mystère.
Il subit sans allarme un examen sévère;
Il satisfait à tout avec simplicité;
Chacun dans ses discours croit voir la vérité.
Le garde aux yeux du Roi le fait enfin paraître.
L'aspect du Souverain n'étonna point ce traître.
D'un air humble & tranquille il fléchit les genoux:
Il observe à loisir la place de ses coups,
Et le mensonge adroit, qui conduisait sa langue,
Lui dicta cependant sa perfide harangue.
Souffrez, dit-il, grand Roi, que ma timide voix
S'adresse au Dieu puissant qui fait régner les Rois;
Permettez avant tout, que mon cœur le bénisse
Des biens que va sur vous répandre sa justice.
Le vertueux Potier, le prudent Villeroi,
Parmi vos ennemis vous ont gardé leur foi;
Harlay, le grand Harlay, dont l'intrépide zèle
Fut toûjours formidable à ce peuple infidèle,
Du fond de sa prison reunit tous les cœurs,
Rassemble vos sujets, & confond les Ligueurs.
Dieu qui bravant toûjours les puissans & les sages,
Par la main la plus faible accomplit ses ouvrages;

Zitternd lagen die Sechzehn umher, ihr Priester erbebet,
Und sie eilten im Dunkel der Nacht ihr Laster zu bergen.
Aber diese flammenden Donner, dies Heulen im Sturme,
Alles verkündet Valois sein unvermeidliches Ende.
Seine Tage, Gott hat sie gezählet, die schützende Gnade
Fliehet nun ferne von ihm, es harret dem nahenden Opfer
Ungeduldig der gierige Tod; um Valois zu strafen,
Darf vor dem Auge des Ewigen sich das Laster erheben.
Klement zog mit freudigem Muthe ins Lager der Fürsten;
Kömmt und verlanget seinen König zu sprechen; ihn habe,
Also sagt er, Gott selber hieher geführet, er komme
Wiederherzustellen die Rechte der Krone, sein Busen
Schließe ein wichtig Geheimniß in sich; dies meld' er dem König.
Und man fraget und zweifelt und untersuchet ihn lange,
Fürchtet unter Dominikus Kleide verborgene Ränke.
Aber ihn schrecket sie nicht die strenge Prüfung, mit Einfalt
Thut er jeder Frage genug: bald glauben sie alle,
Aus ihm spreche selber die Wahrheit mit kunstlosen Tönen,
Und nun führen die Wachen ihn hin zum Throne des Königs.
Auch der Anblick des Fürsten erschrecket ihn nicht; im Antlitz
Demuth, beuget er ruhig sein Knie, und wählet im Beugen
Sich zu künftigen Stichen den Platz: die feinere Lüge, —
Immer bietet sie seiner Zunge den nöthigen Ausdruck, —
Legte in seinen treulosen Mund die trügenden Worte:
Großer König, erlaube, daß meine zitternde Stimme
Erst zum Schöpfer sich hebe, durch den die Könige herrschen.
Segnen muß ihn vor allem mein Herz für jene Gabe,
Welche über dir nun der Ewiggerechte verbreitet.
Villeroi der Weise, mit ihm der redliche Potier
Blieben dir unter deinen Feinden getreu; mich schicket
Harlay, der große Harlay; sein unerschütterter Eifer —
Immer war er ein Greul des treulosen Volkes — vereinet
Alle Herzen in seinem Kerker, versammelt die Schaaren
Deiner getreuen Unterthanen, und schrecket die Liga.
Gott — er spottet immer der Starken und Weisen der Erde —
Endet nun durch die schwächesten Hände sein Werk, mich führte

Devant le grand Harley lui-même m'a conduit.
Rempli de sa lumière, & par sa bouche instruit,
J'ai volé vers mon Prince & vous rends cette lettre,
Qu'à mes fidèles mains Harlay vient de remettre.

Valois reçoit la lettre avec empressement.
Il bénissait les Cieux d'un si prompt changement.
Quand pourrai-je, dit-il, au gré de ma justice,
Récompenser ton zèle & payer ton service?
En lui disant ces mots, il lui tendait les bras:
Le monstre au même instant tire son coutelas,
L'en frappe, & dans le flanc l'enfonce avec furie.
Le sang coule, on s'étonne, on s'avance; on s'écrie:
Mille bras sont levés pour punir l'assassin:
Lui sans baisser les yeux les voit avec dédain.
Fier de son parricide, & quitte envers la France,
Il attend à genoux la mort pour recompense:
De la France & de Rome il croit être l'appui;
Il pense voir les Cieux qui s'entr'ouvrent pour lui,
Et demandant à Dieu la palme du martyre,
Il bénit, en tombant, les coups dont il expire.
Aveuglement terrible! affreuse illusion!
Digne à la fois d'horreur & de compassion,
Et de la mort du Roi moins coupable peut-être
Que ces lâches Docteurs, ennemis de leur maître,
Dont la voix répandant un funeste poison,
D'un faible solitaire égara la raison.

Déjà Valois touchait à son heure dernière:
Ses yeux ne voyaient plus qu'un reste de lumière;
Ses courtisans en pleurs, autour de lui rangés,
Par leurs desseins divers en secret partagés,
D'une commune voix formant les mêmes plaintes,
Exprimaient des douleurs, ou sincères, ou feintes.
Quelques-uns, que flattait l'espoir du changement,
Du danger de leur Roi s'affligeaient faiblement;

Seine mächtigwirkende Gnade zu Harlay dem Großen.
Auch mich erhellte sein Licht, mich lehrte sein Mund die Pflichten,
Und ich flog zu meinem Fürsten, und reiche dies Schreiben,
Das mir Harlay vertraute, in seine geheiligten Hände.
Gierig ergreifet Valois das Schreiben, er segnet den Himmel,
Der mit allgewaltiger Hilfe sein Schicksal verwandlet.
Ach! so rief er, wann kann ich dir deine nützlichen Dienste
Und den Eifer für mich nach meiner Gerechtigkeit lohnen?
Sprachs, und reicht ihm die offenen Arme; das Ungeheuer
Ziehet nun plözlich den Dolch aus seinem Busen, und stosset
Ihn mit rasender Wuth in Valois weichende Seite.
Strömendes Blut entstürzte der Wunde: man staunet, und schreyet,
Eilet zum sinkenden König hinzu: es heben sich hundert
Arme, den Meuchelmörder zu strafen; mit heiterer Stirne,
Sieht er verachtend sie an, und rühmt sich des Königsmordes,
Glaubet, er habe nun Frankreich das schuldige Opfer geschlachtet,
Und erwartet auf seinen Knien den Tod zur Belohnung.
Ewig nennet ihn Rom — er wähnt es — und Gallien Retter,
Vor ihm thuen die Himmel sich auf, mit freudigem Jubel
Ruft er zu Gott, und fodert die Martyrpalme, und segnet
Seine Mörder mit brechendem Auge und sterbender Stimme.
Schreckliche Blindheit! zu gräßlicher Irrthum! des Abscheus und Mitleids
Würdig, es fließet durch dich das Blut des Königs, doch ruft es
Lauter noch über jene verwegenen Lehrer, die schamlos —
Stolz und Haß der Fürsten empöret die niedrigen Priester —
Ihrer verführenden Sätze Gift in des einsamen Jünglings
Seele hauchten, und seine Schwäche zur Rache benüzten.
Valois nahte schon seiner lezten Stunde, sein Auge
Brach, und faßte nur wenige Stralen des Lichtes: es standen
Seine Höflinge rings um ihn her mit thränendem Blicke;
Aller Klagegeheul ertönte vereinet zum Himmel,
Aber im Inneren theilte die Herzen ihr eigener Vortheil;
Eigennüzig oder verstellet flossen die Thränen.
Einigen zeiget die Hoffnung bey dieser Verändrung im höhren
Glanze die Zukunft, sie rühret der Tod des Königs, doch schwach nur.

Les autres, qu'occupait leur crainte intéressée,
Pleuraient au lieu du Roi leur fortune passée.
Parmi ce bruit confus de plaintes, de clameurs,
Henri, vous répandiez de véritables pleurs.
Il fut votre ennemi, mais le cœurs nés sensibles
Sont aisément émus dans ces momens horribles.
Henri ne se souvint que de son amitié;
Envain son intérêt combattait sa pitié;
Ce Héros vertueux se cachait à lui-même,
Que la mort de son Roi lui donne un diadême.
Valois tourna sur lui, par un dernier effort,
Ses yeux appesantis qu'allait fermer la mort,
Et touchant de sa main ses mains victorieuses:
Retenez, lui dit il, vos larmes généreuses,
L'univers indigné doit plaindre votre Roi:
Vous, Bourbon, combattez, régnez, & vengez-moi;
Je meurs, & je vous laisse au milieu des orages,
Assis sur un écueil couvert de mes naufrages.
Mon trône vous attend, mon trône vous est dû;
Jouissez de ce bien par vos mains défendu:
Mais songez, que la foudre en tout tems l'environne;
Craignez en y montant ce Dieu, qui vous le donne.
Puissiez-vous, détrompé d'un dogme criminel,
Rétablir de vos mains son culte & son autel!
Adieu, régnez heureux: qu'un plus puissant génie
Du fer des assassins défende votre vie.
Vous connaissez la Ligue, & vous voyez ses coups,
Ils ont passé par moi pour aller jusqu'à vous;
Peut-être un jour viendra qu'une main plus barbare. . .
Juste Ciel! épargnez une vertu si rare.
Permettez! . . A ces mots l'impitoyable mort
Vient fondre sur sa tête & termine son sort.
Au bruit de son trépas Paris se livre en proie
Aux transports odieux de sa coupable joie;
De cent cris de victoire ils remplissent les airs:
Les travaux sont cessés, les temples sont ouverts;

Andre, sie denken bei sich die verlorene Größe, beweinen
Nicht den sterbenden König, ihr Glück beweinen sie trostlos.
Unter dem verworrnen Geheule, im lärmenden Schmerzen
Flossen nur deine Thränen, o Heinrich! aus edlerer Quelle.
Valois war zwar dein Feind, doch Herzen von sanfter Stimmung
Rühret leicht der schaudernde Anblick des sterbenden Feindes.
Heinrich erinnert sich nur der jüngst beschworenen Freundschaft.
Seine Tugend bestreitet umsonst der eigene Vortheil;
Denn der Held verbirgt es sich selber, ihm bringe zum Erbtheil
Seines Königs plözlicher Tod die gallische Krone.
Mit dem lezten Versuche der Kräfte wendet nun Valois
Seine belasteten Augen zu Bourbon, bald schließet der Tod sie.
Mit der sterbenden Hand ergriff er die Hände des Siegers,
Also sprach er: beweine nicht länger, du Edler, mein Schicksal,
Deinen König, ich weiß es, betrauret unwillig der Erdball;
Du, o Bourbon, kämpfe, und herrsche, und räche mein Ende.
Sieh, ich sterbe, und lasse dich nun im tobenden Sturme
Auf der Klippe zurück, worauf ich selber gescheitert.
Dich erwartet mein Thron, mein Thron gebühret dir, Bourbon!
Freue dich deines Erbtheils, es wurde durch dich beschützet;
Aber gedenke, daß drohende Wetter die Kronen umgeben,
Und erzittre dem Ewigen stets, durch den du sie tragest.
Gäbest du einst, von deinen verworfenen Lehren entwöhnet,
Jeden entweihten Altar dem Dienste des Ewigen wieder! — —
Lebe und herrsche beglückt, dich schütze ein mächt'gerer Engel,
Und bewahre vor meuchelmordenden Dolchen dein Leben.
Heinrich, du kennest die Liga, du siehest ihr Unternehmen;
Durch mich bahnten sie sich zu deinem Herzen die Wege.
Ach! daß vielleicht in künftigen Tagen ein roherer Unmensch — —
Rette, o Ewiger! rette so viele Tugend! — — erlaube — —
Doch schon naht der unerbittliche Engel des Todes,
Breites sich über den Sterbenden hin, und endet sein Schicksal.
Bald erschallte Paris von seinem Tode, die Liga
Ueberließ sich dem wilden Entzücken der sträflichen Freude.
Tausend Siegesstimmen erfüllen die hallenden Lüfte:
Jeder verläßt sein Gewerb, man öffnet dem Danke die Tempel,

De couronnes de fleurs ils ont paré leurs têtes;
Ils consacrent ce jour à d'éternelles fêtes.
Bourbon n'est à leurs yeux qu'un Héros sans appui,
Qui n'a plus que sa gloire & sa valeur pour lui.
Pourra-t-il résister à la Ligue affermie,
A l'Eglise en courroux, à l'Espagne ennemie,
Aux traits du Vatican si craints, si dangereux,
A l'or du nouveau monde encor plus puissant qu'eux?
Dèjà quelques guerriers, funestes politiques,
Plus mauvais citoyens que zélés Catholiques,
D'un scrupule affecté colorant leur dessein,
Séparent leurs drapeaux des drapeaux de Calvin;
Mais le reste enflammé d'une ardeur plus fidèle,
Pour la cause des Rois redouble encor son zèle.
Ces amis éprouvés, ces généreux soldats,
Que longtems la victoire a conduit sur ses pas,
De la France incertaine ont reconnu le Maître;
Tout leur camp réuni le croit digne de l'être.
Ces braves chevaliers, les Givris, les d'Aumonts,
Les grands Montmorencis, les Sancis, les Crillons
Lui jurent de le suivre aux deux bouts de la terre:
Moins faits pour disputer, que formés pour la guerre,
Fidèles à leur Dieu, fidèles à leurs loix,
C'est l'honneur qui leur parle, ils marchent à sa voix.
Mes amis, dit Bourbon, c'est vous dont le courage
Des Héros de mon sang me rendra l'héritage;
Les Pairs & l'huile sainte & le sacre des Rois
Font les pompes du trône, & ne font pas mes droits.
C'est sur un bouclier qu'on vit vos premiers Maîtres
Récevoir les sermens de vos braves ancêtres.
Le champ de la victoire est le temple où vos mains
Doivent aux Nations donner leurs Souverains.
C'est ainsi qu'il s'explique, & bientôt ils s'apprête
A mériter son trône en marchant à leur tête.

Kränzet im Jubel mit Blumen das Haupt, und Alle beschließen,
Diesen glücklichen Tag zu ewigen Festen zu weihen.
Bourbon dünkt sie ein Held, dem seine Stütze in Trümmer
Hinsank; ihm übriget nur sein Muth und ein machtloser Nachruhm.
Wie vermag er es nun, der festgegründeten Liga,
Und dem Zorne der Kirche, und Spaniens ewigem Hasse,
Und des gefürchteten Vatikanes gefährlichem Donner,
Und, noch mehr, Amerika's Golde zu widerstehen?
Schon entfernten mehrere Krieger, zu furchtsame Klügler,
Mehr noch gefährliche Bürger, als eifernde Katholiken,
Treulos ihre Fahnen von Kalvins Heere: sie wissen
Ihre niedrige Furcht in Gewissenszweifel zu hüllen.
Aber ein reineres Feuer entflammte die übrigen Schaaren;
Es vermehrte sich noch für der Könige Sache ihr Eifer.
Diese versuchten Freunde Bourbons, die edleren Krieger —
Lange führt sie der Sieg an seinen Händen — erkennen
Des unschlüßigen Galliens König zuerst; der Krone,
Glaubet ihr versammeltes Heer, sey Bourbon nur würdig.
Givri und d'Aumont, die wackeren Ritter der besseren Vorwelt,
Montmorenci der Held, Le Sanci, der redliche Crillon
Schwuren, an beyde Ende der Welt dem Fürsten zu folgen;
Mehr zum Kriege gebildet, als zu den Kämpfen des Witzes,
Ihrem Schöpfer getreu, und treu der Lehre der Väter,
Horchten und folgten sie nur der mächtigen Stimme der Ehre.
Freunde, rief Bourbon, von euerem Muthe erwart ich mein Erbtheil,
Frankreichs Krone, das Erbe der Helden aus meinem Blute.
Wisset, die Päre des Reichs, das heilige Oel, die Salbung
Heben den Schimmer des Thrones; doch meine Rechte sind älter.
Eure tapferen Ahnen sie schwuren den ersten Beherrschern
Galliens auf den ehernen Schilden die Eide der Treue.
Auf dem rühmlichen Felde des Sieges, dem schönsten der Tempel,
Wählet den überwundenen Völkern die künftigen Fürsten.
Also sprach er, und strebte mit jedem heißen Verlangen,
An der Spitze der Seinen die Krone zu verdienen.

Heinrich

der

Vierte.

Zweyter Theil.

LA HENRIADE.

CHANT SIXIÉME.

C'eſt un uſage antique, & ſacré parmi nous,
Quand la mort ſur le trône étend ſes rudes coups,
Et que du ſang des Rois ſi chers à la patrie,
Dans ſes derniers canaux la ſource s'eſt tarie,
Le peuple au même inſtant rentre en ſes premiers droits,
Il peut choiſir un Maître, il peut changer ſes loix:
Les Etats aſſemblés, organes de la France,
Nomment un Souverain, limitent ſa puiſſance;
Ainſi de nos ayeux les auguſtes décrets
Au rang de Charlemagne ont placé les Capets.
La Ligue audacieuſe, inquiéte, aveuglée,
Oſe de ces Etats ordonner l'aſſemblée,
Et croit avoir acquis par un aſſaſſinat
Le droit d'élire un Maître, & de changer l'Etat.
Ils penſaient à l'abri d'un trône imaginaire
Mieux repouſſer Bourbon, mieux tromper le vulgaire.
Ils croyaient qu'un Monarque unirait leurs deſſeins;
Que ſous ce nom ſacré leurs droits ſeraient plus ſaints;
Qu'injuſtement élu, c'était beaucoup de l'être,
Et qu'enfin, tel qu'il ſoit, le Français veut un Maître.
Bientôt à ce Conſeil accourent à grand bruit
Tous ces Chefs obſtinés qu'un fol orgueil conduit,
Les Lorrains, les Némours, des Prêtres en furie,
L'Ambaſſadeur de Rome, & celui d'Ibérie.

Heinrich der Vierte.

Sechster Gesang.

In dem fernsten Dunkel der Vorzeit ererbten die Söhne
Galliens ein geheiligtes Recht, es tretten die Völker —
Breitet über den Thron der Tod die zerstörende Rechte,
Und vertrocknet die lezte der Quellen des theueren Blutes
Ihrer Fürsten — zurück in die erste Freyheit, sie wählen
Unbeschränket ihr Haupt, und ändern ihre Gesetze:
Die versammelten Stände — sie sind die Stimme des Volkes —
Nennen dem Staate den künftigen König, und zeichnen die Grenzen
Seiner Gewalt; so pflanzten einst unsere Väter nach Willkühr
Auf den Thron der Karlomanen die Söhne des Kapets.

Blind und verwegen, und mit sich selber im Aufruhr, versamelt
Ihre Würdeträumenden Stände die Liga; sie wähnte,
Ihr verschaffe der Mord des Fürsten die Rechte, den König
Sich zu wählen, und Gallien neue Gesetze zu geben.
Unter dem Schutze des selbstgeschaffenen Thrones, so hoffen
Die Unedlen, verdrängen sie leichter die Söhne des Bourbons,
Täuschten sie leichter das Volk, es schütze noch enger ein Herrscher
Ihre Verbindung; dann heilige ihre Verbrechen der Name
König; wie immer mit Unrecht gewählet, so sey er doch König;
Es bedürfe Frankreich des Herrschers, und wär' er auch kraftlos.

Und bald stürzten sie alle herbey die Häupter des Aufruhrs.
Unsinn zog vor ihnen daher, und lärmender Ehrgeiz;
Lotharingens Fürsten, und Nemours, und Priester, sie flammten
Wuth, und Roms geweihter Legate, und Spaniens Sprecher,

Ils marchent vers le Louvre, où par un nouveau choix
Ils allaient insulter aux mânes de nos Rois,
Le Luxe toûjours né des misères publiques,
Prépare avec éclat ces Etats tyranniques.
Là ne parurent point ces Princes, ces Seigneurs,
De nos antiques Pairs augustes successeurs,
Qui près des Rois assis, nés Juges de la France,
Du pouvoir qu'ils n'ont plus ont encor l'apparence.
Là de nos Parlemens les sages Députés
Ne défendirent point nos faibles libertés;
On n'y vit point des Lys l'appareil ordinaire;
Le Louvre est étonné de sa pompe étrangère.
Là le Légat de Rome est d'un siége honoré,
Près de lui pour Mayenne un dais est préparé.
Sous ce dais on lisait ces mots épouvantables:
„ Rois qui jugez la terre, & dont les mains coupables
„ Osent tout entreprendre & ne rien épargner,
„ Que la mort de Valois vous apprenne à régner.
On s'assemble, & déjà les partis, les cabales
Font retentir ces lieux de leurs voix infernales.
Le bandeau de l'erreur aveugle tous les yeux.
L'un, des faveurs de Rome esclave ambitieux,
S'adresse au Legat seul, & devant lui déclare,
Qu'il est tems que les Lys rampent sous la Tiare;
Qu'on érige à Paris ce sanglant tribunal,
Ce monument affreux du pouvoir monachal,
Que l'Espagne a reçu, mais qu'elle-même abhorre,
Qui venge les autels, & qui les deshonore.
Qui tout couvert de sang, de flammes entouré,
Egorge les mortels avec un fer sacré;
Comme si nous vivions dans ces tems déplorables,
Où la terre adorait des Dieux impitoyables,
Que des prêtres menteurs, encor plus inhumains,
Se vantaient d'appaiser par le sang des humains.
Celui-ci corrompu par l'or de l'Iberie,
A l'Espagnol qu'il hait, veut vendre sa patrie.

Alle strömen sie gegen den Louver: sie eilen, der Schatten
Unsrer Könige hier durch ihre Wahl zu spotten.
Es bereitet Verschwendung, die Tochter des Elends der Völker,
Den tyrannischen Ständen der Liga den nichtigen Flitter.
Aber hier sammeln sich nicht die Fürsten Frankreichs, die Edlen,
Unsrer verewigten Paire erhabene Söhne, geboren,
Galliens Richter zu seyn, zu sitzen am Throne, sie tragen
Von der fehlenden Macht der Ahnen die Hülle der Würde.
Auch die weisen Abgesandten des gallischen Rathes
Fehlten, hier schützten sie nicht den Rest der Freiheit, hier glänzten
Frankreichs Lilien nicht, es staunte der hallende Louver
Uiber den ungewöhnlichen Prunk der neuen Verzierung.
Hier erwartet ein goldener Stuhl den römischen Miethling,
Ihm zur Seite erhob sich der Thronenhimmel Majennens;
Unter diesem flammten die schaudererweckenden Worte:
Könige! Richter der Erde! Ihr Stürmer der Rechte der Menschheit,
Lernet durch Valois Tod die Freygebornen beherrschen.

Jzt versammelten sich die Söhne des Aufruhrs, es tönten
An den Marmorsäulen hinauf die Stimmen der Ränke.
Aller Augen blendet die Binde des Irrthums; hier wendet
Ein von Stolz und römischer Gunst bezauberter Sklave
Sich zum Abgesendeten Roms, er heuchelt ihm also:
Endlich kömmt sie die Zeit, wo unter der heiligen Dreykron
Sich die Lilien beugen: man baue den blutigen Richtstuhl
Auch in Paris — das schreckliche Denkmal der Allmacht der Mönche,
Den Hispanien sich errichtet, und dem es nun fluchet,
Der die Tempel der Gottheit rächet, und der sie entehret;
Vor dem Blutbespritzten verröcheln in prasselnden Flammen
Menschen, mit heiligem Opferstahle geschlachtet, ihr Leben.
Ach! als lebten wir noch in jenen Tagen des Jammers,
Wo die geblendete Welt sich unversöhnliche Götter
Träumte, wo Lügner — sie waren Priester — Barbaren —
Prahlten, sie söhnten der Himmlischen Zorn mit Blute der Menschen.

Dieser, er hasset den Spanier, dennoch sucht er die Krone —
Denn ihn blendet Jberiens Gold — ihm zu verkaufen.

Mais un parti puiſſant d'une commune voix
Plaçait déjà Mayenne au trône de nos Rois.
Ce rang manquait encor à ſa vaſte puiſſance,
Et de ſes vœux hardis l'orgueilleuſe eſpérance
Dévorait en ſecret, dans le fond de ſon cœur,
De ce grand nom de Roi le dangereux honneur.
Soudain Potier ſe lève, & demande audience;
La rigide vertu faiſait ſon éloquence.
Dans ce tems malheureux par le crime infecté,
Potier fut toûjours juſte, & pourtant reſpecté.
Souvent on l'avait vu, par ſa mâle conſtance,
De leurs emportemens réprimer la licence,
Et conſervant ſur eux ſa vieille autorité,
Leur montrer la juſtice avec impunité.
Il élève ſa voix, on murmure, on s'empreſſe,
On l'entoure, on l'écoute, & le tumulte ceſſe.
Ainſi dans un vaiſſeau qu'ont agité les flots,
Quand l'air n'eſt plus frappé des cris des matelots,
On n'entend que le bruit de la proue écumante,
Qui fend d'un cours heureux la mer obéiſſante.
Tel paraiſſait Potier dictant ſes juſtes loix,
Et la confuſion ſe taiſait à ſa voix.
„ Vous deſtinez, dit-il, Mayenne au rang ſuprême:
„ Je conçois votre erreur, je l'excuſe moi-même.
„ Mayenne à des vertus qu'on ne peut trop chérir;
„ Et je le choiſirais ſi je pouvais choiſir.
„ Mais nous avons nos loix, & ce Héros inſigne,
„ S'il prétend à l'Empire, en eſt dès-lors indigne.
Comme il diſait ces mots, Mayenne entre ſoudain
Avec tout l'appareil qui ſuit un Souverain.
Potier le voit entrer, ſans changer de viſage:
„ Oui, Prince, pourſuit-il d'un ton plein de courage,
„ Je vous eſtime aſſez pour oſer contre vous
„ Vous adreſſer ma voix pour la France & pour nous.
„ En vain nous prétendons le droit d'élire un Maître.

Aber schon hob ein mächtiger Theil mit vereinigten Stimmen
Dich zum Throne, Majenn, zum Throne, der gallischen Herrscher.
Nur noch diese Würde gebrach dem mächtigen Fürsten;
Seine verwegenen Wünsche, sie nährte der Stolz, verschlangen
Gierig, doch unbemerket im Taumelgefühle der Größe,
Jene oft zu gefährlichen Ehren des Namens König.
Doch izt hob sich Potier plötzlich, und foderet Schweigen,
Ihm galt statt den Künsten des Redners die ernstere Tugend.
Selbst in diesen unseligen Tagen, vom Laster verpestet,
Blieb doch Potier edel, und dennoch von allen geschäzet.
Oft schon stand er in ihren lärmenden Haufen mit Mannskraft,
Zähmte gewaltig den stürmenden Ausbruch der Kühnheit, behauptet
Uiber sie stets, wie sehr sie auch toben, sein Ansehn, und zeiget
Ihnen, ungestrafet, die Pflichten der Unterthanen.
Izt erhob er die Stimme, man murrte, man drängte sich näher,
Schloß sich enger um ihn, und horchte; jezt herrschte die Stille.
So ertönet am Borde des Schiffes, das tobende Wellen
Nicht mehr erschüttern, der rasende Sturm, im Sturme das Schreyen
Bebender Schiffer, nicht mehr durchsauset, nur sanfteres Rauschen
Schäumender Wellen am Vordertheile, das folgsam dahinfliegt.
Also Potier, er sprach mit Würde die weisen Gesetze;
Es verstummte der lärmende Aufruhr der Stimme des Edlen.
„ Ihr bestimmet zur Krone Majenn; ich sehe die Quelle
„ Eures Irrthums; doch rühmlicher Irrthum entschuldiget immer:
„ Tugenden zieren Majenn, nie kann man zu sehr sie verehren.
„ Auch ich, stünde das Wählen uns zu, ich wählte den Helden.
„ Aber wir haben unsre Gesetze, und dränget Majenn sich
„ Doch zum Throne empor, so ist er des Thrones nicht würdig.
Also der Weise, jezt wallte Majenn, von Großen umrungen,
Durch die goldenen Pforten herein im Staate des Herrschers.
Potier sieht ihn erscheinen, doch bleichet ihm Furcht nicht die Wange.
„ Ja, erhabener Fürst, so sprach er mit männlichem Muthe,
„ Weil ich den Helden in dir verehre, so wag ichs die Stimme
„ Wider dich für Frankreich und uns nun zu erheben.
„ Unser Bestreben, uns neue Beherrscher zu wählen, ist sträflich:

„ La France a des Bourbons, & Dieu vous a fait naître
„ Près de l'auguſte rang qu'ils doivent occuper,
„ Pour ſoutenir leur trône, & non pour l'uſurper.
„ Guiſe du ſein des morts n'a plus rien à prétendre;
„ Le ſang d'un Souverain doit ſuffire à ſa cendre;
„ S'il mourut par un crime, un crime l'a vengé,
„ Changez avec l'Etat que le Ciel a changé:
„ Périſſe avec Valois votre juſte colère;
„ Bourbon n'a point verſé le ſang de votre frère.
„ Le Ciel, ce juſte Ciel, qui vous chérit tous deux,
„ Pour vous rendre ennemis, vous fit trop vertueux.
„ Mais j'entens le murmure, & la clameur publique;
„ J'entens ces noms affreux de relaps, d'hérétique:
„ Je vois d'un zèle faux nos Prêtres emportés,
„ Qui le fer à la main . . . Malheureux, arrêtez:
„ Quelle loi, quel exemple, ou plutôt quelle rage
„ Peut à l'Oint du Seigneur arracher votre hommage?
„ Le fils de Saint Louis, parjure à ſes ſermens,
„ Vient-il de nos autels briſer les fondemens?
„ Aux pieds de ces autels il demande à s'inſtruire:
„ Il aime, il ſuit les loix dont vous bravez l'empire.
„ Il ſait dans toute ſecte honorer les vertus,
„ Reſpecter votre culte, & même vos abus.
„ Il laiſſe au Dieu vivant, qui voit ce que nous ſommes,
„ Le ſoin que vous prenez de condamner les hommes.
„ Comme un Roi, comme un père, il vient vous gouverner;
„ Et plus Chrêtien que vous, il vient vous pardonner,
„ Tout eſt libre avec lui; lui ſeul ne peut-il l'être?
„ Quel droit vous a rendus Juges de votre Maître?
„ Infidèles Paſteurs, indignes Citoyens!
„ Que vous reſſemblez mal à ces premiers Chrêtiens,
„ Qui bravant tous ces Dieux de métal ou de plâtre,
„ Marchaient ſans murmurer ſous un Maître idolâtre,
„ Expiraient ſans ſe plaindre, & ſur les échafauts,
„ Sanglans, percés de coups, béniſſaient leurs bourreaux!

„ Gallien hat Bourbonen; dich schuf dem Throne so nahe,
„ Der nur ihnen gebührt, nur darum der Schöpfer der Menschen,
„ Ihn zu schützen, nicht ihn unedel selber zu rauben.
„ Guise im Arme des Todes, was kann er ferner noch fodern?
„ Seinen Schatten versöhnet ihn eines Königes Blut nicht?
„ Starb er durch ein Laster zu früh, so rächt ihn ein Laster.
„ Gottes Hand verändert den Staat, ach ändre mit ihm dich;
„ Deine gerechte Rache sie ruhe in Valois Grabe;
„ Er, nicht Bourbon, vergoß das Blut der Deinen; der Himmel,
„ Beyde liebet er euch, er schuf euch beyde zu edel
„ Für den unversöhnlichen Groll, den Antheil des Pöbels.
„ Doch ich höre unwillige Stimmen, und lauter, und lauter
„ Tönen die Namen Rückfall und Ketzer; es flammet der Priester
„ Falscher Eifer für Gottes Sache, mit funkelndem Auge
„ Swingen sie ihre Dolche empor — — Unglückliche! haltet!
„ Welche Rechte, welch Beyspiel, welch rasendes Wüthen verleitet
„ Euch, dem Gesalbten des Herrn die Lehenspflichten zu rauben?
„ Kömmt wohl Ludwigs des Heiligen Sohn, vergessen des Eidschwurs,
„ Unsres Gottes geweihte Altäre in Trümmer zu stürzen?
„ Sich belehren will er an diesen Altären; er liebet,
„ Er befolgt das Gesetz, dem ihr im Inneren spottet;
„ Weis bey jeder Glaubenssorte die Tugend zu schätzen.
„ Eure Art dem Schöpfer zu dienen, verehrt er, auch dann noch,
„ Wenn sie zum Mißbrauch sich neigt; er läßt der rächenden Gottheit,
„ Die uns kennet, das Recht die Irrenden zu verdammen;
„ Kömmt als König und Vater, euch zu beherrschen; ist mehr Christ,
„ Als ihr mit der trügenden Hülle; er kömmt — — zu vergeben.
„ Alles ist frey um ihn her, nur er, er soll es nicht bleiben?
„ Welch ein Recht ernennet euch zum Richter des Herrschers?
„ Treulose Hirten, unwürdige Bürger! wie wenig befolgt ihr
„ Jenes rührende Beyspiel der ersten Christen! sie trozten
„ Den ohnmächtigen Göttern von Erz und parischem Marmor:
„ Aber sie folgten gehorsam dem götterverehrenden Fürsten;
„ Mit dem lezten sterbenden Hauche, aus prasselnden Flammen
„ Segneten sie unter dem Beile der Henker noch ihre Verfolger.

„ Eux ſeuls étaient Chrêtiens, je n'en connais point d'autres.
„ Ils mouraient pour leurs Rois, vous maſſacrez les vôtres.
„ Et Dieu, que vous peignez implacable & jaloux,
„ S'il aime à ſe venger, barbares, c'eſt de vous.

A ce hardi diſcours aucun n'oſait répondre;
Par des traits trop puiſſans ils ſe ſentaient confondre;
Ils repouſſaient en vain de leur cœur irrité
Cet effroi qu'aux méchans donne la vérité.
Le dépit & la crainte agitaient leurs penſées,
Quand ſoudain mille voix jusqu'au Ciel élancées,
Font partout retentir, avec un bruit confus:
Aux armes, Citoyens, ou nous ſommes perdus.

Des nuages épais que formaît la pouſſière,
Du Soleil dans les champs dérobaient la lumière.
Des tambours, des clairons le ſon rempli d'horreur,
De la mort qui les ſuit était l'avant-coureur.
Tels des antres du Nord échappés ſur la terre,
Précédés par les vents, & ſuivis du tonnerre,
D'un tourbillon de poudre obſcurciſſant les airs,
Les orages fougueux parcourent l'univers,

C'était du grand Henri la redoutable armée,
Qui laſſe du repos, & de ſang affamée,
Faiſait entendre au loin ſes formidables cris,
Rempliſſait la campagne, & marchait vers Paris.

Bourbon n'employait point ces momens ſalutaires,
A rendre au dernier Roi les honneurs ordinaires,
A parer ſon tombeau de ces titres brillans,
Que reçoivent les morts de l'orgueil des vivans.
Ses mains ne chargeaient point ces rives déſolées
De l'appareil pompeux de ces vains mauſolées.
Par qui malgré l'injure & des tems & du ſort,
La vanité des grands triomphe de la mort.
Il voulait à Valois, dans la demeure ſombre,
Envoyer des tributs plus dignes de ſon ombre,

„ Sie nur waren Christen, nur sie erkenn' ich als Christen.
„ Muthig starben sie für die Fürsten, ihr tödtet die euren;
„ Und rächt jemal der Gott, den ihr unversöhnlich uns malet
„ Hier das Laster, so rächet er es an euerem Leben.

Keiner wagt es dem kühnen Redner entgegen zu stehen,
Jedem stürmet zu mächtig Verwirrung im Innern, vergebens
Strebet ihr niedergedonnerter Muth, das Schrecken zu zähmen,
Das im Busen des Lasterhaften die Wahrheit verbreitet;
Furcht und Verdruß ist jeder ihrer Gedanken, als plötzlich
Tausend lärmende Stimmen sich bis zum Himmel erheben,
Es die Marmorgänge hindurch verwirret ertönte:
Zu den Waffen, ihr Bürger! Beschützung, oder wir stürzen!

Dicke Wolken von wirbelndem Staube verfinstern die Sonne;
Schrecklich breitet sich über die Stadt ihr Dunkel, es schallten
Schmetternde Trommeln und Kriegespfeifen, Herolde des Todes,
Laut durch deine Straßen, Paris, das nahe Verderben.
So entstürzen aus Höhlen des Nordes Orkane, vor ihnen
Ziehen Stürme daher, mit ihnen der Donner, die Lüfte
Decken Wolken von Staub, sie rasen unaufgehalten,
Und verbreiten also Verderben von Pole zu Pole.

Jene fernhertönende Schrecken sie kamen vor Heinrichs
Furchterweckendem Heere; die Tapfern, müde der Ruhe,
Dürsten mit jedem heissen Verlangen nach Blute der Feinde,
Und bedecken wie Wogen die Felder, und nahen Paris sich.

Bourbon hat sie benüzt die theueren Augenblicke,
Nicht mit gewöhnlichem, immer unnüzen Prunke den lezten
König zu ehren, sein Grab mit eiteln Titeln zu schmücken,
Die der Lebenden Stolz vergebens den Todten errichtet;
Oder an wüsten einsamen Gestaden ein ewiges Denkmal
Hinzubauen in schimmernder Pracht, durch welches, wie sehr auch
Zeit und Schicksal entgegen sich stemmten, der Großen gewohnte
Eitelkeit über den Tod den Sieg zu erringen sich mühet.
Heinrich wünschet dem Schatten Valois ein würdiger Opfer
Darzubringen; dies, hofft er, versöhne den Schatten des Königs.

Punir ſes aſſaſſins, vaincre ſes ennemis,
Et rendre heureux ſon peuple, après l'àvoir ſoumis.
Au bruit inopiné des aſſauts qu'il prépare,
Des Etats conſternés le Conſeil ſe ſépare :
Mayenne au même inſtant court au haut des remparts;
Le ſoldat raſſemblé vole à ſes étendarts:
Il inſulte à grands cris le Héros qui s'avance.
Tout eſt prêt pour l'attaque, & tout pour la défenſe.
Paris n'était point tel en ces tems orageux,
Qu'il paraît en nos jours aux Français trop heureux.
Cent forts qu'avaient bâtis la fureur & la crainte,
Dans un moins vaſte eſpace enfermaient ſon enceinte.
Ces fauxbourgs aujourd'hui ſi pompeux & ſi grands,
Que la main de la paix tient ouverts en tout tems,
D'une immenſe cité ſuperbes avenues,
Où nos palais dorés ſe perdent dans les nues,
Etaient de longs hameaux d'un rempart entourés,
Par un foſſé profond de Paris ſéparés.
Du côté du Levant bientôt Bourbon s'avance.
Le voilà qui s'approche, & la mort le devance,
Le fer avec le feu vole de toutes parts
Des mains des aſſiégeans & du haut des remparts.
Ces remparts menaçans, leurs tours, et ouvrages
S'écroulent ſous les traits de ces brûlans orages:
On voit les bataillons rompus & renverſés,
Et loin d'eux dans les champs leurs membres diſperſés.
Cs que le fer atteint tombe réduit en poudre,
Et chacun des partis combat avec la foudre.
Jadis avec moins d'art, au milieu des combats,
Les malheureux mortels avançaint leur trépas.
Avec moins d'appareil ils volaient au carnage,
Et le fer dans leurs mains ſuffiſait à leur rage.
De leurs cruels enfans l'effort induſtrieux
A dérobé le feu qui brûle dans les Cieux.
On entendait gronder ces bombes effroyables.

Seine Mörder bestrafen, und seine Feinde besiegen
Will er, bezwingen sein Volk, und ist es bezwungen — beglücken.
Bey dem unerwarteten Lärmen des Sturmes zerstreuten
Sich die betäubten Stände der Liga in flüchtiger Eile.
Schon besteiget Majenn die Wälle, und ordnet die Krieger,
Jeglicher flieget zu seiner Fahne, sie schreyen und trotzen
Dem entschlossenen Helden, der nun den Mauern sich nahet.
Alles ist zum Angriff bereitet, bereitet zur Wehre.
Aber noch warst du, Paris, in jenen Zeiten des Volkssturms
So nicht, wie der glückliche Gallier heute dich findet.
Hundert Wälle, sie hatten die Wuth und das Schrecken erbauet,
Faßten in einen engeren Raum den minderen Umkreis.
Jede heute meilenverbreitete prachtvolle Vorstadt,
Die auf immer der schützende Friede uns öffnet, wo strahlend
Unsre goldbedeckten Paläste zum Himmel sich heben,
Jezt zur unermeßlichen Stadt der Zugang, sie waren
Lange unübersehbare Weiler, mit Wällen umgeben,
Und von Paris durch einen tiefen Graben getrennet.
Nun erscheinet Bourbon von Osten, ihm folgen die Krieger,
Tod zieht und Verderben vor ihm, so naht er den Mauern.
Feuerballen und Klumpen von Eisen durchkreuzen von beyden
Seiten pfeifend die Luft, sie tödten von Feinde zu Feinde.
Diese drohenden Wälle, die Thürme, die Außenwerke
Stürzen unter der Wuth des flammenden Ungewitters.
Reihen von Kriegern trennet ihr Donner, und reißt sie zu Boden,
Und zerstreut auf den Feldern umher die zerrissenen Glieder.
Was ihr geschleudertes Eisen erreichet, zerstäubet, sie kämpfen
Beyde mit der tödtenden Macht des rollenden Donners.
Weniger künstlich beschleinigte vormals in Mitte der Schlachten
Sich die unglückliche Menschheit den Tod; mit weniger Rüstung
Stürzten sie in den blutigen Kampf, sie kämpften mit eignen
Kräften, der tödtende Stahl genügte der Wuth des Kriegers.
Ihrer grausamen Söhne Witz erfand es, dem Himmel
Seine Blitze zu rauben, mit seinen Kräften zu wirken.
Gräßlich, wie Donner, durchschallen die Wolken zerschmetternde

Bomben,

Des troubles de la Flandre enfans abominables.
Dans ces globes d'airain le salpêtre enflammé
Vole avec la prison qui le tient renfermé:
Il la brise, & la mort en sort avec furie.
Avec plus d'art encor & plus de barbarie
Dans des antres profonds on a su renfermer
Des foudres souterrains tout prêts à s'allumer.
Sous un chemin trompeur, où volant au carnage,
Le soldat valeureux se fie à son courage,
On voit en un instant des abimes ouverts,
Des noirs torrens de souphre épandus dans les airs,
Des bataillons entiers, par ce nouveau tonnerre
Emportés, déchirés, engloutis sous la terre.
Ce sont là les dangers où Bourbon va s'offrir,
C'est par-là qu'à son trône il brûle de courir.
Ses guerriers avec lui dédaignent ces tempêtes;
L'enfer est sous leurs pas, la foudre est sur leurs têtes.
Mais la gloire à leurs yeux vole à côté du Roi;
Ils ne regardent qu'elle, & marchent sans effroi.
Mornay parmi les flots de ce torrent rapide
S'avance d'un pas grave, & non moins intrépide;
Incapable à la fois de crainte & de fureur,
Sourd au bruit des canons, calme au sein de l'horreur,
D'un œil ferme & stoïque, il regarde la guerre
Comme un fléau du Ciel affreux, mais nécessaire.
Il marche en Philosophe où l'honneur le conduit,
Condamne les combats, plaint son Maître, & le suit.
Ils descendent enfin dans ce chemin terrible,
Qu'un glacis teint de sang rendait inaccessible.
C'est là quele danger ranime leurs efforts:
Ils comblent les fossés de fascines, de morts;
Sur ces morts entassés ils marchent, ils s'avancent:
D'un cours précipité sur la breche ils s'élancent.
Armé d'un fer sanglant, couvert d'un bouclier,
Henri vole à leur tête, & monte le premier.

Jene verhaßte Erfindung, zur Unterjochung der Flandrer
Jüngst entdecket; Salpeter entflammt den ährenen Klumpen,
Reißt sich knallend empor, mit sich die Hülle, sie platzet,
Aus den Trümmern entstürzet der Tod und schnelle Verwüstung.
Künstlicher wußte man noch, und mehr unmenschlich in tiefen
Unbemerkten Klüften der Erde die Blitze des Himmels
Zu verbergen, mit unterirdischem Donner zu tödten.
Auf dem trügendem Wege, wo, dürstend nach Ehre, der Krieger,
Voll des edlen Geizes zu siegen, zum Kampfe sich dränget,
Oeffnet sich plözlich der Abgrund, und schnell entstürzen der Oeffnung
Schwarze Ströme von schweflichten Dämpfen, es schleudert der neue
Donner Reihen von Kriegern hinauf in die Wolken, zerreißet,
Und verschlinget unter die Erde die Opfer der Mordsucht.
Diesen Gefahren trotzte nun Bourbon; auf diesen Wegen
Sucht er mit heißem Verlangen den Pfad zum Throne der Väter.
Seine Krieger verachten mit ihm die drohenden Wetter;
Unter ihnen war Hölle, und ober ihnen der Donner.
Aber sie sehen an Heinrichs Seite die Ehre mit ihrem
Ewigen Lorber, sie sehen nur sie, und folgen entschlossen.
Mornay naht sich in Mitte der Fluten der reißenden Stromes,
Unerschrocken wie sie, u. ernster; nicht Schrecken, nicht Kriegswuth
Konnten je die Seele des Edlen zum Aufruhr empören.
Taub dem Gebrülle der ährenen Schlünde, und ruhig im Greule,
Sieht er mit festem und stoischem Auge im Jammer des Krieges
Eine gräßlich' und nöthige Geißel des zörnenden Himmels;
Wandelt als Weiser, wohin ihm die Ehre gebietet, verdammet
Menschenwürgende Schlachten, bedauret, und folget dem Fürsten
Und nun steigen sie in die Wege des Todes, sie schienen
Unzugänglich; die blutige Brustwehr bedeckte den Eingang.
Hier entflammet Gefahr den Muth der Tapfern, sie füllen
Mit erschlagenen Kriegern die Graben, und wandeln auf Hügeln
Dampfender Leichen, und nahen heran; wie Hagel aus Wolken,
Also stürzten sie hin auf ihre errungene Oeffnung.
Heinrich flog vor ihnen daher mit blinkendem Schwerte,
Mit dem Schilde bedeckt, erstieg er der erste die Mauern;

Il monte: il à déjà de ſes mains triomphantes
Arboré de ſes Lys les enſeignes flottantes.
Les Ligueurs devant lui demeurent pleins d'effroi;
Ils ſemblaient reſpecter leur vainquer & leur Roi.
Ils cédaient: mais Mayenne à l'inſtant les ranime;
Il leur montre l'exemple, il les rapelle au crime;
Leurs bataillons ſerrés preſſent de toutes parts
Ce Roi dont ils n'oſaient ſoutenir les regards.
Sur le mur avec eux la Diſcorde cruelle
Se baigne dans le ſang que l'on verſe pour elle.
Le ſoldat à ſon gré ſur ce funeſte mur,
Combattant de plus près, porte un trépas plus ſûr.
Alors on n'entend plus ces foudres de la guerre,
Dont les bouches de bronze épouvantaient la terre:
Un farouche ſilence, enfant de la fureur,
A ces bruyans éclats ſuccède avec horreur.
D'un bras déterminé; d'un œil brûlant de rage,
Parmi ſes ennemis chacun s'ouvre un paſſage.
On ſaiſit, on reprend, par un contraire effort,
Ce rempart teint de ſang, théatre de la mort.
Dans ſes fatales mains la victoire incertaine
Tient encor près des Lys l'étendart de Lorraine.
Les aſſiégeans ſurpris ſont par-tout renverſés,
Cent fois victorieux, & cent fois terraſſés,
Pareils à l'Océan pouſſé par les orages,
Qui couvre à chaque inſtant, & qui fuit ſes rivages.
Jamais le Roi, jamais ſon illuſtre rival
N'avaient été ſi grands qu'en cet aſſaut fatal.
Chacun d'eux, au milieu du ſang & du carnage,
Maître de ſon eſprit, maître de ſon courage,
Diſpoſe, ordonne, agit, voit tout en même tems,
Et conduit d'un coup d'œil ces affreux mouvemens.
Cependant des Anglais la formidable élite,
Par le vaillant Eſſex a cet aſſaut conduite,
Marchait ſous nos drapeaux pour la première fois,

Stand, und pflanzte mit siegenden Händen die wallenden Fahnen
Seiner Lilien hin; ihn sahen die Söhne des Aufruhrs;
Sahen, u. standen wie Säulen, vom Schrecken versteinert, sie schienen
Ihren Besieger und ihren König an Bourbon zu ehren.
Und sie wichen: doch plötzlich erscheinet Majenn, entflammet
Ihren sinkenden Muth, wird Beyspiel, und ruft sie zum Laster.
Ihre Reihen schließen sich wieder, und drängen den König,
Ihn, deß Anblick auszuhalten sie keiner vermochten.
Auf den Mauern zeigt sich in ihrer Mitte die Zwietracht,
Uiberströmet mit Blut, zu ihrer Ehre vergossen.
Hier auf diesen unglücklichen Mauern im näheren Kampfe
Tödten sich wechselweise die Krieger mit sicheren Hieben
Izt ertönten sie nimmer die Donner des Krieges, es bebet
Diesen todverbreitenden Schlünden die staunende Erde.
Schon verhallte ihr schmetternder Schall, und Todesstille,
Oft die Tochter der reiferen Wuth, durchschaudert die Krieger.
Mit entschlossenem Arme, mit feuersprühendem Auge
Sucht sich jeder durch seine Feinde die Bahne zur Ehre.
Beyder wechselnder Muth verliert, und eroberet wieder
Jenen blutigen Wall, die gräßliche Bühne des Todes.
Zwischen beyden schwebet der Sieg: noch unentschlossen
Hält er neben den Lilien Frankreichs die Fahne der Guisen.
Der Belagerer staunendes Heer es stürzet von allen
Seiten; ist hundertmal Sieger, und hundertmal wieder besiget.
Also erheben des Ozeans Fluthen Orkane, so stürmt er
Jezt die steilen Gestade hinan, und stürzet izt wieder.
Niemal war der König, und niemal sein würdiger Gegner
Größer als hier, o Paris! vor deinen unseligen Mauern.
Jeder in Mitte des strömenden Blutes und dampfender Leichen
Herr vor seinem Geiste, und Herr vom brausenden Muthe,
Ordnet, handelt, befiehlt, sieht alles mit einem Blicke,
Und lenkt mit dem Herrscherwinke die Stürme der Krieger.
Izt erschienen Brittaniens auserlesene Söhne,
Esser führte zum Sturme sie an; die Tapferen zogen
Nun zum erstenmale mit unsren Fahnen, und schienen

Et ſemblait s'étonner de ſervir ſous nos Rois.
Ils viennent ſoutenir l'honneur de leur patrie,
Orgueilleux de combattre, & de donner leur vie
Sur ces mêmes remparts & dans ces mêmes lieux,
Où la Seine autrefois vit régner leurs ayeux.
Eſſex monte à la breche où combattait d'Aumale;
Tous deux jeunes, brillans, pleins d'une ardeur égale,
Tels qu'aux remparts de Troye on peint les demi-Dieux.
Leurs amis tout ſanglans ſont en foule autour d'eux.
Français, Anglais, Lorrains, que la fureur aſſemble,
Avançaient, combattaient, frapaient, mouraient enſemble.
Ange, qui conduiſiez leur fureur & leur bras,
Ange exterminateur, ame de ces combats,
De quel Héros enfin prîtes-vous la querelle?
Pour qui pencha des Cieux la balance éternelle?
Long-tems Bourbon, Mayenne, Eſſex & ſon rival,
Aſſiégeans aſſiégés, font un carnage égal.
Le parti le plus juſte eut enfin l'avantage:
Enfin Bourbon l'emporte, il ſe fait un paſſage;
Les Ligueurs fatigués ne lui réſiſtent plus,
Ils quittent les remparts, ils tombent éperdus,
Comme on voit un torrent du haut des Pyrénées
Menacer des vallons les Nymphes conſternées,
Les digeus qu'on oppoſe à ſes flots orageux,
Soutiennent quelque tems ſon choc impétueux:
Mais bientôt renverſant ſa barrière impuiſſante,
Il porte au loin le bruit, la mort & l'épouvante;
Déracine en paſſant ces chênes orgueilleux,
Qui bravaient les hivers, & qui touchaient les Cieux;
Détache les rochers du penchant des montagnes,
Et pourſuit les troupeaux fuyans dans les campagnes;
Tel Bourbon deſcendait à pas précipités
Du haut des murs fumans, qu'il avait emportés:
Tel d'un bras foudroyant fondant ſur les rebelles,
Il moiſſonne en courant leurs troupes criminelles.
Les Seize avec effroi fuyaient ce bras vengeur,

Staunend unter Galliens König für Frankreich zu streiten.
Ihres Vaterlands Ruhm zu behaupten, dies strebten die Edlen;
Stolz auf eben dem Platze zu kämpfen, auf eben den Wällen
Nun ihr Leben zu lassen, wo einst unwillig die Seine
Ihre unbezwingbaren Ahnen als Herrscher erblickte.
Essex rang sich empor zur Oeffnung, wo Aumal izt kämpfte,
Jünglinge beyde, und hehr, von gleichem Eifer entflammet;
Also standen vor Trojas Wällen die Söhne der Götter.
Rings um beyde kämpften in blutigen Haufen die Freunde.
Lotharingens und Albions Krieger und Galliens Helden
Drängten sich, wichen, stritten, schlugen sich, starben zusammen.
Der du sie leuktest zur Wuth, und ihre Arme zum Morden,
Engel des Todes, du schrecklicher Herrscher in tödtenden Schlachten,
Wessen Helden rühmlichen Kampf begünstigt dein Auge?
Wem entscheidet den Sieg die sinkende Wage des Himmels?
Lange kämpften Bourbon, Majenn und Essex und Aumal
Und Belagerte und Belagrer mit gleicher Verwüstung.
Aber endlich siegte das Recht, es siegte der König;
Unaufhaltsam brach er sich durch die Feinde die Bahne.
Müde des Kampfes, vermochten die Söhne der Liga nicht länger
Ihm zu stehen, verließen den Wall, und stürzten betäubet.
Wie von den Pyreneen herab ein reissender Bergstrom
Thalwärts drohend sich stürzt, die Hüttenbewohner erzittern;
Zwar noch thürmt sich ein Damm den stürmenden Wellen entgegen,
Und bricht unerschüttert die Wuth der drückenden Wogen;
Aber bald stürzt er ohnmächtig dahin, jetzt rauschen die Fluthen
Weit die Felder umher, und Tod und Schrecken mit ihnen;
Reissen die stolzen Eichen aus ihrem Grunde, sie trotzten
Hundert Wintern, und bargen ihr Haupt in Wolken des Himmels;
Trennen von ihren Festen die Felsen am Abhang der Berge,
Und verfolgen die fliehenden Heerden auf blumigen Wiesen.
Also eilte nun Bourbon die rauchenden Mauern herunter,
Die sein Muth sich errang, so stürzt er mit donnerndem Arme
Auf die Empörer, und tödtet im Eilen die sträflichen Krieger.
Seiner rächenden Hand entflohen die Sechzehn, betäubet,

Egarés, confondus, dispersés par la peur.
Mayenne ordonne enfin que l'on ouvre les portes :
Il rentre dans Paris suivi de ses cohortes.
Les vainqueurs furieux, les flambeaux à la main,
Dans les fauxbourgs sanglans se répandent soudain.
Du soldat effréné la valeur tourne en rage,
Il livre tout au fer, aux flammes, au pillage.
Henri ne les voit point; son vol impétueux
Poursuivait l'ennemi fuyant devant ses yeux.
Sa victoire l'enflamme, & sa valeur l'emporte;
Il franchit les fauxbourgs, ils s'avance à la porte:
„ Compagnons, apportez & le fer & les feux,
„ Venez, volez, montez sur ces murs orgueilleux. „
Comme il parlait ainsi, du profond d'une nue
Un fantôme éclatant se présente à sa vue.
Son corps majestueux, maître des élémens,
Descendait vers Bourbon sur les ailes des vents.
De la Divinité les vives étincelles
Etalaient sur son front des beautés immortelles:
Ses yeux semblaient remplis de tendresse & d'horreur:
Arrête, cria-t-il, trop malheureux vainqueur!
Tu vas abandonner aux flammes, au pillage,
De cent Rois tes ayeux l'immortel héritage,
Ravager ton pays, mes temples, tes trésors,
Egorger tes sujets, & regner sur des morts.
Arrête. . . . A ces accens plus forts que le tonnerre;
Le soldat s'épouvante, il embrasse la terre,
Il quitte le pillage: Henri plein de l'ardeur,
Que le combat encor enflammait dans son cœur,
Semblable à l'Océan qui s'appaise & qui gronde:
O fatal habitant de l'invisible monde!
Que viens-tu m'annoncer dans ce séjour d'horreur?
Alors il entendit ces mots pleins de douceur:
Je suis cet heureux Roi que la France révère,
Le père des Bourbons, ton protecteur, ton père,

Und verwirret vom Schrecken, zerstäubet der niedrige Pöbel.
Jezt gebietet Majenn die Thore zu öffnen, und ziehet
Hinter deine Mauern, Paris, mit seinen Getreuen.
Aber die wüthenden Sieger, mit Fackeln die Hände bewaffnet,
Uiberströmen unaufgehalten die greulvolle Vorstadt.
Des unbändigen Kriegers Muth wird Tollsinn, er opfert
Alles dem Schwerte, den wüthenden Flammen, und alles dem Raube.
Heinrich bemerkte sie nicht; wie Blitze den Wolken entstürzen,
Also stürzt er dahin auf seine flüchtigen Feinde.
Ihn entflammte der Sieg, sein Muth entriß ihn sich selber,
Schnell durchbrach er die Vorstadt, n. naht sich dem Thore, so sprach er:
„ Brüder, waffnet den tapferen Arm mit Feuer und Schwerte,
„ Kommet, eilet, ersteiget mit mir die trotzenden Mauern.
Also Bourbon; und plötzlich erschien im Dunkel der Wolken
Seinem Auge ein glänzend Phantom; im strahlenden Schimmer
Stieg ein ehrfurchterweckender Leib, ein luftiges Unding
Gegen den staunenden Heinrich herab auf Flügeln der Winde.
Auf der hohen Stirne verrathen sich himmlische Züge,
Und verbreiten über sein Antlitz unsterbliche Schönheit.
Aber mit der Zärtlichkeit Blick entstrahlen ihm Schrecken.
„ Halt! so rief die Gestalt, unglücklicher Sieger! du eilest
„ Hundert Könige, deiner Ahnen, ewiges Erbe
„ Nun den Flammen, dem Raube der Krieger zu überliefern?
„ Meine Tempel, dein Land, und deine Schätze zu plündern?
„ Unterthanen zu würgen, und über Todte zu herrschen?
„ Halt! — — Bey diesen Worten, sie tönten wie rollende Donner,
Standen und staunten und bebten die Krieger, und sanken zu Boden,
Und verließen den Raub: doch Heinrich durchglühte der Eifer,
Welchen der blutige Kampf in seinem Busen entflammte.
Also rauschen von Stürmen durchraset des Ozeans Fluthen.
„ Unglückbringender Bothe unsichtbarer Welten, welch Unheil
„ Kündet deine Erscheinung mir an im Raume des Todes?
Izt erklang es zum Helden herab, wie Töne der Harfe:
„ Ich bin jener glückliche König, den Frankreich verehret,
„ Der Bourbonen Stifter, dein Schützer, dein zärtlicher Vater,

Ce Louis qui jadis combattit comme toi,
Ce Louis dont ton cœur a négligé la foi,
Ce Louis qui te plaint, qui t'admire & qui t'aime;
Dieu sur ton trône un jour te conduira lui-même.
Dans Paris, ô mon fils, tu rentreras vainqueur,
Pour prix de ta clémence, & non de ta valeur.
C'est Dieu qui t'en instruit, & c'est Dieu qui m'envoye.
Le Héros à ces mots verse des pleurs de joye,
La paix a dans cœur étouffé son courroux;
Il s'écrie, il soupire, il adore à genoux.
D'une divine horreur son ame est pénétrée:
Trois fois il tend les bras à cette ombre sacrée;
Trois fois son père échappe à ses embrassemens,
Tel qu'un léger nuage écarté par les vents.
Du faite cependant de ce mur formidable
Tous les ligueurs armés, tout un peuple innombrable,
Etrangers & Français, Chefs, Citoyens, Soldats
Font pleuvoir sur le Roi le fer & le trépas;
La vertu du Très-Haut brille autour de sa tête,
Et des traits qu'on lui lance écarte la tempête.
Il vit alors, il vit, de quel affreux danger
Le père des Bourbons venait le dégager.
Il contemplait Paris d'un œil triste & tranquille:
Français, s'écria-t-il, & toi, fatale ville,
Citoyens malheureux, peuple faible & sans foi,
Jusqu'à quand voulez-vous combattre votre Roi?
Alors, ainsi que l'astre, auteur de la lumière,
Après avoir rempli sa brillante carrière,
Au bord de l'horizon brille d'un feu plus doux,
Et plus grand à nos yeux paraît fuit loin de nous,
Loin des murs de Paris le Héros se retire,
Le cœur plein du saint Roi, plein du Dieu qui l'inspire,
Il marche vers Vincenne, où Louis autrefois
Au pied d'un chêne assis dicta ses justes loix.
Que vous êtes changé, séjour jadis aimable!

„ Ludwig, welcher, wie du, im Felde des Ruhmes einst kämpfte,
„ Ludwig, dessen Glauben dein Herz unwillig verkennet,
„ Ludwig, der dich beklaget, und der dich bewundert und liebet.
„ Gott! er führet dich selbst zu deinem Throne, dir öffnet
„ Einst die Thore Paris, und lohnet mit Jubelliedern
„ Nicht den fliegenden Helden, es lohnet den schonenden Fürsten.
„ Also spricht der Ewige, der zu dir mich gesendet. „
Freudenthränen entrollten bey diesen Worten dem Helden;
Sanftrer Friede beherrschte sein Herz, jezt schmelzte sein Zörnen.
Seufzend ruft er zum Himmel empor, und betet im Staube;
Göttliche Schrecken durchschaudern die Seele des Edlen; er streckte
Dreymal nach Ludwigs geheiligtem Schatten die Arme, und dreymal
Schwand aus seiner Umarmung der Vater, so schwinden im Lenze
Morgennebel im röthlichen Schimmer von Winden verwehet.
Aber nun strömte die rächende Wuth der Söhne der Liga,
Ein unzählbares Volk, durch hundert Zwecke vereinigt,
Gallier, Fremde und Bürger und Krieger und Führer, von ihren
Schrecklichen Mauern Verderben herab auf unseren Helden.
Aber ihn deckte die Macht des Allgewaltigen, lenkte
Seiner Feinde tödtend Geschoß, und rettet sein Leben.
Izt bemerket der Fürst mit dankendem Herzen die Hilfe
Ludwigs, wie aus tausend Gefahren er mächtig ihn rettet.
Traurig wirft er den ruhigen Blick noch einmal auf deine
Mauern, Paris! „ unglückliche Stadt, so rief er, ihr Söhne
„ Galliens, ach, geblendete Bürger! Wie lange noch willst du,
„ Schwaches treuloses Volk, mit deinem Könige kämpfen?
Wie im schwülen Sommer die Sonne, die Mutter des Lichtes,
Nun am Ende der glänzenden Bahne des Tages, die Strahlen
Noch die Spitze der Berge herüber im milderen Glanze
Sanft verbreitet, und größer im Fliehen den Sterblichen scheinet,
Also zog nun der Held von diesen unseligen Mauern,
Voll der Erscheinung, und voll des Gottes, der ihn begeistert.
Gegen Vinzenne wandelt er nun, wo vormals Ludwig
Seine gerechten Gesetze im Schatten der Eigen ertheilte;
Nun ein gräßlicher Thurm, ein Kerker des Staates; Verzweiflung

Vincenne, tu n'es plus qu'un donjon déteſtable,
Qu'une priſon d'Etat, qu'un lieu de déſeſpoir,
Où tombent ſi ſouvent du faîte du pouvoir
Ces Miniſtres, ces Grands, qui tonnent ſur nos têtes,
Qui vivent à la Cour au milieu tempêtes,
Oppreſſeurs, opprimés, fiers, humbles tour-à-tour,
Tantôt l'horreur du peuple, & tantôt leur amour.
Bientôt de l'Occident où ſe forment les ombres,
La nuit vient ſur Paris porter ſes voiles ſombres,
Et cacher aux mortels en ce ſanglant ſéjour,
Ces morts & ces combats qu'avait vu l'œil du jour.

Wohnet in deinen verödeten Mauern; hier stürzen nicht selten
Jene Großen, die Diener der Fürsten, die über uns donnern,
Von der Höhe der obersten Macht; in Stürmen des Hofes
Sind sie bald Unterdrücker, bald Unterdrückte, izt kriechend,
Bis zum Staube gebeugt, und nun voll höhnenden Stolzes,
Bald der Abscheu und Fluch, und bald die Liebe des Volkes.
Jezt verbreitet vom Abende her, wo Schatten sich bilden,
Uiber die sträflichen Städter die Nacht verhüllende Schleyer,
Und verbirgt dem sterblichen Auge die Scene des Greuels,
Jene Hügel von Leichen, die vor die Sonne bestrahlte.

LA HENRIADE.

CHANT SEPTIEME.

Du Dieu, qui nous créa, la clémence infinie,
Pour adoucir les maux de cette courte vie,
A placé parmi nous deux êtres biénfaiſans,
De la terre à jamais aimables habitans,
Soutiens dans les travaux, tréſors dans l'indigence;
L'un eſt le doux ſommeil, & l'autre eſt l'eſpérance:
L'un, quand l'homme accablé ſent de ſon faible corps
Les organes vaincus ſans force & ſans reſſorts,
Vient par un calmé heureux ſécourir la nature,
Et lui porter l'oubli des peines qu'elle endure;
L'autre anime nos cœurs, enflamme nos deſirs,
Et même en nous trompant donne de vrais plaiſirs.
Mais aux mortels chéris à qui le Ciel l'envoie,
Elle n'inſpire point une infidelle joie;
Elle apporte de Dieu la promeſſe & l'appui,
Elle eſt inébranlable, & pure comme lui.

Louis près de Henri tous les deux les appelle:
Approchez vers mon fils, venez, couple fidelle.
Le ſommeil l'entendit de ſes antres ſecrets,
Il marche mollement vers ces ombrages frais.
Les vents à ſon aſpect s'arrêtent en ſilence;
Les ſonges fortunés, enfans de l'eſpérance,
Voltigent vers le Prince, & couvrent ce Héros
D'olive & de lauriers mêlés à leurs pavots.

Heinrich der Vierte.

Siebenter Gesang.

Gottes des Schöpfers unendliche Güte — er wollte die Leiden
Unsrer wenigen Tage nach seiner Erbarmung versüßen —
Schuf uns zwey wohlthätige Wesen, und pflanzte sie liebvoll
Unter die Sterblichen hin: zween theure Gefährten der Menschheit,
Bey ermüdender Arbeit Stützen, und Schätze bey Armuth,
Dich, du Kummerlinderer, Schlaf! dich, tröstende Hoffnung!
Jener — sinken unter des Tages Lasten des Körpers
Schwache Organen dahin, und ruhen sie müde und kraftlos —
Kömmt die Natur mit seligem Frieden zu stärken, und streuet
Ueber uns das frohe Vergessen der Leiden des Lebens;
Diese erhöhet das Herz, entflammet lindernde Wünsche,
Und gewähret, auch wenn sie uns täuschet, entzückende Freuden.
Aber den Günstling des Himmels, zu dem der Vater der Wesen
Tröstend sie sendet, ihn täuschet sie nimmer, entflammet mit eitlen
Freuden ihn nimmer; sie bringet ihm Schutz und Verheißung Gottes,
Und ist unerschüttert und rein, wie der Ewige selber.

Ludwig rufte nun beyde zum ruhenden Bourbon: „Getreues,
„Unzertrennliches Paar, kommt, naket euch meinem Sohne!
Ihn vernahm in seinen geheimen Klüften der Schlummer,
Zog sich wollustathmend hinüber in schattige Büsche.
Schweigend standen die Winde bey seinem Anblick, es gauckeln
Selige Träume, die Kinder der Hoffnung, gen Heinrich, und streuen
Lorbern und Mohn und Zweige des Friedens auf unseren Helden.

Louis en ce moment prenant son diadême,
Sur le front du vainqueur il le posa lui-même:
Régne, dit-il, triomphe, & sois en tout mon fils;
Tout l'espoir de ma race en toi seul est remis:
Mais le trône, ô Bourbon, ne doit point te suffire;
Des présens de Louis le moindre est son Empire.
C'est, peu d'être un Héros, un Conquérant, un Roi;
Si le Ciel ne t'éclaire, il n'a rien fait pour toi.
Tous ces honneurs mondains ne sont qu'un bien stérile,
Des humaines vertus recompense fragile,
Un dangereux éclat qui passe & qui s'enfuit,
Que le trouble accompagne, & que la mort détruit,
Je vais te decouvrir un plus durable Empire,
Pour te recompenser bien moins que pour t'instruire.
Viens, obéis, suis-moi par de nouveaux chemins:
Vole au sein de Dieu même, & rempli tes destins.
L'un & l'autre à ces mots dans un char de lumière
Des Cieux en un moment traversent la carrière.
Tels on voit dans la nuit la foudre & les éclairs
Courir d'un pole à l'autre, & diviser les airs:
Et telle s'éleva cette nue embrasée,
Qui dérobant aux yeux le maître d'Elisée,
Dans un céleste char de flamme environné,
L'emporta loin des bords de ce globe étonné.
Dans le centre éclatant de ces orbes immenses,
Qui n'ont pû nous cacher leur marche & leurs distances,
Luit cet astre du jour, par Dieu même allumé,
Qui tourne autour de soi sur son axe enflammé,
De lui partent sans fin des torrens de lumière;
Il donne en se montrant la vie à la matière,
Et dispense les jours, les saisons & les ans
A des mondes divers autour de lui flottans.
Ces astres asservis à la loi qui les presse,
S'attirent dans leur course, & s'évitent sans cesse,
Et servant l'un à l'autre & de règle & d'appui,

Izt ergreifet Ludwig die Krone, und setzet sie selber
Auf die Stirne des Siegers; so sprach er mit himmlischer Würde:
Herrsche! besiege die Feinde, und sey in allem mir ähnlich!
Sieh! es ruhet auf dir die Hoffnung meines Stammes;
Aber der Thron genüge dir nicht, o Bourbon! das kleinste
Meiner Geschenke ist Frankreichs Erbe, wie weit es auch reichet.
Held, Erobrer und König zu seyn, ist wenig; der Himmel,
Leuchtet dir nicht sein lenkender Strahl, er hat dich verlassen.
Alle die irdischen Ehren, o Sohn, sind nichtig, sind schwacher
Lohn der Menschentugend hienieden, gefährlicher Schimmer,
Der bald über uns strahlet, und bald noch schneller verschwindet,
Immer von Unruh begleitet, und endlich vom Tode verdunkelt.
Komm! ich zeige dir izt ein dauerhafteres Erbe,
Dich zu lohnen, noch mehr dich bessere Tugend zu lehren.
Komme! folge mir nach auf neuen Wegen, gehorche!
Fliege zum Throne des Ewigen hin, erfülle dein Schicksal!
Izt erhuben sich beyde auf einem strahlenden Wagen,
Und durcheilen die unermeßliche Bahne der Sphären.
Also eilen von Pole zu Pole im Dunkel der Wolken
Blitze, vom rollenden Donner begleitet, und theilen die Lüfte:
Oder so schwang sich die Feuerwolke empor, die Elisas
Thränendem Blicke den Lehrer entzog; der himmlische Wagen,
Rings mit flammenden Feuer umgeben, entrückte den Seher
Schneller, als Winde, der Oberfläche des staunenden Erdballs.
In der glänzenden Mitte der unermeßlichen Kreise —
Ihre Bahne und ihren Abstand erforschten die Menschen —
Leuchtet des Tages Gestirn, vom Ewigen selber entflammet,
Und wälzt immer um seine brennende Achse sich selber.
Von ihm strömen ununterbrochen die Ströme des Lichtes;
Dies ertheilet dem Urstoff der Wesen das Leben, vertheilet
Gleichwohlthätig den Tag, den Jahreswechsel und Jahre
Seinen Gefährten, den rings um selbes her wallenden Welten.
Diese gehorchen dem mächt'gen Gesetze des Schöpfers, und ziehen
Immer in ihrem Laufe sich an, und vermeiden sich immer;
Geben sich eine der andern die Richtung und Stütze, und leihen

Se prêtent les clartés qu'ils reçoivent de lui.
Au-delà de leurs cours, & loin dans cet eſpace,
Où la matière nage, & que Dieu ſeul embraſſe,
Sont des Soleils ſans nombre & des mondes ſans fin:
Dans cet abîme immenſe il leur ouvre un chemin.
Par delà tous ces Cieux le Dieu des Cieux réſide.
C'eſt là que le Héros ſuit ſon céleſte guide;
C'eſt là que ſont formés tous ces eſprits divers,
Qui rempliſſent les corps, & peuplent l'univers.
Là ſont après la mort nos ames replongées,
De leur priſon groſſière à jamais dégagées.
Un Juge incorruptible y raſſemble à ſes pieds
Ces immortels eſprits que ſon ſouffle a créés.
C'eſt cet Etre infini qu'on ſert & qu'on ignore:
Sous des noms différens le monde entier l'adore.
Du haut de l'Empirée il entend nos clameurs:
Il regarde en pitié ce long amas d'erreurs,
Ces portraits inſenſés, que l'humaine ignorance
Fait avec piété de ſa ſageſſe immenſe.
La mort auprès de lui, fille affreuſe du tems,
De ce triſte univers conduit les habitans.
Elle amène à la fois les Bonzes, les Bracmanes,
Du grand Confucius les diſciples profanes,
Des antiques Perſans les ſecrets ſucceſſeurs,
De Zoroaſtre encor aveugles ſectateurs,
Les pâles habitans de ces froides contrées,
Qu'aſſiégent de glaçons les mers hyperborées,
Ceux qui de l'Amérique habitent les forêts,
De l'erreur invincible innombrables ſujets.
Le Dervis étonné, d'une vûe inquiète,
A la droite de Dieu cherche en vain ſon Prophète.
Le Bonze avec des yeux ſombres & pénitens
Y vient vanter en vain ſes vœux & ſes tourmens.
Eclairés à l'inſtant, ces morts dans le ſilence
Attendent en tremblant l'éternelle ſentence.

Sich den Schimmer des Lichts, das alle von jenem empfiengen.
Uiber ihre Kreise hinaus, und hoch in dem Raume,
Wo die Welten sich wälzen, und den nur Gott umfasset,
Sind noch zahllose Sonnen und grenzenlose Gestirne:
Hier eröffnet in diesen Tiefen sich ihnen die Bahne.
Uiber allen den Himmeln thronet der Schöpfer der Himmel.
Hieher folget der Held dem himmlischen Führer; hier werden
Jene verschiedenen Geister gebildet, die dann in den Körpern
Wirken, und auf die Winke des Schöpfers das Weltall bevölkern.
Hieher finden sich wieder nach unserem Tode die Seelen,
Sind sie einmal der irdischen Hülle des Körpers entlastet.
Hier versammelt ein unbestechlicher Richter zu seinen
Füßen jeglichen Geist, den je sein Athem erschaffen.
Dies ist jenes unendliche Wesen, das alle verehren,
Und das keiner erkennet; mit unterschiedner Benennung
Betet das Weltall zu ihm; er horchet auf seinem Throne
Unserem Schreyen, erblicket mit Mitleid das lange Gewebe
Unseres Irrthums, die thörichten Bilder, die menschlicher Unsinn
Sich in frommer Einfalt von seiner Weisheit entworfen.
Zu ihm führet der Tod, ihn hatte die Zeit gebohren,
Unerbittlich alle Bewohner des traurigen Erdballs.
Bonzen führt er zu ihm, und mit den Bonzen Brachmanen,
Und des großen Konfuz entweihete Schüler, der alten
Perser geheimnißvolles Geschlecht, die blinden Befolger
Jener Träumergesetze des schwärmenden Zoroasters,
Und die blassen Bewohner der kalten Gegend, sie wohnen
An Gebirgen von Eis der mitternächtigen Meere,
Und die, welche in deinen Wäldern, Amerika, wohnen,
Ein unzählbares Heer unglücklicher Diener des Irrthums.
Staunend sucht hier vergebens, nach einem unruhigen Leben,
Seinen Propheten zur Rechten der Gottheit ein Derwisch; der Bonze
Rühmt sich umsonst mit büßenden Thränen und düsterem Auge
Seiner unnützen Gebete und seiner vergebenen Qualen.
Plötzlich erleuchtet, erwarten hier schweigend am Throne die Todten,
Zitternd vor des Göttlichen Ausspruch, ihr ewiges Urtheil.

Dieu qui voit à la fois, entend & connaît tout,
D'un coup d'œil les punit, d'un coup d'œil les absout
Henri n'approcha point vers le Trône invisible,
D'où part à chaque instant ce jugement terrible,
Où Dieu prononce à tous ses arrêts éternels,
Qu'osent prévoir en vain tant d'orgueilleux mortels.
„ Quelle est, disait Henri, s'interrogeant lui-même,
„ Quelle est de Dieu sur eux la justice suprême?
„ Ce Dieu les punit-il d'avoir fermé leurs yeux
„ Aux clartés que lui-même il plaça si loin d'eux?
„ Pourrait-il les juger tel qu'un injuste Maître,
„ Sur la Loi des Chrétiens qu'ils n'avaient pû connaître?
„ Non, Dieu nous à créés, Dieu nos veut sauver tous.
„ Partout il nous instruit, partout il parle à nous;
„ Il grave en tous les cœurs la Loi de la nature,
„ Seule à jamais la même, & seule toûjours pure.
„ Sur cette Loi, sans doute, il juge les Payens,
„ Et si leur cœur fut juste, ils ont été Chrétiens.
Tandis que du Héros la raison confondue
Portait sur ce mystère une indiscrette vue,
Aux pieds du Trône même une voix s'entendit;
Le Ciel s'en ébranla, l'univers en frémit;
Ses accens ressemblaient à ceux de ce tonnerre,
Quand du mont Sinaï Dieu parlait à la Terre.
Le chœur des immortels se tut pour l'écouter,
Et chaque astre en son Cours alla le répéter.
A ta faible raison garde-toi de te rendre;
Dieu t'a fait pour l'aimer, & non pour le comprendre:
Invisible à tes yeux, qu'il régne dans ton cœur;
Il confond l'injustice, il pardonne à l'erreur:
Mais il punit aussi toute erreur volontaire.
Mortel, ouvre les yeux quand son Soleil t'éclaire.
Henri dans ce moment d'un vol précipité
Est par un tourbillon dans l'espace emporté
Vers un séjour informe, aride, affreux, sauvage,

Gott, der alles mit einmal siehet und höret und kennet,
Strafet, und spricht sie los mit seinem allmächtigen Winke.
Heinrich nahte sich nicht dem ungesehenen Throne,
Wo mit jedem Augenblicke ein Urtheil ertönte,
Wo die Schlüsse des ewigen Rathes, vergebens entziffert
Sie der stolze Sterbliche hier — Gott selber verkündet.
Wie, sprach Heinrich in seinem Innersten, ach! wie verborgen
Sind die unerforschlichen Wege des richtenden Schöpfers!
Kann der Ewige wohl die Blindheit der Völker bestrafen,
Denen seinen lenkenden Strahl er selber entzogen?
Soll der Allweise, wie ein unbilliger Herrscher, nach unsrem
Christengesetze sie richten, von dem sie die Würde nicht kannten?
Nein, Gott hat uns erschaffen, Gott will uns alle beglücken.
Uiberall lehret er uns, spricht überall uns in die Herzen,
Schrieb das Gesetz der Natur in jeglichen Busen: nur dieses
Bleibet ewig sich gleich, und rein wie der Göttliche selber.
Sicher richtet nach diesem Gesetze der Richter die Heiden;
Waren ihre Herzen nur rein, so waren sie Christen.
Unterdeß daß der Held auf labyrinthischen Wegen
Seinen verwegenen Blick auf Gottes Geheimnisse richtet,
Tönte eine gewaltige Stimme vom Throne herüber
Durch den erschütterten Himmel hindurch, es bebte das Weltall.
Ihre Töne erklangen, wie jene rollenden Donner,
Als Gott selber vom Sinai einst zur Erde gesprochen.
Schweigend horchten der Stimme die Chöre der himmlischen Geister,
Und die eilenden Welten verkünden sie eine der andern.
„ Wage es nicht, auf deine schwache Vernunft zu vertrauen;
„ Ihn zu lieben schuf dich der Schöpfer, nicht ihn zu begreifen.
„ Deinem Auge unsichtbar, beherrscht er dein Herz; er strafet
„ Immer die Ungerechtigkeit nur, und schonet des Irrthums;
„ Aber wird der Irrthum erkennet, so straft er auch Irrthum.
„ Sterblicher! öffne dein Auge, wenn einst sein Strahl dich erhellet!
Izt ergriff ein wirbelnder Sturm den Helden, und führt ihn
Durch den unermeßlichen Raum die Welten vorüber
Zu der ungestalteten, öden, erschrecklichen Gegend,

De l'antique Cahos abominable image,
Impénétrable aux traits de ces Soleils brillans,
Chefs-d'œuvre du Très-haut, comme lui bienfaisans.
Sur cette terre horrible & des Anges haïe,
Dieu n'a point repandu le germe de la vie.
La mort, l'affreuse mort, & la confusion
Y semblent établir leur domination.
Quelles clameurs, ô Dieu! quels cris épouvantables!
Quels torrens de fumée! & quels feux effroyables!
Quels monstres, dit Bourbon, volent dans ces climats!
Quels gouffres enflammés s'entr'ouvrent sous mes pas!
O mon fils, vous voyez les portes de l'abime,
Creusé par la justice, habité par le crime.
Suivez-moi, les chemins en sont toûjours ouverts.
Ils marchent aussi-tôt aux portes des Enfers.
Là git la sombre Envie, à l'œil timide & louche,
Versant sur des lauriers les poisons de sa bouche.
Le jour blesse ses yeux dans l'ombre étincelans:
Triste amante des morts, elle hait les vivans.
Elle apperçoit Henri, se détourne & soupire.
Auprès d'elle est l'Orgueil, qui se plaît & s'admire,
La Faiblesse au teint pâle, aux regards abattus,
Tyran qui céde au crime, & détruit les vertus,
L'Ambition sanglante, inquiéte, égarée,
De trônes, de tombeaux, d'esclaves entourée,
La tendre Hypocrisie aux yeux pleins de douceur,
(Le Ciel est dans ses yeux, l'Enfer est dans son cœur;)
Le faux Zèle étalant ses barbares maximes,
Et l'Intérêt enfin, père de tous les crimes.
Des mortels corrompus ces Tyrans effrénés
A l'aspect de Henri paraissent consternés;
Ils ne l'ont jamais vû, jamais leur troupe impie
N'approcha de son ame à la vertu nourrie;
Quel mortel, disaient-ils, par ce Juste conduit,
Vient nous persécuter dans l'éternelle nuit?

Jenem gräßlichen Bilde des älteren Chaos; noch niemals
Drang zu ihr ein leuchtender Strahl von allen den Sonnen,
Diesen wohlthätigen Meisterwerken des Schöpfers der Wesen.
Hier auf dieser gräßlichen Sphäre — sie hassen die Engel —
Hatte der Ewige nie den Keim des Lebens verbreitet.
Tod, der scheußliche Tod, mit ihm Verwirrung und Jammer
Schienen auf dieser Bühne des Elends auf immer zu herrschen.
Welches Heulen, o Gott! welch Schaudererweckendes Schreyen!
Welche Wolken von Rauch! ach! welche Ströme von Feuer!
Welche Ungeheuer durchschweben, rief Bourbon, die Lüfte!
Feurige Schlünde, ach! öffnen sich unter dem wankenden Schritte.
Sohn, sprach Ludwig, dir zeigen sich hier die Pforten des Abgrunds,
Den die Gerechtigkeit grub, und den das Laster bewohnet.
Folge mir, denn die Wege zu ihm sind immer geöffnet.
Und izt traten sie in die flammenden Pforten der Hölle.

An dem Eingange liegt mit fürchtenden, schielenden Augen
Bebend der Neid, und spritzet sein Gift auf Lorbern der Helden.
Seinen das Dunkel durchblitzenden Blick beleidigt das Tagslicht;
Nur die Todten vermag er zu lieben, die Lebenden haßt er.
Izt erblicket er Heinrich und wand sich, und seuzte beym Anblick.
Unfern ruhte der Stolz, der immer sich selber bewundert,
Und mit gesenktem Blicke und blasser Wange die Schwachheit;
Immer weicht sie dem Laster, und immer verfolgt sie die Tugend:
Dann mit verwirrter Stirne der Ehrgeiz, mit Blute befiecket,
Throne und Gräber und Sklaven umgaben den zitternden Wütrich;
Heucheley mit zärtlichem Blicke, und Sanftmuth im Munde, —
Himmel trägt sie im Auge, und Hölle im Herzen — ihr folgten
Falscher Eifer, er prahlte mit seinen barbarischen Sätzen,
Und der eigene Vortheil, der Vater von jeglichem Laster.

Diese verwegnen Tyrannen der abgewürdigten Menschheit
Sahen Heinrich, und schienen beym Anblick des Helden zu zitter...
Niemals nahte bisher der tugendgewidmeten Seele
Bourbons ihre verderbende Schaar. So sprachen sie bebend:
Welcher Sterbliche kömmt, von diesem Gerechten begleitet,
Hier in unsrer ewigen Nacht uns kühn zu verfolgen?

Le Héros au milieu de ces Esprits immondes
S'avancait à pas lents sous ces voûtes profondes.
Louis guidait ses pas: Ciel! qu'est-ce que je voi?
L'assassin de Valois! ce monstre devant moi!
Mon père! il tient encor ce couteau parricide,
Dont le Conseil des Seize arma sa main perfide.
Tandis que dans Paris tous ces prêtres cruels
Osent de son portrait souiller les saints Autels,
Que la Ligue l'invoque, & que Rome le loue,
Ici dans les tourmens l'Enfer les désavoue.
Mon fils, reprit Louis, de plus sévères loix
Poursuivent en ces lieux les Princes & les Rois.
Regardez ces Tyrans, àdorés dans leur vie:
Plus ils étaient puissans, plus Dieu les humilie;
Il puint les forfaits que leurs mains ont commis,
Ceux qu'ils n'ont point vengés, & ceux qu'ils ont permis.
La mort leur a ravi leurs grandeurs passagères,
Ce faste, ces plaisirs, ces flatteurs mercénaires,
De qui la complaisance avec dextérité
A leurs yeux éblouïs cachait la vérité.
La vérité terrible ici fait leurs supplices:
Elle est devant leurs yeux, elle éclaire leurs vices.
Voyez, comme à sa voix tremblent ces Conquerans,
Héros aux yeux du peuple, aux yeux de Dieu Tyrans;
Fléaux du monde entier, que leur fureur embrase,
La foudre qu'ils portaient, à leur tour les écrase.
Auprès d'eux sont couchés tous ces Rois fainéans,
Sur un Trône avili fantômes impuissans.
Henri voit près des Rois leurs insolens Ministres:
Il remarque surtout ces Conseillers sinistres,
Qui des mœurs & des loix avares corrupteurs,
De Thémis & de Mars ont vendu les honneurs,
Qui mirent les premiers à d'indignes enchères
L'inestimable prix des vertus de nos pères.
Etes-vous en ces lieux, faibles & tendres cœurs,

Aber der Held durchwandelt in Mitte der schändlichen Geister
Langsam und ernst die tiefen Gewölbe der dampfenden Hölle;
Ihn lenkt Ludwigs schützender Arm. Ach Himmel, so rief er,
Valois Mörder erblick ich vor mir! dies Ungeheuer!
Vater! noch zückt er den Dolch, mit dem die treulosen Hände
Ihm der verwegene Rath der Sechzehn ehmals bewaffnet.
Ach! ihn ehrt in Paris der Schwarm blutdürstender Priester,
Und entweihet des Ewigen Tempel mit seinem Gemälde,
Zu ihm rufet die Liga, ihn lobet der römische Redner:
Aber die Hölle bestraft mit ihrer Qual den Verbrecher.
Theurer Sohn, sprach Ludwig, die strengsten Qualen hienieden
Sind den Fürsten der Erde vom ewigen Rächer bestimmet.
Sieh die Wüthriche hier, sie wurden im Leben verehret,
Aber je größer sie waren, je tiefer hat Gott sie gestürzet.
Er bestrafet die Laster, die sie einst selber begiengen,
Und die, die sie nicht rächten, und die, zu denen sie riethen.
Ihnen raubte der Tod die schnellverschwindende Größe,
Ihre Vergnügen, den Prunk und ihre käuflichen Schmeichler,
Die mit gewandter, gefälliger List die Wahrheit vor ihren
Augen einst zu verbergen mit jedem Bestreben sich mühten.
Aber hier wird die Wahrheit für sie zur ewigen Marter,
Stehet ewig vor ihnen, und zeiget ihnen ihr Laster.
Sieh! wie ihrer Stimme allhier die Eroberer zittern!
Helden nennt sie der Pöbel, der Ewige nennt sie Tyrannen.
Diese Geißeln der Welt, die einst ihr Wüthen entflammte,
Treffen die tödtenden Donner, die sie vor warfen, nun selber.
Nahe bey ihnen liegen sie alle die müßigen Fürsten,
Einst unmächt'ge Phantomen auf ihren verachteten Thronen;
Ihnen zur Seite sah Heinrich ihre verwegenen Diener,
Jene unseligen Räthe vor allen, die kühnen Verderber
Jeder edleren Sitte: ihr Geiz verkaufte des Krieges
Und der Gerechtigkeit Würden nach Willen, sie lehrten die ersten
Ihren zu gerne horchenden Fürsten unedle Vergantung
Jenes unschätzbaren Lohns der Tugend der besseren Väter.
Aber sind ich auch euch hier, ihr schwachen und zärtlichen Herzen,

Qui livrés aux plaisirs, & couchés sur les fleurs,
Sans fiel & sans fierté couliez dans la paresse
Vos inutiles jours filés par la mollesse?
Avec les scélérats seriez-vous confondus,
Vous, mortels bien-faisans, vous, amis des vertus,
Qui par un seul moment de doute ou de faiblesse
Avez seché le fruit de trente ans de sagesse?
Le généreux Henri ne put cacher ses pleurs.
Ah! s'il est vrai, dit-il, qu'en ce séjour d'horreurs
La race des humains soit en foule engloutie,
Si les jours passagers d'une si triste vie
D'un éternel tourment sont suivis sans retour,
Ne vaudrait-il pas mieux ne voir jamais le jour?
Heureux s'ils expiraient dans le sein de leur mère,
Où si ce Dieu du moins, ce grand Dieu si sévère,
A l'homme, hélas trop libre, avait daigné ravir
Le pouvoir malheureux de lui désobéir!

Ne crois point, dit Louis, que ces tristes victimes
Souffrent des châtimens qui surpassent leurs crimes,
Ni que ce juste Dieu, Créateur des humains,
Se plaise à déchirer l'ouvrage de ses mains:
Non, s'il est infini, c'est dans ses recompenses:
Prodigue de ses dons, il borne ses vengeances.
Sur la terre on le peint l'exemple des Tyrans:
Mais ici c'est un père, il punit ses enfans,
Il adoucit les traits de sa main vengeresse,
Il ne fait point punir des momens de faiblesse,
Des plaisirs passagers, pleins de trouble & d'ennui,
Par des tourmens affreux, èternels comme lui.

Il dit, & dans l'instant l'un & l'autre s'avance
Vers les lieux fortunés qu'habite l'innocence.
Ce n'est plus des Enfers l'affreuse obscurité,
C'est du jour le plus pur l'immortelle clarté.
Henri voit ces beaux lieux, & soudain à leur vûe
Sent couler dans son ame une joie inconnue;

Die ihr, versenket in Freuden des Lebens, auf Blumen gelagert,
Fern vom Hasse und Stolz, in unbekümmerter Trägheit
Eure unnützlichen Tage verlebtet, die Wollust euch reichte?
Und ihr, beßre wohlthätige Seelen, ihr Freunde der Tugend,
Denen ein augenblicklicher Zweifel, und menschliche Schwäche
Oft die dreyßigjährigen Früchte der Weisheit geraubet,
Werdet, ach! werdet ihr hier mit Lasterhaften vermenget?
Und es vermochte der Edle die Thränen nicht länger zu bergen.
Himmel! so rief er, wenn hier in diesem Orte der Schrecken
Myriaden von Menschen zu ewigen Qualen sich sammlen,
Wenn den schnellverfliegenden Tagen des traurigen Lebens
Unaufhörliche Strafe und Rache des Göttlichen folget,
Ach! dann hätten wir lieber den Erdball niemal betreten,
Glücklicher! wären wir schon im Leibe der Mutter gestorben!
Oder hätte doch Gott, der große, der schreckliche Richter,
Unsrem zu freyen Geschlechte das unglücksvolle Vermögen,
Seinem Willen nicht folgen zu können, in Gnaden entzogen!
Glaube nicht, tröstet ihn Ludwig, daß diese unglücklichen Seelen
Größere Strafen hier dulden, als ihre Laster verdienten;
Nicht daß jener gerechte Gott, der Vater der Menschen,
Seiner Schöpfung theuerstes Werk mit Willen zerstöre.
Ist er unendlich, so ist er es nur in seiner Belohnung:
In der Rache setzt er sich Gränzen, doch keine dem Wohlthun.
Zwar ihn malen auf Erden als einen Tyrannen die Menschen,
Aber hier ist er ein Vater, der seine Kinder bestrafet,
Und er versüßet mit Milde die rächenden Streiche des Richters.
Augenblickliche Schwäche, vorübergehende Freuden,
Die fast immer der Eckel und innere Unruh vergällen,
Strafet er nie mit schrecklichen Qualen, die ewig wie er sind.
Sprachs, und beyde standen izt plözlich vor jenem beglückten
Aufenthalte, den ewig der Schöpfer der Unschuld bestimmte.
Hier herrscht nicht mehr das gräßliche Dunkel der Hölle, hier strahlet
In dem reinsten Lichte des Tages die himmlische Klarheit.
Heinrich erblicket den reizenden Ort, ihm strömet beym Anblick
Unbekannte Wonne durch seine staunende Seele.

Les ſoins, les paſſions n'y troublent point les cœurs,
La volupté tranquille y répand ſes douceurs.
Amour, en ces climats tout reſſent ton empire:
Ce n'eſt point cet amour que la molleſſe inſpire,
C'eſt ce flambeau divin, ce feu ſaint & ſacré,
Ce pur enfant des Cieux ſur la terre ignoré.
De lui ſeul à jamais tous les cœurs ſe rempliſſent;
Ils deſirent ſans ceſſe, & ſans ceſſe ils jouïſſent,
Et goûtent dans les feux d'une éternelle ardeur
Des plaiſirs ſans regrets, du répos ſans langueur,
Là régnent les bons Rois qu'ont produit tous les âges,
Là ſont les vrais Héros, là vivent les vrais ſages,
Là ſur un trône d'or Charlemagne & Clovis
Veillent du haut des Cieux ſur l'Empire des Lys.
Les plus grands ennemis, les plus fiers adverſaires,
Réunis dans ces lieux, n'y ſont plus que des frères,
Le ſage Louis douze, au milieu de ces Rois,
S'élève comme un cèdre, & leur donne des loix.
Ce Roi, qu'à nos ayeuz donna le Ciel propice,
Sur ſon trône avec lui fit aſſeoir la juſtice;
Il pardonna ſouvent, il régna ſur les cœurs,
Et des yeux de ſon peuple il eſſuya les pleurs.
D'Amboiſe eſt à ſes pieds, ce Miniſtre fidelle,
Qui ſeul aima la France, & fut ſeul aimé d'elle,
Tendre ami de ſon Maître, & qui dans ce haut rang
Ne ſouilla point ſes mains de rapine & de ſang.
O jours! ô mœurs! ô tems d'éternelle mémoire!
Le peuple était heureux, le Roi couvert de gloire:
De ſes aimables loix chacun goûtait les fruits.
Revenez, heureux tems, ſous un autre Louis!

Plus loin ſont ces guerriers prodigues de leur vie,
Qu'enflamma leur devoir, & non pas leur furie,
La Trimouille, Cliſſon, Montmorenci, de Foix,
Gueſclin, le deſtructeur & le vengeur des Rois,

Niemal empören hier Sorgen und Leidenschaften die Herzen,
Hier verbreitet ruhige Wollust die süßesten Freuden.
Liebe! dich athmet hier alles, du herrschest in jeglichem Busen;
Aber nicht jene unedlere Liebe, der Weichlichkeit Tochter,
Nein, die göttliche Fackel, das Gottgeweihete Feuer,
Jenes reinere Himmelskind, das die Erde nicht kennet.
Sie nur erfüllet ununterbrochen der Seligen Herzen;
Alle genießen, und wünschen hier unaufhörlich, verkosten
In dem Wonnegefühl der ewigbrennenden Liebe
Ohne Reue Vergnügen, und ohne Erschlaffung die Ruhe.
Aller Jahrhunderte gute Fürsten sie herrschen hier ewig,
Hier wohnt der vollendete Held, und der wirkliche Weise.
Klodovaus und Karl, sie sitzen auf goldenen Thronen,
Wachen über die Lilien Frankreichs in Wolken des Himmels.
Selbst die Feinde hienieden, die stolzesten Widersacher
Werden, sind sie in diesem Orte vereiniget, Brüder.
Unter den Königen hier erhebet sich Ludwig der zwölfte
Wie die Zeder empor, und giebt den Fürsten Gesetze.
Dieser König — ihn gab den Ahnen der gütige Himmel —
Sezte Gerechtigkeit sich am Throne zur Seite, er wußte
Über die Herzen zu herrschen, mitleidig zu schonen, und huldvoll
Seinem Volke die Thränen des Kummers vom Auge zu trocknen.
Ambois saß ihm zu Füßen, sein treuer Diener: nur dieser
Liebte Frankreich, und wurde von Frankreich wieder geliebet,
War ein zärtlicher Freund des Fürsten, und hatte in seinem
Hohen Range mit Raub und Blut sich niemal beflecket.
Selige Tage, o Sitten! o Zeiten, der Ewigkeit würdig!
Ruhmvoll war der König, und glücklich waren die Völker;
Jeder genoß die lieblichen Früchte der besten Gesetze.
Glückliche Zeit! o kehre unter Ludwig zurücke!

Weiter hin waren die kühnen Krieger, die muthig ihr Leben —
Pflicht, nicht Wuth entflamte die Edeln — in Schlachten versprizten,
Clisson, Montmorenci und Gaston, der Streiter Trimouille,
Und der Verderber und Rächer der Fürsten, der Donnerer Guesclin,

Le vertueux Bayard, & vous, brave Amazone,
La honte des Anglais, & le soutien du trône.
Ces Héros, dit Louis, que tu vois dans les Cieux,
Comme toi de la terre ont ébloui les yeux.
La vertu, comme à toi, mon fils, leur était chère:
Mais enfans de l'Eglise ils ont chéri leur mère.
Leur cœur simple & docile aimait la vérité:
Leur culte était le mien, pourquoi l'as-tu quitté?
Comme il disait ces mots d'une voix gémissante,
Le Palais des Destins devant lui se présente:
Il fait marcher son fils vers ces sacrés remparts,
Et cent portes d'airain s'ouvrent à ses regards.
Le tems, d'une aîle prompte & d'un vol insensible,
Fuit, & revient sans cesse à ce palais terrible,
Et de là sur la terre il verse à pleines mains
Et les biens & les maux, destinés aux humains.
Sur un autel de fer un livre inexplicable
Contient de l'avenir l'histoire irrévocable.
La main de l'Eternel y marqua nos desirs,
Et nos chagrins cruels & nos faibles plaisirs.
On voit la liberté, cette esclave si fière,
Par d'invisibles nœuds en ces lieux prisonnière.
Sous un joug inconnu, que rien ne peut briser,
Dieu fait l'assujettir sans la tyranniser,
A ses suprêmes Loix d'autant mieux attachée,
Que sa chaîne à ses yeux pour jamais est cachée,
Qu'en obéïssant même elle agit par son choix,
Et souvent au Destin pense donner des loix.
Mon cher fils, dit Louis, c'est de-là que la grace
Fait sentir aux humains sa faveur efficace:
C'est de ces lieux sacrés, qu'un jour son trait vainqueur
Doit partir, doit brûler, doit embraser ton cœur.
Tu ne peux différer, ni hâter, ni connaître
Ces momens précieux dont Dieu seul est le maître.
Mais qu'ils sont encor loin ces tems, ces heureux tems,

Und der biedere Bayard, die tapfere Amazone,
Englands Schande, die rühmliche Stütze des gallischen Thrones.
Diese Helden, sprach Ludwig, die du im Schimmer des Himmels
Hier erblickest, sie waren, wie du, die Zierde der Erde,
Schätzten, theuerster Sohn, wie du, die Tugend; doch waren
Sie auch folgsame Söhne der Kirche, und liebten die Mutter.
Ihr einfältig, gelehriges Herz verehrte die Wahrheit:
Sieh! ihr Glaube war meiner, wie konntest du ihn verlassen?
Kaum hat Ludwig mit seufzender Stimme die Worte vollendet,
Als des Schicksals Tempel vor ihren Augen sich zeigte.
Izt befahl er dem Sohne, den heiligen Wällen zu nahen,
Und schon öffnen sich hundert ährene Thore dem Helden.
Aus dem schrecklichen Tempel des Schicksals flieget mit leisem
Nimmer ruhendem Flügel die Zeit, und kehret stets wieder.
Hier empfängt sie die Güter und Uibel, den Antheil der Menschheit,
Und verstreuet sie über den Erdball im eiligen Fluge.
Ueber einem Altare von Eisen enthaltet in dunkeln
Unerklärbaren Zügen ein Buch die Geschichte der Zukunft;
Hier verzeichnet die Rechte des Höchsten der Sterblichen Wünsche,
Ihre schwachen Vergnügen und ihre zahllosen Leiden.
Hier ruht mit unsichtbaren Fesseln am Throne des Schicksals
Ewig angekettet die stolze Sklavinn, die Freyheit.
Gott beherrscht sie nicht grausam, doch unterwirft er die Kühne
Unter einem unmerklichen Joche dem ewigen Rathschluß.
Freudig befolgt sie stets die höchsten Gesetze des Schöpfers,
Weil ihr benebeltes Aug die Ketten immer bemerket;
Auch im Gehorchen gedenket sie noch, sie handle nach Willen,
Und wähnt öfter dem Schicksal selber Gesetze zu geben.
Theurer Sohn, sprach Ludwig, von hieraus vertheilet die Gottheit
Ihre Gnaden unter die Menschen in reichlicher Fülle;
Hier von diesem geheiligten Orte, den Wohnungen Gottes,
Kömmt, entflammet, verbrennet dein Herz der siegende Strahl einst.
Du beschleunigst sie nicht, verschiebst sie nicht, kannst sie nicht kennen,
Jene theueren Augenblicke, die Gott nur bestimmet.
Aber ach! wie sind sie noch ferne, die glücklichen Tage,

Où Dieu doit te compter au rang de ses enfans!
Que tu dois éprouver de faiblesses honteuses!
Et que tu marcheras dans des routes trompeuses!
Retranches, ô mon Dieu, des jours de ce grand Roi
Ces jours infortunés qui l'éloignent de toi.
Mais dans ces vastes lieux quelle foule s'empresse!
Elle entre à tout moment, & s'écoule sans cesse.
Vous voyez, dit Louis, dans se sacré sejour
Les portraits des humains qui doivent naître un jour:
Des siécles à venir ces vivantes images
Rassemblent tous les lieux, devancent tous les âges.
Tous les jours des humains comptés avant les tems,
Aux yeux de l'Eternel à jamais sont présens.
Le Destin marque ici l'instant de leur naissance,
L'abaissement des uns, des autres la puissance,
Les divers changemens attachés à leur sort,
Leurs vices, leurs vertus, leur fortune & leur mort.
Approchons-nous, le Ciel te permet de connaître
Les Rois & les Héros qui de toi doivent naître.
Le premier qui paraît c'est ton auguste fils;
Il soutiendra long-tems la gloire de nos Lys,
Triomphateur heureux du Belge & de l'Ibère,
Mais il n'égalera ni son fils ni son père.
Henri dans ce moment voit sur des fleurs de lys
Deux mortels orgueilleux auprès du trône assis.
Ils tiennent sous leurs pieds tout un peuple à la chaîne;
Tous deux sont revêtus de la pourpre Romaine,
Tous deux sont entourés de gardes, de soldats;
Il les prend pour des Rois . . . Vous ne vous trompez pas;
Ils le sont, dit Louis, sans en avoir le titre;
Du Prince & de l'Etat l'un & l'autre est l'arbitre.
Richelieu, Mazarin, Ministres immortels,
Jusqu'au trône élevés de l'ombre des autels,
Enfans de la fortune & de la politique,
Marcheront à grands pas au pouvoir despotique.

Wo Gott unter seine geliebteren Kinder dich zählet!
Welche Prüfung erwartet dich noch, ach! welche Schwachheit!
Auf wie vielen trügenden Wegen wirst du wandeln!
Nimm, Allvater, von dieses großen Königs Leben
Die unseligen Tage, die ihn noch von dir entfernen.
„ Welche Schaaren drängen sich hier in diesen Gewölben
„ Unübersehbar! sie kommen und fließen wie Quellen vorüber.
Sohn! sprach Ludwig, du siehest in diesen heiligen Hallen
Alle die Schatten der Menschen, die einst den Erdball bewohnen.
Hier versammeln der künftigen Jahrhunderte lebende Bilder
Sich für jeglichen Ort, für jegliches Alter der Menschheit.
Vor dem Auge des Ewigen wandeln der Sterblichen Tage
Alle; er hat sie gezählet, noch ehe die Zeiten entstanden.
Hier bemerket das Schicksal den Augenblick ihrer Entstehung
Und die niedre Bestimmung des einen, des anderen Größe,
Ihres verschiednen Geschickes Wechsel, den Antheil des Lebens,
Ihre Laster und ihre Tugend, ihr Glück und ihr Ende.
Komme, nähere dich, dir ist vom Himmel gestattet,
Jene Helden und Fürsten zu kennen, die aus dir einst werden.
Der zuerst hier erscheinet, er ist dein erhabener Erbe,
Unsrer Lilien Ruhm bewahret er lange, besieget
Einst Iberiens Stolz und Belgiens Trotz; doch nimmer
Gleichet er seinem Vater, noch seinem unsterblichen Sohne.
Nahe am Throne auf Lilienblumen gelagert, erblicket
Heinrich zween stolze Sterbliche izt, zu ihren Füßen
Liegen Völker in unzerbrechliche Ketten geschmiedet.
Beyde zieret der römische Purpur, und beyde umgeben
Krieger, und jene der Fürsten ehrfurchterweckende Wachen.
Könige wähnt er zu sehen. — — Du irrest nicht, Bourbon, sie sind es,
Sprach sein seliger Ahnherr, doch ohne den Namen; sie sind einst
Beyde des Fürsten und beyde des Staates entscheidende Richter.
Mazarin und Richelieu, unsterbliche Diener
Galliens, jeder vom Dunkel des Altars zum Throne erhoben;
Beyde Kinder des Glückes, Geweihte der Staatskunst, erreichen
Beyde mit mächtigen Schritten ihr Ziel — despotische Herrschaft.

Richelieu, grand, ſublime, implacable ennemi,
Mazarin, ſouple, adroit, & dangereux ami:
L'un fuyant avec art, & cédant à l'orage,
L'autre aux flots irrités oppoſant ſon courage,
Des Princes de mon ſang ennemis déclarés,
Tous deux hais du peuple, & tous deux admirés;
Enfin par leurs efforts, ou par leur induſtrie,
Utiles à leurs Rois, cruels à la patrie.
O toi, moins puiſſant qu'eux, moins vaſte en tes deſſeins,
Toi dans le ſecond rang le premier des humains,
Colbert, c'eſt ſur tes pas que l'heureuſe abondance,
Fille de tes travaux, vient enrichir la France;
Bienfaiteur de ce peuple ardent à t'outrager,
En le rendant heureux tu ſauras t'en venger,
Semblable à ce Héros confident de Dieu même,
Qui nourrit les Hébreux pour prix de leur blaſphême.
Ciel! quel pompeux amas d'eſclaves à genoux
Eſt aux pieds de ce Roi qui les fait trembler tous!
Quels honneurs! quels reſpects! jamais Roi dans la France.
N'accoutuma ſon peuple à tant d'obéïſſance.
Je le vois comme vous par la gloire animé,
Mieux obéï, plus craint, peut-être moins aimé.
Je le vois éprouvant des fortunes diverſes,
Trop fier dans ſes ſuccès, mais ferme en ſes traverſes,
De vingt peuples ligués bravant ſeul tout l'effort,
Admirable en ſa vie, & plus grand dans ſa mort.
Siécle heureux de Louis, ſiécle que la nature
De ſes plus beaux préſens doit combler ſans meſure,
C'eſt toi qui dans la France aménes les beaux arts,
Sur toi tout l'avenir va porter ſes regards:
Les Muſes à jamais y fixent leur empire;
La toile eſt animée, & le marbre reſpire.
Quels ſages raſſemblés dans ces auguſtes lieux,
Meſurent l'Univers, & liſent dans les Cieux,
Et dans la nuit obſcure apportant la lumière,

Richelieu, erhaben und groß und unversöhnlich;
Mazarin, ein gefährlicher Freund, geschmeidig und listig.
Dieser fliehet mit Kunst, und weichet dem Sturme; doch jener
Setzet immer den Muth den tobenden Wellen entgegen;
Aber beyde sind Feinde der Fürsten von meinem Blute,
Beyde vom Volke gehasset, und beyde dennoch bewundert.
Also werden sie einst durch Gewalt und feinere Künste
Nüzliche Diener von ihren Fürsten und Geisel des Staates.
O du! weniger mächtig als sie, in deinen Entwürfen
Minder verbreitet, o du, im zweyten Range der Menschen
Erster, Colbert, dir folget zur Seite der selige Wohlstand,
Deiner Bemühungen Werk; durch dich wird Frankreich bereichert,
Du Wohlthäter des Volkes, das deiner spottet, es glücklich
Dennoch zu machen ist, Himmlischer, dir die würdigste Rache.
Also nährte ein Held, der Gottheit Vertrauter, die Stämme
Eines unbeugsamen Volkes, das seinen Retter verfluchte.
Himmel! welch ein prächtiger Schwarm von knieenden Sklaven
Zittert am goldenen Throne zu dieses Königs Füßen!
Wie viel Ehrfurcht! wie viele Verehrung! noch niemal gewöhnte
Irgend ein gallischer Fürst sein Volk zu diesem Gehorsam.
Ihn wird Durst nach Ehre, wie dich, entflammen, ihm wird einst
Besser gehorchet, er wird mehr gefürchtet, doch minder geliebet.
Seiner wartet verschiednes Geschick; im Glücke zu kühnstolz,
Aber entschlossen im widrigen Schicksal, vermag er der Stärke
Zwanzig festverbundener Völker zu trotzen, im Leben
War er ein Wunder der staunenden Welt, doch größer im Tode
Theures Jahrhundert, Jahrhundert, das einst die holde Natur selbst
Mit den besten Geschenken in vollem Maaße beglücke,
Du bists, welches die schönen Künste nach Gallien führet,
Auf dich richtet den segnenden Blick die staunende Nachwelt.
Sieh, es errichten durch dich allhier die Musen den Wohnplaz,
Dann wird Leinwand belebet, und Marmor erhaltet dann Seele.
Welche Weisen erblicket mein Auge in jenen erhabnen
Marmorgewölben! sie lesen am Himmel, und messen den Erdball,
Bringen ins Dunkel der Mitternacht Licht, ergründen die Wunder,

Sondent les profondeurs de la nature entière!
L'erreur présomptueuse à leur aspect s'enfuit.
Et vers la vérité le doute les conduit.
Et toi, fille du Ciel, toi, puissante harmonie,
Art charmant qui polis la Grèce & l'Italie,
J'entens de tous côtés ton langage enchanteur,
Et tes sons souverains de l'oreille & du cœur.
Français, vous savez vaincre & chanter vos conquêtes:
Il n'est point de lauriers qui ne couvrent vos têtes.
Un peuple de Héros va naître en ces climats:
Je vois tous les Bourbons voler dans les combats,
A travers mille feux je vois Condé paraître,
Tour à tour la terreur & l'appui de son Maître;
Turenne de Condé le généreux rival,
Moins brillant, mais plus sage, & du moins son égal.
Catinat réunit, par un rare assemblage,
Les talens du guerrier & les vertus du sage.
Vauban sur un rempart, un compas à la main,
Rit du bruit impuissant de cent foudres d'airain.
Malheureux à la Cour, invincible à la guerre,
Luxembourg fait trembler l'Empire & l'Angleterre.
Regardez dans Denain l'audacieux Villars,
Disputant le tonnerre à l'aigle des Césars,
Arbitre de la paix que la victoire amène,
Digne appui de son Roi, digne rival d'Eugène.
Quel est ce jeune Prince, en qui la majesté
Sur son visage aimable éclate sans fierté?
D'un œil d'indifférence il regarde le trône.
Ciel! quelle nuit soudaine à mes yeux l'environne!
La mort autour de lui vole sans s'arrêter;
Il tombe aux pieds du trône, étant prêt d'y monter.
O mon fils! des Français vous voyez le plus juste;
Les Cieux le formeront de votre sang auguste.
Grand Dieu! ne faites-vous que montrer aux humains
Cette fleur passagère, ouvrage de vos mains?

Deine Wunder, Natur, im Weltbau und Wurme des Staubes.
Der sich selbst gefällige Irrthum erblickt sie und fliehet,
Und sie lenket bescheidener Zweifel zum Trone der Wahrheit.
Allgewaltige Harmonie, du Tochter des Himmels,
Reizende Kunst, die Griechenland einst und Italien umschuf,
Deine Zaubersprache erschallet von allen Seiten,
Jene mächtigen Töne, die Ohr und Herzen beherrschen.
Gallier wissen zu siegen, und ihren Sieg zu besingen:
Keinen Lorber giebt es, der euren Scheitel nicht zierte.
Es entstehet ein Volk von Helden aus Frankreichs Schooße:
Jeglicher Bourbon eilt in den Kampf; ich sehe die Zukunft!
Hinter tausend Feuern, und Wolken von Dampfe erblick ich
Conde, bald das Schrecken und bald die Stütze des Fürsten,
Und Türenne, der würdige Gegner Condes, der Edle
Schimmert weniger, aber ist weiser und wenigstens gleich groß.
Catinat vereinigt durch eine seltene Mischung
Mit den Gaben des Kriegers die Tugend des ruhigen Weisen.
Vauban auf einem Walle, in seinen Händen den Zirkel,
Lacht des ohnmächtigen Donners aus hundert ähnenen Schlünden.
Luxemburg, am Hofe unglücklich, unüberwindlich
In dem Kriege, erschüttert das Reich und Albions Festen.
Siehe den kühnen Villars, er schlaget bey Denain, und streitet
Mit dem Adler des Cäsars um seine Donner, ist Richter
In dem Geschäfte des Friedens, dem treuen Gefährten der Siege,
Seines Königes Stütze und Eugens würdiger Gegner.
Wer ist jener fürstliche Jüngling, ihm strahlet vom Antlitz
Majestät, entfernet vom Stolze, und liebliche Schönheit,
Und gleichgültig betrachtet sein Blick die Krone, sein Erbtheil.
Welche plötzliche Nacht umgiebt mein benebeltes Auge?
Ihn umfliegt der Tod mit unaufhaltsamem Fluge.
Ach! izt erreicht er den Thron, und stürzt am Fuße des Thrones.
Sohn! hier siehst du Frankreichs gerechtesten Fürsten: der Himmel
Läßt aus deinem Blute ihn einst der Nachwelt entstehen.
Ewiger Gott, wie? zeigest du nur der staunenden Menschheit
Diese schnellverwelkende Blume, dein theures Geschöpfe?

Hélas! que n'eût point fait cette ame vertueuſe?
La France ſous ſon règne eût été trop heureuſe ;
Il eût entretenu l'abondance & la paix;
Mon fils, il eût compté ſes jours par ſes bienfaits,
Il eût aimé ſon peuple. O jours remplis d'allarmes!
O combien les Français vont répandre de larmes,
Quand ſous la même tombe ils verront réunis
Et l'époux & la femme, & la mère le fils!
Un faible réjetton ſort entre les ruines
De cet arbre fécond coupé dans les racines.
Les enfans de Louis deſcendus au tombeau,
Ont laiſſé dans la France un Monarque au berceau,
De l'Etat ébranlé douce & frêle eſpérance.
O toi, prudent Fleury, veille ſur ſon enfance,
Conduis ſes premiers pas, cultive ſous tes yeux
Du plus pur de mon ſang le dépôt précieux.
Tout Souverain qu'il eſt, inſtruis-le à ſe connaître:
Qu'il ſache qu'il eſt homme, en voyant qu'il eſt Maître;
Qu'aimé de ſes ſujets, ils ſoient chers à ſes yeux:
Apprens-lui quil n'eſt Roi, qu'il n'eſt né que pour eux.
France, reprens ſous lui ta majeſtè première,
Perce la triſte nuit, qui couvrait ta lumière;
Que les arts, qui déjà voulaient t'abandonner,
De leurs utiles mains viennent te couronner.
L'Océan ſe demande en ſes grottes profondes,
Où ſont tes pavillons qui flottaient ſur ſes ondes?
Du Nil & de l'Euxin, de l'Inde & de ſes ports
Le commerce t'appelle & t'ouvre ſes tréſors.
Maintiens l'ordre & la paix, ſans chercher la victoire,
Sois l'arbitre des Rois, c'eſt aſſez pour ta gloire;
Il t'en a trop coûté d'en être la terreur.
Près de ce jeune Roi s'avance avec ſplendéur
Un Héros, que de loin pourſuit la calomnie:
Facile & non pas faible, ardent, pléin de génie,
Trop ami des plaiſirs, & trop des nouveautés,

Ach! was hätte die edle Seele nicht alles vollendet!
Frankreich, du wärest durch seine Regierung zu glücklich! er brächte
Reichliche Fülle auf dich, er gäbe dir himmlischen Frieden.
Zählte nur nach Wohlthun die Tage des Lebens, und wäre
Seines Vaterlands Vater. O Stunden des künftigen Jammers!
O wie viele der Söhne Frankreichs vergießen einst Thränen!
Ach! sie sehen seufzend in einem Grabe vereinigt
Den Gemahl und die Gattinn, und mit dem Sohne die Mutter.
Noch ein schwacher Zweig entsproßt dem vertrockneten Stamme
Jenes fruchtbaren Baumes, der bis an die Wurzel gefällt liegt.
Meine Kinder, sie sind nun alle zum Grabe gewandelt,
Ließen Frankreich nur einen Herrscher in Wiegen noch übrig,
Des erschütterten Staates süße verneuerte Hoffnung!
Wache, Fleury, du Weiser, bewache die theuere Kindheit,
Diesen kostbaren Schatz des reinsten von meinem Blute.
Ist er auch Fürst, so lehre ihn doch sich selber erkennen;
Laß ihn wissen, der König verbleibe immer ein Mensch noch.
Lehr ihn die Unterthanen zu lieben; sie seyen ihm theuer!
Sag ihm, er sey für sie nur König, für sie nur gebohren.
Unter ihm behaupte du wieder die vorige Würde,
Frankreich! durchdringe die traurige Nacht, die mächtig schon einbrach!
Mögen die Künste, die schon von deinen Staaten sich kehrten,
Wieder mit ihren nüzlichen Lorbern die Stirne dir krönen.
In entfernten Zonen erstaunet der Ozean, daß nicht
Galliens Flagge, wie vor, die günstigen Meere durchstreichet.
Sieh, dich rufet der Nil, der Euxin, der Indus, dir bietet
Seine Häfen der Handel, er öffnet dir seine Schätze.
Meide den blutigen Sieg, erwähle Ordnung und Frieden.
Dir genüge die Ehre, der Fürsten Entzweyung zu schlichten;
Ach! zu theuer erkaufst du den Ruhm, ihr Schrecken zu werden.
Nahe dem jungen Könige wandelt im glänzenden Schimmer
Eine Heldengestalt; ihr folget von ferne Verläumdung,
Milde, aber nicht schwach, und thätig, voll innerer Triebkraft,
Allzu sehr der Vergnügungen Freund und der Neuerungen.

Remuant l'Univers du ſein des volptés,
Par des refforts nouveaux ſa politique habile
Tient l'Europe en ſuſpens, diviſée & tranquille.
Les arts ſont éclairés par ſes yeux vigilans.
Né pour tous les emplois, il a tous les talens,
Ceux d'un Chef, d'un Soldat, d'un citoyen, d'un Maître;
Il n'eſt pas Roi, mon fils, mais il enſeigne à l'être.
Alors dans un orage, au milieu des éclairs,
L'étendart de la France apparut dans les airs;
Devant lui d'Eſpagnols une troupe guerrière
De l'aigle des Germains briſait la tête altière.
O mon père! quel eſt ce ſpectacle nouveau?
Tout change, dit Louis, & tout a ſon tombeau.
Adorons du Très-Haut la ſageſſe cachée!
Du puiſſant Charles-Quint la race eſt retranchée.
L'Eſpagne à nos genoux vient demander des Rois:
C'eſt un de nos neveux, qui leur donne des loix.
Philippe . . . . A cet objet Henri demeure en proie
A la douce ſurpriſe, aux transports de ſa joie.
Modérez, dit Louis, ce premier mouvement;
Craignez encor, craignez ce grand événement.
Oui, du ſein de Paris Madrid reçoit un Maître:
Cet honneur à tous deux eſt dangereux peut-être.
O Rois nés de mon ſang! ô Philippe! ô mes Fils!
France, Eſpagne, à jamais puiſſiez-vous être unis!
Jusqu'à quand voulez-vous, malheureux politiques,
Allumer les flambeaux des diſcordes publiques?
Il dit. En ce moment le Héros ne vit plus
Qu'un aſſemblage vain de mille objets confus;
Du Temple des Deſtins les portes ſe fermèrent,
Et les voûtes des Cieux devant lui s'éclipſèrent.
L'Aurore cependant, au viſage vermeil,
Ouvrait dans l'Orient le palais du Soleil.
La nuit en d'autres lieux portait ſes voiles ſombres:
Les ſonges voltigeans fuyaient avec les ombres.

Weiß er die Reiche der Welt am Busen der Wollust zu lenken.
Seine geschickte Staatskunst vermag durch neue Getriebe
Dich, getheiltes Europa, in Zweifel und Ruhe zu halten.
Sein tiefforschender Blick verfeinert die bildenden Künste.
Jeglichem Amte gebohren, vereinigt er alle die Gaben,
Jene des Obern, des Kriegers, des Bürgers, und jene des Herrschers:
Ist nicht König, doch lehrt er die Fürsten, es würdig zu heißen.
Izt erhub sich ein wirbelnder Sturm, in Mitte der Blitze
Zeigte sich in der erleuchteten Nacht die Gallische Fahne.
Eine eiserne Schaar von spanischen Kriegern ergreifet,
Unter dem Schatten der Fahne, den Adler Deutschlands, zertrümmert
Muthig sein Haupt. O welche Scenen, mein Vater, erblick ich!
Alles findet sein Grab, sprach Ludwig, und alles ist endlich.
Laß uns des Höchsten verborgene Weisheit im Staube verehren!
Karls des fünften mächtiger Stamm bald liegt er zertrümmert,
Dann erflehet von uns sich Spanien seine Fürsten;
Einer von unsern Neffen er wird es künftig beherrschen,
Philipp — — Bey diesem Anblick durchschaudert Heinrich die Freude,
Und ein süßes Erstaunen ergreifet die Seele des Helden.
Zähme, sprach Ludwig, die erste Empfindung der Wonne, und fürchte,
O befürchte den gänzlichen Aufschluß der großen Geschichte.
Ja, aus deinem Busen, Paris, empfanget einst Madrit
Seinen Herrscher, doch ach! vielleicht für beyde zum Nachtheil.
O ihr Fürsten aus meinem Blute! o Philipp! o Bourbon!
Frankreich, ach! Iberien, bliebet ihr immer vereinigt!
Unglückselige Staatskunst, wie lange entflammet dein Eifer
Noch die schlachtenbeleuchtende Fackel der Zwietracht der Völker?
Sprachs. Und plözlich verdunkeln die Bilder, die Bourbon entzückten;
Nur ein verwirrtes Gewühl von tausend verschiedenen Scenen
Blieb ihm zurück; es schliesset der Tempel des Schicksals die Pforten,
Und des Himmels Gewölbe verschwanden dem Blicke des Helden.
Aber die Morgenröthe mit rosigten Schwingen eröffnet
Schon in Osten das Thor der Sonne, und eilig verbreitet
Ihre grauen Schleyer die Nacht bey anderen Völkern;
Mit den gauckelnden Träumen entfliehen dämmernd die Schatten.

Le Prince en s'éveillant ſent au fond de ſon cœur.
Une force nouvelle, une divine ardeur:
Ses regards inſpiraient le reſpect & la crainte;
Dieu rempliſſait ſon front de ſa Majeſté ſainte,
Ainſi quand le vengeur des peuples d'Iſraël
Eut ſur le mont Sina conſulté l'Eternel,
Les Hébreux à ſes pieds couchés dans la pouſſière,
Ne purent de ſes yeux ſoutenir la lumière.

Heinrich fühlt beym Erwachen im Innersten seines Herzens
Eine ungewöhnliche Kraft und göttliches Feuer,
Seine Blicke erzwingen Verehrung und Ehrfurcht, es füllte
Seine Stirne der Schöpfer der Wesen mit himmlischer Würde.
Also vermochten, als Israels Rächer auf Sinais Höhen
Einst den Ewigen selbst im hohen Rathe gesprochen,
Abrahams Stämme, zu seinen Füßen im Staube gebeuget,
Seines flammenden Blickes Strahlen nicht auszuhalten.

LA HENRIADE.

CHANT HUITIÉME.

Des Etats dans Paris la confuſe aſſemblée
Avait perdu l'orgueil dont elle était enflée.
Au ſeul nom de Henri les Ligueurs pleins d'effroi,
Semblaient tous oublier qu'ils voulaient faire un Roi.
Rien ne pouvait fixer leur fureur incertaine,
Et n'oſant dégrader ni couronner Mayenne,
Ils avaient confirmé, par leurs décrets honteux,
Le pouvoir & le rang qu'il ne tenait pas d'eux.
Ce Lieutenant ſans Chef, ce Roi ſans diadême
Toûjours dans ſon parti garde un pouvoir ſuprême.
Un peuple obéiſſant, dont il ſe dit l'appui,
Lui promet de combattre, & de mourir pour lui.
Plein d'un nouvel eſpoir, au Conſeil il appelle
Tous ces Chefs orgueilleux, vengeurs de ſa querelle,
Les Lorrains, les Némours, la Châtre, Canillac,
Et l'inconſtant Joyeuſe & Saint-Paul & Briſſac.
Ils viennent · la fierté, la vengeance, la rage,
Le déſeſpoir, l'orgueil ſont peints ſur leur viſage.
Quelques-uns en tremblant ſemblaint porter leurs pas,
Affaiblis par leur ſang verſé dans les combats;
Mais ces mêmes combats, leur ſang & leurs bleſſures
Les excitaient encor à venger leurs injures.
Tous auprès de Mayenne ils viennent ſe ranger,
Tous le fer dans les mains, jurent de le venger.
Telle au haut de l'Olympe, aux champs de Theſſalie,

Heinrich der Vierte.

Achter Gesang.

Schon entsank in Paris der verwirreten Staaten Versammlung
Jener blähende Stolz, der sie gen Bourbon empörte.
Schrecken durchschaudert beym Namen Heinrich die Liga, sie schienen
Ihren Entschluß zu vergessen, sich einen König zu wählen.
Ihre unentschlossene Wuth blieb wankend, sie wagten
Weder die Krönung Majenns, noch seine gewünschte Entsetzung,
Und bestättigen ihn durch einen unrühmlichen Rathschluß
In der Würde und Macht, die er durch sie nicht erlangte.
Dieser kronlose König, Verweser ohne Gebieter,
Wußte stets bey der Liga die oberste Macht zu behaupten.
Sein gehorchender Pöbel — er nannte sich dessen Stütze —
Schwur für ihn zu kämpfen, für ihn im Kampfe zu sterben.
Voll von erwachender Hoffnung, beruft er zu neuen Entschlüssen
Alle die stolzen Rächer des Zwistes, die Führer der Krieger,
Lotharingiens Helden, die Nemours, La Chartres, Canillac,
Brissac und Saint-Paul, den unbeständigen Joyeus.
Alle erschienen, auf ihren Gesichtern war Wuth und Verzweiflung,
Kühnheit, Rache und Stolz mit gräßlichen Zügen gemalet.
Einige wankten einher mit zitternden Schritten, sie hatten
In dem Kampfe ihr Blut, die Kraft des Lebens verloren,
Aber eben dies Blut, der Kampf, die brennenden Wunden
Flammten sie heftiger an, den Schimpf der Besiegung zu rächen:
Und sie eilen, sich an die Seite Majennens zu lagern.
Also häufte, Thessalien, einst auf deines Olympus

Des enfans de la terre on peint la troupe impie,
Entaſſant des rochers, & menaçant les Cieux,
Yvre du fol eſpoir de détrôner les Dieux.
La Diſcorde à l'inſtant entr'ouvrant une nue,
Sur un char lumineux ſe préſente à leur vue:
Courage, leur dit-elle, on vient vous ſécourir,
C'eſt maintenant, Français, qu'il faut vaincre ou mourir.
D'Aumale le premier ſe léve à ces paroles;
Il court, il voit de loin les lances Eſpagnoles:
Le voilà, cria-t-il, le voilà ce ſecours,
Demandé ſi long-tems, & différé toûjours:
Amis, enfin l'Autriche a ſecouru la France.
Il dit. Mayenne alors vers les portes s'avance.
Le ſecours paraiſſait vers ces lieux révéres,
Qu'aux tombes de nos Rois la mort a conſacrés.
Ce formidable amas d'armes étincelantes,
Cet or, ce fer brillant, ces lances éclatantes,
Ces caſques, ces harnois, ce pompeux appareil
Défiaient dans les champs les rayons du ſoleil.
Tout le peuple au-devant court en foule avec joie;
Ils béniſſent le Chef que Madrid leur envoie:
C'était le jeune Egmont, ce guerrier obſtiné,
Ce fils ambitieux d'un père infortuné;
Dans les murs de Bruxelle il a reçu la vie.
Son père qu'aveugla l'amour de la patrie,
Mourut ſur l'échafaud, pour ſoutenir les droits
Des malheureux Flamans opprimés par leurs Rois.
Le fils, courtiſan lâche & guerrier téméraire,
Baiſa long-tems la main qui fit périr ſon père,
Servit par politique aux maux de ſon païs,
Perſécuta Bruxelle, & ſécourut Paris.
Philippe l'envoyait ſur les bords de la Seine,
Comme un Dieu tutélaire au ſecours de Mayenne;
Et Mayenne avec lui crut aux tentes du Roi
Rapporter à ſon tour le carnage & l'effroi.

Spizen die verwegene Schaar der Kinder der Erde
Felsen auf Felsen, und drohte dem Himmel, und glaubte, von eitler
Hoffnung trunken, die Götter von ihren Thronen zu stoßen.

Plözlich eröffneten sich vor ihren Augen die Wolken,
Und sie erblickten die Zwietracht auf einem leuchtenden Wagen.
„ Gallier, Muth! so rief sie, schon nahen sich mächtige Retter,
„ Sieg oder Tod erwartet euch izt, ihr Schützer der Freiheit
Also die Zwietracht; von allen erhub sich Aumal der erste,
Lief, und erblicket im Eilen von ferne die spanischen Lanzen.
Sehet! so schrie er, sie ziehet heran die mächtige Hilfe,
Ach! zu lange vergebens erflehet, und immer verschoben.
Freunde! Oestreich erscheinet nun endlich, um Frankreich zu retten.
Sprachs. Izt erhub sich Majenn mit Würde, und nahte den Thoren.
Schon erreichte Iberiens Heer die schaudernde Stätte,
Welche zum Grabmal der Tod für unsere Könige wählte.
Dieses Gold, ihr blinkender Stahl, die blitzenden Lanzen,
Diese Helmen, ihr glänzender Harnisch, die prächtige Rüstung
Schienen mit ihrem Schimmer den Strahlen der Sonne zu trotzen.
Ihnen strömte der Pöbel in jubelnden Haufen entgegen,
Segnet den tapferen Führer, den Madrit als Retter nun sandte.
Egmont war es, der Jüngling, ein eigensinniger Krieger,
Ein ehrgeiziger Sohn von einem unglücklichen Vater;
In den Mauern von Brüssel erhielt er das Leben; es hatte
Vaterlandsliebe seinen Erzeuger zu mächtig geblendet,
Und er starb auf der Bühne des Blutes; der Edle versuchte
Der unglücklichen Flanderer Rechte gen Philipp zu schützen.
Egmont, ein kriechender Höfling und unbesonnener Krieger,
Küßte lange die Hand, durch die sein Vater einst stürzte,
Häufte staatsklug über sein Vaterland Uibel auf Uibel,
Und verfolgte Brüssel, und kömmt nun, Paris zu erretten.
Wie ein schützender Gott erscheint er, von Philipp gesendet,
An den Gestaden der Seine, Majennens Sache zu stützen.
Mit ihm, wähnet Majenn, vermög er nun Mord und Schrecken
Selber wieder bis in die Gezelte des Königs zu bringen.

Le téméraire orgueil accompagnait leur trace;
Qu'avec plaisir, grand Roi, tu voyais cette audace!
Et que tes vœux hâtaient le moment d'un combat,
Où semblaient attachés les destins de l'Etat!
Près des bords de l'Iton & des rives de l'Eure
Est un champ fortuné, l'amour de la nature:
La guerre avait long-tems respecté les trésors,
Dont Flore & des Zéphirs embellissaient ces bords.
Au milieu des horreurs des discordes civiles
Les Bergers de ces lieux coulaient des jours tranquilles;
Protégés par le ciel & par leur pauvreté,
Ils semblaient des soldats braver l'avidité,
Et sous leurs toits de chaume, à l'abri des allarmes,
N'entendaient point le bruit des tambours & des armes.
Les deux camps ennemis arrivent en ces lieux;
La désolation partout marche avant eux.
De l'Eure & de l'Iton les ondes s'allarmèrent,
Les Bergers pleins d'effroi dans les bois se cachèrent,
Et leurs tristes moitiés, compagnes de leurs pas,
Emportent leurs enfans, gémissans dans leurs bras.
Habitans malheureux de ces bords pleins de charmes,
Du moins à votre Roi n'imputez point vos larmes;
S'il cherche les combats, c'est pour donner la paix:
Peuples, sa main sur vous répandra ses bienfaits.
Il veut finir vos maux, il vous plaint, il vous aime,
Et dans ce jour affreux il combat pour vous-même.
Les momens lui sont chers, il court dans tous les rangs
Sur un coursier fougueux, plus léger que les vents,
Qui fier de son fardeau, du pied frappant la terre,
Appelle les dangers & respire la guerre.
On voyait près de lui briller tous ces guerriers,
Compagnons de sa gloire & ceints de ses lauriers:
D'Aumont, qui sous cinq Rois avait porté les armes,
Biron dont le seul nom répandait les allarmes,
Et son fils jeune encor, ardent, impétueux,

Und sie eilen dahin von schwindelndem Stolze begleitet.
Heinrich! mit welchem Vergnügen erblicktest du ihre Kühnheit;
Wie verlangt dich mit heißem Verlangen des Kampfes, von welchem
Deines zu lange blutenden Staates Schicksal nun abhieng!
Nahe am Ufer des Itons, an deinen Gestaden, o Eur,
Ist ein gesegnetes Feld, durch jegliche Reize verschönert;
Selbst der allverderbende Krieg, er hatte schon lange
Jener Schätze geschonet, die Flora und Zephyr hier ausgoß.
Mitten unter dem Greule des Bürgerzwistes verflossen
Hier den unbekümmerten Hirten die ruhigen Tage.
Durch den Himmel beschützet und durch die Armuth, vermochten
Sie nur der Habsucht der rasenden Krieger zu trotzen, sie störte
Unter dem niedrigen Dache von Stroh, entfernt vom Getümmel,
Nicht das Waffengeklirr und nicht die schmetternde Trommel.
Aber izt rückte in diese Gegend das feindliche Lager;
Uiberall zog vor dem Heere daher Verwüstung und Jammer.
Eur, du hubest vor Schrecken die Wellen, du hubest sie, Iton,
Aufgescheuchet flohen die Hirten ins Dunkel der Wälder,
Traurig folgte jedem zur Seite die Gattinn, sie trugen
Ihre weinenden Kinder, und wankten und seufzten zum Himmel.

Unglücksel'ge Bewohner der reizendsten Gegend, o rechnet
Eurem Fürsten die Thränen nicht an, mit denen ihr fliehet;
Sucht er den Kampf, so sucht er ihn nur den Frieden zu finden.
Völker, bald überströmet er euch mit jeglicher Wohlthat;
Er beklaget, er liebt euch, er endiget euere Leiden,
Und kämpft heute für euch an diesem Tage der Schrecken.
Jeder Augenblick ist ihm theuer, sein flüchtiges Streitroß
Bringt ihn schneller als Winde von einem Gliede zum andern;
Stolz auf die Bürde, tobet es laut, und stampfet die Erde,
Schnaubet kriegrische Wuth, und scheint den Gefahren zu rufen.

Ihm zur Seite glänzten sie alle die Söhne des Krieges,
Seines Ruhmes Gefährten, mit hundert Lorbern gezieret:
Aumont, der unter fünf Königen schon die Waffen geführet,
Byron, sein Name allein verbreitet Schrecken, und mit ihm
Sein erzeugter, ein Jüngling, voll ungestümwüthenden Feuers,

Qui depuis. . . . . mais alors il était vertueux;
Sully, Nangis, Grillon, ces ennemis du crime,
Que la Ligue déteste & que la Ligue estime,
Turenne, qui depuis de la jeune Bouillon
Mérita dans Sedan la puissance & le nom,
Puissance malheureuse & trop mal conservée,
Et par Armand détruite aussi-tôt qu'élevée.
Essex avec éclat paraît au milieu d'eux,
Tel que dans nos jardins un palmier sourcilleux,
A nos ormes touffus mêlant sa tête altière,
Paraît s'énorgueillir de sa tige étrangère.
Son casque étincelait des feux les plus brillans,
Qu'étalaient à l'envi l'or & les diamans,
Dons chers & précieux, dont sa fiere Maitresse
Honora son courage, ou plutôt sa tendresse.
Ambitieux Essex, vous étiez à la fois
L'amour de votre Reine & le soutien des Rois.
Plus loin sont la Trimouille & Clermont & Feuquières,
Le malheureux de Nesle & l'heureux Lesdiguières,
D'Ailly, pour qui ce jour fut un jour trop fatal,
Tous ces Héros en foule attendaient le signal,
Et rangés près du Roi, lisaient sur son visage,
D'un triomphe certain l'espoir & le présage.
Mayenne en ce moment, inquiet, abattu,
Dans son cœur étonné cherche en vain sa vertu:
Soit que de son parti connaissant l'injustice,
Il ne crût point le Ciel à ses armes propice,
Soit que l'ame, en effet, ait des pressentimens,
Avant-coureurs certains des grands événemens;
Ce Héros cependant, maître de sa faiblesse,
Déguisait ses chagrins sous sa fausse allegresse.
Il s'excite, il s'empresse, il inspire aux soldats
Cet espoir généreux que lui-même il n'a pas.
D'Egmont auprès de lui, plein de la confiance,
Que dans un jeune cœur fait naître l'imprudence,

Ach! er wurde hernach — — doch dazumal war er noch edel;
Sülly, Grillon und Nangis, die Feinde des Lasters, es fluchet
Ihren Namen die Liga, und muß sie dennoch bewundern,
Und Türenne, ihm lohnte die Siege die reizende Bouillon
Mit dem Namen und mit dem Gebiete der fürstlichen Sedan.
Eine unglückliche Macht! zu übel bewahret! kaum war sie
Noch erreichet, so wurde sie schon durch Armand zerstöret.
Prächtig erscheinet Essex in ihrer Mitte, so stehet
Unter dichtbelaubten Ulmen in unseren Gärten
Hoch erhaben die Palme empor: die Edlere scheinet,
Stolz auf ihren ausländischen Stamm, den Wolken zu trotzen.
Seine Stirne schützet ein Helm voll flammender Steine,
Und mit strahlendem Golde bedeckt, es hatte mit diesem
Kostbar und theurem Geschenke des Albions stolze Monarchinn
Essex den Helden, noch mehr, den zärtlichen Essex belohnet.
Ehrendürstender Essex, du warest mit einmal der Liebling
Deiner erhabenen Fürstinn und eines Königes Stütze.
Weiter hin standen Trimouille, Feuquier, der redliche Clermond,
Der unglückliche Nesle, Lesdiguieres, der glückliche Krieger,
Und der tapfere D'Ailly; ihm nahte die Stunde des Todes.
Also standen die Helden in Haufen, und wünschten zu kämpfen,
Reihten sich rings um den König, und lasen in seinem Gesichte
Hoffnung und vorbedeutende Zeichen des sicheren Sieges.

Aber Majenn stand kraftlos, voll Unruh, und suchte vergebens
Seinen gewöhnlichen Muth im ungestümpochenden Herzen;
Sey es, daß seiner Sache erkanntes Unrecht ihn schrecket,
Daß er den Zorn des Himmels für seine Waffen befürchtet,
Oder war es Ahndung der Seele, der frühere Bothe,
Drohet ein unvermeidliches Schicksal den Menschen hienieden.
Doch vermochte der Held die innere Schwäche zu zähmen,
Und mit erkünstelter Freude den nagenden Kummer zu decken,
Muntert sich auf, und müht sich zu lächeln, und flößt in die Krieger
Jenen unerschrockenen Muth, den er selber nicht hatte.

Ihm stand Egmont zur Seite, voll jenes verwegnen Vertrauens,
Das der Mangel an Klugheit im Herzen des Jünglings erzeuget.

Impatient déjà d'exercer ſa valeur,
De l'incertain Mayenne accuſait la lenteur.
Tel qu'échappé du ſein d'un riant paturage,
Au bruit de la trompette animant ſont courage,
Dans les champs de la Thrace un courſier orgueilleux,
Indocile, inquiet, plein d'un feu belliqueux,
Levant les crins mouvans de ſa tête ſuperbe,
Impatient du frein, vole & bondit ſur l'herbe;
Tel paraiſſait Egmont; une noble fureur
Eclate dans ſes yeux & brûle dans ſon cœur.
Il s'entretient déjà de ſa prochaine gloire;
Il croit que ſon deſtin commande à la victoire.
Hélas, il ne ſait point que ſon fatal orgueil
Dans les plaines d'Ivry lui prépare un cercueil.
Vers les Ligueurs enfin le grand Henri s'avance,
Et s'adreſſant aux ſiens, qu'enflammait ſa préſence:
„ Vous êtes nés Français, & je ſuis votre Roi,
„ Voilà nos ennemis, marchez & ſuivez-moi:
„ Ne perdez point de vûe, au fort de la tempête,
„ Ce pannache éclatant qui flotte ſur ma tête,
„ Vous le verrez toûjours au chemin de l'honneur.
A ces mots, que ce Roi prononçait en vainqueur,
Il voit d'un feu nouveau ſes troupes enflammées,
Et marche en invoquant le grand Dieu des armées.
Sur les pas des deux Chefs alors en même tems
On voit des deux partis voler les combattans.
Ainſi lorsque des monts ſéparés par Alcide,
Les Aquilons fougueux fondent d'un vol rapide,
Soudain les flots émus de deux profondes mers,
D'un choc impétueux s'élancent dans les airs;
La terre au loin gémit, le jour fuit, le Ciel gronde,
Et l'Afriquain tremblant craint la chute du monde.
Au mouſquet réuni le ſanglant coutelas
Déjà de tous côtés porte un double trépas.
Cette arme que jadis, pour dépeupler la terre,

Ungeduldig, noch nicht im blutigen Kampfe durch tapfre
Thaten zu glänzen, beklagt er Majennens unschlüßiges Zaudern.
Wie in Mitte der reizenden Weiden in Ahraziens Feldern
Irgend ein stolzer edlerer Gaul entwischet, ihn lockte
Der Trommette schmetternder Schall, Muth schwellt ihm die Adern,
Ungelehrig, voll Unruh, und voll vom kriegrischen Feuer,
Schüttelt er kühn die wallenden Mähnen des Halses, er beisset
Wider den eisernen Zaum, und fliegt, und springet im Grase:
Also zeigte sich Egmont; in seinem schreckenden Auge
Blizte rühmliche Wuth, und schien ihm im Busen zu flammen.
Schon überdenkt er den künftigen Ruhm, und wähnet vergebens,
Sein erhaben Geschick es könne dem Siege befehlen.
Ach! er weiß es noch nicht, daß dieser unglückliche Ehrgeiz
Ihm sein unerwartetes Grab bey Ivry bereite.

Heinrich der Große erhub sich izt gegen die Liga, so sprach er
Zu dem folgenden Heere, das seine Gegenwart spornte:
„ Gallier seyd ihr geboren, und ich bin Galliens König.
„ Seht hier unsere Feinde; kommt, folget mir, Söhne des Ruhmes;
„ Aber verlieret niemal in Mitte des stürmenden Kampfes
„ Meines Helmes wallenden Busch aus eueren Augen!
„ Immer werdet ihr ihn auf Wegen des Ruhmes erblicken.
Also der König im Tone des Siegers, mit jeglichem Worte
Schien ein neues Feuer in seine Krieger zu dringen;
Und er rückte heran, und flehte zum Geber des Sieges.

Plözlich sieht man von beyden Seiten die tapferen Streiter
Jeden um seinen Führer mit schnellem Fluge sich sammeln.
Also stürzten, als Herkules einst die Berge zertheilte,
Uiber gethürmte Wogen von zweyen Meeren herüber
Unaufhaltsam die rasenden Aquilonen, die Fluthen
Stießen brausend zusammen, und huben die Wellen zum Himmel;
Fernhin tönte die Erde, der Donner rollte, das Licht floh,
Und der Afrikaner erbebte dem nahenden Weltsturz.

Mit dem fernhintödtenden Rohre verbunden, verbreitet
Uiberall schon den gedoppelten Tod das blutige Messer;
Dieses Werkzeug des Todes erfand, die Welt zu entvölkern.

Dans Bayonne inventa le démon de la guerre,
Rassemble en même tems, digne fruit de l'Enfer,
Ce qu'ont de plus terrible & la flamme & le fer.
On se mêle, on combat: l'adresse, le courage,
Le tumulte, les cris, la peur, l'aveugle rage,
La honte de céder, l'ardente soif du sang,
Le désespoir, la mort passent de rang en rang.
L'un poursuit un parent dans le parti contraire;
Là le frère en fuyant meurt de la main d'un frère.
La nature en frémit, & ce rivage affreux
S'abreuvait à regret de leur sang malheureux.
Dans d'épaisses forêts de lances hérissées,
De bataillons sanglans, de troupes renversées,
Henri pousse, s'avance & se fait un chemin.
Le grand Mornay le suit, toûjours calme & serein.
Il veille autour de lui tel qu'un puissant génie:
Tel qu'on feignait jadis aux champs de la Phrygie
De la terre & des Cieux les moteurs éternels,
Mêlés dans les combats sous l'habit des mortels;
Ou tel que du vrai Dieu les Ministres terribles,
Ces puissances des Cieux, ces êtres impassibles,
Environnés des vents, des foudres, des éclairs,
D'un front inaltérable ébranlent l'univers.
Il reçoit de Henri tous ces ordres rapides,
De l'ame d'un Héros mouvemens intrépides,
Qui changent le combat, qui fixent le destin;
Aux Chefs des Légions il les porte soudain.
L'Officier les reçoit; sa troupe impatiente
Régle au son de sa voix sa rage obéissante.
On s'écarte, on s'unit, on marche en divers corps;
Un esprit seul préside à ces vastes ressorts.
Mornay revole au Prince, il le suit, il l'escorte;
Il pare en lui parlant plus d'un coup qu'on lui porte:
Mais il ne permet pas à ses stoïques mains
De se souiller du sang des malheureux humains.

Vormals in Bajonne der Dämon des Krieges, und faßte
Alle die Schrecken des Feuers, und alle des Stahles in dieser
Unglücksvollen Erfindung, der würdigen Frucht der Hölle.
Und man mengt sich, man kämpfet: Geschicklichkeit, Kriegsmuth,
Lärmen,
Blinde Wuth und Geschrey und Furcht und Schande zu weichen,
Und der brennende Durst nach Strömen von Menschenblute,
Und Verzweiflung und Tod, sie wandeln von Reihen zu Reihen.
Hier verfolgt den Verwandten bey seinen Gegnern der Blutsfreund,
Da fällt fliehend der Bruder vom mordenden Eisen des Bruders.
Schaudernd erblickt die Natur den Greul; dies Schreckengestade
Fühlt sich, unwillig, von ihrem unglücklichen Blute befeuchtet.
Zwischen dichten Wäldern von vorwärts gerichteten Lanzen,
Zwischen blutigen Reihen und niedergedonnerten Schaaren
Drängte sich Heinrich, eilt vorwärts, und bahnte sich rühmliche Wege.
Ihm folgt Mornay: der Held, stets ruhig mit heiterer Miene,
Wachet zu seinem Schutze um ihn, wie ein mächtiger Engel.
Also ließ einst der Dichter in Phrygiens Feldern der Erde
Und des Himmels ew'ge Beweger in sterblicher Hülle
Unter die Streiter in Schlachten sich mischen; oder so kämpfen,
Rings vom Sturme und Donner und leuchtenden Blitzen umgeben,
Jene schrecklichen Diener des wahren Gottes, des Himmels
Obere Mächte, die Wesen, die nimmer zu leiden vermögen,
Und erschüttern mit unveränderter Stirne das Weltall.
Mornay empfanget von seinem Fürsten die raschen Befehle,
Jene unerschrockenen Triebe der Seele des Helden,
Die das Schicksal der Schlachten verwandeln, u. die es entscheiden;
Und er bringet sie schnell, wie Stürme, den Führern der Schaaren.
Kaum erhält sie der Obre, so tönen die mächt'gen Befehle
Seine folgsamen Reihen hindurch, und ordnen ihr Wüthen.
Man vereint sich, entfernt sich, und zieht in verschiedenen Haufen;
Aber nur ein einziger Geist beweget sie alle.
Mornay eilt immer wieder zum Fürsten, er folgt ihm, und deckt ihn,
Spricht ihn, und wendet im Sprechen von ihm die drohenden Hiebe;
Doch sein stoischer Sinn erlaubet ihm nicht, die Hände
Eines Weisen mit Blut unglücklicher Menschen zu färben.

De ſon Roi ſeulement ſon ame eſt occupée :
Pour ſa défenſe ſeule il a tiré l'épée,
Et ſon rare courage, ennemi des combats,
Sait affronter la mort & ne la donne pas.
De Turenne déjà la valeur indomtée
Repouſſait de Némours la troupe épouvantée.
D'Ailly partait portout la crainte & le trépas,
D'Ailly tout orgueilleux de trente ans de combats,
Et qui dans les horreurs de la guerre cruelle,
Réprend malgré ſon âge une force nouvelle.
Un ſeul guerrier s'oppoſe à ſes coups ménaçans :
C'eſt un jeune Héros à la fleur de ſes ans,
Qui dans cette journée illuſtre & meurtrière,
Commençait des combats la fatale carrière ;
D'un tendre hymen à peine il goutait les appas,
Favori des amours, il ſortait de leurs bras ;
Honteux de n'être encor fameux que par ſes charmes,
Avide de la gloire, il volait aux allarmes.
Ce jour ſa jeune épouſe en accuſant le Ciel,
En déteſtant la Ligue & ce combat mortel,
Arma ſon tendre amant, & d'une main tremblante
Attacha triſtement ſa cuiraſſe péſante,
Et couvrit en pleurant d'un caſque précieux
Ce front ſi plein de grace & ſi cher à ſes yeux.
Il marche vers d'Ailly dans ſa fureur guerrière,
Parmi des tourbillons de flamme, de pouſſière,
A travers les bleſſés, les morts & les mourans ;
De leurs courſiers fougueux tous deux preſſent les flancs,
Tous deux ſur l'herbe unie, & de ſang colorée,
S'élancent loin des rangs d'une courſe aſſurée.
Sanglans, couverts de fer & la lance à la main,
D'un choc épouvantable ils ſe frappent ſoudain.
La terre en retentit, leurs lances ſont rompues :
Comme en un ciel brûlant deux effroyables nues,
Qui portant le tonnerre & la mort dans leurs flancs,

Nur von seinem Fürsten ist seine Seele erfüllet,
Nur zum Schutze des streitenden Königs ergriff er den Degen,
Und sein seltener Muth, ein Feind der würgenden Schlachten,
Spottet des Todes, und schonet das Leben der kämpfenden Brüder.
Und schon hatte der Muth des unbezwungnen Türenne
Nemours staunende Krieger aus ihrer Stellung verdrungen.
D'Ailly war Schrecken und Tod, wohin er sich wandte; es pochte
D'Ailly auf dreyßig Jahre, in blutigen Schlachten verlebet;
Ungeachtet der grauenden Haare vermag er mit neuen
Kräften rings um sich her den Kriegesgreul zu verbreiten.
Seinen drohenden Hieben stand nur ein Held entgegen,
Ach! ein blühender Jüngling im vollen Genusse des Lebens:
Heute an diesem berühmten und mordenden Tage betrat er
Nun zum erstenmal die unglückliche Bahne des Kampfes.
Kaum noch hat er — ein Günstling der Liebe — die ehlichen Reitze
Alle gekostet, so wand er sich los vom Busen der Gattinn:
Scham ergriff ihn, nur immer noch schön, nicht tapfer zu heissen,
Und er geizte nach Ruhm, und flog in die Schrecken des Krieges.
Heute noch hatte die zärtliche Gattin im Dämmern des Morgens —
Ach! sie klagte zum Himmel, verwünschte die Liga, die Schlachten—
Ihren Geliebten in Waffen gekleidet; mit zitternden Händen
Legte sie traurig um seinen Busen den tönenden Harnisch,
Und bedeckte weinend mit einem flammenden Helme
Jene Stirne voll Reiz, dem liebenden Auge so theuer.
Also stürmt er mit kriegrischer Wuth gen Ailly durch Wolken
Wirbelnden Staubes und donnernde Flammen auf Hügeln von Leichen
Uiber verwundete Krieger, die ächzend ihr Leben verhauchten
Beyde spornten die Seiten von ihren flüchtigen Rossen,
Beyde flogen im niedergebeugten bebluteten Grase
Fern von ihren Reihen dahin mit sicherem Fluge.
Blutig, verhüllet in Stahl, und in der Rechten die Lanze,
Stießen sie plötzlich zusammen, so stürzen Felsen auf Felsen:
Ihre Lanzen zerbrachen, und fernhin tönte die Erde:
Wie am flammenden Himmel zwo schreckliche Wolken, sie tragen
Rollende Donner und Tod in ihrem nächtlichen Dunkel,

Se heurtent dans les airs & volent ſur les vents,
De leur mélange affreux les éclairs rejailliſſent;
La foudre en eſt formée, & les mortels fremiſſent.
Mais loin de leurs courſiers, par un ſubit effort,
Ces guerriers malheureux cherchent une autre mort.
Déjà brille en leurs mains le fatal cimeterre.
La Diſcorde accourut, le Démon de la guerre,
La mort pâle & ſanglante étaient à ſes côtés:
Malheureux, ſuſpendez vos coups précipités!
Mais un deſtin funeſte enflamme leur courage;
Dans le cœur l'un de l'autre ils cherchent un paſſage,
Dans ce cœur ennemi qu'ils ne connaiſſent pas.
Le fer qui les couvrait, brille & vole en éclats,
Sous les coups redoublés leur cuiraſſe étincelle,
Leur ſang qui rejaillit rougit leur main cruelle,
Leur bouclier, leur caſque arrêtant leur effort,
Pare encor quelques coups, & repouſſe la mort.
Chacun d'eux étonné de tant de reſiſtance,
Reſpectait ſon rival, admirait ſa vaillance.
Enfin le vieux d'Ailly, par un coup malheureux,
Fait tomber à ſes pieds ce guerrier généreux.
Ses yeux ſont pour jamais fermés à la lumière,
Son caſque auprès de lui roule ſur la pouſſière.
D'Ailly voit ſon viſage: ô deſeſpoir! ô cris!
Il le voit, l'embraſſe, hélas! c'était ſon fils.
Le père infortuné, les yeux baignés de larmes,
Tournait contre ſon ſein ſes parricides armes;
On l'arrête, on s'oppoſe à ſa juſte fureur:
Il s'arrache en tremblant de ce lieu plein d'horreur,
Il déteſte à jamais ſa coupable victoire,
Il renonce à la cour, aux humains, à la gloire,
Et ſe fuyant lui-même, au milieu des déſerts
Il va cacher ſa peine au bout de l'univers.
Là, ſoit que le ſoleil rendit le jour au monde,
Soit qu'il finit la courſe au vaſte ſein de l'onde,

Auf den Flügeln der Winde daher sich wälzen, sie stoßen
Hoch in Lüften zusammen, und schnell verbreiten sich Blitze,
Laut ertönen die Schrecken des Donners, die Sterblichen zittern.
Aber izt schwangen sich beyde von ihren entfliehenden Rossen,
Und sie standen und suchten den Tod mit anderen Waffen.
Jedem blizt in der drohenden Hand der tödtliche Säbel.
Jauchzend eilte die Zwietracht herbey, der Dämon des Krieges,
Und der blasse blutende Tod stand beyden zur Seite:
Sparet, Unglückliche, sparet die allzueiligen Hiebe;
Aber ein unseliges Schicksal entflammet sie beyde;
Jeder suchet zum Herzen des andern sich blutige Wege,
Zu dem Herzen des Feindes, den jedem der schützende Stahl barg.
Unter ihren verdoppelten Hieben ertönte die Rüstung,
Blizte und sprang in Stücken hinweg und sprühete Funken;
Blut entstürzte den Wunden und färbte die Hände der Kämpfer;
Noch vermochten die Helme und Schilder auf Augenblicke
Den gewaltigen Hieben zu wehren, dem Tode zu trotzen.
Unerschüttert standen sie beyde wie Felsen, es schätzet
Jeder den andern, und jeder bewundert den tapferen Gegner.
Endlich gelang ein unglücklicher Hieb dem älteren D'Ailly;
Und es stürzte zu seinen Füßen der tapfere Krieger.
Seine Augen verdunkeln dem Lichte des Tages auf immer,
Weithin rollet sein Helm, mit Blut beflecket, im Staube.
Izt erblicket D'Ailly sein Antlitz: o Schrecken! o Jammer!
Er erblickt ihn, umarmet ihn, ach! es war sein Erzeugter.
Der unglückliche Vater, die Augen in Thränen gebadet,
Wendet nun gegen den eigenen Busen die sträflichen Waffen.
Aber man hält ihn zurück, und hindert sein billiges Wüthen;
Zitternd entreißt er sich endlich von diesem Orte des Greules.
Seinen gräßlichen Sieg verwünscht er nun ewig, entsaget
Nun auf ewig dem Hofe, den Menschen, dem Tande des Ruhmes,
Fliehet sich selber, und eilet, in einer entlegenen Wüste
Irgend in einem Winkel der Welt sein Leiden zu bergen.
Hier erklingen von seiner klagenden Stimme die Felsen,
Röthet die kommende Sonne die Spitzen der Berge, und endet

Sa voix faifait redire aux échos attendris
Le nom, le trifte nom de fon malheureux fils.
Du Héros expirant la jeune & tendre amante,
Par la terreur conduite, incertaine, tremblante,
Vient d'un pied chancelant fur ces funeftes bords:
Elle cherche, elle voit dans la foule des morts,
Elle voit fon époux, elle tombe éperdue,
Le voile de la mort fe répand fur fa vue.
Eft-ce toi, cher amant? Ces mots interrompus,
Ces cris demi-formés ne font point entendus;
Elle r'ouvre les yeux, fa bouche preffe encore
Par fes derniers baifers la bouche qu'elle adore;
Elle tient dans fes bras ce corps pâle & fanglant,
Le regarde, foupire & meurt en l'embraffant.
Père, époux malheureux, famille déplorable,
Des fureurs de ces tems exemple lamentable,
Puiffe de ce combat le fouvenir affreux
Exciter la pitié de nos derniers neveux,
Arracher à leurs yeux des larmes falutaires,
Et qu'ils n'imitent point les crimes de leurs pères!
Mais qui fait fuir ainfi ces Ligueurs difperfés?
Quel Héros, ou quel Dieu les a tous renverfés;
C'eft le jeune Biron, c'eft lui dont le courage
Parmi leurs bataillons s'était fait un paffage.
D'Aumale les voit fuir, & bouillant de courroux,
Arrêtez, revenez, . . . lâches, où courez-vous?
Vous fuir? vous, compagnons de Mayenne & de Guife?
Vous qui devez venger Paris, Rome & l'Eglife?
Suivez-moi, rappellez votre antique vertu,
Combattez fous d'Aumale & vous avez vaincu.
Auffi-tôt fecouru de Beauveau, de Folleufe,
Du farouche Saint-Paul & même de Joyeufe,
Il raffemble avec eux ces bataillons épars,
Qu'il anime en marchant du feu de fes regards.
La fortune avec lui revient d'un pas rapide:

Sie den wiederkehrenden Lauf im Busen des Meeres;
Seines unglücklichen Sohnes unseliger Name durchhallet
Traurig die Klüfte, und Echo tönet ihn seufzend zurücke.
Schüchtern kam izt mit wankendem Schritte, von Schrecken begleitet,
Sie, die blühende, zärtliche Gattinn des sterbenden Helden,
Zitternd hier an diese Gestade der Greule des Krieges;
Suchet mit forschendem Blicke, und sieht im Haufen der Leichen,
Sieht den erblichnen Gemahl, und sinket ohnmächtig zu Boden:
Uiber ihr Antliz verbreitet sich plözlich der Schleyer des Todes.
Ach! bist du es, Geliebter? dies unterbrochene Wimmern,
Und ein halbgebildeter Schrey erstarb ihr im Munde.
Izt eröffnet sie wieder die Augen, und drückt mit den lezten
Küssen den angebeteten Mund, und haltet in ihren
Bebenden Armen die blasse beblutete Leiche des Gatten,
Seufzet, sieht zärtlich auf ihn — und stirbt in seiner Umarmung.

Vater und Gatten unglücklich, ihr Haus im Jammer gebeuget,
Alle ein schauderndes Beyspiel der Greule des Bürgerkrieges;
Möchte dieses sträflichen Kampfes Erinnerung unsren
Spätesten Enkeln noch nüzliche Thränen des Mitleids entreißen,
Möchten sie nimmer die Pfade der Lasser der Väter betreten!

Doch vor wem entfliehen zerstreuet die Krieger der Liga?
Welcher Held, welch ein Gott stürzt unaufhaltsam sie nieder?
Biron ist es, der Jüngling, der Tapfere brach sich durch ihre
Dichtgereiheten Glieder die blutigen Wege des Ruhmes.
D'Aumal sah sie entfliehen, und Zorn entbrannt ihm im Busen:
Haltet: wo eilet ihr hin? Unedle! o kehret zurücke!
Ihr entflichen! Gefährten Majennens, Gefährten der Guisen?
Ihr, die Rom und Paris und die Kirche zu Rächern sich wählte?
Folget mir, waffnet euch wieder mit eurem gewöhnlichen Muthe,
Streitet unter Aumal, dann, Brüder, habt ihr gesieget.
Sogleich drängen sich Beauveau, Fosseuse, der stürmende Saint-Paul,
Und selbst Jojeus, der Stolze, zu ihm, er sammelt mit ihnen
Jene zerstreueten Glieder der flüchtigen Krieger, und ziehet
Wieder mit ihnen zum Kampfe heran, sie beflammet sein Anblick;
Mit ihm kehret das Glück mit eilenden Schritten zurücke.

Biron ſoutient en vain, d'un courage intrépide,
Le cours précipité de ce fougueux torrent;
Il voit à ſes côtes Parabere expirant,
Dans la foule des morts il voit tomber Feuquière,
Nesle, Clermont, d'Angenne ont mordu la pouſſière:
Percé de coups lui-même il eſt prêt de périr. . .
C'était ainſi, Biron, que tu devais mourir.
Un trépas ſi fameux, une chute ſi belle
Rendait de ta vertu la mémoire immortelle.
Le généreux Bourbon ſut bientôt le danger,
Où Biron trop ardent venait de s'engager.
Il l'aimait, non en Roi, non en Maître ſévère,
Qui ſouffre qu'on aſpire à l'honneur de lui plaire,
Et de qui le cœur dur & l'inflexible orgueil
Croit le ſang d'un ſujet trop payé d'un coup d'œil.
Henri de l'amitié ſentit les nobles flammes:
Amitié, don du Ciel, plaiſir des grandes ames.
Amitié! que les Rois, ces illuſtres ingrats,
Sont aſſez malheureux pour ne connaître pas!
Il court le ſecourir; ce beau feu qui le guide
Rend ſon bras plus puiſſant & ſon vol plus rapide.
Biron qu'environnaient les ombres de la mort,
A l'aſpect de ſon Roi fait un dernier effort;
Il rapelle à ſa voix les reſtes de ſa vie;
Sous les coups de Bourbon tout s'écarte, tout plie;
Ton Roi, jeune Biron, t'arrache à ces ſoldats,
Dont les coups redoublés achevaient ton trépas.
Tu vis; ſonge du moins à lui reſter fidelle.
Un bruit affreux s'entend. La Diſcorde cruelle
Aux vertus du Héros oppoſant ſes fureurs,
D'une rage nouvelle embraſe les Ligueurs.
Elle volle à leur tête & ſa bouche fatale
Fait retentir au loin ſa trompette infernale.
Par ces ſons trop connus d'Aumale eſt excité,
Auſſi prompt que le trait dans les airs emporté.

Biron suchte mit unerschrockenem Muthe vergebens
Den gewaltigen Lauf des reissenden Stromes zu hemmen;
Parabere erblich an der Seite des Helden, es stürzte
Unter die Haufen der Leichen Feuquiere, der tapfere Streiter,
Nesle, Clermont, d'Angenne; sie wälzten sich sterbend im Staube,
Und er selber nahte dem Tode, mit Wunden bedecket.
Glücklich, stürbest du hier, o Biron, im Felde der Ehre!
Dieser schönere Tod für deinen König er hätte
Deiner Tapferkeit Ruhm von Zeiten auf Zeiten verbreitet.
Doch izt melden Bourbon, dem Edlen, die Bothen der Schlachten
Jene Gefahren, in die zu feurig Biron sich stürzte.
Heinrich liebt ihn, doch nicht als König, als strenger Beherrscher,
Der die Ehre ihm zu gefallen in Gnaden erlaubet,
Dessen stolzes fühlloses Herz vermeinet, er kaufe
Auch mit einem Blicke das Blut der Sklaven zu theuer:
Heinrich entflamten den Busen die edleren Triebe der Freundschaft.
Freundschaft! du Gabe des Himels! du Wonne der besseren Seelen,
Freundschaft! dich kenen sie nicht, die durchlauchtigen Undankbaren,
Unsere Fürsten, sie wären in deinem Genusse zu glücklich.
Biron zu retten eilet der Held, ein rühmliches Feuer
Trieb ihn, sein Arm war stärker, sein Flug war Eile des Sturmes.
Biron, von Schatten des Todes umgeben, erblicket den König,
Und versuchet beym Anblick des Fürsten die lezte der Kräfte,
Sammelt bey seiner Stimme die Reste des weichenden Lebens.
Bourbons Streichen entflohen sie alle, ihm beugten sich alle.
Tapferer Jüngling, dein König entriß dich dem Wüthen der Krieger,
Die mit verdoppelten Hieben dein Leben zu enden sich mühten.
Biron, o lohne ihn nie mit abscheuwürdiger Untreu!
Izt ertönten gräßlich die Lüfte. Die grausame Zwietracht
Setzte dem Muthe des Helden ihr Wüthen entgegen, und hauchte
Abermal rasenden Haß in die Herzen der Söhne der Liga.
Also zieht sie vor ihnen daher in Wolken, von ihrem
Unglückverbreitenden Mund erschallt die Trommete der Hölle.
Wie durch pfeifende Lüfte der Pfeil, so eilte, von diesen
Zu bekannten Tönen gereizet, izt Aumal gen Bourbon;

Il cherchait le Héros, sur lui seul il s'élance;
Des Ligueurs en tumulte une foule s'avance.
Tels au fond des forêts précipitant leurs pas,
Ces animaux hardis, nourris pour les combats,
Fiers esclaves de l'homme & nés pour le carnage,
Pressent un sanglier, en raniment la rage,
Ignorans le danger, aveugles, furieux,
Le cor excite au loin leur instinct belliqueux;
Les antres, les rochers, les monts en rententissent:
Ainsi contre Bourbon mille ennemis s'unissent;
Il est seul contre tous, abandonné du sort,
Accablé par le nombre, entouré de la mort.
Louis du haut des Cieux, dans ce danger terrible,
Donne au Héros qu'il aime une force invincible;
Il est comme un rocher, qui menaçant les airs,
Rompt la course des vents & repousse les mers.
Qui pourrait exprimer le sang & le carnage,
Dont l'Eure en ce moment vit couvrir son rivage?
O vous, Mânes sanglans du plus vaillant des Rois,
Eclairez mon esprit & parlez par ma voix.
Il voit voler vers lui sa Noblesse fidelle;
Elle meurt pour son Roi, son Roi combat pour elle.
L'effroi le devançait, la mort suivait ses coups,
Quand le fougueux Egmont s'offrit à son courroux.
Longtems cet étranger trompé par son courage,
Avait cherché le Roi dans l'horreur du carnage:
Dût sa témérité le conduire au cercueil,
L'honneur de le combattre irritait son orgueil.
Viens, Bourbon, criait-il, viens augmenter ta gloire;
Combattons, c'est à nous de fixer la victoire.
Comme il disait ces mots, un lumineux éclair,
Messager des destins, fend les plaines de l'air.
L'Arbitre des combats fait gronder son tonnerre;
Le soldat sous ses pieds sentit trembler la terre.
D'Egmont croit que les Cieux lui doivent leur appui,

Heinrich sucht er, mit Heinrich allein verlangt er zu kämpfen.
Hinter ihm strömten lärmend in Haufen die Knechte der Liga.
Wie in Tiefen der Wälder die Hunde, zum Kampfe genähret,
Stolze Sklaven der Menschen, geboren zum Morde der Thiere,
Muthig den zörnenden Eber mit immerwachsendem Feuer
Blind und wüthend, und ohne Gefahren zu kennen, verfolgen;
Ihren kriegrischen Trieb erwecket von fernher das Jagdhorn,
Und es schallet von Höhlen und Felsen und Bergen zurücke:
Also vereinigen Tausende sich gen Bourbon, nur er steht
Allen, vom Glücke verlassen, ringsum vom Tode umgeben,
Von der unübersehbaren Zahl der Feinde gedränget.
Ludwig, er sah von oben herab die Gefahren des Helden,
Stärkte mit unüberwindlicher Kraft den Arm des Geliebten.
Heinrich stand, so stehet ein Felsen, und trotzet den Wolken,
Bricht die stürmenden Winde, und spottet den steigenden Wellen.
Aber wer schildert das Morden, die Ströme von Blute, die deine
Greulgestade, o Eur, in dieser Stunde bedeckten?
Theuerer Schatten des tapfersten Königs, begeistere du mich;
Spreche durch mich, o zeige sie mir die Thaten der Vorwelt.
Gegen Heinrich strömte nun plötzlich sein theuerer Adel;
Freudig stirbt er für seinen König, für ihn ficht sein König.
Seinen Hieben folgte der Tod, vor ihm zog das Schrecken,
Als der stürmende Egmont dem zörnenden Fürsten sich stellte.

Lange schon hatte der Fremdling, von seinem Muthe betrogen,
Galliens König in Mitte der Greule des Kampfes gesuchet:
Sollte seine Vermessenheit auch zum Grabe ihn leiten,
Heinrich bestritten zu haben, dies reizte den Hochmuth des Stolzen.
Komme, Bourbon, so rief er, komm, sammle dir neuere Lorber,
Kämpfe mit mir, uns kommet es zu den Sieg zu entscheiden.
Sprachs, und plötzlich durchfährt in bläulichten Lüften ein Blitzstrahl,
Jener Bothe des Schicksals, die weiten Gewölbe des Himmels;
Mächtig erschallet der Donner des Richters der Kämpfe, die Krieger
Fühlen unter ihren Füßen die Erde erzittern.
Egmont wähnet, so werde ihm Schutz von oben versichert,

Qu'ils défendent ſa cauſe & combattent pour lui;
Que la nature entière attentive à ſa gloire,
Par la voix du tonnerre annonçait ſa victoire.
D'Egmont joint le Héros, il l'atteint vers le flanc;
Il triomphait déjà d'avoir verſé ſon ſang.
Le Roi qu'il a bleſſé, voit ſon péril ſans trouble;
Ainſi que le danger ſon audace redouble:
Son grand cœur s'applaudit d'avoir au champ d'honneur
Trouvé des ennemis dignes de ſa valeur.
Loin de le retarder, ſa bleſſure l'irrite;
Sur ce fier ennemi Bourbon ſe précipite:
D'Egmont d'un coup plus ſûr eſt renverſé ſoudain;
Le fer étincelant ſe plongea dans ſon ſein.
Sous leurs pieds teints de ſang les chevaux le foulèrent;
Des ombres du trépas ſes yeux s'enveloppèrent,
Et ſon ame en courroux s'envola chez les morts,
Où l'aſpect de ſon père excita ſes remords.
Eſpagnols tant vantés, troupe jadis ſi fière,
Sa mort anéantit votre vertu guerrière;
Pour la première fois vous connûtes la peur.
L'étonnement, l'eſprit de trouble & de terreur
S'empare en ce moment de leur troupe allarmée;
Il paſſe en tous les rangs, il s'étend ſur l'armée:
Les Chefs ſont effrayés, les ſoldats éperdus,
L'un ne peut commander, l'autre n'obéit plus.
Ils jettent leurs drapeaux, ils courent, ſe renverſent,
Pouſſent des cris affreux, ſe heurtent, ſe diſperſent.
Les uns ſans réſiſtance à leur vainqueur offerts,
Fléchiſſent les genoux & demandent des fers.
D'autres d'un pas rapide évitant ſa pourſuite,
Jusqu'aux rives de l'Eure emportés dans leur fuite,
Dans les profondes eaux vont ſe précipiter,
Et courent au trépas qu'ils veulent éviter.
Les flots couverts de morts interrompent leur courſe,
Et le fleuve ſanglant remonte vers ſa ſource.

Seine Sache schütze der Himmel, der kämpfe für Egmont;
Wähnet die ganze Natur, für seine Ehre geschäftig,
Donnre nun seinen künftigen Sieg von Pole zu Pole.
Izt erreichet er Heinrich, er fallet ihn an, doch seitwärts,
Jubelt schon laut, das Blut des Fürsten vergossen zu haben.
Doch der verwundete König erbebet der nahen Gefahr nicht,
Mit ihr fühlt er in sich den Muth des Helden verdoppelt;
Sein erhabenes Herz erfreut sich, im Felde der Ehre
Einen seiner Tapferkeit würdigen Gegner zu finden.
Seine Wunde hindert ihn nicht, sie reizet ihn; Bourbon
Stürzet auf seinen verwegenen Feind, wie Adler aus Wolken;
Sicherer führt er den Hieb, es sinket Egmont zu Boden,
Denn der blinkende Stahl drang tief in den Busen des Kühnen.
Unter den blutigen Füßen der Kriegesrosse zertreten,
Hüllt sich sein brechendes Auge in Schatten des Todes, und zörnend
Eilt in die Wohnung der Todten hinüber die Seele des Jünglings,
Dort erwecket ihm ewige Reue der Anblick des Vaters.
Spaniens Krieger! vormals so kühn, so tapfer gepriesen,
Euren kriegerischen Muth verdunkelt sein Tod, euch lehret
Hier zum erstenmale die Furcht der Beste der Fürsten.
Staunend, ein Geist der Verwirrung und Schrecken ergreifet mit einmal
Ihre verwirrte bebende Schaar, es wandelt durch alle
Glieder von Reihen zu Reihen hindurch, ihr Kriegsheer erzittert,
Aufgeschrecket ihre Führer, die Krieger verflohen,
Jene vermögen nicht zu befehlen, die nicht zu gehorchen.
Weithin werfen sie ihre Fahnen, und laufen und stürzen,
Stoßen gegen einander, zerstreuen sich, schreyen zum Himmel.
Ohne Widerstand bieten sich diese, im Staube gebeuget,
Ihren Siegern, und flehen zu ihnen um schändliche Fesseln;
Jene fliehen die Uiberwinder mit reissender Eile
Bis zu deinen Gestaden, o Eur; geblendet vom Schrecken,
Stürzen sie unaufhaltsam sich in die Tiefen des Stromes,
Und erreichen also den Tod, vor dem sie doch flohen.
So viel Leichen hemmten den Lauf der Fluthen des Eurs,
Und der blutige Strom floß gegen die Quelle zurücke.

Mayenne en ce tumulte incapable d'effroi,
Affligé, mais tranquille & maître encor de soi,
Voit d'un œil assuré sa fortune cruelle,
Et tombant sous ses coups, songe à triompher d'elle.
D'Aumale auprès de lui, la fureur dans les yeux,
Accusait les Flamans, la fortune & les Cieux.
Tout est perdu, dit-il, mourons, brave Mayenne.
Quittez, lui dit son Chef, une fureur si vaine,
Vivez pour un parti dont vous êtes l'honneur,
Vivez pour réparer sa perte & son malheur:
Que vous & Bois-Dauphin, dans ce moment funeste,
De nos soldats épars assemblent ce qui reste.
Suivez-moi, l'un & l'autre, aux remparts de Paris,
De la Ligue en marchant ramassez les débris;
De Coligny vaincu surpassons le courage.
D'Aumale en l'écoutant, pleure & frémit de rage.
Cet ordre qu'il déteste, il va l'exécuter,
Semblable au fier lion qu'un Maure a su domter,
Qui docile à son maître, à tout autre terrible,
A la main qu'il connaît soumet sa tête horrible,
Le suit d'un air affreux, la flatte en rugissant,
Et paraît menacer même en obéissant.
Mayenne cependant, par une fuite promte,
Dans les murs de Paris courait cacher sa honte.
Henri victorieux voyait de tous côtés
Les Ligueurs sans défense implorant ses bontés.
Des cieux en ce moment les voûtes s'entr'ouvrirent:
Les mânes des Bourbons dans les airs descendirent.
Louis au milieu d'eux, du haut du firmament,
Vint contempler Henri dans ce fameaux moment,
Vint voir comme il saurait user de la victoire,
Et s'il achéverait de mériter sa gloire.
Ses soldats près de lui d'un œil plein de courroux,
Regardaient ces vaincus échappés à leurs coups.
Les captifs en tremblant conduits en sa présence,

Aber es kennet die Furcht in Mitte des Lärmens Majenn nicht,
Tief betrübet, doch ruhig und Herr noch über sich selber,
Sieht er sein grausames Schicksal mit festem Auge, und sinket
Unter den Streichen des Glückes, und denkt es noch zu besiegen.
Ihm zur Seite war Aumal, ihm flammt es vom Auge, er fluchte
Spaniens weichenden Kriegern, dem Glücke, dem zörnenden Himmel.
Laß uns sterben, Majenn, wir haben nun alles verloren!
Sprachs, ihm gabs sein Führer zurücke: Nein, Edler! vermeide
Diese vergebene Wuth; o! lebe zur Ehre der Liga:
Lebe, ihr Unglück wieder zu wenden, den Schaden zu bessern.
Komme, mit Bois-Dauphin in dieser entscheidenden Stunde
Den noch wenigen Rest von unseren Kriegern zu sammeln.
Folget mir beyde, und zieht euch mit mir in die schützenden Mauern,
Aber sammelt im Zuge die Trümmer von unserem Heere.
Kommt, so übertreffen wir noch den besiegten Coligny.
Aumal hört ihn, und weinte beym Hören, und bebte im Grimme,
Und verwünscht den Befehl, und gehet ihn auszuführen;
Aehnlich dem kühnen Löwen, ihn wußte ein Mauer zu zähmen,
Welcher, gelehrig gegen den Meister, sonst allen gefährlich,
Sein erschreckliches Haupt nur diesem beuget, er folgt ihm
Mit der gräßlichen Miene der Wuth, und schmeichelt ihm brüllend,
Und gehorcht ihm, u. scheint beym Gehorchen dem Führer zu drohen.
Aber izt eilte Majenn, durch einen schnelleren Rückzug
Inner den Mauern der Stadt die eigene Schande zu bergen.
Heinrich, sein Sieger, erblickte von allen Seiten der Liga
Knechte schutzlos um Gnade zu seiner Barmherzigkeit flehen.
Izt eröffnen sich plötzlich die hohen Gewölbe des Himmels,
Und die Väter des Helden entstiegen den schimmernden Lüften.
Mitten unter ihnen war Ludwig, aus obersten Wolken
Kömmt er, Heinrich in der berühmten Stunde zu sehen;
Kömmt zu sehen, ob er den Sieg zu nützen vermöge,
Ob er es ende, den Ruhm des heutigen Tags zu verdienen.
Seine Krieger betrachten mit einem Auge voll Zorne
Diese ihrer kriegerischen Wuth entrissene Opfer.
Zitternd lagen im Staube gebeugt die Gefangenen alle

Attendaient leur arrêt dans un profond ſilence.
Le mortel deſeſpoir, la honte, la terreur
Dans leurs yeux égarés avaient peint leur malheur.
Bourbon tourna ſur eux des regards pleins de grace,
Où régnaient à la fois douceur & l'audace.
Soyez libres, dit-il: vous pouvez déſormais
Reſter mes ennemis, ou vivre mes ſujets.
Entre Mayenne & moi reconnaiſſez un Maître.
Voyez qui de nous deux à mérité de l'être;
Eſclaves de la Ligue, ou compagnons d'un Roi,
Allez gémir ſous elle, ou triomphez ſous moi:
Choiſiſſez. A ces mots d'un Roi couvert de gloire,
Sur un champ de bataille, au ſein de la victoire,
On voit en un moment ces captifs éperdus,
Contens de leur défaite, heureux d'être vaincus.
Leurs yeux ſont éclairés, leurs cœurs n'ont plus de haine;
Sa valeur les vainquit, ſa vertu les enchaîne,
Et s'honorant déjà du nom de ſes ſoldats,
Pour expier leur crime ils marchent ſur ſes pas.
Le généreux vainqueur a ceſſé le carnage;
Maître de ſes guerriers, il fléchit leur courage.
Ce n'eſt plus ce lion qui tout couvert de ſang,
Portait avec l'effroi la mort de rang en rang.
C'eſt un Dieu bienfaiſant, qui laiſſant ſon tonnerre,
Enchaîne la tempête & conſole la terre,
Sur ce front menaçant, terrible, enſanglanté,
La paix a mis les traits de la ſérénité.
Ceux à qui la lumière était preſque ravie,
Par ſes ordres humains ſont rendus à la vie;
Et ſur tous leurs dangers & ſur tous leurs beſoins,
Tel qu'un père attentif, il étendait ſes ſoins.
Du vrai comme du faux la prompte meſſagère,
Qui s'accroit dans ſa courſe & d'une aîle légère,
Plus prompte que le tems, vole au-delà des mers,
Paſſe d'un pole à l'autre & remplit l'univers.

Rings um ihn her, u. erwarteten schweigend das Urtheil des Siegers.
Ihre verwirreten Blicke verriethen wilde Verzweiflung,
Schande und tödtliches Schrecken, sie mahlten ihr inneres Leiden.
Bourbon wandte gen sie sein Antlitz voll Huld, wo die Sanftmuth
Mit der Kühnheit des Helden im schönsten Verhältnisse strahlte.
Seyed frey! so sprach er; es werd euch gegönnet, zum König
Mich zu wählen, oder als Feinde gen Heinrich zu kämpfen;
Mich erkennet, oder Majenn für eueren Herrscher.
Sehet, wer dieses zu seyn aus beyden verdiente, bedenket,
Ob ihr als Sklaven der Liga, ob ihr als Gefährten des Königs
Unter jener zu seufzen, mit mir zu siegen verlanget.
Wählet! bey diesen Worten, von einem König, mit Ruhme
Uiberströmet, im Schlachtfeld am Busen des Sieges gesprochen
Siehet man die Gefangenen alle auf einmal entzücket
Ihre Besiegung bejauchzen, sie nannten sich glückliche Sklaven.
Heller wurde ihr Blick, den Herzen entströmte die Rachgier;
Seine Tapferkeit hat sie besieget, die Tugend gefesselt.
Schon beehrten sie sich mit dem Namen Krieger des Königs,
Und sie zogen mit ihm, ihr erstes Verbrechen zu bessern.
Izt gebot der edlere Sieger das Morden zu enden,
Herr von seinen Kriegern, vermocht er ihr Wüthen zu lenken.
Bourbon war nun nicht mehr der Löwe, mit Blute beflecket,
Welcher die Schrecken des Todes von Reihen zu Reihen herumtrug,
Heinrich war ein wohlthätiger Gott, der die strafenden Donner
Hingiebt, Gewitter fesselt, den zitternden Erdball erfreuet.
Auf der drohenden, blutigen, schrecklichen Stirne des Helden
Malten sich izt die heiteren Züge des himmlischen Friedens.
Jenen, denen das Licht des Lebens beynahe verlöschte,
Wurden wieder der Welt durch seine Befehle erhalten;
Wie ein sorgender Vater, so wachet er über sie alle,
Wachet für jedes Bedürfniß und jede Gefahr der Besiegten.

Und schon eilet der Ruf, der Bothe der Wahrheit und Lügen,
Immer wächst er im Laufe auf leichten Flügeln, und schneller
Als die flüchtige Zeit, von einem Meere zum andern,
Und von einem Pole zum andern den Erdball zu füllen.

Ce monstre composé d'yeux, de bouches, d'oreilles,
Qui célèbre des Rois la honte, ou les merveilles,
Qui rassemble sous lui la curiosité,
L'espoir, l'effroi, le doute, & la crédulité,
De sa brillante voix, trompette de la gloire,
Du Héros de la France annonçait la victoire.
Du Tage à l'Eridan le bruit en fut porté;
Le Vatican superbe en fut épouvanté.
Le Nord à cette voix tressaillit d'allégresse;
Madrid frémit d'effroi, de honte & de tristesse.
O malheureux Paris, infidèles Ligueurs!
O Citoyens trompés! & vous, Prêtres trompeurs!
De quels cris douloureux vos temples retentirent!
De cendre en ce moment vos têtes se couvrirent.
Hélas! Mayenne encor vient flatter vos esprits;
Vaincu, mais plein d'éspoir & maître de Paris,
Sa politique habile, au fond de sa retraite,
Aux Ligueurs incertains déguisait sa défaite.
Contre un coup si funeste il veut les rassurer;
En cachant sa disgrace, il croit la réparer:
Par cent bruits mensongers il ranimait leur zèle,
Mais malgré tant de soins, la vérité cruelle,
Démentant à ses yeux ses discours imposteurs,
Volait de bouche en bouche & glaçait tous les cœurs.
La Discorde en frémit & redoublant sa rage,
Non, je ne verrai point détruire mon ouvrage,
Dit-elle, & n'aurai point, dans ces murs malheureux
Versé tant de poisons, allumé tant de feux,
De tant de flots de sang cimenté ma puissance,
Pour laisser à Bourbon l'empire de la France.
Tout terrible qu'il est, j'ai l'art de l'affaiblir;
Si je n'ai pu le vaincre, on le peut amollir,
N'opposons plus d'efforts à sa valeur suprême;
Henri n'aura jamais de vainqueur que lui-même.
C'est son cœur qu'il doit craindre & je veux aujourd'hui

Tausend Mäuler und Augen und Ohren bezeichnen das Unding,
Das der Könige Ruhm und ihre Schande verkündet.
Mit ihm ziehet die Neugier, der Zweifel, das Schrecken, die Hoffnung,
Und der gläubige Schwachsinn; von seiner tönenden Stimme
Schallt die Trommete des Ruhmes, sie saget der staunenden Erde
Diesen schönsten der Siege des größten der Helden von Frankreich.
Von dem Tagus bis hin zum Eridan schallt es, es zittert
Dieser unwillkommenen Nachricht der Vatikan selber.
Hochauf sprangen im freudigen Taumel die Völker des Nordes;
Aber Madrid erbebte vor Wuth und Schande und Unmuth.
Unglücksel'ges Paris, ihr treulosen Knechte der Liga!
O! betrogene Bürger, und ihr, betrügende Priester!
Wie ertönen die Tempel von eurem Schmerzengeheule!
Eure gebeugten Häupter bedecket die Asche der Büsser.
Aber noch einmal erscheinet Majenn, und schmeichelt dem Volke;
Zwar besieget, doch Herr von Paris, und immer voll Hoffnung,
Weiß er der unentschlossenen Liga mit künstlicher Klugheit
Hinter den Mauern der Stadt die schändliche Flucht zu verbergen.
Gegen diesen unglücklichen Streich gedenket er künftig
Sich zu verwahren, er bessere, wähnt er, durch Lügen sein Unglück.
Ihren Eifer belebt er durch hundert falsche Gerüchte;
Aber wie sehr er auch sorget, die grausame Wahrheit verläugnet
Unter seinen Augen die täuschende Sage, sie flieget
Schnell von Munde zu Munde, und alle Herzen versteinern.
Knirschend sieht es die Zwietracht, ihr schwellet der Busen von Rache,
Nein, so sprach sie, mein Werk soll Heinrich nimmer zerstören,
Nimmer seye mein Gift in diesen unglücklichen Mauern
Darum verbreitet, im flammenden Schutte, und blutigen Fluthen
Darum mit jeglichem Greule mein Ansehn gegründet, daß Bourbon
Frankreichs Reiche mir höhnend aus meinen Händen entreisse.
Ist er auch schrecklich, ich kenne die Kunst ihn dennoch zu schwächen;
Kann ich nicht ihn besiegen, so kann man den Helden entnerven.
Gegen seiner Tapferkeit Muth vermag die Gewalt nichts,
Ewig wird Heinrich niemand als Heinrich selber besiegen.
Aber ihm schlaget im Busen ein Herz, dies hat er zu fürchten,

L'attaquer le combattre & le vaincre par lui.
Elle dit, & soudain des rives de la Seine,
Sur un char teint de sang, attelé par la haine,
Dans un nuage épais qui fait pâlir le jour,
Elle part, elle vole & va trouver l'Amour.

Heute noch greif ich es an, bekämpf es, werd es besiegen
Sprachs. Izt hub sie sich plötzlich von deinen Gestaden, o Seine,
Auf dem blutigen Wagen empor, vom Hasse gezogen,
Mitternächtliche Wolken umflossen das Unding, die Sonne
Barg sich, sie eilte und flog, und suchte die Liebe zu finden.

LA HENRIADE.

CHANT NEUVIEME.

Sur les bords fortunés de l'antique Idalie,
Lieux où finit l'Europe & commence l'Asie,
S'élève un vieux Palais respecté par les tems:
La nature en posa les premiers fondemens,
Et l'art ornant depuis sa simple architecture,
Par ses trauvaux hardis surpassa la nature.
Là, tous les champs voisins peuplés de mirtes verds,
N'ont jamais ressenti l'outrage des hivers.
Partout on voit meurir, portout on voit éclore
Et les fruits de Pomone & les présens de Flore,
Et la terre n'attend, pour donner ses moissons,
Ni les vœux des humains, ni l'ordre des saisons.
L'Homme y semble goûter, dans une paix profonde,
Tout ce que la nature aux premiers jours du monde
De sa main bienfaisante accordait aux humains,
Un éternel repos, des jours purs & sereins,
Les douceurs, les plaisirs que promet l'abondance,
Les biens du premier âge, hors la seule innocence.
On entend pour tout bruit des concerts enchanteurs,
Dont la molle harmonie inspire les langueurs,
Les voix de mille amans, les chants de leurs maîtresses,
Qui célèbrent leur honte & vantent leurs faiblesses.
Chaque jour on les voit, le front paré de fleurs,
De leur aimable maître implorer les faveurs,
Et dans l'art dangereux de plaire & de séduire
Dans son Temple à l'envi s'empresser de s'instruire.

Heinrich der Vierte.

Neunter Gesang.

An dem sel'gen Gestade des alten Idaliens, jener
Reizenden Gränze Europens, der schönsten von Asiens Inseln,
Hub ein Pallast sich empor, den frühsten Jahrhunderten heilig:
Ihn zu gründen hat die Natur mit schaffenden Händen
Ihre Schätze verbreitet, doch übertraf sie die Kunst noch;
Ihrer kühnen Bemühung entstieg das edle Gebäude.
Keines der Felder umher, mit grünen Mirthen bepflanzet,
Wurde hier jemal der Raub der Wuth des stürmenden Winters.
Deine Geschenke, Pomona, und deine Gaben, o Flora,
Reiften hier immer, und standen hier immer in leiblicher Blüthe.
Ihre Schätze zu liefern, bedurfte die gütige Erde
Nicht der Ordnung der Zeit, und nicht der Sterblichen Sorgfalt.
Hier genossen die Menschen in tiefer Ruhe der Seele
Alles, was die Natur in den ersten Tagen der Erde
Mit wohlthätiger Hand dem Menschengeschlechte gewährte;
Einen ewigen Frieden, und reine heitere Tage,
Jegliche Wonne des Lebens, die Freuden des Uiberflusses,
Alle Güter des goldenen Alters — doch ohne die Unschuld.
Hier erschallten nur stets die Zaubertöne der Liebe,
Die harmonisch die Seele mit weichlicher Schwermuth begeistern;
Tausend Liebender Stimmen durchdringen die Wolken; es singen
Ihre Schande die Mädchen, und rühmen die eigene Schwäche.
Täglich wallen sie hier, die Stirne mit Blumen bekränzet,
Und erflehen unmerklich die Gunst von ihren Geliebten.
Jede mühet sich hier, die gefährliche Kunst zu gefallen,
Aud durch Reiz zu verführen, in diesem Tempel zu lernen.

La flatteuſe Eſpérance, au front toûjours ſerein,
A l'autel de l'Amour les conduit par la main,
Près du temple ſacré les Graces demi-nues
Accordent à leurs voix leurs danſes ingénues.
La molle volupté, ſur un lit de gazons,
Satisfaite & tranquille, écoute leurs chanſons.
On voit à ſes côtés le myſtère en ſilence,
Le ſourire enchanteur, les ſoins, la complaiſance,
Les plaiſirs amoureux & les tendres deſirs,
Plus doux, plus ſéduiſans encor que les plaiſirs.
De ce temple fameux telle eſt l'aimable entrée;
Mais lorſqu'en avançant ſous la voûte ſacrée,
On porte au ſanctuaire un pas audacieux,
Quel ſpectacle funeſte épouvante les yeux!
Ce n'eſt plus des plaiſirs la troupe aimable & tendre,
Leurs concerts amoureux ne s'y font plus entendre;
Les plaintes, les dégoûts, l'imprudence, la peur
Font de ce beau ſéjour un ſéjour plein d'horreur.
La ſombre jalouſie, au teint pâle & livide,
Suit d'un pied chancelant le ſoupçon qui la guide:
La haine & le courroux, répandant leur venin,
Marchent devant ſes pas, un poignard à la main.
La malice les voit & d'un ſouris perfide
Applaudit en paſſant à leur troupe homicide.
Le repentir les ſuit, déteſtant leurs fureurs,
Et baiſſe en ſoupirant ſes yeux mouillés de pleurs.
C'eſt là, c'eſt au milieu de cette cour affreuſe,
Des plaiſirs des humains compagne malheureuſe,
Que l'Amour a choiſi ſon ſéjour éternel.
Ce dangereux enfant, ſi tendre & ſi cruel,
Porte en ſa faible main les deſtins de la terre,
Donné avec un ſouris ou la paix, ou la guerre,
Et répandant partout ſes trompeuſes douceurs,
Anime l'Univers, & vit dans tous les cœurs.
Sur un trône éclatant, contemplant ſes conquêtes,

An der Hand der schmeichelnden immer heiteren Hoffnung
Treten sie hin zum Altar der allgewaltigen Liebe.
Grazien tanzen in niedlichen Reihen an Fuße des Tempels
Mit dem halbgelöseten Gürtel bey ihren Gesängen.
Hingegossen lieget die weichliche Wollust auf einem
Bette von Wasen, zufrieden und ruhig, sie horchet den Liedern.
Ihr zur Seite steht das Geheimniß schweigend, es stehet
Das bezaubernde Lächeln, die Sorgen, die Freuden der Liebe,
Und die gefällige Sorgfalt, mit ihr das süße Verlangen,
Das noch mehr, als Genuß, die liebenden Seelen entzücket.
Also reizt des beruffenen Tempels entzückender Eingang;
Aber naht man verwegen im Innern der düstern Gewölbe
Seinem Heiligthum sich; ach! welche Scenen des Jammers
Zeigen sich hier, und erschrecken das Aug des verwegenen Sehers!
Hier ist nicht mehr der lockende Haufe der zärtlichsten Freuden,
Ihre verliebten Gesänge durchtönen hier nicht mehr die Hallen;
Unvorsichtigkeit, Klagen und Eckel und Schrecken verwandeln
Diese Bühne der Lust in die gräßliche Bühne des Greules.
Blaß die Wange, und knirschend und düster, ihr blizt es vom Auge,
Folget die Eifersucht hier mit wankenden Schritten dem Argwohn;
Zorn und Haß verbreiten ihr Gift von jeglicher Seite,
Ziehen vor beyden daher, und schwingen die drohenden Dolche.
Höhnischlächelnd erblickt sie die Bosheit, und jauchzet den Beyfall
Dieser mordenden Schaar mit lautem Entzücken entgegen;
Ihnen folget die Reue, verfluchet ihr Wüthen, und senket
Seufzend den traurigen Blick, ihr stürzen die Thränen vom Auge.
Hier an diesem gräßlichen Hofe, in Mitte von diesen
Unglücksel'gen Gefährten der Menschenfreuden, erwählte
Sich die wonneverheissende Liebe den ewigen Wohnplaz.
Dieses gefährliche Kind, so zärtlich, und dennoch so grausam,
Traget in seiner ohnmächtigen Hand das Schicksal des Erdballs,
Stiftet Krieg oder Frieden mit seinem Lächeln, verbreitet
Uiberall seine betrügenden Freuden mit schmeichelndem Blicke,
Und beseelet das Weltall, und lebet in jeglichem Herzen.
Uiber einem schimmernden Throne sizt es, und blicket

Il foulait à ses pieds les plus superbes têtes;
Fier de ses cruautés plus que de ses bienfaits,
Il semblait s'applaudir des maux qu'il avait faits.
La Discorde soudain, conduite par la rage,
Ecarte les plaisirs, s'ouvre un libre passage,
Secouant dans ses mains ses flambeaux allumés,
Le front couvert de sang & les yeux enflammés:
Mon frère, lui dit-elle, où sont tes traits terribles?
Pour qui réserves-tu tes fléches invincibles?
Ah! si de la Discorde allumant le tison,
Jamais à tes fureurs tu mêlas mon poison,
Si tant de fois pour toi j'ai troublé la nature,
Viens, vole sur mes pas, viens venger mon injure.
Un Roi victorieux écrase mes serpens,
Ses mains joignent l'olive aux lauriers triomphans.
La clémence avec lui marchant d'un pas tranquille,
Au sein tumultueux de la guerre civile,
Va sous ses étendarts, flottans de tous côtés,
Réunir tous les cœurs par moi seule écartés.
Encor une victoire & mon trône est en poudre;
Aux remparts de Paris Henri porte la foudre.
Ce Héros va combattre & vaincre & pardonner;
De cent chaînes d'airain son bras va m'enchaîner.
C'est à toi d'arrêter ce torrent dans sa course;
Va de tant de hauts faits empoisonner la source.
Que sous ton joug, Amour, il gémisse abattu;
Va domter son courage au sein de la vertu.
C'est toi, tu t'en souviens, toi dont la main fatale
Fit tomber sans effort Hercule aux pieds d'Omphale.
Ne vit-on pas Antoine amolli dans tes fers,
Abandonnant pour toi les soins de l'Univers,
Fuyant devant Auguste & te suivant sur l'onde,
Préférer Cléopatre à l'empire du Monde?
Henri te reste à vaincre après tant de guerriers;
Dans ses superbes mains va flétrir ses lauriers,

Auf die Besiegten, und tritt die stolzesten Häupter mit Füßen;
Rühmet sein Wohlthun, und ist auf seine Grausamkeit stolzer,
Und bejauchzet im Stillen die angerichteten Uibel.
Aber plötzlich — sie leitet die Wuth — erscheinet die Zwietracht,
Und verscheuchet die Freuden, und öffnet sich Wege zur Liebe,
Schwingt mit der drohenden Hand die dampfende Fackel, die Stirne
Deckte gräßliches Blut, ihr flammt es vom zörnenden Auge.
Schwester, wo ist dein schrecklich geschoß, so sprach sie, für welchen
Busen sparest du sie die unüberwindlichen Pfeile?
Ach! wenn jemal mein Brand von deinen Händen entbrannte,
Jemal dein Wüthen sich gern mit meinem Gifte verstärkte,
Wenn ich so oft die Natur zu deinen Diensten entzweyte,
Komme, dann folge mir, räche mit mir die erlittene Schande.
Meine Schlangen erdrücket ein siegender König, er füget
Zu dem siegbezeichnenden Lorber den friedlichen Oelzweig.
Ruhig wandelt mit ihm die himmlische Schonung, sie sammelt
Mitten im Bürgerkriege mit gnädigen Blicken zu seinen
Uiberall wallenden Fahnen die reuigen Söhne des Aufruhrs,
Und vereinet die Herzen, die meine Bemühung entzweyte.
Noch ein Sieg, und mein wankender Thron zerfallet in Trümmer.
Bis an mein geliebtes Paris bringt Heinrich den Donner;
Ach! er weiß zu kämpfen, zu siegen, zu schonen, bald fesselt
Mich sein gewaltiger Arm mit hundert ähernen Ketten.
Diesen gewaltigen Strom nur du vermagst ihn zu hemmen;
Eile, vergifte die Quelle von so viel rühmlichen Thaten!
Liebe, von deinem Joche gebeuget, seufz' er entkräftet.
Eile! bezwinge den Muth des Verwegnen am Busen der Tugend!
Deine unwiderstehliche Hand, du weist es, vermochte
Herkuln, den Helden der Vorzeit, zu Omphalens Füßen zu legen.
Lag nicht Antonius einst in deinen Ketten entnervet,
Gab er für dich nicht die Hoffnung dahin, die Welt zu beherrschen,
Floh er nicht vor Augustus, um dir auf Wellen zu folgen?
Ihm galt seine Kleopatra mehr, als die Herrschaft des Erdballs.
Heinrich übriget noch nach so viel besiegeten Helden;
Komm! entblättre den Lorber in seinen drohenden Händen;

Va du mirte amoureux ceindre ſa tête altière,
Endors entre tes bras ſon audace guerrière,
A mon trône ébranlé cours ſervir de ſoutien.
Viens, ma cauſe eſt la tienne & ton règne eſt le mien.

Ainſi parlait ce monſtre & la voûte tremblante
Répétait les accens de ſa voix effrayante.
L'Amour qui l'écoutait, couché parmi des fleurs,
D'un ſouris fier & doux répond à ſes fureurs.
Il s'arme cependant de ſes fléches dorées;
Il fend des vaſtes cieux les voûtes azurées,
Et précédé des jeux, des graces, des plaiſirs,
Il vole aux champs Français ſur l'aîle des Zéphirs.

Dans ſa courſe d'abord il découvre avec joie
Le faible Ximoïs & les champs où fut Troie.
Il rit en contemplant dans ces lieux renommés
La cendre des palais par ſes mains conſumés.
Il apperçoit de loin ces murs bâtis ſur l'onde,
Ces remparts orgueilleux, ce prodige du monde,
Veniſe, dont Neptune admire le deſtin,
Et qui commande aux flots renfermés dans ſon ſein.

Il deſcend, il s'arrête aux champs de la Sicile,
Où lui-même inſpira Théocrite & Virgile,
Où l'on dit qu'autrefois, par des chemins nouveaux,
De l'amoureux Alphée il conduiſit les eaux.
Bientôt quittant les bords de l'aimable Aréthuſe,
Dans les champs de Provence il vole vers Vaucluſe,
Aſyle encor plus doux, lieux où dans ſes beaux jours
Pétrarque ſoupira ſes vers & ſes amours.
Il voit les murs d'Anet bâtis aux bords de l'Eure;
Lui-même en ordonna la ſuperbe ſtructure.
Par ſes adroites mains avec art enlacés,
Les chiffres de Diane y ſont encor tracés,
Sur ſa tombe en paſſant les plaiſirs & les graces
Répandirent les fleurs, qui naiſſaient ſur leurs traces.

Winde um seine trotzende Stirne die liebende Mirthe,
Seine kriegrische Kühnheit entschlafe in deinen Armen.
Werde die Stütze, o Schwester, von meinem erschütterten Throne,
Komme, wir führen nur eine Sache; dein Reich ist auch meines.

Also das Unding; es bebten die hohen Gewölbe, und schrecklich
Schallte den düsteren Tempel hindurch die gräßliche Stimme.
Hingegossen auf Blumen, vernahm sie die Liebe; mit stolzer,
Aber lieblicher Miene antwortet sie lächelnd der Zwietracht.
Dennoch waffnet sie sich mit ihren goldenen Pfeilen,
Und durchfliegt die lazurnen Gewölbe der räumigen Lüfte.
Vor ihr ziehen die Scherze, die Grazien, und das Vergnügen;
Also eilt sie, von Zephyrn geführet, ins gallische Schlachtfeld.

Bald erblickt sie im eilenden Fluge mit freudigem Blicke
Jenes Feld, wo Troja einst stand, und den schwachen Simois.
Lächelnd sieht sie umher auf diesen berühmten Gefilden
Auf die Trümmer der Stadt, die ihre Hände zerstörten.
Fernhin sah sie die Thürme, die aus den Fluthen entsteigen,
Jenes Wunder der Welt, die stolzen Wälle Venedigs;
Ihre Bestimmung bewundert das Meer, und mächtig gebieten
Ihre Mauern der Fluth, die in ihrer Mitte sich thürmet.

Und sie senkt sich herab auf Siciliens reizende Felder,
Wo sie Theokrit einst, und wo sie Virgilen entflammte;
Wo, so sagte die Vorwelt, sie einst des liebenden Alpheus
Fluthen durch ungewöhnliche Wege zu führen vermochte.
Doch bald verließ sie die Gränzen der reizenden Arethusa,
Flog nach Gallien hin auf die schönen Gefilde von Vauklus:
Eine reizende Zuflucht, wo in den Tagen des Jünglings
Seine Lieder Petrarch und seine Liebe einst seufzte.
Anets Mauern sah sie an Eurs Gestaden erbauet,
Sie entlockte dem Nichts die hohen Paläste der Stolzen.
Noch erblicket man hier den Namen von Poitiers-Diana,
Künstlich von der schaffenden Hand der Liebe verzogen.
Grazien streuten, mit ihnen die Freuden, am Grabe der Freundinn
Blumen, die immer den Wegen der Huldgöttinnen entsprangen.

Aux campagnes d'Ivry l'Amour arrive enfin.
Le Roi prêt d'en partir pour un plus grand dessein,
Mêlant à ses plaisirs l'image de la guerre,
Laissait pour un moment reposer son tonnerre.
Mille jeunes guerriers à travers les guerêts,
Poursuivaient avec lui les hôtes des forêts.
L'Amour sent à sa vûe une joie inhumaine.
Il aiguise ses traits, il prépare sa chaîne,
Il agite les airs que lui-même a calmés,
Il parle, on voit soudain les élémens armés.
D'un bout du Monde à l'autre appellant les orages,
Sa voix commande aux vents d'assembler les nuages,
De verser ces torrens suspendus dans les airs,
Et d'apporter la nuit, la foudre & les éclairs.
Déjà les Aquilons à ses ordres fidèles,
Dans les Cieux obscurcis ont déployé leurs aîles:
La plus affreuse nuit succède au plus beau jour;
La nature en gémit, & reconnaît l'Amour.
Dans les sillons fangeux de la campagne humide
Le Roi marche incertain, sans escorte & sans guide:
L'Amour en ce moment allumant son flambeau,
Fait briller devant lui ce prodige nouveau.
Abandonné des siens, le Roi dans ces bois sombres
Suit cet astre ennemi, brillant parmi les ombres.
Comme on voit quelquefois les voyageurs troublés,
Suivre ces feux ardens de la terre exhalés,
Ces feux dont la vapeur maligne & passagère,
Conduit au précipice à l'instant qu'elle éclaire.
Depuis peu la fortune en ces tristes climats
D'une illustre mortelle avait conduit les pas.
Dans le fond d'un château, tranquille & solitaire,
Loin du bruit des combats elle attendait son père,
Qui fidèle à ses Rois, vieilli dans les hazards,
Avait du grand Henri suivi les étendarts,
D'Estrée était son nom; la main de la nature

Endlich erreichet die eilende Liebe die Felder von Ivry.
Heinrich bereitet von ihnen zu ziehen, denkt große Entwürfe,
Denket die Thaten des Krieges in Mitte der Freuden des Siegers,
Und gebietet, auf Augenblicke, dem Donner zu schweigen.
Tausend kriegrische Jünglinge flogen quer über die Felder,
Und verfolgten mit ihm die Bewohner der schattigten Wälder.
Ihn erblickte mit boshafter Freude die Liebe, sie spizte
Ihre unglückstiftenden Pfeile, bereitet die Fesseln,
Und erschüttert die Luft, die kaum noch ihr Hauchen durchschwebte.
Izt erhub sie die Stimme; und plötzlich standen die Wesen
Alle in Aufruhr, sie rufte von beyden Polen die Stürme,
Und gebot den rasenden Winden die Wolken zu sammeln,
Jene hangenden Ströme herab aus den Lüften zu stürzen,
Nacht und Donner und Blitze auf ihren Flügeln zu bringen.
Schon verbreiten im Dunkel des mitternächtlichen Himmels
Ihre gräßlichen Schwingen die folgsamen Aquilonen;
Eine schreckliche Nacht folgt auf den schönsten der Tage,
Es erseufzt die Natur, und erkennet die Allmacht der Liebe.

Ohne Gefährten und Führer irrt in den kothigen Furchen
Heinrich mit unsicheren Schritten im Felde, die Liebe
Fachte ihre Fackel nun an, und blendet mit diesem
Neuen Wunder das Aug des irriggeleiteten Königs.
Von den Seinen verlassen, irrt Bourbon im Dunkeln der Wälder,
Folgt dem feindsel'gen Gestirne, das zwischen den Schatten ihm glänzte
Also folget ein Reisender oft — Furcht pocht ihm im Busen —
Jenen schwebenden Flammen, die aus der Erde entsteigen,
Jenem Feuer, deß böse und schnellverfliegende Dämpfe
Leuchten, und da sie uns leuchten, zum nahen Abgrund uns führen.

Hier in diese traurige Gegend hatte das Schicksal
Einer erlauchten Sterblichen Schritte vor kurzem geleitet;
Einsam und ruhig saß sie im Innersten ihrer Gemächer,
Fern vom Getümel der Schlachten, und harrte dem Vater entgegen.
Seinem König getreu, und grau im Dienste des Krieges,
War er gegen Paris den Fahnen Heinrichs gefolget.
D'Estree war ihr Name, es hatte mit ieglichem Reitze,

De ſes aimables dons la combla ſans meſure.
Telle ne brillait point aux bords de l'Eurotas
La coupable beauté qui trahit Ménélas ;
Moins touchante & moins belle, à Tarſe on vit paraître
Celle qui des Romains avait domté le Maître,
Lorsque les habitans des rives du Cidnus,
L'encenſoir à la main, la prirent pour Vénus.
Elle entrait dans cet âge, hélas ! trop redoutable,
Qui rend des paſſions le joug inévitable.
Son cœur né pour aimer, mais fier & généreux,
D'aucun amant encor n'avait reçu les vœux.
Semblable en ſon printems à la roſe nouvelle,
Qui renferme en naiſſant ſa beauté naturelle,
Cache aux vents amoureux les tréſors de ſon ſein,
Et s'ouvre aux doux rayons d'un jour pur & ſerein.
L'Amour, qui cependant s'apprête à la ſurprendre,
Sous un nom ſuppoſé vient près d'elle ſe rendre.
Il parait ſans flambeau, ſans fléches ſans carquois,
Il prend d'un ſimple enfant la figure & la voix.
On a vû, lui dit-il, ſur la rive prochaine
S'avancer vers ces lieux le vainqueur de Mayenne.
Il gliſſait dans ſon cœur, en lui diſant ces mots,
Un déſir inconnu de plaire à ce Héros :
Son teint fut animé d'une grace nouvelle.
L'Amour s'applaudiſſait en la voyant ſi belle ;
Que n'eſpérait-il point, aidé de tant d'appas !
Au-devant du Monarque il conduiſit ſes pas.
L'art ſimple dont lui-même a formé ſa parure,
Parait aux yeux ſéduits l'effet de la nature.
L'or de ſes blonds cheveux, qui flotte au gré des vents,
Tantôt couvre ſa gorge & ſes tréſors naiſſans,
Tantôt expoſe aux yeux leur charme inexprimable ;
Sa modeſtie encor la rendait plus aimable,
Non pas cette farouche & triſte auſtérité,
Qui fait fuir les Amours & même la beauté,

Mit den besten der Gaben die holde Natur sie beschenket.
Also schimmerte nicht an deinen Gestaden, Eurotas,
Jene sträfliche Schönheit, die Menelaus einst täuschte;
Weniger reizend und weniger schön erschien einst in Tarsus
Jene Siegerinn über den Herrscher von Rom und den Erdball,
Als die erstaunten Bewohner am blumigen Ufer des Cydnus
Mit dem geheiligten Weihrauch in ihr die Venus verehrten.
Eben trat sie in jene gefährlichen Jahre, wo alle
Ein unvermeidliches Joch der Leidenschaften erwartet.
Ihr zur Liebe gebildetes Herz, doch stolz und der Tugend
Freundinn, hatte sich nie den Wünschen der Liebe geöffnet;
Gleich der früheren Rose, die in ihrem Lenze mit Sorgfalt
In der wachsenden Knospe die inneren Reitze verschließet,
Vor den buhlenden Winden die Schätze des Busens verbirget,
Aber den sanfteren Strahlen des heiteren Tages sich aufschließt.
Sie zu besiegen hatte schon vormals die Liebe gesonnen;
Jzt erschien sie vor ihr, doch unter verstellender Hülle,
Ohne Köcher und Fackel und ohne verrathende Pfeile;
Und sie wählte die liebliche Bildung und Stimme des Kindes.
Frau! so sprach sie, man sah Majennens Besieger am nahen
Ufer gegen dies Schloß mit irrigen Schritten sich wenden.
Mit den Worten fühlet sie plötzlich im innersten Herzen
Ein ihr unbekanntes Verlangen den Helden zu reizen;
Neue Anmuth belebte die glühenden Wangen der Schönen;
Sie so reizend zu finden, erfreute sich selber die Liebe.
Unterstützet von so viel Zauber, was kann sie nicht hoffen?
Schmeichelnd ergreift sie die Holde, u. führt sie dem König entgegen.
Jene einfache Kunst, mit der sie selber sie schmückte,
Schien das Werk der Natur dem irrigsehenden Auge.
Ihre goldenen Haare, ein Spiel der flatternden Winde,
Deckten, doch halb nur, den Hals und die werdenden Schätze des Busens,
Oder wallten den Rücken hinab mit namlosem Reize.
Dennoch erhub sie noch mehr der Sittsamkeit zaubernde Miene,
Nicht die wilde und traurige Strenge, vor welcher der Liebe
Freuden alle, und selber die Schönheit auf immer entfliehen;

Mais cette pudeur douce, innocente, enfantine,
Qui colore le front d'une rougeur divine,
Inſpire le reſpect, enflamme les deſirs,
Et de qui peut la vaincre augmente les plaiſirs.
Il fait plus ; à l'Amour tout miracle eſt poſſible :
Il enchante ces lieux par un charme invincible.
Des mirtes enlacés, que d'un prodigue ſein
La terre obéiſſante a fait naître ſoudain,
Dans les lieux d'alentour étendent leur feuillage ;
A peine a-t-on paſſé ſous leur fatal ombrage,
Par des liens ſecrets on ſe ſent arrêter ;
On s'y plait, on s'y trouble, on ne peut les quitter.
On voit fuir ſous cette ombre une onde enchantereſſe ;
Les amans fortunés, pleins d'une douce yvreſſe,
Y boivent à longs traits l'oubli de leur devoir.
L'Amour dans tous ces lieux fait ſentir ſon pouvoir.
Tout y parait changé, tous les cœurs y ſoupirent,
Tous ſont empoiſonnés du charme qu'ils reſpirent,
Tout y parle d'amour. Les oiſeaux dans les champs
Redoublent leurs baiſers, leurs careſſes, leurs chants.
Le moiſſonneur ardent, qui court avant l'aurore,
Couper les blonds épis que l'été fait éclore,
S'arrête, s'inquiète & pouſſe des ſoupirs ;
Son cœur eſt étonné de ſes nouveaux deſirs.
Il demeure enchanté dans ces belles retraites,
Et laiſſe en ſoupirant ſes moiſſons imparfaites.
Près de lui, la Bergère oubliant ſes troupeaux,
De ſa tremblante maint ſent tomber ſes fuſeaux.
Contre un pouvoir ſi grand qu'eût pû faire d'Eſtrée ?
Par un charme indomtable elle était attirée ;
Elle avait à combattre, en ce funeſte jour,
Sa jeuneſſe, ſon cœur, un Héros & l'Amour.
Quelque tems de Henri la valeur immortelle
Vers ſes drapeaux vainqueurs en ſecret le rappelle ;
Une inviſible main le retient malgré lui.

Aber jenes süße, unschuldige, kindische Schämen,
Das mit himmlischer Röthe die Stirne des Mädchens bedecket,
Ehrfurcht erwecket, Begierden entflammet, und, wird es besieget,
Jede Freude der Liebe im doppelten Masse erhöhet.

Und sie that mehr noch; denn alles vermag die Liebe zu wirken:
Sie bezaubert den Ort mit unwiderstehlicher Anmuth.
In einander geflochtene Myrthen entsproßten auf einmal
Der gehorchenden Erde, verbreiteten ringsum die Zweige!
Aber kaum wandelt man noch in ihren unglücklichen Schatten,
Ach, so fühlet man sich von unsichtbaren Fesseln gebunden,
Freut sich da, wird da unruhig, vermag sie nicht zu verlassen.
Diese Schatten hindurch fließt eine bezauberte Quelle,
Glückliche Liebende trinken daraus das Vergessen der Pflichten,
Wenn sie, betäubet von Lust, im Wonnetaumel vergehen.
Ueberall zeiget sich hier der Liebe Allgewalt; alles
Scheinet verwandelt, und Wollust seufzet aus jeglichem Herzen.
Alles fühlet sich hier von ihrem Zauber vergiftet,
Alles verkündet hier Liebe; die Vögel auf hangenden Zweigen
Singen hier heller, verdoppeln die Küsse, und lieben sich öfter.
Auch der feurige Schnitter — er eilt, vor der kommenden Sonne
Seine goldnen Aehren, die Gabe des Sommers, zu schneiden —
Wird unruhig, steht still, und seufzet voll Inbrunst, und staunet
Ueber die unbekannten Begierden des pochenden Herzens:
Also eilt er bezaubert in dieser reizenden Gegend,
Und läßt seufzend die halbgesammelten Garben zurücke.
Ihm zur Seite sitzet der Schäfer, der Heerde vergessen,
Seiner zitternden Hand entsinket die ländliche Pfeile.
Was vermochte gen so viel Gewalt die reizende d'Estree?
Sie beherrschte ein mächtiger Zauber, und trieb sie zu lieben;
Ach, sie hatte gen sich in diesen Tagen der Prüfung
Ihre Jugend, ihr Herz, die Liebe, und Bourbon, den Helden.

Zwar hört Heinrich im Innern die Stimme des Ruhmes, ihn ruft
Seine Tapferkeit hin zu seinen siegenden Fahnen;
Doch ein unsichtbarer Arm hielt ihn wider Willen, er suchte

Dans ſa vertu première il cherche un vain appui;
Sa vertu l'abandonne, & ſon ame enyvrée
N'aime, ne voit, n'entend, ne connaît que d'Eſtrée.
Loin de lui cependant tous ſes Chefs étonnés
Se demandent leur Prince & reſtent conſternés.
Ils tremblaient pour ſes jours: aucun d'eux n'eût pû croire,
Qu'on eût dans ce moment dû craindre pour ſa gloire:
On le cherchait en vain; ſes ſoldats abattus
Ne marchant plus ſous lui, ſemblaient déjà vaincus.
Mais le Génie heureux, qui préſide à la France,
Ne ſouffrit pas longtems ſa dangereuſe abſence.
Il deſcendit des Cieux à la voix de Louis,
Et vint d'un vol rapide au ſecours de ſon fils.
Quand il fut deſcendu vers ce triſte hémiſphère,
Pour y trouver un ſage, il regarda la terre;
Il ne le chercha point dans ces lieux révérés,
A l'étude, au ſilence, au jeûne conſacrés;
Il alla dans Ivry. Là parmi la licence,
Où du ſoldat vainqueur s'emporte l'inſolence,
L'Ange heureux des Français fixa ſon vol divin
Au milieu des drapeaux des enfans de Calvin.
Il s'adreſſe à Mornay: c'était pour nous inſtruire,
Que ſouvent la raiſon ſuffit à nous conduire,
Ainſi qu'elle guida, chez des peuples Payens,
Marc-Aurèle, ou Platon, la honte des Chrêtiens.
Non moins prudent ami que Philoſophe auſtère,
Mornay fut l'art diſcret de reprendre & de plaire:
Son exemple inſtruiſait bien mieux que ſes diſcours;
Les ſolides vertus furent ſes ſeuls amours.
Avide de travaux, inſenſible aux délices,
Il marchait d'un pas ferme au bord des précipices.
Jamais l'air de la cour & ſon ſouffle infecté
N'altéra de ſon cœur l'auſtère pureté.
Belle Aréthuſe, ainſi ton onde fortunée
Roule au ſein furieux d'Amphitrite étonnée

Eine Stütze vergebens in seinem vorigen Muthe.
Seine Tugend verließ ihn, und seine trunkene Seele
Liebet, siehet und höret und kennet nichts weiter als d'Estree.
Ferne von ihm erwarten indessen die Führer der Krieger
Ihren verlorenen Fürsten, und staunen, und fragen sich traurend.
Alle zittern für die Tage des Helden, und keiner
Glaubet, man habe izt mehr für seinen Ruhm zu befürchten;
Uiberall suchet man ihn vergebens, sein muthloses Kriegsheer
Siehet ihn nicht mehr an seiner Spitze, und glaubt sich besieget.
Aber der selige Genius Frankreichs vermag es nicht länger,
Seinen geblendeten Freund auf unrühmlichen Wegen zu wissen.
Ludwigs bittende Stimme bewog ihn, vom Himmel zu steigen,
Und er eilet herab, den Sohn des Frommen zu retten.
Als er mit eilendem Fluge der traurigen Erde sich nahte,
Blicket er sorgsam auf sie, hier einen Weisen zu finden;
Aber er suchte ihn nicht in jenen ehrwürdigen Zellen,
Welche der Stille, dem Denken und strengen Fasten geweiht sind;
Dort bey Ivry stand er, wo ausgelassener Muthwill
Mit der verwegenen Frechheit der siegenden Krieger sich paarte;
Mitten unter den wallenden Fahnen der Söhne des Calvin
Endet den himmlischen Flug der selige Schützer von Frankreich.
Und er wählte sich Mornay; — er wollte die Wahrheit uns lehren,
Daß auch blos die Vernunft zur Tugend zu führen vermöge;
Also führte sie einst in Mitte der heidnischen Völker
Einen Plato, oder Aurel, die Schande der Christen.
Mornay ein strenger Weiser und klug bey den Pflichten der Freundschaft,
Kannte die seltene Kunst zu gefallen und dennoch zu bessern;
Lehrte den Irrenden mehr durch Beyspiel, als Worte; nur du warst,
Tugend, Tochter des Himmels, des Edlen einziger Endzweck:
Gierig nach rühmlicher Arbeit, und gegen Vergnügen gefühllos,
Wandelt er festen Fußes zum schaudernden Rande des Abgrunds.
Es vermochte die giftige Luft des schmeichelnden Hofes
Seines unschuldigen Herzens Reinigkeit niemal zu trüben.
Arethusa, so wälzen sich deine glücklichen Wellen
In den ungestümsteigenden Busen der Amphitrite;

Un cristal toûjours pur & des flots toûjours clairs,
Que jamais ne corrompt l'amertume des mers.

Le généreux Mornay, conduit par la sagesse,
Part & vole en ces lieux, où la douce mollesse
Retenait dans ses bras le vainqueur des humains,
Et de la France en lui maîtrisait les destins.
L'Amour à chaque instant redoublant sa victoire,
Le rendait plus heureux pour mieux flétrir sa gloire;
Les plaisirs qui souvent ont des termes si courts,
Partageaient ses momens & remplissaient ses jours.

L'Amour au milieu d'eux découvre avec colère
A côté de Mornay la Sagesse sévère;
Il veut sur ce guerrier lancer un trait vengeur.
Il croit charmer ses sens, il croit blesser son cœur:
Mais Mornay méprisait sa colère & ses charmes;
Tous ses traits impuissans s'émoussaient sur ses armes.
Il attend qu'en secret le Roi s'offre à ses yeux,
Et d'un œil irrité contemple ces beaux lieux.

Au fond de ces jardins, au bord d'une onde claire,
Sous un mirte amoureux, asyle du mystère,
D'Estrée à son amant prodiguait ses appas;
Il languissait près d'elle, il brûlait dans ses bras.
De leurs doux entretiens rien n'altérait les charmes;
Leurs yeux étaient remplis de ces heureuses larmes,
De ces larmes qui font les plaisirs des amans:
Ils sentaient cette yvresse & ces saisissemens,
Ces transports, ces fureurs, qu'un tendre amour inspire,
Que lui seul fait goûter, que lui seul peut décrire.
Les folâtres plaisirs, dans le sein du répos,
Les Amours enfantins desarmaient ce Héros:
L'un tenait sa cuirasse encor de sang trempée,
L'autre avait détaché sa redoutable épée,
Et riait en tenant dans ses débiles mains
Ce fer, l'appui du trône & l'effroi des humains.

Immer ein reiner Kristall und hell, wie der Schimmer des Tages,
Werden sie von des Meeres Bitterkeit nimmer verdorben.

Von der Weisheit geführet, eilt izt der glückliche Mornay,
Reiset, und fliegt zu dem Ort, wo den Uiberwinder der Liga
Süße Wollust in ihren Armen ohnmächtig zurückhielt,
Und in Frankreichs König das Schicksal Frankreichs beherrschte.
Jeder Augenblick gab der Liebe verdoppelte Siege;
Heinrichs Ruhm zu vernichten, gewährt sie ihm Freuden auf Fruden;
Das Vergnügen, das oft so enge Grenze umschließen,
Theilte und füllte die Tage des wonnetrunkenen Helden.

Jezt entdecket, umgeben von ihren Gefährten, die Liebe
Zörnend an der Seite des Mornay die ernstere Weisheit;
Denket den Krieger mit einem rächenden Pfeile zu strafen,
Glaubt sein Herz zu verwunden, glaubt seine Sinne zu reizen.
Aber Mornay verachtet den Zorn, und die Reize der Liebe,
Ihre ohnmächtigen Pfeile zerbrachen am Busen des Helden.
Endlich, hofft er, begegne er noch den Blicken des Königs,
Und betrachtet mit zörnendem Auge die reizende Gegend.

In dem Innern der Gärten an einer durchsichtigen Quelle,
Unter dem Schatten der Myrthen, den süßen Geheimnißen heilig,
Uiberließ dem Geliebten die sanfte d'Estree die Reize;
Ach! er vergehet und brennet am Busen der liebenden Schönen.
Nichts vermochte die Freuden der zärtlichen Beyden zu stören;
Glückliche Thränen entquollen aus ihren schmachtenden Augen;
Jene Thränen, die Fülle der Wonne der liebenden Seelen.
Beyde fühlten den Taumel, das süße Entzücken, die Ohnmacht
Und die feurige Wuth, die zärtliche Liebe entflammet,
Die nur sie zu geben vermag, die nur sie beschreibet.
Gauckelnde Scherze und Liebesgötter entwaffnen den Helden
An dem Busen der Ruhe; der hält den blutigen Harnisch,
Tieser sein mächtiges Schwert, den Schreckenverbreiter, er lächelt,
Nun in seiner ohnmächtigen Hand dies Eisen zu sehen,
Jenes Eisen, die Stütze des Thrones, der Sterblichen Schrecken.

La Discorde de loin insulte à sa faiblesse,
Elle exprime en grondant sa barbare allégresse;
Sa fière activité ménage ces instans.
Elle court de la Ligue irriter les serpens:
Et tandis que Bourbon se repose & sommeille,
De tous ses ennemis la rage se réveille.

Enfin dans ces jardins, où sa vertu languit,
Il voit Mornay paraître: il le voit & rougit.
L'un de l'autre en secret ils craignent la présence,
Le Sage en l'abordant garde un morne silence;
Mais ce silence même & ses régards baissés,
Se font entendre au Prince & s'expliquent assez.
Sur ce visage austère, où régnait la tristesse,
Henri lut aisément sa honte & sa faiblesse.
Rarement de sa faute on aime le témoin:
Tout autre eût de Mornay mal reconnu le soin.
Cher ami, dit le Roi, ne crains point ma colère,
Qui m'apprend mon devoir, est trop sûr de me plaire.
Viens, le cœur de ton Prince est digne encor de toi;
Je t'ai vû, c'en est fait & tu me rens à moi:
Je reprens ma vertu, que l'Amour m'a ravie.
De ce honteux repos fuyons l'ignominie:
Fuyons ce lieu funeste, où mon cœur mutiné
Aime encor les liens dont il fut enchaîné:
Me vaincre est désormais ma plus belle victoire.
Partons, bravons l'Amour dans les bras de la gloire,
Et bientôt vers Paris répandant la terreur,
Dans le sang Espagnol effaçons mon erreur.

A ces mots genereux Mornay connut son maître.
C'est vous, s'écria-t-il, que je revois paraître;
Vous, de la France entière auguste défenseur,
Vous, vainqueur de vous-même & Roi de votre cœur.
L'Amour à votre gloire ajoute un nouveau lustre;
Qui l'ignore est heureux, qui le dompte est illustre.

Aber es spottet von ferne die Zwietracht der Schwachheit des Helden,
Ihre grausame Freude verrieth sie brüllend; sie eilte
Diese theueren Augenblicke zur Rache zu nützen.
Unterdeß daß Bourbon am Busen der Wollust hier schlummert,
Wurde die Wuth der Feinde des Helden von neuem erwecket.

Endlich erblicket er hier in diesen Gärten, wo seine
Tapferkeit welkte, den Weisen, und Scham entfärbte sein Antliz.
Jeder fürchtet bey sich des anderen Gegenwart; Mornay
Wandelt mit schweigendem Ernste dem reuigen Fürsten entgegen.
Aber sein niedergesenketer Blick, und eben dies Schweigen
Waren Bourbon bedeutend genug, und sprachen vernehmlich.
Auf der ernsten und traurigen Stirne des Freundes vermochte
Heinrich die eigene Schande und seine Schwachheit zu lesen.
Selten liebt man die Zeugen von seinen Fehlern, es hätte
Jeder andre vielleicht dem Mornay die Sorgfalt verarget.
Fürchte nicht, Theurer, sprach Heinrich, den Zorn des beleidigten Königs,
Immer werd ich den lieben, der meine Pflichten mich lehret.
Komme, mein Herz ist deiner noch würdig, und wird es verbleiben.
Sieh, ich hab dich gesehen, du giebst mich selber mir wieder;
Meine Tapferkeit raubte die Liebe; ich fühle sie wieder.
Komme, ich fliehe mit dir die Schande der sträflichen Ruhe,
Fliehe diesen unseligen Ort, wo im inneren Aufruhr
Mein unglückliches Herz die entehrenden Bande noch liebet.
Mich zu besiegen sey künftig von meinen Siegen der schönste.
Laß uns eilen, wir trotzen der Liebe im Arme des Ruhmes,
Senden wieder gegen Paris die Schrecken des Krieges,
Komme! ich reinige mich in Spaniens feindlichem Blute.

Diese männlichen Worte verriethen Mornay den Herrscher.
Ist es Bourbon, so rief er, der meinen Augen sich zeiget?
Du, der erhabene Schützer des tiefgesunkenen Frankreichs?
Sieger über dich selbst und König des eigenen Herzens?
Deinen Ruhm verschönert mit neuen Lorbern die Liebe;
Wer sie nicht kennet, ist glücklich, und wer sie bezwinget, unsterblich.

Il dit: Le Roi s'apprête à partir de ces lieux.
Quelle douleur, ô Ciel! attendrit ses adieux!
Plein de l'aimable objet, qu'il fuit & qu'il adore,
En condamnant ses pleurs, il en versait encore.
Entraîné par Mornay, par l'Amour attiré,
Il s'éloigne, il revient, il part désespéré.
Il part: en ce moment d'Estrée évanouie,
Reste sans mouvement, sans couleur & sans vie.
D'une soudaine nuit ses beaux yeux sont couverts:
L'Amour qui l'apperçut jette un cri dans les airs;
Il s'épouvante, il craint qu'une nuit éternelle
N'enlève à son empire une Nymphe si belle,
N'efface pour jamais les charmes de ces yeux,
Qui devaient dans la France allumer tant de feux.
Il la prend dans ses bras, & bientôt cette amante
Rouvre à sa douce voix sa paupière mourante,
Lui nomme son amant, le redemande en vain,
Le cherche encor des yeux & les ferme soudain.
L'Amour baigné des pleurs qu'il répand auprès d'elle,
Au jour qu'elle fuyait tendrement la rappelle;
D'un espoir séduisant il lui rend la douceur,
Et soulage les maux dont lui seul est l'auteur.
Mornay toûjours sévère & toûjours infléxible,
Entraînait cependant son Maître trop sensible.
La force & la vertu leur montrent le chemin,
La gloire les conduit les lauriers à la main;
Et l'Amour indigné, que le devoir surmonte,
Va cacher loin d'Anet sa colère & sa honte.

Sprachs; schon eilte der Held von diesem Orte zu scheiden.
Welche Leiden, o Himmel, verwunden beym Abschied den Helden!
Voll der zarten Geliebten, vor der er nun fliehet, und die er
Göttlich verehret, weint Heinrich, verwünscht die entehrenden Thränen;
Hier von Mornay gezogen, dort von der Liebe gereizet,
Reißt er sich los, kömmt wieder, und scheidet voll dumpfer Verzweiflung;
Scheidet: ihn siehet die zärtliche d'Estree, und sinket ohnmächtig
Ohne Farb, ohne Leben und ohne Bewegung zu Boden.
Schatten des Todes umgaben die brechenden Augen der Schönen.
Also erblickt sie die Liebe, und staunet, und schreyt zu den Wolken,
Fürchtet, daß nicht die ewige Nacht die schönste der Nymphen
Ihr entziehe, die schönsten der Augen auf immer verdunkle,
Jene Augen, bestimmet, ganz Frankreich in Flammen zu bringen.
Traurend schließt sie die Liebe in ihre Arme, sie rufet,
Und noch einmal öffnet die Holde die sterbenden Augen,
Nennet ihr ihren Geliebten, und fodert vergebens ihn wieder.
Gierig sucht ihn ihr Aug, vermißt ihn, und schließet sich plötzlich.
Jammernd lag ihr am Busen die Liebe, in Thränen gebadet,
Nufte zärtlich die scheidende Seele ins Leben zurücke,
Und versüßt ihr mit trügender Hoffnung die Leiden, und tröstet
Uiber von ihr gestiftete Uibel die jammernde Freundinn.

Mornay strenge und unbeweglich im Pfade der Tugend,
Führte indeß, so sehr er auch leidet, den König zurücke;
Beyde leitet entschlossener Muth und Tugend; zur Seite
Wandelte beyden der Ruhm mit ewiglohnendem Lorber;
Aber die Liebe, voll Unmuth, daß Pflichten über sie siegen,
Eilet, ferne von Anet den Zorn und die Schande zu bergen.

LA HENRIADE.

CHANT DIXIÉME.

Ces momens dangereux, perdus dans la molleſſe,
Avaient fait aux vaincus oublier leur faibleſſe.
A de nouveaux exploits Mayenne eſt préparé:
D'un eſpoir renaiſſant le peuple eſt enyvré.
Leur eſpoir les trompait; Bourbon que rien n'arrête,
Accourt impatient d'achever ſa conquête.
Paris épouvanté revit ſes étendarts;
Le Héros reparut aux pieds de ſes remparts,
De ces mêmes remparts, où fume encor ſa foudre,
Et qu'à réduire en cendre il ne peut ſe réſoudre,
Quand l'Ange de la France, appaiſant ſon courroux,
Retint ſon bras vainqueur & ſuſpendit ſes coups.
Déjà le camp du Roi jette des cris de joie;
D'un œil d'impatience il dévorait ſa proie.
Les Ligueurs cependant d'un juſte effroi troublés,
Près du prudent Mayenne étaient tous raſſemblés.
Là, d'Aumale, ennemi de tout conſeil timide,
Leur tenait fiérement ce langage intrépide:
Nous n'avons point encor appris à nous cacher,
L'ennemi vient à nous, c'eſt là qu'il faut marcher;
C'eſt là qu'il faut porter une fureur heureuſe.
Je connais des Français la fougue impétueuſe;
L'ombre de leurs remparts affaiblit leur vertu:
Le Français qu'on attaque eſt à demi vaincu.
Souvent le déſeſpoir a gagné des batailles:
J'attens tout de nous ſeuls et rien de nos murailles.
Héros qui m'écoutez, volez aux champs de Mars;
Peuples qui nous ſuivez, vos Chefs ſont vos remparts.

Heinrich der Vierte.

Zehnter Gesang.

Diese gefährlichen Augenblicke, in Wollust verloren,
Machten die überwundene Liga die Ohnmacht vergessen.
Und schon hat sich Majenn zu neuen Thaten bereitet,
Schon mit wiedererwachender Hoffnung das Volk sich berauschet.
Aber sie täuschte die Hoffnung; denn Bourbon, den nichts mehr zurückhielt,
Stürzt unaufhaltsam herbey, den errungenen Sieg zu vollenden.
Seine wallenden Fahnen erblicket Paris mit Entsetzen
Wieder, es zeiget der Held vor jenen Mauern sich wieder,
Jenen Mauern, wo seine lezteren Donner noch rauchen,
Die in Staub zu verwandeln er nicht zu entschließen vermochte.
Als der Engel von Frankreich den Zorn des Siegers besiegte,
Seinen rächenden Arm und seine Streiche zurückhielt.
Freudengeschrey ertönte herüber vom Felde des Königs,
Seine Krieger verschlangen mit gierigen Augen die Beute.
Aber die Söhne der Liga — wie sehr sie auch Schrecken durchbebet —
Sammeln sich in den Sälen Majenns zu schnellen Entschlüssen.
Hier hielt Aumal — ein Feind von jedem Rathe, den Furcht giebt —
Diese unerschrockene Rede; Trotz blitzt ihm vom Auge:
„Brüder, noch lernten wir nie in schützenden Winkeln uns bergen,
„Sehet! es naht sich der Feind; komt, ziehet mit mir ihm entgegen;
„Lasset uns dort, ihr Tapfern, mit glücklicher Wuth ihn bekämfen.
„Unaufhaltsam stürmet in Schlachten der gallische Krieger,
„Aber sein siegender Muth stirbt in den Schatten der Mauern;
„Und der angegriffne Franzos ist halb überwunden.
„Oft schon hat Verzweiflung verlorne Schlachten gewonnen,
„Alles erwart ich von euch, nichts von den schützenden Thürmen.
„Helden, die ihr mich höret, komt, flieget mit mir in das Schlachtfeld,
„Völker, die ihr uns folget, wir sind eure Wälle und Mauern.

Il se tut à ces mots; les Ligueurs en silence
Semblaient de son audace accuser l'imprudence.
Il en rougit de honte, & dans leurs yeux confus
Il lut en frémissant leur crainte & leur refus.
Eh bien, poursuivit-il, si vous n'osez me suivre,
Français, à cet affront je ne veux point survivre.
Vous craignez les dangers; seul je m'y vais offrir,
Et vous apprendre à vaincre, ou du moins à mourir.
De Paris à l'instant il fait ouvrir la porte;
Du peuple qui l'entoure il éloigne l'escorte;
Il s'avance: un Héraut, ministre des combats,
Jusqu'aux tentes du Roi marche devant ses pas,
Et crie à haute voix: quiconque aime la gloire,
Qu'il dispute en ces lieux l'honneur de la victoire:
D'Aumale vous attend; ennemis, paraissez.
Tous les Chefs à ces mots d'un beau zèle poussés,
Voulaient contre d'Aumale essayer leur courage.
Tous briguaient près du Roi cet illustre avantage;
Tous avaient mérité ce prix de la valeur:
Mais le vaillant Turenne emporta cet honneur.
Le Roi mit dans ses mains la gloire de la France.
Va, dit-il, d'un superbe abaisser l'insolence;
Combats pour ton pays, pour ton prince & pour toi,
Et reçois en partant les armes de ton Roi.
Le Héros, à ces mots, lui donne son épée.
Votre attente, ô grand Roi, ne sera point trompée,
Lui répondit Turenne, embrassant ses genoux:
J'en atteste ce fer & j'en jure par vous.
Il dit; le Roi l'embrasse, & Turenne s'élance
Vers l'endroit, où d'Aumale, avec impatience,
Attendait qu'à ses yeux un combattant parût.
Le peuple de Paris aux remparts accourut;
Les soldats de Henri près de lui se rangèrent:
Sur les deux combattans tous les yeux s'attachèrent;
Chacun dans l'un des deux voyant son défenseur,

Also sprach er, und schwieg; es schienen die Söhne der Liga
Seinen verwegenen Muth mit ihrem Schweigen zu tadeln.
Scham durchglühte die Wange des Edeln, und knirschend bemerkt er
Furcht in ihren gesenketen Blicken und niedre Verweigrung.
„Frankreichs Söhne, so rief er, ich sehe, ihr weigert, ins Schlachtfeld
„Mir zu folgen; ich überlebe die Schande nicht länger.
„Bebet immer vor der Gefahr; ich eil ihr entgegen;
„Lehre euch siegen; wo nicht, so lehr ich als Helden euch sterben.
Und er riß sich von ihnen, und ließ die Thore sich öffnen,
Und entfernte das Volk, das in Haufen um ihn her sich drängte.
Also rückt er heran; ein Herold, der Bothe der Schlachten,
Zog vor dem Helden daher bis an die Gezelte des Königs.
Hoch ertönte die Stime des Herolds: wer immer den Ruhm liebt,
Komme, und erkämpfe sich hier die Ehre des Sieges.
Aumal erwartet euch, Feinde der Liga! kommt, streitet mit Aumal!
Diese Worte entflammten mit rühmlichem Feuer die Führer
Alle; es wünschte mit Aumaln sich jeder im Kampfe zu messen;
Jeder bewarb sich bey Heinrich um diesen rühmlichen Vorzug,
Alle verdienten von ihm der Tapferkeit Preis zu erlangen.
Doch es wurde die Ehre des Kampfes dem edlen Türenne;
Seinen Händen vertraute den Ruhm von Frankreich der König.
Geh, so sprach er, bezähme die Kühnheit des trotzenden Stolzen;
Streite für deinen Fürsten, für dich, für die Ruhe des Landes,
Und empfange hiemit von deinem König die Waffen.
Also der Held; er gab ihm bey diesen Worten den Degen.
Eure Erwartung, erhabener König, ich will sie erfüllen,
Gabs ihm Türenne zurück, und umfaßte die Kniee des Fürsten;
Auf dies Eisen schwör ichs, ich schwör es bey euerem Namen;
Sprachs; ihn umarmte der König, u. schnell, wie Blitze aus Wolken,
Stürzte Türenne dahin, wo ungeduldig izt Aumal
Einen kommenden Gegner mit forschenden Blicken erwartet.
Eilig liefen die Städter auf ihre schützenden Mauern,
Und um Heinrich hatten sich schon die Krieger gereihet.
Aller Augen ruhten auf beyden Kämpfern, es siehet
Seinen eignen Vertheidiger jeder in einem von beyden,

Du geste & de la voix excitait sa valeur.
Cependant sur Paris s'élevait un nuage,
Qui semblait apporter le tonnere & l'orage;
Ses flancs noirs & brûlans tout-à-coup entr'ouverts,
Vomissent dans ces lieux les monstres des Enfers,
Le Fanatisme affreux, la Discorde farouche,
La sombre Politique, au cœur faux, à l'œil louche,
Le Démon des combats respirant les fureurs,
Dieux enyvrés de sang, Dieux dignes des Ligueurs:
Aux remparts de la ville ils fondent, ils s'arrêtent;
En faveur de d'Aumale au combat ils s'apprêtent,
Voilà qu'au même instant, du haut des cieux ouverts,
Un Ange est descendu sur le trône des airs,
Couronné de rayons, nageant dans la lumière,
Sur des aîles de feu parcourant sa carrière,
Et laissant loin de lui l'Occident éclairé
Des sillons lumineux dont il est entouré.
Il tenait d'une main cette olive sacrée,
Présage consolant d'une paix désirée,
Dans l'autre étincelait ce fer d'un Dieu vengeur,
Ce glaive dont s'arma l'Ange exterminateur,
Quand jadis l'Eternel à la mort dévorante
Livra les prémiers-nés d'une race insolente.
A l'aspect de ce glaive interdits, désarmés,
Les monstres infernaux semblent inanimés;
La terreur les enchaîne; un pouvoir invincible
Fait tomber tous les traits de leur troupe inflexible.
Ainsi de son autel teint du sang des humains,
Tomba ce fier Dagon, ce Dieu des Philistins,
Lorsque du Dieu des Dieux en son temple apportée
A ses yeux ébluïs l'Arche fut présentée.
Paris, le Roi, l'Armée & l'Enfer & les Cieux
Sur ce combat illustre avaient fixé les yeux.
Bientôt les deux guerriers entrent dans la carrière;
Henri du champ d'honneur leur ouvre la barrière.

Und ermuntert den Muth des Streiters mit Mund und Geberde.
Izt erhub sich hoch über Paris ein nächtlich Gewölke,
Schrecken entstürzen aus ihm, und Donner und rasende Stürme.
Seine schwarze und blitzende Seiten eröffnen sich plötzlich,
Strömen über Paris die Ungeheuer der Hölle,
Dich, erschreckliche Religionswuth, dich, rasende Zwietracht,
Und die Staatskunst mit Falschheit im Herzen u. Trug in den Augen,
Und den gräßlichen Wuthverbreiter, den Dämon der Schlachten;
Blutbegierige Götter, und Götter würdig der Liga.
Jeder stürzt auf den belagerten Wall, hier hielten sie alle,
Und bereiten sich alle zum Vortheil Aumalens zu streiten.
Aber in eben dem Augenblick schwang vom obersten Himmel
Sich ein Cherub der Gottheit auf leuchtenden Wolken herunter,
Strahlen umgaben sein Haupt, er schwamm im Schimmer des Lichtes;
Also durcheilt er mit flammenden Schwingen die räumigen Lüfte,
Weit noch hinter ihm strahlt in Westen der blendende Schimmer
Jener glänzenden Bahne, auf der der Himmlische herzog.
Lächelnd schwang er in einer der Hände den heiligen Oelzweig,
Jenen tröstenden Zeugen des lange gewunschenen Friedens;
Doch in der andren blizt ihm das Schwert, das der Engel des Todes
Fürchterlich über sich schwang, als die Erstgebohrnen von einem
Zu verwegnen Geschlechte dem Tode der Ewige hingab.
Bey dem Anblick des flammenden Eisens standen sie alle
Jene Geister der Hölle verstummet, entwaffnet, entseelet;
Schrecken fesselt sie plötzlich, und unwiderstehliche Allmacht
Stürzte jeden der Pfeile des höllischen Haufens zu Boden.
Also stürzte von seinem mit Menschenblute besprützten
Schreckenaltare einst Dagon, der Gott des Volkes von Kaphtor,
Als in seines gräßlichen Tempels Gewölben die Arche
Jenes Gottes der Götter vor seinen Augen sich zeigte.

Auf den rühmlichen Kampf sah mit unverwendeten Augen
Heinrich, sein Heer und Paris und die Hölle und selber der Himmel.
Beyde Krieger betraten izt muthvoll die rühmliche Bahne,
Ihnen eröffnet Bourbon die Schranken des Feldes der Ehre.
Ihre nervigten Arme bedecken nicht lästige Schilder,

Leur bras n'eſt point chargé du poids d'un bouclier;
Ils ne ſe cachent point ſous ces buſtes d'acier,
Des anciens Chevaliers ornement honorable,
Eclatant à la vûe, aux coups impénétrable;
Ils négligent tous deux cet appareil qui rend
Et le combat plus long & le danger moins grand.
Leur arme eſt leur épée, & ſans autre défenſe,
Expoſé tout entier, l'un & l'autre s'avance.
O Dieu! cria Turenne, arbitre de mon Roi,
Deſcends, juge ſa cauſe & combats avec moi;
Le courage n'eſt rien ſans ta main protectrice;
J'attends peu de moi-même & tout de ta juſtice.
D'Aumale répondit: j'attends tout de mon bras;
C'eſt de nous que dépend le deſtin des combats;
En vain l'homme timide implore un Dieu ſuprême,
Tranquille au haut du ciel il me laiſſe à moi-même;
Le parti le plus juſte eſt celui du vainqueur,
Et le Dieu de la guerre eſt la ſeule valeur.
Il dit & d'un regard enflammé d'arrogance,
Il voit de ſon rival la modeſte aſſurance.
Mais la trompette ſonne. Ils s'élancent tous deux;
Ils commencent enfin ce combat dangereux:
Tout ce qu'ont pû jamais la valleur & l'adreſſe,
L'ardeur, la fermeté, la force, la ſoupleſſe,
Parut des deux côtes en ce choc éclatant.
Cent coups étaient portés & parés à l'inſtant.
Tantôt avec fureur l'un d'eux ſe précipite;
L'autre d'un pas léger ſe détourne, & l'évite,
Tantôt plus rapprochés ils ſemblent ſe ſaiſir;
Leur péril renaiſſant donne un affreux plaiſir;
On ſe plait à les voir s'obſerver & ſe craindre,
Avancer, s'arrêter, ſe meſurer, s'atteindre;
Le fer étincelant avec art détourné,
Par de feints mouvemens trompe l'œil étonné.
Telle on voit du Soleil la lumière éclatante

Sie verbergen die Brust in keine Hülle von Eisen.
Jene rühmliche Zierde der edlen Ritter der Vorzeit,
Glänzend dem schauenden Auge, und undurchdringlich den Hieben;
Beyde verachten den nutzlosen Prunk, der die Dauer des Zweykampfs
Nur verlängert, und nur die Gefahren der Streiter vermindert.
Ihre Waffen sind ihre Schwerter; von diesen geschützet,
Und mit unbedecketer Brust naht jeder dem andern.
Gott! so rief izt Türenne, du Richter des Streites der Fürsten,
Komme und kämpfe mit mir, und richte die Sache des Königs.
Tapferkeit ist ohnmächtig, wenn deine Hand sie nicht schützet;
Von mir erwarte ich wenig, doch alles von dir, du Gerechter!
Nur von diesem Arme, gabs Aumal zurücke, erwart ich
Alles; das Schicksal des Kampfes liegt in dem Muthe der Streiter.
Immer vergebens rufet die Memme zur Gottheit; sie ruhet
Unbekümmert in Wolken, und überläßt mich mir selber.
Streben nach Sieg bleibt immer zum Siegen das sicherste Mittel,
Männliche Tapferkeit ist die einzige Gottheit des Krieges.
Also sprach er, und sah mit stolzem und flammendem Blicke
In dem ruhigen Antlitz des Gegners bescheidene Hoffnung.

Doch izt schallt die Tromette. So stürzen zween Felsen zusamen,
Wie sich beyde vereinen den tödtlichen Kampf zu beginnen.
Alles, was jemals Geschicklichkeit, Muth und Feuer und Kräfte
Und entschlossener Sinn und Körperbeugsamkeit konnten,
Zeigte bey dieser Vereinigung sich von jeglicher Seite.
Jeden Augenblick führten und wehrten sie hundert Hiebe.
Bald stürzt dieser wüthend auf seinen Gegner, der künstlich
Und mit leichter Wendung den drohenden Streichen entschlüpfet.
Bald naht einer dem andern; es scheinen sich beyde zu fassen;
Ihre nähre Gefahr erwecket ein wildes Vergnügen.
Beyde sich fürchten, sich forschend bemerken, bald nahen, bald halten,
Bald sich messen, bald fassen zu sehen, entzückte die Seher;
Ihre blitzenden Schwerter, mit Kunst und Mannskraft geschwungen,
Täuschten durch ihre verstellte Bewegung die staunenden Augen.
Also sieht man die feurigen Strahlen der flammenden Sonne

Briſer ſes traits de feu dans l'onds tranſparente,
Et ſe rompant encor par des chemins divers,
De ce criſtal mouvant repaſſer dans les airs.
Le ſpectateur ſurpris & ne pouvant le croire,
Voyait à tout moment leur chûte & leur victoire.
D'Aumale eſt plus ardent, plus fort, plus furieux;
Turenne eſt plus adroit, & moins impétueux;
Maître de tous ſes ſens, animé ſans colère,
Il fatigue à loiſir ſon terrible adverſaire.
D'Aumale en vains efforts épuiſe ſa vigueur:
Bientôt ſon bras laſſé ne ſert plus ſa valeur.
Turenne, qui l'obſerve, apperçoit ſa faibleſſe;
Il ſe ranime alors, il le pouſſe, il le preſſe.
Enfin d'un coup mortel il lui perce le flanc:
D'Aumale eſt renverſé dans les fiots de ſon ſang.
Il tombe & de l'Enfer tous les monſtres frémirent;
Ces lugubres accens dans les airs s'entendirent:
„ De la Ligue à jamais le trône eſt renverſé:
„ Tu l'emportes, Bourbon, notre règne eſt paſſé.
Tout le peuple y répond par un cri lamentable.
D'Aumale ſans vigueur, étendu ſur le ſable,
Menace encor Turenne & le menace en vain;
Sa redoutable épée échappe de ſa main.
Il veut parler, ſa voix expire dans ſa bouche;
L'horreur d'être vaincu rend ſon air plus farouche.
Il ſe lève, il retombe, il ouvre un œil mourant,
Il regarde Paris, & meurt en ſoupirant.
Tu le vis expirer, infortuné Mayenne,
Tu le vis, tu frémis, & ta chûte prochaine
Dans ce moment affreux s'offrit à tes eſprits.
Cependant des ſoldats, dans les murs de Paris,
Rapportaient à pas lents le malheureux d'Aumale.
Ce ſpectacle ſanglant, cette pompe fatale
Entre au milieu d'un peuple interdit, égaré:
Chacun voit en tremblant ce corps défiguré,

In dem hellen Kristall durchsichtiger Wellen sich brechen;
Tausendfältig auf tausend verschiedenen Wegen gebrochen,
Prallen sie von dem beweglichen Spiegel zum Himmel zurücke.
Staunend siehet, und glaubet es kaum, Paris und das Kriegsheer
Heinrichs, izt seinen Verfechter als Sieger, izt wieder besieget.
Feuriger wüthete Aumal, war stärker; der kluge Türenne
Stürmte wenig, doch nüzt er sein Stürmen geschickter als Aumal.
Herr von jeglichem Sinne, entflammet ohne zu zörnen,
Weiß er den schrecklichen Gegner durch eigene Kraft zu ermüden.
Aumal erschöpfet umsonst in eitlen Versuchen die Kräfte:
Sein ermüdeter Arm vermag ihm nicht länger zu dienen.
Seine Schwäche bemerkte der immer spähende Gegner,
Sammelt die lezten der Kräfte, und drängt ihn, und zwingt ihn zu fliehen.
Endlich durchdringet ein tödtlicher Hieb die Seite des Helden.
Aumal stürzet zu Boden, Blut strömt ihm vom Busen, er stürzet,
Und die Ungeheuer der Hölle erbeben vor Schrecken.
Diese kläglichen Töne durchhallen die schwebenden Wolken:
„ Ach! es stürzet auf ewig der Thron der zertrümmerten Liga,
„ Unsere Herrschaft verschwindet: du hast gesieget, o Bourbon!
Und dem Geheule von oben antworten die Klagen der Städter.
Aumal, kraftlos, erblasset und hingestrecket im Sande,
Droht noch Türenen, doch droht er vergebens; sein schrecklicher Degen
Fallet, so sehr er auch strebet, aus seinen ohnmächtigen Händen.
Sprechen will er, ihm stirbt die Stimme im starrenden Munde,
Grauen, besieget zu seyn, macht seine Züge noch wilder.
Und er hebt sich noch einmal, stürzt, öffnet die brechenden Augen,
Siehet gegen Paris, und seufzet, und stirbt mit dem Seufzer.

Aber izt trugen voll Ernst mit weilenden Schritten die Krieger
In die Mauern der Stadt den unglücklichen Kämpfer der Liga.
Also wandelt dies blutige Schauspiel im traurigen Prunke
Zwischen den Schaaren des ächzenden Volkes, das staunet und hinstarrt.
Jeder sieht den entstelleten Leib, und bebet beym Anblick,

Ce front fouillé de fang, cette bouche entr'ouverte,
Cette tête panchée & de poudre couverte,
Ces yeux où le trépas étale fes horreurs.
On n'entend point de cris, on ne voit point de pleurs.
La honte, la pitié, l'abattement, la crainte
Etouffent leurs fanglots & retiennent leur plainte:
Tout fe tait & tout tremble. Un bruit rempli d'horreur,
Bientôt de ce filence augmente la terreur.
Les cris de affiégeans jusqu'au ciel s'élevèrent;
Les Chefs & les foldats près du Roi s'affemblèrent;
Ils demandent l'affaut; mais l'auguſte Louis,
Protecteur des Français, Protecteur de fon fils,
Modérait de Henri le courage terrible.
Ainfi des Elémens le moteur invifible
Contient les Aquilons fufpendus dans les airs,
Et pofe la barrière où fe brifent les mers:
Il fonde les cités, les difperfe en ruines,
Et les cœurs des humains font dans fes mains divines.
Henri de qui le ciel a réprimé l'ardeur,
De guerriers qu'il gouverne enchaîne la fureur.
Il fentit qu'il aimait fon ingrate patrie,
Il voulut la fauver de fa propre furie.
Haï de fes fujets, prompt à les épargner,
Eux feuls voulaient fe perdre, il les voulut gagner.
Heureux fi fa bonté prévenant leur audace,
Forçait ces malheureux à lui demander grace!
Pouvant les emporter, il les fait inveftir;
Il laiffe à leurs fureurs le tems du repentir.
Il crut que fans affauts, fans combats, fans allarmes,
La difette & la faim, plus fortes que fes armes,
Lui livreraient fans peine un peuple inanimé,
Nourri dans l'abondance, au luxe accoutumé,
Qui, vaincu par fes maux, fouple dans l'indigence,
Viendrait à fes genoux implorer fa clémence.
Mais la faux zèle, hélas! qui ne faurait céder,
Enfeigne à tout fouffrir, comme à tout hazarder.

Sieht den halbgeöffneten Mund, die blutige Stirne,
Dieses hangende Haupt, mit Staub bedecket, die Augen,
Uiber welche der Tod den Greul der Verwesung dahingoß.
Kein Geschrey erschallte zum Himmel, hier flossen nicht Thränen;
Scham und Mitleid und Furcht und niederbeugender Kummer
Hatten die Seufzer ersticket, und hielten die Klagen zurücke,
Alles schwieg: hier zitterte alles. Ein gräßliches Lärmen
Tönte vom Felde daher, und mehrte die Schrecken der Stille.
Der Belägrer Geschrey stieg bis in die Wolken; die Führer
Und das muthige Heer versammeln sich rings um den König:
Alle verlangen den Sturm; doch Ludwigs erhabener Schatten,
Er, der Beschützer von Frankreich und seines Enkels Beschützer,
Wußte den schrecklichen Zorn des Helden mit Sanftmuth zu mildern.
Alle fesselt unsichtbar der ew'ge Beweger des Urstoffs
Selbst in schwebenden Lüften die stürmenden Aquilonen,
Setzet den hoch sich thürmenden Wogen des Meeres die Grenzen,
Gründet meilenverbreitete Städte, zerstöret sie wieder,
Und trägt in der allmächtigen Hand die Herzen der Menschen.
Heinrich, dessen Begierde nach Rache der Himmel zurückhielt,
Wußte die rasende Wuth bey seinen Kriegern zu zähmen.
Immer liebet er noch sein undankbares Vaterland, wünschet
Von der verderblichen Wuth die geblendeten Völker zu retten.
Von den Unterthanen gehasset, zu schonen bereitet,
Will er sie wieder gewinnen; nur sie, sie wollen ihr Elend.
Selig! wenn seine schonende Huld ihr Wüthen besiegte,
Diese unglückliche Stadt zu ihm um Gnade noch flehte!
Zwar er vermag sie im Sturme zu nehmen, doch will er sie lieber
Sperren, dem rasenden Volke noch Zeit zur Reue zu lassen.
Ohne Sturm, ohne Kampf und ohne die Schrecken des Krieges,
Hofft er, daß Hunger und Noth, die stärksten der zwingenden Waffen,
Ein halbleblosses Volk, an Pracht und Reichthum gewöhnet,
Endlich ihm sicher noch liefern, daß, überwunden vom Elend,
Und vom Mangel gebeugt, sie zu ihm um Gnade noch flehen.
Aber der falsche unbeugsame Eifer, den Glauben zu stützen,
Lehret sie alles ertragen, er lehret sie alles versuchen.

Les mutins qu'épargnait cette main vengeresse,
Prenaient d'un Roi clément la vertu pour faiblesse;
Et fiers de ses bontés, oubliant sa valeur,
Ils défiaient leur Maître, ils bravaient leur vainqueur;
Ils osaient insulter à sa vengeance oisive.
Mais lorsqu'enfin les eaux de la Seine captive
Cessèrent d'apporter dans ce vaste séjour
L'ordinaire tribut des moissons d'alentour;
Quand on vit dans Paris la faim pâle & cruelle,
Montrant déjà la mort, qui marchait après elle;
Alors on entendit des hurlemens affreux;
Ce superbe Paris fut plein de malheureux,
De qui la main tremblante & la voix affaiblie
Demandaient vainement le soutien de leur vie.
Bientôt le riche même, après de vains efforts,
Eprouva la famine au milieu des trésors.
Ce n'était plus ces jeux, ces festins & ces fêtes,
Où de mirte & de rose ils couronnaient leurs têtes,
Où parmi des plaisirs, toûjours trop peu goûtés,
Les vins les plus parfaits, les mets les plus vantés,
Sous des lambris dorés, qu'habite la mollesse,
De leur goût dédaigneux irritaient la paresse.
On vit avec effroi tous ces voluptueux,
Pâles, defigurés & la mort dans les yeux,
Périssant de misère au sein de l'opulence,
Détester de leurs biens l'inutile abondance.
Le vieillard, dont la faim va terminer les jours,
Voit son fils au berceau, qui périt sans secours.
Ici meurt dans la rage une famille entière.
Plus loin des malheureux couchés sur la poussière,
Se disputaient encor, à leurs derniers momens,
Les restes odieux des plus vils alimens.
Ces spectres affamés, outrageant la nature,
Vont au sein des tombeaux chercher leur nourriture.
Des morts épouvantés les ossemens poudreux,

Das aufrührische Volk, das seine Rächerhand schonte,
Nennet die Tugend des gnädigen Fürsten ohnmächtige Schwäche;
Kühn durch seine Gnade, vergißt es die Tapferkeit Heinrichs,
Fodert es seinen Beherrscher noch auf, trozt seinem Besieger,
Und verhöhnet die müßige Rache des Besten der Fürsten.
Aber als nun die Fluthen der endlich eroberten Seine
In die meilenverbreitete Stadt die Gaben der Erndte
Aller der Felder umher nicht länger zu bringen vermochte,
Als in Paris mit blasser Wange der grausame Hunger
Wandelte, nach ihm der Tod mit jedem Greule daherzog;
Da, da stieg ein gräßlich Geheul zum Himmel, es lagen
Tausende, stolzes Paris, auf deinen unglücklichen Straßen,
Die mit zitternder Hand und halbverstorbener Stimme
Ach! vergebens um Fristung des Lebens den Wanderer baten.
Bald empfand auch der Reiche, so sehr er mit Gold es auch wehret,
Mitten in seinen unnützlichen Schätzen den tödtenden Hunger.
Hier war nicht mehr die Scene der Freuden, die Feste, die Mäler,
Wo die Lüstlinge sich mit Myrthen und Rosen umkränzten,
Wo bey immer noch unersättigten Freuden der Liebe
In vergoldeten Sälen, der lockenden Wohnung der Wollust,
Weine aus hundert Provinzen und künstlich bereitete Speisen
Kaum die abgenützte Empfindung zu reitzen vermochten.
Man erblicket, und bebet beym Anblick, die Söhne der Wollust
Blaß, entstellet, im Auge den Tod, entkräftet vom Elend,
An dem Busen des Reichthums mit Thränen, vom Hunger erpresset,
Ihr unnützliches Hab und ihre Güter verwünschen.
Der ohnmächtige Greis, vom Hunger dem Tode geliefert,
Siehet hilflos den Säugling an seiner Seite verschmachten.
Hier stirbt rasend Vater und Sohn und Mutter und Tochter;
Hier liegt ein unglücklicher Haufe im Staube, und streitet
In dem lezten der Augenblicke in wilder Verzweiflung
Um die elenden Reste der abscheuerweckenden Speise.
Diese ausgehungerten Schatten, gebeuget von Elend,
Suchen — es schaudert die Menschheit — im Innern der Gräber die Speise,
Sie bereiten, wie Weizen, die morschen Gebeine der Todten,

Ainſi qu'un pur froment ſont préparés par eux.
Que n'oſent point tenter les extrêmes miſères!
On les vit ſe nourrir des cendres de leurs pères
Ce déteſtable mets avança leur trépas,
Et ce repas pour eux fut le dernier repas.
Ces Prêtres cependant, ces Docteurs fanatiques,
Qui loin de partager les miſères publiques,
Bornant à leurs beſoins tous leurs ſoins paternels,
Vivaient dans l'abondance à l'ombre des autels,
Du Dieu qu'ils offenſaient atteſtant la ſouffrance,
Allaient partout du peuple animer la conſtance.
Aux uns, à qui la mort allait fermer les yeux,
Leurs libérales mains ouvraient déjà les cieux:
Aux autres ils montraient d'un coup d'œil prophétique
Le tonnerre allumé ſur un Prince hérétique,
Paris bientôt ſauvé par des ſecours nombreux,
Et la manne du ciel prête à tomber pour eux.
Hélas! ces vains appas, ces promeſſes ſtériles
Charmaient ces malheureux, à tromper trop faciles;
Par les Prêtres ſéduits, par les Seize effrayés,
Soumis, presque contens, ils mouraient à leurs pieds;
Trop heureux, en effet, d'abandonner la vie.
D'un ramas d'étrangers la ville était remplie;
Tigres que nos ayeux nourriſſaient dans leur ſein,
Plus cruels que la mort & la guerre & la faim.
Les uns étaient venus des campagnes Belgiques,
Les autres des rochers & des monts Helvétiques,
Barbares, dont la guerre eſt l'unique métier,
Et qui vendent leur ſang à qui veut le payer.
De ces nouveaux tyrans les avides cohortes
Aſſiégent les maiſons, en enfoncent les portes,
Aux hôtes effrayés préſentent mille morts,
Non pour leur arracher d'inutiles tréſors,
Non pour aller ravir, d'une main adultère,
Une fille éplorée à ſa tremblante mère;

Und verschaffen mit gräßlicher Kunst sich schreckliche Nahrung.
Ach! was vermag nicht alles das äußerste Elend zu wagen!
Enkel verzehren die Asche der längstvermoderten Väter.
Aber die gräuliche Speise befördert ihr Sterben, es wurde
Dieses unmenschliche Mahl für sie das lezte der Mähler.
Doch die Priester, die schwärmenden Lehrer der Wege der Gottheit,
Weit entfernet das Elend der Stadt mit dieser zu theilen,
Spornen den väterlich sorgenden Eifer für eignes Bedürfniß,
Lebten im Uiberfluß unter dem Schatten der heiligen Altäre,
Ruften um Schonung des Volkes zum Ewgen, den sie nur erzörnten,
Zogen umher, und lehrten Geduld und verdienstlichen Starkmuth.
Diesem, welchem der Tod die brechenden Augen schon schließet,
Oeffnet ihre wohlthätige Hand die Pforten des Himmels;
Jenem zeiget ihr Zuruf in einem prophetischen Blicke
Flammende Donner, die über dem Haupte des ketzrischen Fürsten
Schweben, Paris durch Iberiens schützende Heere gerettet,
Und das Manna des Himmels für sie zu fallen bereitet.
Dieser unnützliche Trost, ach! diese vergebne Verheißung
Muntert die Unglückseligen auf; der Täuschung zu lenkbar,
Durch die Priester verführet, und durch die Sechzehn erschrecket,
Starben sie ihnen zu Füssen, gehorsam, beynahe zufrieden;
Glücklich, daß sie der Tod vom äußersten Elend errettet.
Die beängstigte Stadt erfüllte ein Haufen von Fremden,
Tyger, die unsere Ahnen in ihrem Busen einst nährten,
Grausamer als der zerstörende Krieg und der tödtende Hunger.
Einige kamen hieher aus Belgiens Triften, die andern
Sandten die eisigten Felsen Helvetiens hoher Gebirge:
Rohe Barbaren; ihr Handwerk ist Krieg, sie verkaufen ihr Leben
Jedem, der immer ihr Blut mit Golde zu zahlen verlanget.
Diese gierigen Schaaren so vieler neuer Tyrannen
Stürmten die Häuser der Städter, erbrachen die Thore, und drohten
Den erschreckten Bewohnern mit tausend Arten des Todes;
Nicht unnützliche Schätze vom Eigenthümer zu fodern,
Nicht mit ehebrechrischer Hand die Gattin dem Gatten,
Oder die trostlose Tochter der zitternden Mutter zu rauben,

De la cruelle faim le besoin consumant
Fait expirer en eux tout autre sentiment;
Et d'un peu d'alimens la découverte heureuse
Etait l'unique but de leur recherche affreuse.
Il n'est point de tourment, de supplice & d'horreur,
Que pour en découvrir n'inventa leur fureur.
Une femme, (grand Dieu! faut-il à la mémoire
Conserver le récit de cette horrible histoire?)
Une femme avait vû, par ces cœurs inhumains
Un reste d'alimens arriché de ses mains.
Des biens que lui ravit la fortune cruelle,
Un enfant lui restait, prêt à périr comme elle:
Furieuse elle approche, avec un coutelas,
De ce fils innocent qui lui tendait les bras;
Son enfance, sa voix, sa misère & ses charmes
A sa mère en fureur arrachent mille larmes;
Elle tourne sur lui son visage effrayé,
Plein d'amour, de regret, de rage, de pitié,
Trois fois le fer échappe à sa main défaillante:
La rage enfin l'emporte, & d'une voix tremblante,
Détestant son hymen & sa fécondité,
Cher & malheureux fils, que mes flancs ont porté,
Dit-elle, c'est en vain que tu reçus la vie,
Les tyrans, ou la faim l'auraient bientôt ravie:
Et pourquoi vivrais-tu? Pour aller dans Paris,
Errant & malheureux pleurer sur ses débris?
Meurs avant de sentir mes maux & ta misère;
Rends-moi le jour, le sang, que t'a donné ta mère;
Que mon sein malheureux te serve de tombeau,
Et que Paris du moins voye un crime nouveau.
En achevant ces mots, furieuse, égarée,
Dans les flancs de son fils sa main désespérée
Enfonce en frémissant le parricide acier;
Porte le corps sanglant auprès de son foyer,
Et d'un bras que poussait sa faim impitoyable,
Prépare avidement ce repas éffroyable.

Das empfundne Bedürfniß des grausamen Hungers erstickte
Jede andre Begier in ihren verzweifelnden Seelen;
Einige glücklichentdeckete Reste erübrigter Nahrung
Waren bey ihrer erschrecklichen Wuth der einzige Endzweck;
Diese, unselges Paris, von deinen verlaßnen Bewohnern
Zu erpressen, erfanden sie Martern und Strafen und Greule.
Einem unglücklichen Weibe, ach! kaum vermag ich es bebend
Diese Schreckengeschichte den kommenden Enkeln zu malen —
Hatten diese Barbaren von ihrer erdarbeten Nahrung
Noch den wenigen Rest mit Tygerwildheit entrissen.
Ihre Güter verzehrte das grausame Schicksal; ein Kind nur
War ihr übrig, bestimmet, wie sie, durch Hunger zu sterben.
Rasend ergreift sie das Messer, und naht dem unschuldigen Sohne,
Der mit kindischem Lächeln nach ihr die Arme hinstrecket.
Seine Kindheit, sein Elend, sein Reiz, das Lallen der Unschuld
Preßten unzählbare Thränen vom Auge der rasenden Mutter;
Liebvoll, voll Reue, voll Wuth und wieder voll zärtlichen Mitleids,
Wendet sie ihr verwirrtes Gesicht dem Kinde entgegen;
Dreymal entsank der ohnmächtigen Hand das mordende Eisen.
Aber endlich siegte die Wuth, mit bebender Stimme
Fluchte sie ihrer Verbindung und ihrer Fruchtbarkeit; also
Sprach sie: Geliebter, unglücklicher Sohn, ich trug dich vergebens
Unter dem Herzen, ich gab dir vergebens dein trauriges Leben;
Bald entzögen es dir Barbaren oder der Hunger;
Aber sie sollen es nicht; du sollst nicht über den Trümmern
Der unglücklichen Stadt mein Elend und deines bejammern:
Stirb, noch eh du dein Leiden, eh du das meine noch fühlest:
Gieb mir das Blut, das Leben zurück, das ich dir gegeben.
Mein unglücklicher Leib, der dich ins Elend gebohren,
Werde dein Grab, es sehe Paris das neuste der Laster.
Also die Mutter, sie zitterte laut; verwirret und wüthend
Stieß sie knirschend den tödtenden Stahl mit wilder Verzweiflung
In die zarte sich krümmende Seite des wimmernden Sohnes,
Bringet auf ihren verlassenen Heerd den blutenden Körper,
Und bereitet — sie treibt der unbarmherzige Hunger,
Sich ihr schaudererweckendes Mahl mit gieriger Eile.

Attirés par la faim les farouches ſoldats
Dans ces coupables lieux reviennent ſur leurs pas.
Leur tranſport eſt ſemblable à la cruelle joie
Des ours & des lions, qui fondent ſur leur proie;
A l'envi l'un de l'autre ils courent en fureur,
Ils enfoncent la porte. O ſurpriſe! ô terreur!
Près d'un corps tout ſanglant à leurs yeux ſe préſente
Une femme égarée & de ſang dégoutante.
Oui, c'eſt mon propre fils, oui, monſtres inhumains,
C'eſt vous qui danz ſon ſang avez trempé mes mains:
Que la mère & le fils vous ſervent de pâture:
Craignez-vous plus que moi d'outrager la nature?
Quelle horreur, à mes yeux, ſemble vous glacer tous?
Tigres, de tels feſtins ſont préparés pour vous.
Ce diſcours inſenſé, que ſa rage prononce,
Eſt ſuivi d'un poignard, qu'en ſon cœur elle enfonce.
De crainte, à ce ſpectacle & d'horreur agités,
Ces monſtres confondus courent épouvantés.
Ils n'oſent regarder cette maiſon funeſte;
Ils penſent voir ſur eux tomber le feu céleſte;
Et le peuple effrayé de l'horreur de ſon ſort,
Levait les mains au ciel & demandait la mort.

Jusqu'aux tentes du Roi mille bruits en coururent;
Son cœur en fut touché, ſes entrailles s'émurent.
Sur ce peuple infidèle il répandit des pleurs:
O Dieu' s'écria-t-il, Dieu, qui lis dans les cœurs,
Qui vois ce que je puis, qui connais ce que j'oſe,
Des Ligueurs & de moi tu ſépares la cauſe.
Je puis lever vers toi mes innocentes mains:
Tu le ſais, je tendais les bras à ces mutins;
Tu ne m'imputes point leurs malheurs & leurs crimes.
Que Mayenne à ſon gré s'immole ces victimes;
Qu'il impute, s'il veut, des déſaſtres ſi grands
A la néceſſité, l'excuſe des tyrans;
De mes ſujets ſéduits qu'il comble la miſère;

Durch den Hunger getrieben, erschienen die rasenden Krieger
Vor der sträflichen Wohnung der unglückseligen Mutter.
Ihr Entzücken war gleich den gräßlichen Tönen der Freude
Gieriger Löwen und Bären, die über die Beute sich stürzen.
Einer dem andern zuvor eilt jeder mit wüthender Eile;
Und sie erbrechen das Thor. O Staunen! o Greul, o Entsetzen
Sie erblicken ein rasendes Weib, mit Blute beflecket,
Bey den blutigen Trümmern von einem ermordeten Kinde.
Ungeheuer, so rief sie, mein Sohn, er ist es! er ist es!
Diese Hand, ihr habt sie mit seinem Blute beflecket:
Kommet, es diene euch Mutter und Sohn zur Speise; — Wie? fürchtet
Ihr mehr, als ein unglückliches Weib, die Natur zu beschimpfen?
Was erschreckt euch an mir? warum versteinert ihr alle?
Solche Mähler gebühren für euch, abscheuliche Tyger.
Also spricht sie in wilder Verwirrung, und stoßet sich plötzlich
Den noch blutigen Stahl in ihren pochenden Busen.
Diese Scene voll Greul erfüllet mit Furcht und Entsetzen
Die unmenschliche Schaar der Krieger, sie fliehen verwirret,
Keiner waget den Rückblick auf diese unselige Wohnung;
Jeder denket, ihn treffe das rächende Feuer des Himmels.
Aufgeschrecket erkennet das Volk sein grenzloses Elend,
Hebet die Hände zum Himmel empor, und flehet zu sterben.

Tausend Stimmen erschallten hievon bis zum Lager des Königs;
Und sie rührten sein Herz; er fühlt sich durchdrungen von Mitleid,
Thränen über sein treuloses Volk entstürzten dem Fürsten:
Gott, der du lesest im Herzen des Menschen, so schrie er, Gerechter!
Du siehst, was ich vermag, du sahest, was ich schon wagte;
Zwischen der Liga und mir mag deine Gerechtigkeit richten.
Ich erhebe vom Staube zu dir die schuldlosen Hände;
Denn, du weißt es, ich habe sie huldvoll den Städtern gereichet.
Möge Majenn sich diese unglücklichen Opfer der Herrschsucht
Schlachten, das schreckliche Elend der Stadt für Härte des Schicksals,
Oder für Noth es erklären — die Hülle der stolzen Tyrannen;
Meines verführten Volkes, das er mit Jammer erfüllet,

Il en eſt l'ennemi, j'en dois être le père.
Je le ſuis, c'eſt à moi de nourrir mes enfans,
Et d'arracher mon peuple à ces loups dévorans.
Dût-il de mes bienfaits s'armer contre moi-même,
Dûſſai-je en le ſauvant perdre mon diadême,
Qu'il vive, je le veux, il n'importe à quel prix;
Sauvons-le malgré lui de ſes vrais ennemis;
Et ſi trop de pitié me coûte mon empire,
Que du moins ſur ma tombe un jour un puiſſe lire:
„ Henri, de ſes ſujets ennemi généreux,
„ Aima mieux les ſauver que de régner ſur eux.
Il dit, & dans l'inſtant il veut que ſon armée
Approche ſans éclat de la ville affamée;
Qu'on porte aux citoyens des paroles de paix,
Et qu'au lieu de vengeance on parle de bienfaits.
A cet ordre divin ſes troupes obéiſſent:
Les murs en ce moment de peuple ſe rempliſſent.
On voit ſur les remparts avancer à pas lents
Ces corps inanimés, livides & tremblans,
Tels qu'on feignait jadis que des royaumes ſombres
Les Mages à leur gré faiſaient ſortir les ombres,
Quand leur voix du Cocyte arrêtant les torrens,
Appellait les enfers & les Mânes errans,
Quel eſt de ces mourans l'étonnement extrême!
Leur cruel ennemi vient les nourrir lui-même.
Tourmentés, déchirés par leurs fiers défenſeurs,
Ils trouvent la pitié dans leurs perſécuteurs.
Tous ces événemens leur ſemblaient incroyables.
Ils voyaient devant eux ces piques formidables,
Ces traits, ces inſtrumens des cruautés du ſort,
Ces lances qui toûjours avaient porté la mort,
Secondant de Henri la généreuſe envie,
Au bout d'un fer ſanglant leur apporter la vie.
Sont-ce là, diſaient-ils, ces monſtres ſi cruels?
Eſt-ce là ce tyran ſi terrible aux mortels,

Wirklicher Feind ist nur er, ich muß ihr Vater verbleiben.
Und ich bin es; ich will als meine Kinder sie nähren,
Will mein verlassenes Volk den gierigen Wölfen entreissen.
Sollte es gegen mich selber durch meine Wohlthat sich waffnen,
Sollte ich meine Krone, indem ich es rette, verlieren,
Leben soll es, ich will, wieviel mich mein Willen auch koste;
Wider ihren Willen von ihren Feinden sie retten,
Werd ich, und sollte mein Mitleid mein Reich mir rauben, so mögen
Einst auf meinem rühmlichen Grabe die Worte doch stehen:
„ Heinrich, der edelmüthige Feind des gallischen Volkes,
„ Wollte lieber es retten, als über Unglückliche herrschen.
Sprachs; und plötzlich befiehlt er, daß unverzüglich sein Kriegsheer
Bis zur ausgehungerten Stadt im Stillen sich nahe,
Zu den Bürgern nur Worte des Friedens und ruhiger Eintracht
Spreche, statt Rache, nur Wohlthat den irrenden Brüdern erzeige.
Sein erstaunendes Heer gehorchet dem edlen Befehle,
Und schon waren die Mauern der Stadt mit Menschen erfüllet.
Blaß, entstellet und leblos und zitternd, nahten von allen
Seiten mit langsamen, wankenden Schritten die Städter den Wällen;
Also winkten die Zauberer einst aus dem Reiche der Todten
Schatten nach Willen hervor, als ihre allmächtige Stimme
Noch des Kocytus brausende Fluthen zu hemmen vermochte,
Ihnen die höllische Macht und die irrenden Schatten gehorchten.
Ach! welch Staunen ergreifet die halbverstorbenen Städter!
Heinrich, ihr grausamer Feind, kömmt sie nähren; von ihren
Stolzen Beschützern gemartert, und bis zum Abgrund geführet,
Finden sie Mitleid und Hilfe bey ihren gehaßten Verfolgern.
So viel Tugend fassen sie nicht; sie glauben zu träumen.
Denn sie sahen die schrecklichen Spieße, die tödtenden Pfeile,
Jene Gewehre, vom grausamen Schicksal zum Morden erfunden,
Und die Lanzen, die immer den Tod um sich her verbreiten,
Nun bestimmet, den edelmüthigen Willen des Fürsten
Zu erfüllen; am blutigen Eisen sich Nahrung gereichet.
Ach! sind dieses die grausamen Ungeheuer, so sprachen
Alle, ist dies der verhaßte Tyrann der Menschen, und Gottes

Cet ennemi de Dieu, qu'on peint si plein de rage?
Hélas! du Dieu vivant c'est la brillante image.
C'est un Roi bienfaisant, le modèle des Rois;
Nous ne meritons pas de vivre sous ses loix.
Il triomphe, il pardonne, il chérit qui l'offense:
Puisse tout notre sang cimenter sa puissance!
Trop dignes du trépas dont il nous a sauvés,
Consacrons-lui ses jours, qu'il nous a conservés.
De leurs cœurs attendris tel était le langage;
Mais qui peut s'assurer sur un peuple volage,
Dont la faible amitié s'exhale en vains discours,
Qui quelquefois s'élève & retombe toûjours?
Ces prêtres, dont cent fois la fatale eloquence
Ralluma tous ces feux qui consumaient la France,
Vont se montrer en pompe à ce peuple abattu.
„ Combattans sans courage & Chrêtiens sans vertu,
„ A quel indigne appas vous laissez-vous séduire?
„ Ne connaissez-vous plus les palmes du martyre?
„ Soldats du Dieu vivant, voulez-vous aujourd-hui
„ Vivre pour l'outrager, pouvant mourir pour lui?
„ Quand Dieu du haut des cieux nous montre la couronne.
„ Chrêtiens, n'attendons pas qu'un tyran nous pardonne.
„ Dans sa coupable secte il veut nous réunir:
„ De ses propres bienfaits songeons à le punir,
„ Sauvons nos temples saints de son culte hérétique.
C'est ainsi qu'ils parlaient, & leur voix fanatique,
Maîtresse du vil peuple & redoutable aux Rois,
Des bienfaits de Henri faisait taire la voix;
Et déjà quelques-uns réprenant leur furie,
S'accusaient en secret de lui devoir la vie.
A travers ces clameurs & ces cris odieux
La vertu de Henri pénétra dans les cieux.
Louis, qui du plus haut de la voûte divine
Veille sur les Bourbons, dont il est l'origine,
Connut qu'enfin les tems allaient être accomplis,

Feind, den voll von unmenschlicher Wuth die Priester uns malten?
Ach, er ist das glänzende Bild der Milde der Gottheit;
Ein wohlthätiger König, ein Muster der Fürsten der Erde.
Wir verdienen es nicht, von ihm beherrschet zu werden;
Er besiegt uns, verschonet und liebet seine Verfolger.
Möge all unser Blut die Macht des Besten der Fürsten
Gründen; wir haben zu sterben verdienet, er hat uns gerettet.
Laßt uns unsere Tage ihm weihen, er hat sie gefristet.
Also sprachen die Städter, durchdrungen von Reue; doch wenig
Gilt die brennende Liebe des unbeständigen Pöbels,
Seine flüchtige Neigung verraucht mit unnützlichen Schwüren,
Zwar sie steiget empor, doch sinkt sie stets wieder zurücke.
Priester — sie hatten zu oft mit ihren unseligen Reden
Jenes Feuer entflammet, das Frankreichs Provinzen verheerte —
Eilten, im Prunke zum Volk von der heiligen Stätte zu sprechen:
„ Muthlose Krieger, nicht Christen, denn euch fehlt christlicher Starkmuth,
„ Welche unwürdige Lockung vermag euch so zu verführen?
„ Kennet ihr nicht mehr der Märtyrer Palmen, die euerer warten?
„ Krieger des lebenden Gottes, wie? könt ihr zu seiner Beschimpfung
„ Leben wollen, da ihr für ihn zu sterben vermöget?
„ Wenn Gott von dem Himmel herab die Krone uns zeiget,
„ Christen! dann lasset uns nicht die Gnade des Wüthrichs erwarten;
„ Uns mit seiner sträflichen Sekte vereinigen will er:
„ Kommet! wir wollen durch seine verführende Wohlthat ihn strafen,
„ Wollen die heiligen Tempel vor seinem Ketzerdienst schützen.
Also sprachen die Priester, und ihre schwärmende Rede —
Immer bleibet sie Meister vom Volke, und Fürsten gefährlich —
Unterdrückte das Lob des menschenbeglückenden Heinrichs.
Viele ergriff die vorige Wuth, sie bereuten im Stillen,
Daß sie ihr Leben der Gnade des Ketzerfürsten verdanken.
Mit den Stimmen der lästernden Priester, mit ihrer Verwünschung
Stieg in Wolken zum Ewgen empor die Tugend des Helden.
Ludwig, der in der obersten Höhe des Himmelgewölbes
Ueber das Wohl der Bourbonen, die von ihm stammen, stets wachet,
Wußte, es seye die Zeit nun endlich erfüllet, es wähle

Et que le Roi des Rois adopterait son fils.
Aussi-tôt de son cœur il chassa les allarmes ;
La foi vint essuyer ses yeux mouillés de larmes ;
Et la douce espérance & l'amour paternel
Conduisirent ses pas aux pieds de l'Eternel.
Au milieu des clartés d'un feu pur & durable
Dieu mit avant les tems son trône inébranlable.
Le ciel est sous ses pieds ; de mille astres divers
Le cours toûjours réglé l'annonce à l'univers.
La puissance, l'amour, avec l'intelligence,
Unis & divisés composent son essence.
Ses saints dans les douceurs d'une éternelle paix,
D'un torrent de plaisirs enyvrés à jamais,
Pénétrés de sa gloire & remplis de lui-même,
Adorent à l'envi sa Majesté suprême.
Devant lui sont ces Dieux, ces brûlans Séraphins,
A qui de l'univers il commet les destins.
Il parle & de la terre ils vont changer la face ;
Des Puissances du siècle ils retranchent la race,
Tandis que les humains, vils jouets de l'erreur,
Des conseils éternels accusent la hauteur.
Ce sont eux dont la main frappant Rome asservie,
Aux fiers enfans du Nord ont livré l'Italie,
L'Espagne aux Africains, Solime aux Ottomans.
Tout empire est tombé, tout peuple eut ses tyrans :
Mais cette impénétrable & juste Providence
Ne laisse pas toûjours prospérer l'insolence ;
Quelquefois sa bonté, favorable aux humains,
Met le sceptre des Rois dans d'innocentes mains.
Le père des Bourbons à ses yeux se présente,
Et lui parle en ces mots d'une voix gémissante :
Père de l'Univers, si tes yeux quelquefois
Honorent d'un regard les Peuples & les Rois,
Vois le peuple Français à son Prince rebelle ;
S'il viole tes loix, c'est pour t'être fidelle.

Heinrich zu seinem künftigen Sohn der Könige König.
Plötzlich vertrieb er aus seinem unschlüssigen Herzen die Zweifel;
Mit ihm erscheinet der Glaube, u. trocknet die Thränen des Fürsten,
Und die himmlische Hoffnung, die allesbeglückende Liebe
Lenkten seinen unsicheren Fuß zum Throne der Gottheit.
Mitten im Schimmer des reinen und ewigdauernden Feuers
Hat den unerschütterten Thron der Ew'ge gepflanzet.
Unter ihm ist der Himmel, und tausend Gestirne verkünden
Mit dem regelmäßigen Laufe die Gottheit dem Weltall.
Seine Wesenheit bilden, vereinet, und dennoch verschieden,
Allmacht, unendliche Liebe und unergründliche Weisheit.
Seine Heiligen beten, vom ewigen Frieden durchdrungen,
Von dem Strome der himmlischen Freuden auf immer berauschet,
Ganz von besserem Ruhm, und von ihm selber erfüllet,
Gottes Majestät an, in niemal endenden Freuden.
Vor ihm wandeln die strahlenden Geister, die Seraphinen,
Deren Sorgfalt das Schicksal des Weltalls der Urgeist vertrauet.
Wenn der Ewige spricht, verheeren sie Welten, durch ihre
Hände verdorren die Stämme der allgewaltigen Fürsten.
Doch die unglücklichen Sklaven des Irrthums, die Sterblichen fassen
Nimmer den unerforschlichen Rathschluß des obersten Wesens.
Sie sinds, die das erniedrigte Rom mit rächendem Arme
Schlugen, Italien einst den kühnen Männern des Nordes
Lieferten, Spanien Afrikas Söhnen, und Salem den Türken;
Jedes Reich ist gestürzet; kein Volk war ohne Tyrannen:
Aber die unerforschte und unbewegliche Vorsicht
Läßt den verwegenen Stolz der Großen nicht immer gelingen;
Oft legt seine unendliche Gnade — der Sterblichen Stütze —
In unschuldige Hände den menschenbeherrschenden Zepter.
Der Bourbonen Vater erscheint vor dem Throne der Gottheit,
Und spricht also mit seufzender Stimme zum Wesen der Wesen:
Vater des Weltalls, wenn jemal dein Auge auf Völker und Fürsten
Seinen segnenden Blick gerichtet, o! sehe dann, sehe
Auf das französische Volk, das seinen König verfolget!
Hat es gesündiget, ach! so war es dir treu zu verbleiben;

Aveuglé par ſon zèle il te déſobéit,
Et penſe te venger alors qu'il te trahit.
Vois ce Roi triomphant, ce foudre de la guerre,
L'exemple, la terreur & l'amour de la terre;
Avec tant de vertu, n'as-tu formé ſon cœur
Que pour l'abandonner aux piéges de l'erreur?
Faut-il que de tes mains le plus parfait ouvrage
A ſon Dieu qu'il adore offre un coupable hommage?
Ah! ſi du grand Henri ton culte eſt ignoré,
Par qui le Roi des Rois veut-il être adoré?
Daigne éclairer ce cœur, créé pour te connaître:
Donne à l'Egliſe un fils, donne à la France un maître.
Des Ligueurs obſtinés confonds les vains projets,
Rends les ſujets au Prince & le Prince aux ſujets;
Que tous les cœurs unis adorent ta juſtice,
Et t'offrent dans Paris le même ſacrifice.
L'Eternel à ſes vœux ſe laiſſa pénétrer,
Par un mot de ſa bouche il daigna l'aſſurer.
A ſa divine voix les aſtres s'ébranlèrent:
La terre en treſſaillit, les Ligueurs en tremblèrent.
Le Roi qui dans le ciel avait mis ſon appui,
Sentit que le Très-Haut s'intéreſſait pour lui.
Soudain la vérité, ſi longtems attendue,
Toûjours chère aux humains, mais ſouvent inconnue,
Dans les tentes du Roi deſcend du haut des cieux;
D'abord un voile épais la cache à tous les yeux:
De moment en moment les ombres qui la couvrent,
Cédent à la clarté des feux qui les entr'ouvrent:
Bientôt elle ſe montre à ſes yeux ſatisfaits,
Brillante d'un éclat, qui n'éblouït jamais.
Henri, dont le grand cœur était formé pour elle,
Voit, connaît, aime enfin ſa lumière immortelle.
Il avoue avec foi, que la Religion
Eſt au-deſſus de l'homme, & confond la raiſon.
Il reconnaît l'Egliſe ici-bas combattue,

Blind vom Eifer für dich, beleidigt es deine Gesetze,
Und es glaubt dich zu rächen, indem es dich selber beschimpfet.
Sieh auf den siegenden König, den Donnrer im Kriege, er bleibet
Beyspiel und Schrecken und Liebe der ihn bewundernden Erde.
Hast du mit so viel Tugend sein Herz nur darum gebildet,
Daß er in unvermeidlichen Schlingen des Irrthumes wandle?
Kann das edelste Werk von deinen schaffenden Händen
Seinen Schöpfer allein mit sträflichem Dienste verehren?
Ach! wenn deine Verehrung der große Heinrich nicht kennet,
Wer kann, König der Könige, dann noch würdig dir dienen?
Herr! erleuchte sein Herz, du schuffest es, dich zu erkennen;
Schenk ihn als Sohn der Kirche, gieb einen Herrscher dem Reiche,
Mache die eitlen Entwürfe der trotzenden Liga zu schanden,
Gieb dem Volke den Fürsten, dem Fürsten die Unterthanen,
Alle Herzen werden dich dann, vereinet im Glauben,
In dem befreyten Paris mit einerley Opfer verehren.

Und der Ewige ließ von Ludwigs Flehen sich rühren,
Sein geheiligter Mund versichert dem Frommen Gewährung.
Vor des Göttlichen Stimme erbeben die wandelnden Sterne:
Und die Erde springt auf, es zittern die Söhne der Liga.
Heinrich — er hatte sein Hoffen stets auf den Himmel gegründet, —
Fühlte, daß izt die Barmherzigkeit Gottes sich seiner erbarme.

Plötzlich stieg vom Himmel herab die lange gewunschne,
Sterblichen immer theure, doch selten kenntliche Wahrbeit.
Und trat in das Gezelt des triumphirenden Helden.
Erst verbarg sie ein undurchsichtiger Schleyer dem Auge,
Aber mit jedem Augenblicke verschwanden die Schatten,
Die sie bedeckten, sie wichen dem um sie strahlenden Lichte;
Bald erscheinet sie ganz dem zufriedenen Auge des Königs,
Glänzend von einem himlischen Schimer, der nimmer verdunkelt.

Heinrich — sein erhabenes Herz war für sie gebildet —
Sah und kannte ihr Licht, und liebt die unsterbliche Schöne.
Gläubig bekennet er nun, die Religion übertreffe
Alles Wissen der Menschen, beschäme ihr kühnes Vernünfteln.
Er erkennet die Kirche, er weiß, die Kirche ist eine,

L'Eglise toûjours une & partout étendue,
Libre, mais sous un Chef, adorant en tout lieu,
Dans le bonheur des Saints, la grandeur de son Dieu.
Le Christ, de nos péchés victime renaissante,
De ses élus chéris nourriture vivante,
Descend sur les autels à ses yeux éperdus,
Et lui découvre un Dieu sous un pain, qué n'est plus.
Son cœur obéissant se soumet, s'abandonne
A ces mystères saints dont son esprit s'étonne.
Louis dans ce moment, qui comble ses souhaits,
Louis tenant en main l'olive de la paix,
Descend du haut des cieux vers le Héros qu'il aime;
Aux remparts de Paris il le conduit lui-même.
Les remparts ébranlés s'entr'ouvrent à sa voix;
Il entre au nom de Dieu, qui fait régner les Rois.
Les Ligueurs éperdus & mettant bas leurs armes,
Sont aux pieds de Bourbon, les baignent de leurs larmes;
Les Prêtres sont muets, les Seize épouvantés
En vain cherchent pour fuir des antres écartés.
Tout le peuple changé dans ce jour salutaire
Reconnaît son vrai Roi, son Vainqueur & son Père.
Dès-lors on admira ce règne fortuné,
Et commencé trop tard & trop tôt terminé.
L'Autrichien trembla. Justement désarmée,
Rome adopta Bourbon, Rome alors vit aimée.
La Discorde rentra dans l'éternelle nuit.
A reconnaître un Roi Mayenne fut réduit;
Et soumettant enfin son cœur & ses provinces,
Fut le meilleur sujet du plus juste des Princes

Zwar hienieden immer bekämpfet, doch immer sich selbst gleich;
Frey, doch nicht ohne Haupt, verehrt sie in jeglichem Orte
In dem Glücke der Heil'gen die Größe des ewigen Gottes.
Christus, für unsere Sünden das täglich erneuerte Opfer,
Und des auserwähleten Volkes lebendige Nahrung,
Steiget vor seinen staunenden Augen vom Himmel herunter,
Zeiget ihm Gott in Brodesgestalten, die nun nicht mehr Brod sind.
Sein gehorchendes Herz verehret in Demuth und Glauben
Jene heilgen Geheimniße alle, vor denen der Geist staunt.

Izt stieg Ludwig, er sah nun seine Wünsche erfüllet,
In der Rechten das Zeichen des Friedens, im strahlenden Schimmer
Von den Wolken des Himmels herunter zu unserem Helden,
Selber führet er ihn bis an die Wälle der Städter.
Seiner Stimme erbebten die Mauern, sie springen, es wandelt
Heinrich im Namen Gottes hinein, durch den Könige herrschen.
Die entrüstete Liga legt ihre Waffen darnieder,
Stürzet zu Bourbons Füßen, und nezt sie mit reuigen Thränen;
Und die Priester verstummen; die Sechzehn, vom Schrecken ergriffen,
Suchen umsonst verborgene Höhlen, vor ihm zu entfliehen.
Das verwandelte Volk ruft durch die hallenden Straßen:
Er ist unser Besieger und König, er ist unser Vater!

Seine beglückte Regierung bewundert in kurzem der Erdball;
Allzu spät begann sie, und ward zu früh nur geendet.
Oesterreich zitterte ihr. Rom wurde billig entwaffnet;
Aber Rom wählte Bourbon zum Sohn, und sah sich geliebet.
Knirschend kehrte zur ewigen Nacht die Zwietracht zurücke.
Ihn erkannte nun endlich Mayenn, gezwungen, als König,
Unterwarf ihm sein Herz und seine Provinzen; er wurde
Einer der besten Unterthanen des Besten der Fürsten.